

Oktober 2008 – März 2009



KIRCHHEIM IN
SCHWABEN
POSTSTRASSE 14

HAUSDOKUMENTATION

Hiermit versichere ich, die vorgelegte Diplomarbeit selbstständig verfasst und keine anderen als die angegebenen Quellen und Hilfsmittel benutzt zu haben.

Diessen, den 10.04.09

Eva Höfle



HÖFLE, EVA

Die Sölde in der Poststraße 14 in Kirchheim in Schwaben

Die vorliegende Arbeit dokumentiert den Ist-Zustand eines typisch schwäbischen Kleinbauernhauses des 17. Jahrhunderts.

Die Bauaufnahme des denkmalgeschützten Gebäudes erfolgte im Hinblick auf eine anstehende Sanierung.

Stichworte: Sölde; Kleinbauernhaus; Rauchhaus; 17. Jahrhundert; Schwaben; Bauaufnahme; Raumbuch; Architektur

A small dwelling house in Poststraße 14, Kirchheim, Swabia

This thesis documents the present condition of a landmark building, a small farmhouse, built in the 17th century in Swabia.

The building which is protected as a historic monument will be refurbished and practiced as a workshop for the restoration of sculptures and paintings in future.

Key words: Farmhouse; Landmark building; Listed monument; 17th Century; Swabia; Architecture

Diplomarbeit, TU München 2009, deutsch

Prüfer: Prof. Erwin Emmerling

Prof. Manfred Schuller

Kirchheim in Schwaben

Poststraße 14 (ehemals Nr. 25)

Landkreis Unterallgäu

Sölde, „Beim Müllersmichel“ (1810), „Beim Lachenmaier“ (1830), Erbaut vor 1696
Small one-crown dwelling house, built before 1696



Sölde, Ansicht West



Sölde, Ansicht Süd



Sölde, Ansicht Ost



Sölde, Ansicht Nordost

Gebäude

Gebäudeart	Wohnstallhaus
Wandkonstruktion	Massivbau / Ziegel
Geschossezahl	2 + Dach
Geschosshöhe	1,60 – 2,00 m
Grundfläche	136 m ² (+ Stallanbau 40 m ²)

Dach

Dachart	Satteldach
Dachneigung	45°
Dachdeckung	Ziegel

Erschließung

Hauseingang Lage	Westliche Traufseite
Flur Lage	Querflur
Grundfläche (B x L)	7,8 m ²
Treppe Art / Steigung	Einläufig, 16 ⁵ /22

Stube

Lage	Südwestecke
Grundfläche (B x L)	18,5 m ²
Fensterzahl	4
Fensteröffnung (B x H)	96 x 110 cm

Küche

Lage	Neben Stube
Grundfläche	15,2 m ²

Building

Building type	Dwelling house
Wall construction	Solid construction /brick
No. of storeys	2 + Roof
Storey height	1,60 – 2,00 m
Building area	136 m ² (+ Stable attachment 40 m ²)

Roof

Type of roof	Pitched roof
Pitch dimension	45°
Roof tiling	Tiles

Development

Portal location	Western side of the eaves
Corridor location	Transverse aisle
Floor area	7,8 m ²
Stairs type / rise-to-run ratio	Flight of stairs, 16 ⁵ /22

Living room

Location	Southwest corner
Floor area	18,5 m ²
No. of windows	4
Windowcase	96 x 110 cm

Kitchen

Location	Beside living room
Floor area	15,2 m ²

Inhaltsverzeichnis

Einführung	6
Schwaben – Naturraum	8
Hausbau in Bayerisch Schwaben	9
Kirchheim in Schwaben	11
Archivalische Forschungen	13
Datierung	16
Baukonstruktion	18
Dach	21
Raumgefüge	25
Fenster	34
Türen	35
Wirtschaftsteil	36
Beurteilung	37
Bauaufnahme	39
Raubuch	41
Baugeschichtliche Beobachtungen	121
Ausblick	125
Literaturverzeichnis	126
Anhang	128

Einführung

Im Frühjahr 2008 trat Herr Ernst Striebel, der Besitzer der Sölde¹ in der Poststraße 14 in Kirchheim in Schwaben, an den Lehrstuhl für Baugeschichte der TU München heran, weil er verformungsgerechte Pläne des spätbarocken Kleinbauernhauses benötigte. Er hatte das seit 1965² denkmalgeschützte Gebäude gekauft und plant eine Umnutzung des Wirtschaftsteils als Atelier für die Restaurierung von Skulpturen und Gemälden.

Zusammen mit anderen Studenten und betreut durch den Lehrstuhl für Baugeschichte wurde der zweigeschossige Massivbau mit angrenzendem Wirtschaftsteil tachymetrisch und mit der Hand aufgemessen. Dabei zeigte sich, dass es sich bei der Sölde um ein typisches, aber selten gewordenes Beispiel für ein Bauernhaus aus dem 17. Jahrhundert handelt.³ Als typische Bauernhäuser in Mittelschwaben gelten zweigeschossige Massivbauten mit steilem Satteldach, gemauertem Ortgang und Gesimsgliederung.⁴

In Abstimmung mit dem Bayerischen Landesamt für Denkmalpflege⁵ beschloss die Verfasserin, die Bauaufnahme durch ein detailliertes Raumbuch zu vervollständigen. Zusammen mit einer Baubeschreibung, der Aufnahme baugeschichtlicher Befunde und deren Interpretation, der Auswertung der Archivalien und der dendrochronologischen Untersuchung werden das Raumbuch und die verformungsgerechten Pläne, zwei Grundrisse, ein Quer- und ein Längsschnitt am Lehrstuhl für Restaurierung der TU München als Diplomarbeit vorgelegt.



Abb. 1 Ansicht Sölde von Süd-West

Diese Arbeit hält den Ist-Zustand eines bescheidenen Kleinbauernhauses des 17. Jahrhunderts fest. Untersucht wurde vor allem der Wohnteil, da im Dachwerk ersichtlich war, dass der Wirtschaftsteil in jüngerer Zeit entstand. Um den baulichen Zusammenhang des ganzen Gebäudes zu verstehen, wurde der Wirtschaftsteil in der zeichnerischen Bauaufnahme und bei der dendrochronologischen Untersuchung berücksichtigt.

Der vorliegende Text beschreibt zunächst die natürlichen Gegebenheiten und die Bautradition in Schwaben, sowie die bauliche

¹ Die Bezeichnung *Sölde* steht für Kleinbauernhäuser mit weniger als 10 ha Grund. Für die Sölde in Kirchheim kann der Grundbesitz nicht mehr rekonstruiert werden, die Verfasserin übernimmt die Bezeichnung aus den Archivalien. Dazu Abschnitt *Archivalische Forschungen* S. 13 ff.

² Der Denkmalschutz besteht vermutlich seit 1965, in dieser Zeit entstand auch der Inventarband für den Landkreis Mindelheim.

³ Dass Bauernhäuser der vergangenen Jahrhunderte sehr selten in Schwaben zu finden sind, beschreibt auch FASSL: „Nur mehr etwa 13 % der Wohnbauten in Schwaben stammen aus der Zeit vor 1900, über 70 % wurden nach 1948 errichtet. Besonders gravierend war die bauliche Modernisierung auf dem flachen Land, das bis zum zweiten Weltkrieg durch eine homogene Baugestaltung (Hauslandschaft) geprägt war. Der in den Baufibeln der 1940er Jahre beschriebene Baubestand ist weitgehend verschwunden“ [FASSL, PETER: *Bauern- und Bürgerhäuser, Gasthäuser und Villen* in: KLEIN 1994, S. 97].

⁴ Vgl. Abschnitt *Häuserbeispiele* von HAIBL M., FREI H., KETTEMANN O., GEBHARD H. in: GEBHARD / FREI 1990, insbesondere S. 156, S. 320 ff.

⁵ Mit dem Gebietsreferenten Herrn Dipl.-Ing. Lange.

Entwicklung des Ortes Kirchheim. Anschließend folgt die Auswertung der Archivalien zum Anwesen in der Poststraße. Im Abschnitt *Baukonstruktion* wird die Bautechnik, die Gestaltung und die räumliche Organisation erläutert. Im Zentrum der Arbeit steht die genaue Beschreibung der einzelnen Räume und ihrer festen Einbauten in Form eines *Raumbuchs*, darin sind auch Befundsituationen festgehalten, die in Zusammenhang mit den baulichen Veränderungen stehen. Die Interpretation dieser Befunde erfolgt im Abschnitt *Baugeschichtliche Beobachtungen*.

Der Dokumentation sind die verformungsgerechten Pläne im Maßstab 1:20 beigelegt.



Abb. 2 (oben) Sölde, Ansicht von Westen
Abb. 3 (unten) Sölde, Südfassade

Schwaben – Naturraum

Die Iller-Lech-Platte wird durch das breit geschnittene Tal der Mindel, sowie durch die schmalen Talbetten der Flüsse Schmutter, Zusam und Glött durchzogen. Dazwischen liegen lang gestreckte Höhenzüge und sanft wellige Hochflächen. Die Niederungen und Höhenrücken verlaufen in Nord-Südrichtung, parallel, von den Alpen zur Donau hin abfallend.

Eiszeitliche Ablagerungen bilden eine Lehmdecke, die für Ackerbau gut geeignet ist. Ältere Deckenschotter sind zu harten Kiesbänken (Nagelfluh) geworden und von entkalkten Lehmen überlagert, hier herrschen Fichtenwälder vor.

Kirchheim ist am östlichen Mindeltalrand in Mittelschwaben gelegen und weist eine Flur mit vier verschiedenen Bodenbildungen auf: im Osten Molasseboden, der am Besten für Waldbestand geeignet ist. Es folgen Deckenschotterboden und Niederterrassenböden mit einer Lössschicht die fruchtbare Ackerböden bilden. Im Westen finden sich Anschwemmböden mit mooriger Bodenauflage, die nur für Mähweidenutzung geeignet sind.

Das Klima ist kühl und feucht, Temperaturen mit einem Jahresmittelwert um 7° C und Jahresniederschlagsmengen mit 900–1000 mm (= Liter/m²) machen den Landkreis Unterallgäu zu einem der regenreichsten Deutschlands.

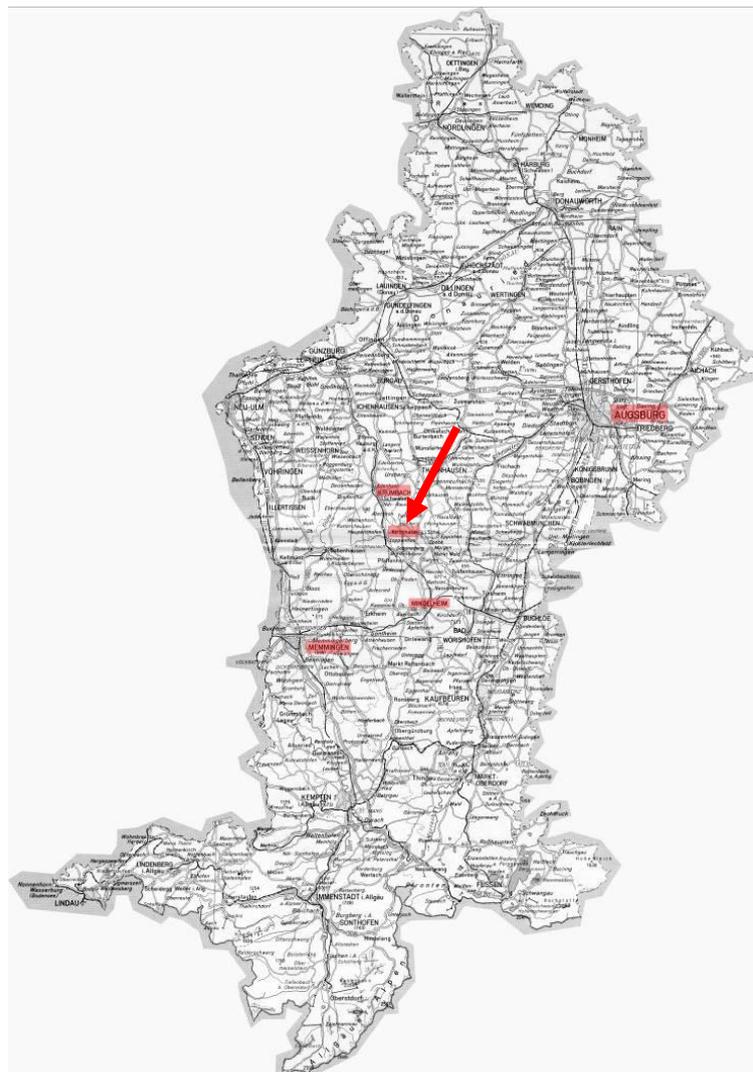


Abb. 4 Schwaben, Lage Kirchheims in Mittelschwaben

Hausbau in Bayrisch Schwaben

Drei Grenzen bestimmen innerhalb Schwabens die Verbreitung charakteristischer Merkmale und Gestaltungselemente des Hausbaus: die Fachwerkergrenze, die von Süd nach Nord auf der Linie des Mindeltals verläuft. Die Grenze „Steildach – Flachdach“, die von West nach Ost, auf der Linie Memmingen - Mindelheim – Landsberg verläuft. Und südlich davon die nördliche Begrenzungslinie für den Blockbau.⁶ Folglich finden wir im Westen Schwabens Fachwerkhäuser, während im Osten der Massivbau vorherrscht. Im Norden sind die Häuser mit steilen Dächern konstruiert, im Süden mit flachen Dächern. Typisch für den Süden Schwabens ist die Konstruktion von Bauernhäusern in Blockbauweise. Da sich diese „Hauslandschaften“ in Mittelschwaben⁷ mit ihren Grenzen berühren, existieren hier viele Erscheinungsformen nebeneinander.



Abb. 5 Hauslandschaften in Schwaben

Darüber hinaus entstehen zahlreiche Mischformen auch durch Kulturbewegungen, die über Landschafts- und Sprachgrenzen hinweg reichen.⁸

Das Haus als Einzelobjekt, mit eigener Geschichte und Funktion, ist vorrangig durch den Erbauer beeinflusst. Das innere Gefüge hängt vom Bewohner und dessen ökonomischen und sozialen

⁶ FREI 1997, S. 175; FASSL, PETER: *Bauern- und Bürgerhäuser, Gasthäuser und Villen* in: KLEIN 1994, S. 97.

⁷ Kirchheim befindet sich ca. 20 km nördlich von Mindelheim, in Mittelschwaben.

⁸ So auch GEBHARD: „Die offenen Grenzonen begünstigen kulturelle Verbindungen, so im Norden zwischen dem Ries und dem südlichen Mittelfranken, dem Lechtal und dem altbayerischen Raum im Osten, dem Illertal und dem württembergischen Oberschwaben im Westen, dem Allgäu mit dem österreichischen Vorarlberg und den Ostschweizer Kantonen über dem Bodensee im Süden. Diese Wechselbeziehungen zu den benachbarten Landschaften erklären die große Vielfalt der Siedlungsstrukturen und ihrer Bausteine, der Bauernhäuser in Schwaben“ [GEBHARD in: GEBHARD/FREI 1999, S. 16].

Bedingungen ab. Durch zahlreiche unterschiedliche Besitzer im Dasein eines Hauses erfährt es dementsprechende Veränderungen.

Das vorherrschende Material für den Hausbau war Holz, Eichenholz für Fachwerkbau, Tannenholz für die Dachstühle. Dabei spielt das Rohstoffangebot in der näheren Umgebung eine wichtige Rolle, da Transporte teuer waren. So herrscht beispielsweise im holzreichen Allgäu der Blockbau vor. Reiche Lehmvorkommen wiederum begünstigen Ziegelherstellung, weswegen der Massivbau in Mittelschwaben, nach Osten hin zunehmend, eine lange Tradition hat.⁹

Man baut zweckorientiert. In Abhängigkeit von Betriebsgröße und Wirtschaftsweise entstehen Klein-, Mittel-, Großbetriebe.

Vor allem das quergeteilte Mehrzweckhaus mit Wohnung, Stall, Scheune unter einem Dach war in Schwaben im Hinblick auf die vorherrschende Mittel- und Kleinbäuerliche Struktur verbreitet.¹⁰ Die Bauern werden nach der Größe ihres Besitzes klassifiziert. LUDWIG MENNER gibt im Glossar bei GEBHARD / FREI 1999 folgende Übersicht¹¹ an, wobei er für Schwaben eine noch kleinteiligere Besitzstruktur annimmt:

- *Ganzer Hof (Maier) - in Altbayern nach dem 30jährigen Krieg etwa 170 Tagwerk und mehr = 60 ha und mehr, in Schwaben etwa 30 - 40 Jauchert.*¹²
- *Halber Hof (Huber) mit rund 75 Tagwerk = 25 ha, die am stärksten verbreitete Betriebsgröße, in Schwaben ca. 20 Jauchert.*
- *Viertel Hof (halbe Hube = predium/Lehner) mit ca. 50 Tagwerk = 20 ha, in Schwaben etwa 15 Jauchert.*
- *1/8 - Hof (Seldner/Bausölden) mit ca. 25 Tagwerk = 5 - 10 ha.*
- *1/16 - Hof (gemeine Sölde) mit ca. 15 Tagwerk oder 5 ha.*
- *1/32 - Hof (Leerhäusl), Kleinsthaus der Tagelöhner, häufig ohne Grund und Boden.*

Auch KETTEMANN¹³ äußert sich dahingehend, dass in Schwaben das kleine Bauerngut vorherrscht und ganze Höfe in der Minderzahl sind.

⁹ KETTEMANN, OTTO: *Bäuerlicher Hausbau in Schwaben* in: GEBHARD/FREI 1999, S. 86.

¹⁰ FREI 1997, S. 182.

¹¹ GEBHARD/FREI 1999, S. 379.

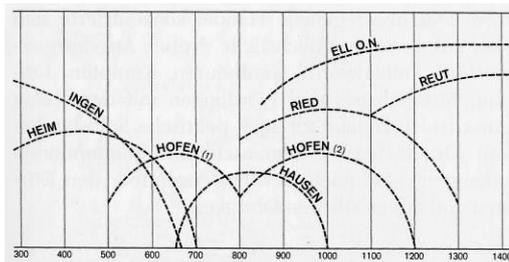
¹² Ein „Jauchert“ war bis ins 18. Jahrhundert das übliche Maß für Ackerflächen. Die Flächenangaben wechseln in den verschiedenen Quellen und je nach Region. - 1 Jauchert = 0,359665 ha; - ein Kemptischer Jauchert maß 1,3729 bayerische Tagwerk, was einer Fläche von 0,46774 Hektar entspricht; - 1 Jauchert = 0,6 ha. Vgl. dazu auch BECK RAINER: *Naturale Ökonomie. Unterfinning: Bäuerliche Wirtschaft in einem Dorf des frühen 18. Jahrhunderts*, München 1986. In dieser Veröffentlichung ermittelt BECK für Unterfinning bei Landsberg durch Flurrekonstruktionen eine Größe von 0,6 Hektar für das Jauchert. Nach STRIEBEL ist ein Jauchert eine Fläche, die man an einem Tag mit einem Joch-Ochsen, dem „Jochert“ umackern konnte und ca. 40 Dezimal größer als ein Tagwerk [STRIEBEL 1990, S. 181]. Nach dieser Theorie ergibt sich für ein Jauchert eine Fläche von 0,47698 ha. (Ein Tagwerk = 3407 m² = 100 Dezimale à 34,07 m²).

¹³ KETTEMANN, OTTO: *Bäuerlicher Hausbau in Schwaben* in: GEBHARD/FREI 1999, S. 57.

Kirchheim in Schwaben

Die Ortschaft Kirchheim liegt zwischen Mindelheim und Krumbach und gehört zum Landkreis Unterallgäu. Die Endsilbe - heim, das Heim bei der Kirche, weist auf eine Gründung vor der Errichtung von Kirchen, also vor 700 n. Chr. hin. Bereits ab Mitte des 6. Jahrhunderts tauchen Ortschaften mit - heim als Namensendungen auf.

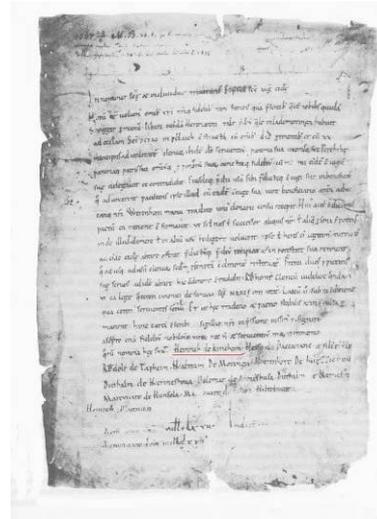
Zu gleicher Zeit, etwa um 500, setzten sich die Baiern aus dem böhmischen Kessel heraus in Bewegung und rückten in ihre heutigen Gebiete östlich vom Lech ein ... Die Ursiedlungen genügten der wachsenden Bevölkerung bald nicht mehr. Von ihnen aus wurden Neusiedlungen angelegt, die wir in ihrer Hauptmasse als die 'heim'- Orte erkennen (Namensübung 300 - 700).¹⁴



Ungefähre Zeittübersicht der wichtigsten Ortsnamentypen.

Abb. 6 Chronologische Namensübung für Orte

Rechts Abb. 7 Urkunde von 1067, erste schriftliche Erwähnung von Kirchheim. (Rot markiert)



Urkundlich ist Kirchheim erstmals 1067 als „Kirichheim“ erwähnt. Eine bischöfliche Urkunde nennt „Heinrich de Kirichheim“ als Zeugen des Augsburger Bischofs Embriko in einer Reihe bischöflicher Lehensmannen aus adeligem Geschlecht. Embriko beurkundet der Kirche St. Peter in Augsburg eine Schenkung des Edelmanns Schwigger von Balzhausen.¹⁵

Im 15. Jahrhundert umfasst der Ort Kirchheim

einen Meierhof¹⁶, 14 weitere Höfe, Vogtrecht vom Widemhof, Taferne und Hirtenstab, die Ehhafschmiede, 12 Sölden, mehrere Grundstücke, darunter 52 Jauchert im 'Burgesch', das an der Südostecke der Kirchheimer Flur, südlich des Schützenwälchens zu suchen ist.¹⁷

Bis Mitte des 15. Jahrhunderts hatte sich die Siedlung im Osten bis zur Poststraße¹⁸ erweitert, alle 32 im Gültbüchlein¹⁹ aufgeführten Anwesen liegen westlich dieser Linie. Rege Bautätigkeit entwickelt sich in Kirchheim, als dem Dorf unter Hans von Hürnheim, am 5. Mai 1490, durch Kaiser Friedrich III. die Marktrechte verliehen werden.

Mit dem Verkauf der Herrschaft Kirchheim an das Haus Fugger Mitte des 16. Jahrhunderts,²⁰ wird

¹⁴ GÖTZGER in RITZ 1960, S. 13.

¹⁵ STRIEBEL 1990, S. 31 - 33.

¹⁶ Abschnitt Betriebsgröße „Ganzer Hof (Maier)“ weiter oben.

¹⁷ STRIEBEL 1990, S. 41.

¹⁸ Abb. 8.

¹⁹ Erläuterung im Abschnitt *Archivalische Forschungen*.

²⁰ Der Augsburger Kaufmann Anton Fugger erwarb 1550/51 die Herrschaft Kirchheim vom Augsburger Bischof, Kardinal Otto Truchseß von Waldburg, da ein Großteil Kirchheims Lehen des Bistums Augsburg war. Sein zweiter Sohn Hans Fugger ließ von 1578 bis 1585 die mittelalterliche Burg weitgehend abbrechen und an deren Stelle das heutige Schloss durch den Augsburger Stadtbaumeister Jacob Eschay errichten. Es entstand eine geschlossene Vierflügelanlage mit kuppelgekrönten Ecktürmen, nach dem Vorbild des

ebenfalls wieder fleißig gebaut. Hans Fugger schuf einen großen freien Platz vor dem Schloss, dort siedelte er wichtige Gebäude wie Pfarrhaus, Schulstadel, zwei Wirtshäuser und den Zehentstadel²¹ an. Das Handwerk erfuhr einen derartigen Aufschwung, dass zu Beginn des 17. Jahrhunderts ein eigenes Zunftwesen für Kirchheim errichtet wird.²²

Nach dem Rustikalsteuerkataster von 1809 gab es zu Anfang des 19. Jahrhunderts 18 ganze Bauern, zwei Halbe Höfe, 70 $\frac{1}{8}$ - Höfe (darunter 58 Leersölden), 26 $\frac{1}{16}$ - Höfe und fünf $\frac{1}{32}$ - Höfe.

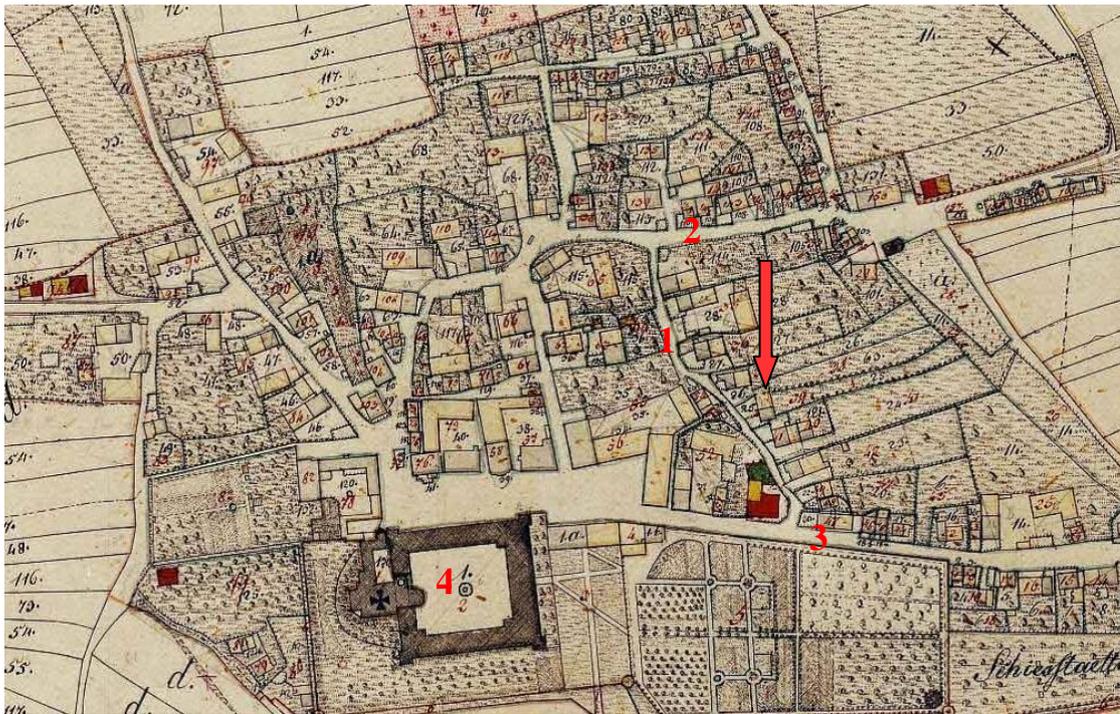


Abb. 8 Ausschnitt aus einem Ortsblatt von Kirchheim aus dem Jahr 1818

Kirchheim ist ein, eher dicht als locker stehendes Haufendorf auf einem Höhenrücken. Die Sölde mit der Hausnummer 14 (ehemals Nr. 25)²³ steht auf der Ostseite der Poststraße (1), welche in Nord-Süd-Richtung die Haselbacher Straße (2) mit der Hauptstraße (3) verbindet, an der, in unmittelbarer Nähe, auch das Fuggerschloss (4) gelegen ist.

Schlusses der bayrischen Herzöge in Dachau. Die Ausstattung des repräsentativen FestsaaIs, des Zedernsaals, mit einer 375 qm großen Kassettendecke von Wendel Dietrich, macht ihn zu einem der bedeutendsten Profanräume der Renaissance in Deutschland. Nach STRIEBEL 1990, S. 50 ff. und S. 276 ff.

²¹ Der Zehentstadel ist eine Scheune, in der Zehent - Abgaben gesammelt und eingelagert wurden.

²² Außerdem besitzt Kirchheim bereits seit 1563 ein, durch die Fugger an der Floßach errichtetes Wasserkraftpumpwerk, welches den Markt mit frischem Wasser versorgte.

²³ Hausnummern gibt es in Kirchheim seit 1792.

Archivalische Forschungen²⁴

Die Archivalischen Forschungen zum Anwesen Poststraße 14, ehemals Haus Nr. 25, mit den Hausnamen „Beim Müllersmichel“ (1810) und „Lachenmeier“²⁵ (1830) haben eine lückenlose Besitzerliste erbracht.²⁶

Namentlich erfährt man von Kirchheimer Bauern erstmals über die Zehentverhältnisse.²⁷ Das Kirchheimer Zehentrecht gelangte an den Augsburger Bischof, wurde also der Pfarrei entfremdet. Der Bischof wiederum schenkte um 1100 das Zehent dem Kloster St. Ulrich und Afra²⁸. Das Kloster ließ später den Zehent zu Kirchheim aus. 1375 hatte der Augsburger Bürger Peter Gollenhofer den Zehent aus vier Kirchheimer Gütern inne: „*dem Maierhof, Hans der Mair und aus drei weiteren Höfen, der von Haintz Tecker, Walther der Mair und Lutz.*“²⁹

Aus den Gültbüchern³⁰ erfahren wir von Besitzern, die schon 1574 auf der Nr. 25 gelebt haben. Für 1574 ist der Name Layus Pfender³¹ vermerkt, er wird 1579 nochmals genannt³², nach 1579 taucht Jacob Pfender³³ auf. Ab 1604 sind immer zwei Namen auf dem Grundstück eingetragen, 1604, 1612 und 1618 Lienhardt Pfender und Michel Milcher, Zimmermann.³⁴ Nach 1618 Lienhardt Pfender und Jacob Beckh, Schneider (Schwiegersohn von Milcher). Jacob Böck, Schneider, sitzt seit 1626 auf Nr. 57, er hat wohl das halbe Haus an Pfender verkauft.

Vielleicht war das Haus ab 1600 wie ein Doppelhaus³⁵ konzipiert. Dann müsste es sich aber um einen Vorgängerbau handeln, denn im heutigen Bau lassen sich keine Spuren mehr finden, die auf ein Doppelhaus deuten würden.

In den Amtsprotokollen der Herrschaft Kirchheim ist am 15.04.1625 vermerkt: „*Leonhardt Pfender besitzt das Haus Nr. 25.*“³⁶ Er stirbt um 1639. Danach geht die Sölde an seinen Sohn Georg Pfender und dessen Stiefmutter Catharina über.

²⁴ Im folgenden Text genannte Quellen, welche mit FA beginnen sind Briefprotokolle der Herrschaft Kirchheim. Diese befinden sich im Fürstlich und Gräfllich Fuggerschen Familien- und Stiftungs-Archiv in Dillingen. Quellen, die mit StA beginnen, sind Briefprotokolle der Herrschaft Kirchheim, die im Staatsarchiv Augsburg aufbewahrt werden.

²⁵ Lachenmeier war ein Spottname, im Hof stand eine Jauche – eine Lache die nicht abließ.

²⁶ Mein Dank gilt Helmut Striebel, der sich im Rahmen der Verfassung der Ortschronik von Kirchheim intensiv mit der Hausgeschichte der Sölde auseinander setzte und mir sein gesammeltes Material zur Verfügung stellte.

²⁷ Karl der Große führte im 9. Jahrhundert den Zehent als Abgabe für die Kirche ein. Die Bauern hatten den zehnten Teil ihrer Erträge an die Pfarrei abzugeben, davon gehörte ein Viertel dem Pfarrer, ein Viertel der Kirchenstiftung, das dritte Viertel war für die Armen und das letzte Viertel stand dem Bischof zu.

²⁸ „*Aus dem ersten Klosterurbar, das um 1165 entstand, ist zu entnehmen, daß das Kloster als Zehent von Kirchheim 26 Metallabgaben (partes metalli), 12 Rasiermesser (rasoria), 12 Scheren (forcipes) und 12 Messer (cultri) enthielt. Diese Nachricht ist als erster Nachweis für Schmiedehandwerk in Kirchheim anzusehen*“ [STRIEBEL 1990, S. 79].

²⁹ STRIEBEL 1990, S. 79.

³⁰ Gültbüchlein sind Schriften, in welchen alle Gülden, also die Abgaben verzeichnet sind. Marquard von Schellenberg, der einem Rittergeschlecht mit Stammsitz auf der Burg Schellenberg im Fürstentum Liechtenstein entstammt, wurde Mitte des 15. Jahrhunderts Hauptmann von Augsburg und Pfleger von Landsberg. Er legte um 1447 ein Gültbüchlein an, in welchem alle zur Herrschaft Kirchheim gehörigen Güter und Rechte verzeichnet sind. Nach STRIEBEL 1990, S. 41.

³¹ FA 28.1.14.

³² FA 28.1.17.

³³ FA 28.1.17.

³⁴ FA 28.1.20, FA 28.1.21/22 und FA 28.1.26.

³⁵ „*In Franken, Schwaben und Altbayern, aber auch in Österreich und der Schweiz finden wir seit dem 17. Jahrhundert sogenannte Doppelhäuser, die zwei vollständige Wirtschafts- und Wohneinheiten unter einem Dach darstellen. ... Vielfach entstehen dadurch auch Fassaden von besonderer Statillichkeit, worin man ein barockes Element sehen mag ...*“ [GEBHARD 1957, S. 84].

³⁶ FA 28.3.22.

4.1.1640 Georg, weyland Leonhardt Pfendters von Kirchheim und Catharina seiner Stiefmutter, so noch am Leben Sohne heiratet Anna, Tochter von Ulrich Müller zu Mörge. Er hat von seiner Stieffmutter übergebene Söldbehausung sambt 3 Jch. Ackers (Pfründe³⁷: Herberg im Haus).³⁸

Die Witwe Catharina Pfender verkauft 1640 die Hofstatt an Hanns Paulus.

21.11.1640 Catharina, weyl. Leonhardten Pfendters zu Kirchheim selig nachgelassene Wittib verkauft Ir Hofstatt und Garten ohne Gemeindegerechtigkeit, zwischen Hans Paulus und Balthasar Deiningers selig Hofstatt, dem erbarn Hanns Paulus zu Kirchheim per 90 fl.³⁹ ⁴⁰

29.1.1642 Catharina Pfendterin hat mit Beystandt Georgen Khürchdorfers, Melchior Pöglin und Hannsen Custerer Ir ain Zeithero inngehabt Eehäfftin vor einem Jar umb 45 fl. verkauft.⁴¹

Hanns Paulus wiederum verkauft das Haus 1665 an Jacob Sürch, Schreiner, aus Derndorf.⁴²

28. Okt. 1665 Hanns Paulus verkauft sein ain Zeitlang inhabende Hofstatt von Hanns Pfender herrierend, ohne Gemeindegerechtigkeit, sambt dem dazuegehörigen Garten, zwischen Simon Eschenlohr Schmidts Hofstatt unnd des Verkhäufers Hanns Paulus ligent, dem Mr. Jacob Sürchen Schreiner zu Derndorf p. 115 fl.⁴³

1675 stirbt Jacob Sürch. Seine Witwe Anna heiratet noch im selben Jahr Jacob Hofmayr.

27. Juli 1675 Nach dem Tod von Jacob Sürch Schreiner KV der Wittib Anna mit den 3 Kindern 2. Verlobung mit Jacob, rechter Sohn v. Urban Hoffmayr, Stiefsohn von Paullus Höllsteckh von Edlstetten, seines Handwerks ain Schreiner.⁴⁴

1687 stirbt Anna. Daraufhin heiratet Jacob Hofmayr Jacobina Hornin. 1696 verkauft er das Haus an Hanns Hatzelmann.

4. Apr. 1696 Jacob Hofmayr Schreinermaister verkauft seine Seldenbehausung und Garten ohne Gemeindegerechtigkeit gegen Hanns Hatzelmann des Gerichts p. 295 fl.⁴⁵

Dieser übergibt 1710 an seinen Sohn.

12. März 1710 Hanns Hatzelmann des Gerichts verkauft seinem Sohn Marthin seine Söldenbehausung, Garten und ½ Gemeindegerechtigkeit um 500 fl. (Pfr.: Cammer uf der Stuben).⁴⁶

Hier findet man erstmals den Nachweis, dass im Haus mehrere Generationen untergebracht waren. Bei den folgenden Besitzerwechseln 1726 und 1763, ist ebenfalls für die übergebende ältere Generation „Pfr.: Cammer uf der Stuben“⁴⁷ und „bereits vorh. Pfründstübel“⁴⁸ und Kammer“⁴⁹ festgesetzt.

1769 folgt wieder ein Besitzerwechsel.

Für das 19. Jahrhundert gibt es in einer weiteren Quelle, der Besitz-Fassion⁵⁰ einen Nachweis, der mit

³⁷ Pfründ, im Gebiet der unteren Iller soviel wie Austragshäuschen [GEBHARD 1975, S. 160].

³⁸ FA 28.3.25.

³⁹ fl. ist die Abkürzung für Gulden und kommt von dessen Herkunft aus Florenz (Florenus). 1 Gulden (fl.) = 60 Kreuzer (auch Xer) à 4 Pfennig à 2 Heller (Silber).

⁴⁰ FA 28.3.25.

⁴¹ FA 28.3.25.

⁴² Derndorf ist ein Ortsteil von Kirchheim, Eingemeindung im Mai 1978.

⁴³ FA 28.3.45.

⁴⁴ FA 28.3.47.

⁴⁵ StA Fugger-Kirchheim, Lit. Nr. 8, Bd. 2b.

⁴⁶ StA Fugger-Kirchheim, Lit. Nr. 8, Bd. 6b.

⁴⁷ Damit ist die Kammer über der Stube gemeint.

⁴⁸ Pfründstübel, am Lechrain Bezeichnung für Austragsstube [GEBHARD 1975, S. 160].

⁴⁹ StA Fugger-Kirchheim, Lit. Nr. 8, Bd. 24.

⁵⁰ Die Besitzfassion wurde nach der Mediatisierung der adeligen Besitzungen von 1808 bis 1810 angelegt. Sie beinhaltet das Häuser- und Rustikalkataster für Gebäude und Grundstücke. Zu dieser Zeit entstanden auch die Ortsblätter (wie Abb. 8). Zur Ermittlung der Steuern an den Staat Bayern wurden die Bauweise und die Grundstücksgröße erfasst. Daraus erfolgt auch die Bezeichnung 'Sölde' und 'Halbsölde' je nach Grundstücksgröße [Freundliche Information von Helmut Striebel].

dem Hof in Verbindung gebracht werden kann:

*Hab die Söld käuflich an mich gebracht ad 15. Okt. 1793 um 800 fl.*⁵¹

Unterzeichnet ist mit einem X, daneben findet sich der Vermerk „des Schreibens unkundig“. Vergleicht man das Datum mit den Einträgen in den Amtsprotokollen, stößt man auf Michl Baur, Müllers Sohn von Spöck. Zu diesem ist auch im 1. Häuser- und Rustikal-Steuerkataster von 1810⁵² folgendes zu finden:

beim Mühlermichl: Joh. Michael Baur, Halbsöldner

- *Die Mühlermichl-Halbsöld, ein halb gemauertes u. in Rigel gebautes Wohnhaus sambt Stadel und Stall u. Schupf unter ein Dach.*
- *Ein Gemüß- und Baumgarten 1/8 Tgw.*

Ab 1814 sind im Umschreibkataster alle Grundstücks- und Hausverkäufe festgehalten. Dort erfahren wir, dass Michael Baur an Anton Baur übergibt.

*3. Nov. 1815 Michl Baur übergibt die Halbsölde mit allem Zugehör an Anton Baurü.*⁵³

Anton Bauer steht auch in der Hausliste von 1829⁵⁴ unter der Nr. 25. Zusätzlich ist der Hofname Lachenmeier genannt.⁵⁵ Er verkauft bereits 1838 an Johann Ruf.⁵⁶ 1871 geht die Sölde auf Walburga Steiger über. Deren Besitz übernehmen 1875 Mathias Aßner und Anastasia Steiger.⁵⁷

Im Umschreibkataster ist für 1897 festgehalten:
„*Bau einer Remise*“⁵⁸,⁵⁹

Einer weiteren Häuserliste⁶⁰ ist Maria Odendahl als Besitzerin des Anwesens in der Poststraße 14, ehemals Nr. 25 zu entnehmen. Als Vorbesitzer ist Aßner genannt.

2007 kaufte Ernst Striebel die Sölde von Maria Odendahl.

Die zahlreichen Besitzerwechsel⁶¹ und die Tatsache, dass meist Schreiner in der Sölde lebten, lässt auf viele Umbaumaßnahmen und Reparaturphasen schließen. Die Archivalien erbringen aber keinen absoluten Nachweis zum Zeitpunkt der Erbauung des Hauses, so wie wir es heute vorfinden. Auch die Größe der zugehörigen Ackerfläche kann nicht mehr rekonstruiert werden.

Hinweise auf ein Baudatum erhoffte man durch eine dendrochronologische Untersuchung der Hölzer im Dachwerk zu erlangen.



Abb. 9 Familie Aßner um 1900

⁵¹ Aus der Besitzfassion im StA Augsburg.

⁵² StA Häuser- und Rustical-Steuer-Umschreibbuch des Steuerdistrikts Kirchheim I. Band (=17I).

⁵³ StA Häuser- und Rustical-Steuer-Umschreibbuch des Steuerdistrikts Kirchheim I. Band (=17I).

⁵⁴ STRIEBEL 1990, S. 213.

⁵⁵ Siehe auch Fußnote 25.

⁵⁶ StA Steuerumschreibkataster des Steuerdistrikts Kirchheim 1835-1842, Rentamt Türkheim Nr. 450.

⁵⁷ StA Grundsteuerkataster-Umschreibhefte (ab 1854), Rentamt Türkheim 1248 I-IV.

⁵⁸ Die Remise ist ein Geräte- oder Wagenschupfen.

⁵⁹ StA Grundsteuerkataster-Umschreibhefte (ab 1854), Rentamt Türkheim 1248 I-IV.

⁶⁰ STRIEBEL 1990, S. 223. Die Hausliste ist aus dem Jahr 1990 und basiert auf der Grundeigentümerliste der Gemeinde Kirchheim.

⁶¹ Im Anhang befindet sich eine tabellarische Übersicht der 20 Besitzer, der auch zu entnehmen ist, wie lange das Haus jeweils in Besitz war.

Datierung

Durch die archivalischen Urkunden konnte der Bau nicht exakt datiert werden. Die früheste Erwähnung von 1574 in den Gültbüchern als Baudatum anzunehmen ist möglich, erscheint jedoch zunächst sehr früh. Das äußere Erscheinungsbild lässt eher eine Entstehung im 17. Jahrhundert vermuten, hier fehlen jedoch genaue Hinweise in den Archivalien. Tatsache ist, dass die Sölde von 1574 bis 1640 immer in Besitz der Familie Pfender war, dies spräche dafür, dass die Pfenders das Haus auch erbaut hätten.

Für eine absolute zeitliche Einordnung wurden die Bauhölzer mit Hilfe der Dendrochronologie⁶² auf ihre Jahrringe hin untersucht, um das genaue Alter des Holzes zu bestimmen.

Die dendrochronologische Untersuchung der Hölzer des Dachwerks über dem Wohnteil, einzelner Deckenhölzer aus Erd- und Obergeschoss und zweier Holzständer im Wirtschaftsteil wurde von Otto Gschwind, staatlich geprüfter Restaurator, Büro für Dendrochronologie und Baudenkmalpflege in Planegg, durchgeführt.⁶³

Er entnahm insgesamt 22 Bohrkern mit einem Zuwachsbohrer an möglichst langjährigen Hölzern mit optisch erkennbarer Waldkante. Schon bei der Probenentnahme war ersichtlich, dass gerade die Hölzer des als primär erachteten Dachwerks und vor allem die Sparren sich als durchwegs sehr kurzjährig erwiesen.

Herr Gschwind identifizierte im Labor alle Probenhölzer als Fichten und die Waldkanten als Winterwaldkanten. Der Großteil der Proben war tatsächlich so kurzjährig, zwischen 28 und 41 Jahrringen, dass eine dendrochronologische Bestimmung nicht möglich war. Er schätzt den Holzbestand als qualitativ weniger hochwertig ein, möglicherweise von verschiedenen Herkunftsstandorten. Dies ist aufgrund der wirtschaftlichen Situation im kleinbäuerlichen Milieu häufiger zu beobachten.

Eindeutig zu datieren ist Probe 6, die im Dachstuhl entnommen wurde, sie schließt mit dem Jahrring 1696 vor der Winterwaldkante, die Fällung erfolgte also im Winter 1696/1697.⁶⁴ Das beprobte Holzteil ist konstruktiv mit einem anderen verbunden, welches ebenfalls dendrochronologisch bestimmt werden konnte (Probe 8). Diese Jahrringserie endet 10 Jahre früher mit einem unvollständigen Jahrring 1686. Nachdem hier keine Waldkante vorhanden ist, dürfte das Holz in die gleiche Schlagphase wie Probe 6 zu setzen sein. Beide Hölzer gehören jedoch nicht zu dem als primär erachteten Dachwerk. Probe 6 wurde dem östlichen Rähm der Stuhlkonstruktion entnommen, Probe 8 der 1. östlichen Stuhlsäule.⁶⁵ Die Verfasserin geht davon aus, dass das Dachwerk zunächst stuhllos konstruiert war und erst in einer Reparaturphase ein einfach stehender Stuhl eingefügt wurde.⁶⁶

Weiter konnte das Alter einer Holzprobe aus dem Zerrbalken des ersten Gespärres von Süden auf den Winter 1762/63 bestimmt werden, in einen ähnlichen Zeitraum fallen die Datierungen zweier Hölzer der Ständerkonstruktion im Wirtschaftsteil, mit der Fällung im Winter 1766/67. In dieser Zeit erfährt

⁶² „Die Jahrringchronologie, auch Dendrochronologie genannt, dient unter anderem zur Bestimmung von Alter und Fällzeit eines Baumes. ... [Sie] beruht auf der Grundlage, daß die Bäume mit winterlicher Vegetationsruhe ihren Zuwachs in Form von Jahresschichten anlegen, deren Breite von inneren und äußeren Faktoren beeinflusst wird. Die Jahrringfolge innerhalb eines Stammes stellt somit eine charakteristische Reihe von unterschiedlich breiten Zuwachszonen dar. Wesentlich ist die Erscheinung, daß die Breiten der von verschiedenen Bäumen einer Art im gleichen Jahr gebildeten Zuwachsschichten nicht nur innerhalb des gleichen Waldbestands, sondern auch über großräumige Wuchsgebiete einander entsprechen“ [Grosser, D.: *Holzanatomische Untersuchungsverfahren an kunstgeschichtlichen, kulturgeschichtlichen und archäologischen Objekten* in: *Maltechnik / Restaura* 1974, Heft 2]. Die Synchronisierung der Jahrringfolgen und der Abgleich mit Standardkurven macht eine absolute Datierung von Hölzern möglich.

⁶³ Der vorläufige dendrochronologische Bericht und der dendrochronologische Bericht von Herrn Gschwind befinden sich im Anhang.

⁶⁴ Der Einschlag von Bauholz erfolgte früher im Winter, weil die Stämme in dieser Jahreszeit wenig Wasser enthalten, verbaut wurde es meist ohne Ablagerungszeit.

⁶⁵ Von Süden her gesehen.

⁶⁶ Erläuterung im Abschnitt *Baugeschichtliche Beobachtungen*.

das Haus vermutlich eine größere Umbaumaßnahme, in der bauzeitliche Stallteil abgerissen wird.

Somit hat sich für die Datierung der Sölde folgendes ergeben. Der Wohnteil des Kleinbauernhauses bestand sicher schon seit 1696, wahrscheinlich ist er sogar älter, da das datierte Holz vermutlich aus einer Reparaturphase stammt. Der, heute an den Wohnteil anschließende Wirtschaftsteil wurde in den 1760er Jahren errichtet.⁶⁷

Das Bauernhaus kann folglich weiterhin nicht exakt datiert werden. Sicher ist nur, dass der älteste Teil des Gebäudes, der Wohntrakt bereits 1696 existierte.

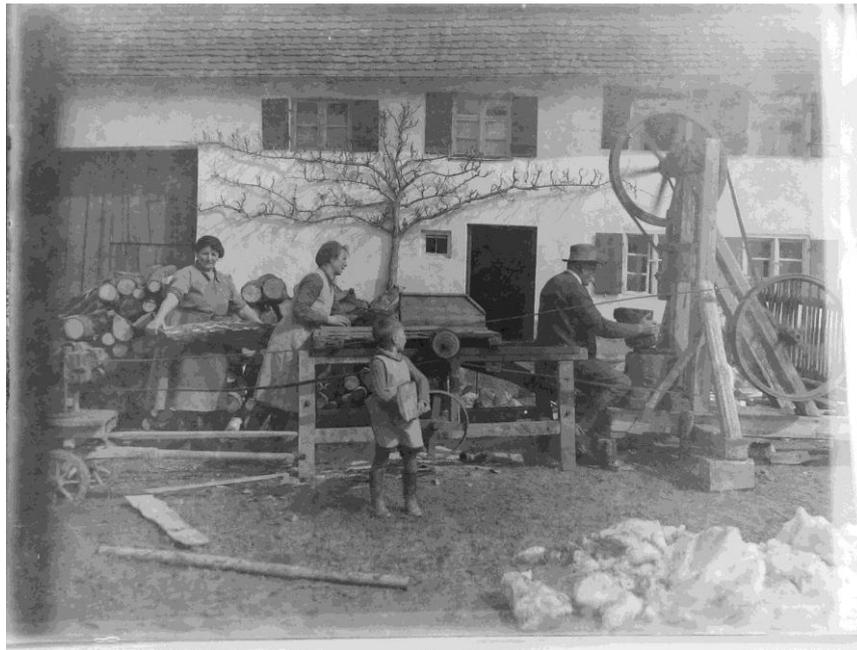


Abb. 10 Holzarbeiten vor dem Haus

⁶⁷ Die genaue Erläuterung der einzelnen Bau- und Reparaturphasen im Dachstuhl und der baulichen Veränderungen im Raumgefüge erfolgt im Abschnitt *Baugeschichtliche Beobachtungen*.

Baukonstruktion

Der Wohnstallbau besteht aus einem Gebäude, ein sogenanntes Einhaus, das alle Funktionsräume des Hofes unter einem Dach vereinigt. Man spricht auch vom „einfirstigem Hof“. ⁶⁸ KETTEMANN nennt eine „bemerkenswerte Grenze“, welche Schwaben, im Westen, nördlich von Memmingen beginnend und im Osten, nördlich von Schwabmünchen endend, durchzieht. ⁶⁹ Im Norden existieren fast ausschließlich nur zwei- oder mehrfirstige Hofanlagen, im Süden herrscht das Einhaus vor. ⁷⁰

Der zweigeschossige Rechteckbau mit einer Länge von 15,60 m in Nord-Süd-Ausdehnung und 8,70 m in Ost-West-Ausdehnung, umfasst zwei Vollgeschosse und ein Dachgeschoss. An den aus Ziegeln gemauerten Wohnteil schließt in gleicher Flucht die Tenne ⁷¹ an. Zusätzlich wurde in jüngerer Zeit an die Tenne im rechten Winkel ein Stall angebaut ^{72, 73} Die Mehrgeschossigkeit steht wahrscheinlich in Zusammenhang mit dem Relief des Naturraumes, durch die Lage Kirchheims auf einem Höhenrücken entstanden viele schmale Parzellen, wie auch dem Ortsblatt von 1818 zu entnehmen ist. ⁷⁴ (Abb. 8)

Der Bau ist von „Schwäbischer Schlichtheit“ ⁷⁵: ruhige Wandflächen, zurückhaltende Schmuckelemente, typisch der gemauerte Gesimsgiebel, mit Kalkputz verstrichen und ursprünglich mit einer Fassadenfassung mit Eckquaderungen und Fensterumrahmungen versehen.

Der First verläuft in Nord-Süd-Richtung, parallel zu der im Westen vorbeiführenden Straße. Von dort, also der westlichen Traufseite, ist das Haus auch erschlossen.

In der Literatur wird die traufseitige Erschließung in der Region als weit verbreitet dargestellt, so KETTEMANN: „*Das Bauernhaus in Schwaben ist, bis auf den Sonthofener Raum, weitaus überwiegend von der Traufseite her erschlossen.*“ ⁷⁶

Die zwei Geschosse zeigen auf der West- und Südseite weitgehend gleiche Fensterformen, hochrechteckige Gewände ohne Faschen. Im Osten besitzt das Obergeschoss nur zwei deutlich kleinere rechteckige Fensteröffnungen, kleine Luken.

Der nach Süden gerichtete, gemauerte Giebel besaß drei Fensterachsen, welche nicht symmetrisch angelegt waren, sondern sich auf die Inneneinteilung des Gebäudes beziehen. Die mittlere und die westliche Fensterachse sind enger zusammen gezogen, als die Östliche. (Abstände der Fenster im Westen ca. 1 m, im Osten ca. 2,40 m.) Die mittleren Fenster wurden in jüngerer Zeit mit Ziegelsteinen zugesetzt und innen wie außen verputzt. ⁷⁷



Abb. 11 Hist. Aufnahme der Südfassade

Die Giebelzone ist zweifach gegliedert. Waagrechte Gesimse, in Form von einfachen, ursprünglich verputzten Profilen aus Ziegeln liegen über den Vollgeschossen und auf Höhe der Kehlbalken.

⁶⁸ Nach ELLENBERG „*Häuser, die alle wesentlichen Zwecke des bäuerlichen Betriebes unter einem geradlinigen Dach vereinigen*“ [ELLENBERG 1990, S. 43].

⁶⁹ KETTEMANN in: GEBHARD/FREI 1999, S. 60.

⁷⁰ Für kleine Höfe kommt nur die Konstruktion als Einfirstanlage in Frage.

⁷¹ Tenne und Stall wurden im Grundriss erfasst, sind aber nur bedingt Teil der Bauaufnahme und der baugeschichtlichen Untersuchung.

⁷² Ein Anbau im rechten Winkel wird auch als *Wiederkehr* bezeichnet [GEBHARD 1975, S. 162].

⁷³ Deshalb könnte man die Hofanlage auch als *Winkelhof* bezeichnen. Da in der Baukonstruktion aber zu erkennen ist, dass der Anbau nachträglich angefügt wurde, bleibt die Verfasserin bei der Bezeichnung *Einfirsthof*.

⁷⁴ Dazu auch FREI: „*Offensichtlich ist der Zusammenhang zwischen dem Relief und dem Gebäude. In beengter Hanglage nutzt man den verfügbaren Baugrund in mehrstöckiger Bauweise, ...*“ [FREI 1997, S. 179].

⁷⁵ Vgl. dazu auch FREI 1997, S. 182 Abschnitt Bauraditionen.

⁷⁶ KETTEMANN in: GEBHARD/FREI 1999, S. 71.

⁷⁷ Vermutlich um mehr Stellfläche zu gewinnen. Auf einer historischen Glasplattenaufnahme ist die Fassade noch mit drei Fensterachsen zu erkennen. Siehe Abb. 11.

Den Übergang zu den eingeputzten Dachziegeln bildet der gemauerte Ortgang. Er ist durch hervorstehende Binderziegel an beiden Abschlüssen des Läuferverbands des Giebeldreiecks⁷⁸ konstruiert und erzeugt einen knappen Anschluss zum Dach.

Die Fassade war zur Bauzeit mit einer sehr dünnen Lage aus hellgrauem, feinsandigem Kalkputz bedeckt. Der Putz wirkt geglättet/abgerieben, fungiert aber nicht als Ausgleichsschicht, er lässt das unruhige Mauerwerk erkennen.

Die Südfassade und das südliche Ende der traufständigen Westfassade (südwestliche Hausecke) sind mit einer Dekorationsmalerei verziert. Diese ist in einer Kombination aus Fresko- und Kalkseccotechnik ausgeführt. Schwarz-weiße Eckquader und Fensterumrahmungen, und schwarze Begleiter ober- und unterhalb der Giebelgesimse schmücken die weiß gefasste Fassade. Der Fassadenputz wurde vermutlich zunächst in noch feuchtem Zustand weiß gekalkt. Anschließend wurden die schwarzen Bereiche in Seccotechnik abgesetzt. Dabei muss zusätzlich ein anderes Bindemittel, möglicherweise Kasein, zugefügt worden sein, da mit schwarzen Farbmitteln und Kalk eigentlich nur dunklere Grautöne erzielt werden können. Hier sind Fassungsreste in sattem Schwarzton erhalten.

Die Quader sind Rechtecke, sie werden durch zwei Diagonalen in vier Dreiecke geteilt, die sich gegenüberliegenden Dreiecke sind abwechselnd schwarz und weiß abgefasst. Die Rechtecke sind zusätzlich von einer umlaufenden Ablinierung begrenzt. Die Diagonalen der Rechtecke ziehen bis in die Ecken dieser ca. 1,5 cm breiten Linierung.

Die Fensterumrahmungen sind drei nebeneinander liegende Linierungen, schwarz – weiß – schwarz. Die Linierungen sind an allen vier Ecken durch „Ohren“ nach außen gezogen. Als Konstruktionslinien für die Quader und die Fensterumrahmung dienen Ritzungen.

Wahrscheinlich handelt es sich um die älteste erhaltene Fassung dieses Baus, die vermutlich noch aus der Erbauungszeit im 17. Jahrhundert stammt. Die schwarz-weißen Fensterfaschen beziehen sich die ursprünglichen, kleineren Fensteröffnungen. Diese waren genauso breit, aber in der Höhe um ca. 10 cm niedriger als die heutigen Öffnungen.

Auch im Giebeldreieck finden sich ober- und unterhalb der gemauerten Gesimse schwarze Linierungen, die vorgeritzt wurden. Die kleinen Fenster im Spitz sind mit einfachen schwarzen Begleitern umrahmt. Diese Begleitlinien gehören vermutlich nicht zum ersten Fassungskonzept, sondern sind eine „Zutat“, die in Zusammenhang mit der Erneuerung des Giebeldreiecks in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts entstand.⁷⁹

Das Erdgeschoss ist durch einen ca. 50 cm hohen grauen Sockel abgesetzt.⁸⁰

Wegen zahlreicher Putzausbesserungen und Fassadenanstriche sind nur noch Reste der Fassadendekoration erhalten. Die Anstriche sind alle im mineralischen System ausgeführt, die

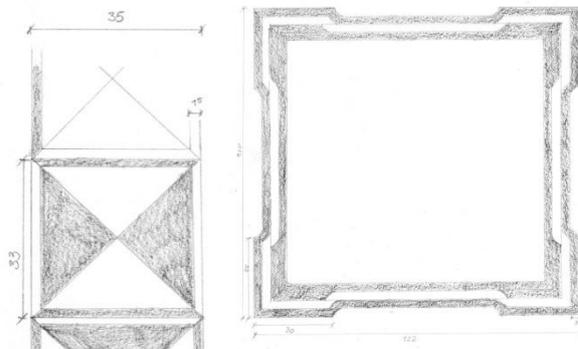


Abb. 12 und 13 Reste der Fassadenmalerei, Rekonstruktionszeichnungen der Fensterumrahmung und der Quaderung

⁷⁸ Die Giebelmauer ist einestark gemauert.

⁷⁹ Genaue Erläuterung der baulichen Veränderungen im Abschnitt *Baugeschichtliche Beobachtungen*.

⁸⁰ Da im Sockelbereich kein bauzeitlicher Putz mehr vorhanden ist, bleibt offen, ob die Fassade schon immer einen grau abgesetzten Sockel besaß.

Die Innenmauern sind einestark, die Lagerfugen gehen meist über die Wandbreite durch, manchmal liegen Stoßfugen übereinander. Die Innenmauern binden nicht in die Außenmauern ein.

Es finden sich größtenteils zwei Ziegelformate, das der Außenmauern unterscheidet sich von dem Format der Innenwände in der Höhe der Steine. In den Außenmauern sind die Ziegel 7,5 – 8 cm hoch, in den Innenwänden 6,5 – 7 cm hoch. In Länge und Breite sind sie sich jedoch ähnlich, im Mittel 33 x 17 cm.

Dass wir es hier mit einem Massivbau zu tun haben, scheint angesichts der Tatsache, dass bereits der mittelalterliche Vorgängerbau des Schlosses aus Ziegeln bestand, nicht ungewöhnlich.

Kirchheim besaß schon früh eine eigene Ziegelei, im Grundbuch von 1827 wird eine Waldparzelle mit „am Ziegelstadelweg“ bezeichnet.⁸³

Die Deckenbalken laufen im Erdgeschoss wie im Obergeschoss von einer Traufseite zur anderen und liegen auf dem konstruktiven Gerüst der Außen- und Innenwände auf. Lediglich der Gang des Erdgeschosses wird von Balken in Nord-Süd-Richtung überspannt. Die Decken des Erdgeschosses sind zweischalig konstruiert. Im Obergeschoss bildeten ursprünglich die Dachbodenbretter die Decken und die Balkenlage war sichtbar. Später wurde in den Kammern eine zweite Schalung unterhalb der Balken eingezogen und verputzt. In der Kammer im Südwesten des Hauses hat man dabei die Balken von unten abgearbeitet um mehr Deckenhöhe zu erreichen.⁸⁴

⁸³ STRIEBEL 1990, S. 163.

⁸⁴ Im Querschnitt, Blatt 3/4, ersichtlich.

Dach ⁸⁵

Das Dach der Sölde ist ein Satteldach. Es ist als Sparrendach mit einem zweifach stehenden Stuhl konstruiert. Die Sparren sind fest mit den darunter liegenden Deckenbalken verbunden, ein Sparrenpaar und ein Deckenbalken bilden ein festes Dreieck (Gebinde). Im Firstbereich sind die Sparren angeblattet und über einen Holznagel verbunden. Am Fußpunkt der Sparren war ursprünglich ein Zapfen ausgebildet, der in das entsprechende Zapfenloch des Deckenbalkens greift. Die Zapfenlöcher konnten während der Untersuchung gefunden werden, allerdings sind die dazugehörigen Zapfen nicht ausmachbar, sie scheinen verfault zu sein. Die Zapfenlöcher sitzen nicht ganz am Ende des Deckenbalkens, die Sparren stoßen kurz vorher auf denselben, dadurch ergibt sich im Westen eine Vorholzlänge von 10 cm, im Osten enden Sparren und Zerrbalken meist bündig.

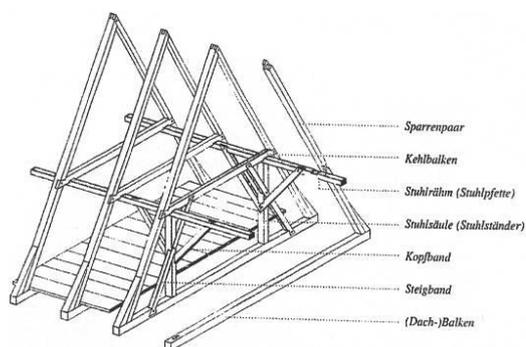


Abb. 15 Schematische Darstellung eines Sparrendachs mit stehendem Stuhl.

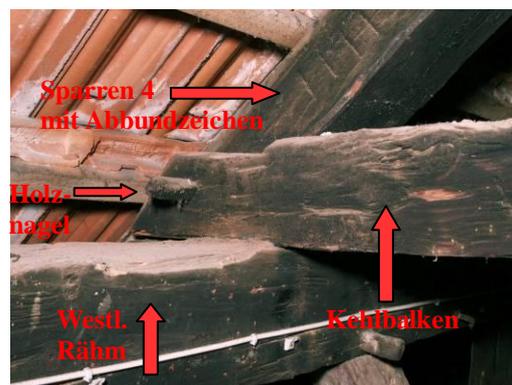


Abb. 17 Kehlbalken mit Hakenblatt und Holznagel mit Sparren 4 verbunden, Abbundzeichen sichtbar.



Abb. 16 Westlicher Fußpunkt von Sparren 3



Abb. 18 Dachgeschoss, Blick nach Süden auf den gemauerten Südgiebel, Sparrendach mit Kehlbalkenlage und eingestelltem stehendem Stuhl, westliche Stuhlsäule der Binderachse 1 fehlt, Kehlbalken wurden in jüngerer Zeit von Rundhölzern unterstützt. Der Großteil der Hölzer ist stark mit Ruß geschwärzt.

Im Westen erzeugen Aufschieblinge einen Dachvorsprung (Haustür), der sonst beim Sparrendach rein konstruktiv nicht möglich wäre. Der Aufschiebling, ein ca. 120 cm langes Rundholz mit einem Durchmesser von ca. 8 cm, ist auf den Sparren oberhalb des Deckenbalkenkopfes aufgeschäftet und ragt ca. 50 cm über den Deckenbalken hinaus, dadurch entsteht ein Dachvorsprung von ca. 40 cm. Die Dachhaut erhält somit auf der Westseite einen leichten Knick, ein typisches Merkmal für ein

⁸⁵ Der Abschnitt *Dach* behandelt das Dach über dem Wohnteil.

Sparrendach mit Aufschiebling. Hier wird der Knick dadurch vermindert, dass die Sparren für die heutige Dachdeckung mit Dachlatten aufgedoppelt wurden. Auch auf der östlichen Traufseite sind kurze Aufschieblinge zu finden, dadurch erhält das Dach einen Vorsprung von 15 cm, die Hölzer dienen letztlich nur dazu, die halbrunde, hängende Dachrinne zu halten.

Die Sparren werden von einem stehenden Stuhl unterstützt, einem auf beiden Dachseiten parallel zur Traufe laufendem Rähm, das am ersten, fünften und am siebten Sparren⁸⁶ von senkrechten Stützen, den Stuhlsäulen, mit verblatteten und gezapften Kopfbändern getragen wird. Quer wird das Dach an jedem Bund, auf der Mitte der Sparren, durch einen waagrechten, mit den Sparren verblatteten Kehlbalken versteift, auf der Westseite mit Hakenblättern, auf der Ostseite mit einfachen Blättern.⁸⁷ Im Osten liegen die Gebinde auf einer soliden Schwelle (18 x 20 cm), die Zerrbalken sind ausgeklinkt. Im Westen dagegen wird die Schwelle durch ein schwächeres Holz (20 x 12 cm) gebildet. Auch hier sind die Zerrbalken ausgeklinkt. Das Format der westlichen Schwelle hängt mit der Fenstergröße, bzw. -höhe im Obergeschoss an der Westfassade zusammen.⁸⁸

Das Dach über dem Wohnteil besteht aus sieben Gebinden. Die Gespärre 1 bis 4 wurden von Süden her abgebunden, die Gespärre 5 bis 7 wurden von Norden her abgebunden. Sie sind mit eingestemmtten römischen Zahlen versehen, außer Sparren I, der in einer Reparaturphase getauscht wurde. Die Binderachsen im Dachstuhl orientieren sich am Grundriss des Hauses und sind unterschiedlich breit.

Das Sparrendach ist ein steiles Dach, die Dachneigung beträgt 45°⁸⁹, denn erst ab ca. 40° Neigungswinkel können sich die schrägen Dachhölzer (Sparren) gegenseitig selbst aussteifen, wenn sie zugleich an ihrem Fußpunkt (auf dem Deckenbalken) festsitzen.⁹⁰

Dachneigungen über 45° sind üblich. Die Grenze zwischen den beiden Dachneigungsformen Flachdach – Steildach zieht sich von Memmingen über Erkheim, Mindelheim nach Buchloe. In Kirchheim liegen wir somit im Grenzgebiet, beziehungsweise nördlich davon, Flachdächer existieren im Ort keine.

Auch PRECHTER bemerkt einen interessanten Aspekt in Bezug auf die Dachformen in Schwaben:

*Auffallend erscheint, dass sich auf der nördlichen Grenze des Flachdaches, die mit dem eiszeitlichen Moränenrand zusammenfällt und damit auch eine Grenze landwirtschaftlicher Nutzung zwischen Gründlandwirtschaft und Ackerbau darstellt...*⁹¹

Neben Häusern mit Flachdach findet sich meist ein separat stehender Kornspeicher, der Getreidekasten. Bei einem einfirstigen Hof muss die Lagerung der Ernte im Dach erfolgen. Das Steildach ist neben der Nutzungsfläche im Dachraum, vorteilhaft für schnelles Abfließen von Starkregen, beziehungsweise das Abrutschen von Schnee.⁹²

Die Ausbildung der Dachneigung hängt mit dem Konstruktionsprinzip des Sparrendachs und damit mit der handwerklichen Tradition der Region zusammen. Entscheidend ist das in der Umgebung vorhandene und bevorzugte Material für die Dachdeckung. Eine leichte Dachhaut erlaubt einen einfachen Kehlbalkendachstuhl ohne massive Pfetten. Im Süden Schwabens, im Allgäu, gibt es vorwiegend flache Dächer, die mit Legschindeln, Landern aus Fichten- oder Lärchenholz gedeckt sind. Das Steildach, welches in Nordschwaben dominiert, ist dort noch bis ins 19. Jahrhundert mit Stroh gedeckt.⁹³ Auch für das mittelschwäbische Wohnstallhaus war die Deckung mit Stroh üblich,

⁸⁶ Von Süden her gezählt.

⁸⁷ Das Stammende der Kehlbalken liegt im Westen, das Zopfende im Osten. Vermutlich war im Osten der Querschnitt des Holzes zu gering für ein Hakenblatt.

⁸⁸ Siehe Querschnitt Blatt 3/4.

⁸⁹ Die Dachneigung wurde bei der Bauaufnahme ermittelt. Siehe Querschnitt Blatt 3/4.

⁹⁰ BEDAL 1993, S. 78.

⁹¹ PRECHTER 1950, S. 37-38. Nördlich dieser Grenze wird Ackerbau betrieben, in diesen Gebieten konnte Stroh als Deckungsmaterial gewonnen werden.

⁹² Im Gegensatz zum Flachdach, bei dem erwünscht ist, dass der Schnee liegen bleibt und isolierend wirkt.

⁹³ KETTEMANN in: GEBHARD/FREI 1999, S. 69.

aber ebenso wurde bereits früh der Biberschwanz als Dachdeckung benutzt.⁹⁴ So schreibt auch KETTEMANN:

Zu diesen traditionell ländlichen Deckungsarten [Stroh und Legschindeln] kommt bereits seit dem 17. Jahrhundert die harte Deckung mit Ziegeln. Die alte Form des Dachziegels ist der Biberschwanz. Die Biberschwanzdeckung erfordert ein steiles Dach. Die Ziegel kamen im Allgemeinen in einer einfachen Lage und reihenweise um die halbe Breite versetzt auf das Dach. In der Länge sorgte man für eine kurze Überdeckung, der Spalt an den Längsseiten wurde durch eine unter den Ziegeln eingeschobene dünne gespaltene Holzschindel geschlossen. Das ist die einfache Deckung.⁹⁵

Für die bauzeitliche Dachhaut der Sölde kann eine harte Deckung mit Ziegeln angenommen werden. Beim Strohdach wird das Stroh auf waagrechte Stangen „aufgenäht“, welche dann mit Dollen oder Weidenruten am Sparren befestigt werden. In diesem Fall ließen sich Bindespuren an den Sparren finden,⁹⁶ in der Sölde konnten keine nachgewiesen werden. Strohdächer werden oft als Walmdach oder Halbwalmdach ausgeführt, um seitliche Dachränder zu vermeiden, die schnell von der Witterung beeinträchtigt werden. Dass das heutige Satteldach ehemals ein Walmdach war, kann ausgeschlossen werden, da keine Spuren eines Hahnenbalkens, ein kurzes Querholz, das am ersten vollen Sparrenpaar unterhalb des Firsts angeblattet wird und auf welchem die Walmsparren aufliegen, existieren. Ein Vergleich mit einem Stich aus dem 18. Jahrhundert und mit einem Ölgemälde um 1600 zeigt weitgehend ziegelgedeckte Häuser in Kirchheim (Abb. 19 u. 20).⁹⁷



Abb. 19 Ausschnitt aus dem Kupferstich von Joh. Michael Frey (um 1795); Kirchheim von Nordwesten gesehen mit rot kolorierten Ziegeldächern.



Abb. 20 Ausschnitt aus einem lebensgroßen Pferdeportrait; Älteste Ansicht des Schlosses, um 1600, daneben rote Steildächer der Bauernhäuser.

Heute ist das Dach auf der Westseite durchgehend mit maschinell hergestellten Falzziegeln⁹⁸ gedeckt, der südliche Bereich der östlichen Dachfläche ist mit modernen Biberschwanzziegeln gedeckt und das

⁹⁴ KETTEMANN in: GEBHARD/FREI 1999, S. 86 - 87.

⁹⁵ KETTEMANN in: GEBHARD/FREI 1999, S. 70.

⁹⁶ Solche konnten beispielsweise bei einem Mittertennbau aus Honsolgen, einer Ortschaft zwischen Landsberg und Buchloe nachgewiesen werden. Der Bau wurde ins Bauernhofmuseum Illerbeuren transferiert, vgl. SCHMIDT-LAWRENZ, SIBYLLE: *Beispiel einer wissenschaftlichen Hausdokumentation und Hausforschung, Das Haus Honsolgen* in: GEBHARD/FREI 1999, S. 106.

⁹⁷ STRIEBEL berichtet in Zusammenhang mit einem Großbrand in Kirchheim im Jahr 1861, dass fast alle Häuser im Ort noch mit Stroh gedeckt waren und deshalb in wenigen Stunden 62 Gebäude niedergebrannt waren [STRIEBEL 1990, S. 113]. Woher die Information stammt, ist nicht belegt. Eine Deckung mit Stroh war in Gebieten mit Ackerbau üblich, dass diese im 19. Jahrhundert gegen eine feuersichere Deckung mit Stroh getauscht wurde, kann somit nicht völlig ausgeschlossen werden. Gegen eine Deckung mit Stroh sprächen aber die hohen Niederschlagsmengen im Landkreis Unterallgäu, eine dauerhafte Dachdeckung kann mit diesem Material nicht gewährleistet werden.

⁹⁸ Doppelmuldenfalzziegel.

Dach der Wiederkehr und der nördliche Bereich der östlichen Dachfläche sind mit alten Biberschwanzziegeln und darunter geschobenen Legschindeln⁹⁹ gedeckt, wie bei KETTEMANN weiter oben im Text beschrieben.

Die Dachfläche ist völlig ungestört, es existieren keine Gauben, wie es für die Region typisch ist. Hinter dem südlichen Giebel befindet sich ein Taubenschlag.

Die Dachkonstruktion ist bis auf einige Reparaturhölzer rußgeschwärzt,¹⁰⁰ das Haus besaß also keinen gemauerten Kamin, sondern eine *Rauchhurre*, einen gezimmerten oder aus, mit Lehm verputztem Flechtwerk hergestellten Schacht, der von der Kuchendecke beginnend, den Rauch ins Dach leitete. Somit war das Obergeschoss vor Rauch geschützt. Wahrscheinlich war der Schacht hier bis zur Kehlbalke Lage hochgezogen und der Rauch zog dann durch das geschlossene Dach ab.¹⁰¹ Häuser, die keinen Kamin besitzen, der durch die Dachhaut nach Außen führt, werden als „Rauchhäuser“ bezeichnet. Die baugeschichtliche Entwicklung dieses Typs wird in der Literatur bis heute nicht behandelt. Es gibt lediglich widersprüchliche Verweise in Bezug auf die Nutzung des Dachraumes im Rauchhaus.

„Speichergebäude waren vor allem beim alten Rauchhaus notwendig, da der Rauch im Dachraum die Keimkraft von gelagerten Samen minderte.“¹⁰³

„Der dicke Ruß- und Teerüberzug hatte den Dachraum ungezieferfrei, und der Rauch die dort gelagerte Frucht pilzfrei und unverdorben erhalten.“¹⁰⁴

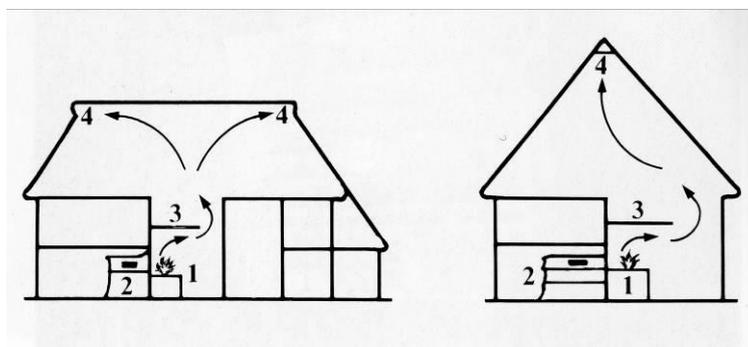


Abb. 21 Schemazeichnung eines Rauchhaus, (1) Kaminlose Küche, (2) Kachelofen, (3) Zwischendecke, (4) Abzugsluken, Eulenlöcher¹⁰²

Das Dach zeigt mehrere Veränderungen und Reparaturen.¹⁰⁵ Die zimmermannsmäßige Konstruktion wirkt nicht ausgereift. So fehlt dem Dach beispielsweise die nötige Längsversteifung, es ist nach Norden verkippt.¹⁰⁶ Die Kehlbalke sind teilweise gebrochen und wurden in jüngerer Zeit durch vertikale Rundhölzer unterstützt. Die Auskerbungen der Rähmhölzer an den Kehlbalkeauflagern passen nicht auf das Format der Kehlbalke. Auch die Binderachsen wurden verändert, Binderachse 2 saß ursprünglich auf Sparren 6, was dafür spricht, dass das Dach einmal länger war. Heute befinden sich die Binderachsen bei Sparren 1, 5 und 7. Das östliche und das westliche Rähm sind nördlich von Sparren 7 beschnitten.

⁹⁹ Einfachdeckung mit Spließen.

¹⁰⁰ Eine Schwarzfärbung (*Bisterfärbung*) der Dachstuhlhölzer, die aktuell in der Hausforschung oftmals diskutiert und auch über Bindemittelanalysen bei einigen Bauten nachgewiesen wurde, kann ausgeschlossen werden. Die Verschwärzung ist ungleichmäßig, sie nimmt von den Sparrenfüßen zum First hin zu, vor allem sind die Hölzer im Bereich um die alte Kaminposition auf Höhe der Kehlbalke mit dicken Rußkrusten überzogen.

¹⁰¹ Möglich sind auch sogenannte „Eulenlöcher“, kleine Öffnungen im Spitz der Giebelwände, die als Rauchabzug dienen. Siehe Abbildung 19. In der Sölde konnten diese nicht nachgewiesen werden.

¹⁰² In diesem Rauchhaus besitzt die Küche keine komplette Geschossdecke, es existiert über der Küche also keine Kammer. Solch eine Baukonstruktion kann für Kirchheim ausgeschlossen werden. Der Schemazeichnung ist jedoch die bauliche Organisation mit Stubenofen und Herdstelle an einer gemeinsamen Trennwand und die Position von Eulenlöchern zu entnehmen.

¹⁰³ FREI 1997, S. 182.

¹⁰⁴ BUCHMÜLLER 1982, S. 37.

¹⁰⁵ Genaue Erläuterung im Abschnitt *Baugeschichtliche Beobachtungen*.

¹⁰⁶ Im Längsschnitt deutlich zu erkennen.

Raumgefüge

Entscheidend für die Raumaufteilung des Wohnteils in einem Bauernhaus ist die Lage des Herdfeuers. Ursprünglich wurde eine Feuerstelle sowohl zum Kochen, als auch zum Heizen benutzt (Einraumhaus). Alles spielte sich in einem Raum ab. Erst im frühen Mittelalter fand eine Teilung in Küche und Stube statt.¹⁰⁷ Die Küche befand sich zunächst meist im Flur, dieser Haustyp nennt sich „Küchenflurhaus“. Neben der Feuerstelle war die Vorlege für den Hinterlader-Stubenofen platziert. Später wird der Hausflur als eigenständiger Raum von der Küche getrennt. Diese Aufteilung findet sich auch in Kirchheim.

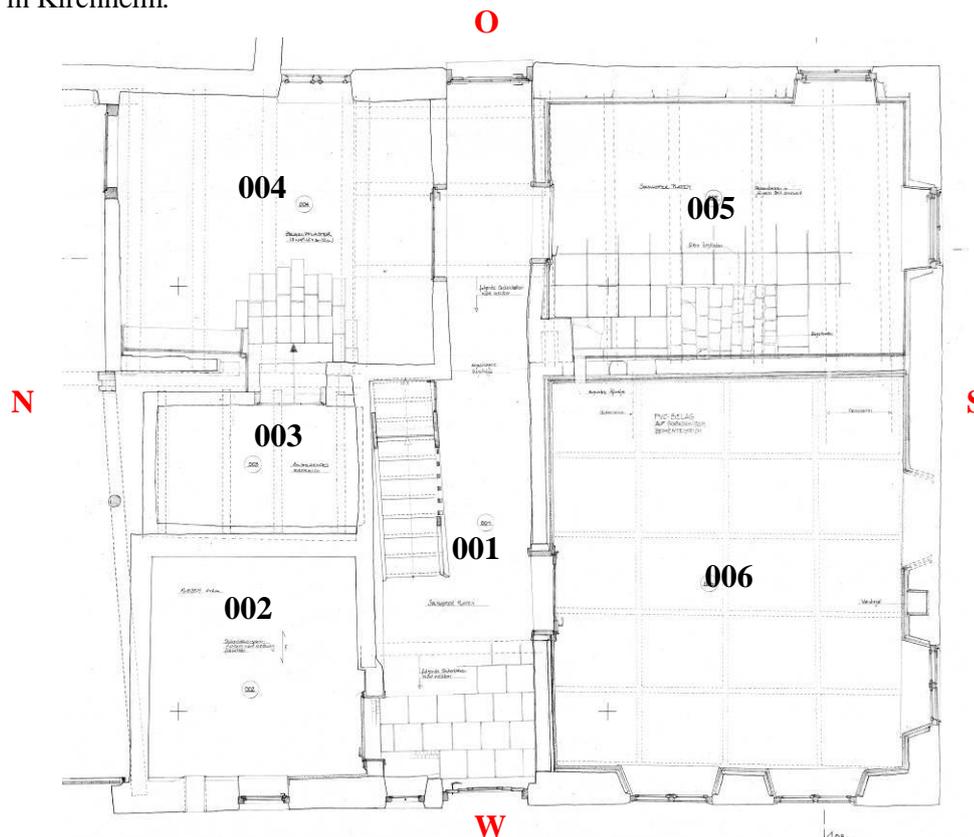


Abb. 22 Ausschnitt aus dem Grundriss des Erdgeschoss (Wohnteil)

Von der Grundrissdisposition her sind die Räume im Erdgeschoss breit gelagert und nach Süden ausgerichtet. Zur Giebelseite hin liegen über die gesamte Hausbreite zwei Räume, die Stube (Raum 006) und die Küche (Raum 005).

Über den abgetrennten, von West nach Ost quer durchgestreckten Hausflur (Raum 001)¹⁰⁸ erreicht man im Erdgeschoss von der westlichen Traufseite her die Stube (Raum 006) und dahinter die Küche (Raum 005) im Süden, im Norden ein neuzeitlich eingefügtes Bad (Raum 002) und am östlichen Ende des Ganges über ein Zimmer, welches eine Art Zwischenraum (Raum 004) bildet, die Tenne und den

¹⁰⁷ „Um das geschichtliche Werden der Bauernstuben in Bayern zu verstehen, muß man sich darüber klar sein, daß das Bauernhaus der Karolinger Zeit noch gar keine Stube gekannt hat“ [GEBHARD 1957, S. 87].

¹⁰⁸ Der Grundrisstyp wird auch *Querflurhaus* genannt. Die Grundrisstypologie geht auf Prof. Gebhard [Helmut Gebhard, Dr. Ing., emeritierter Universitätsprofessor, Architekt und Mitherausgeber der Reihe *Bauernhäuser in Bayern*, Band 1 Mittelfranken, Band 2 Oberfranken, Band 3 Unterfranken, Band 4 Oberpfalz, Band 5 Niederbayern, Band 6 Oberbayern und Band 7 Schwaben] zurück, der in den Bauernhausaufnahmen versucht Raumgefüge als gegenwärtige Kulturbestände zu beurteilen. Nach GEBHARD „*Querflurhäuser; die von der Traufseite her aufgeschlossen sind. Die Stube in Ecklage bildet mit der daneben oder dahinter angeordneten Küche und der Feuerstelle den Mittelpunkt des Wohnteils. Der Wirtschaftsteil mit Stall und Bergeraum folgt in der Regel in Firstrichtung nach hinten, ... Die Dachkonstruktion zeigt je nach regionaler Lage eine steile Neigung über 40°, ...* [GEBHARD in: GEBHARD/FREI 1997, S. 355].

Stall. Von diesem Zwischenraum aus kann man zusätzlich über zwei Stufen in einen kleinen, halb eingetieften Kellerraum (Raum 003) treten. Dieser ist zwischen das Bad und das vorher genannte Zimmer geschoben. Der Keller ist rundum eigenständig gemauert und wird nach oben hin durch auf den Mauern aufliegende Bretter geschlossen.

Eine einläufige Treppe an der Nordwand des Ganges führt in das Obergeschoss, welches die gleiche Grundrißaufteilung wie das Erdgeschoss zeigt. Nach Süden hin liegt je eine Kammer über der Küche (Raum 103) und über der Stube (Raum 104). Der ebenfalls in Ost-West-Richtung laufende Gang (Raum 101) im Obergeschoss verschafft Zutritt zu Raum 102, der in gleicher Ausdehnung über dem Bad gelegen ist. Eine einfache Stiege, die zum Gang hin mit Brettern verschalt und mit einer Tür verschlossen ist, führt ins Dachgeschoss.

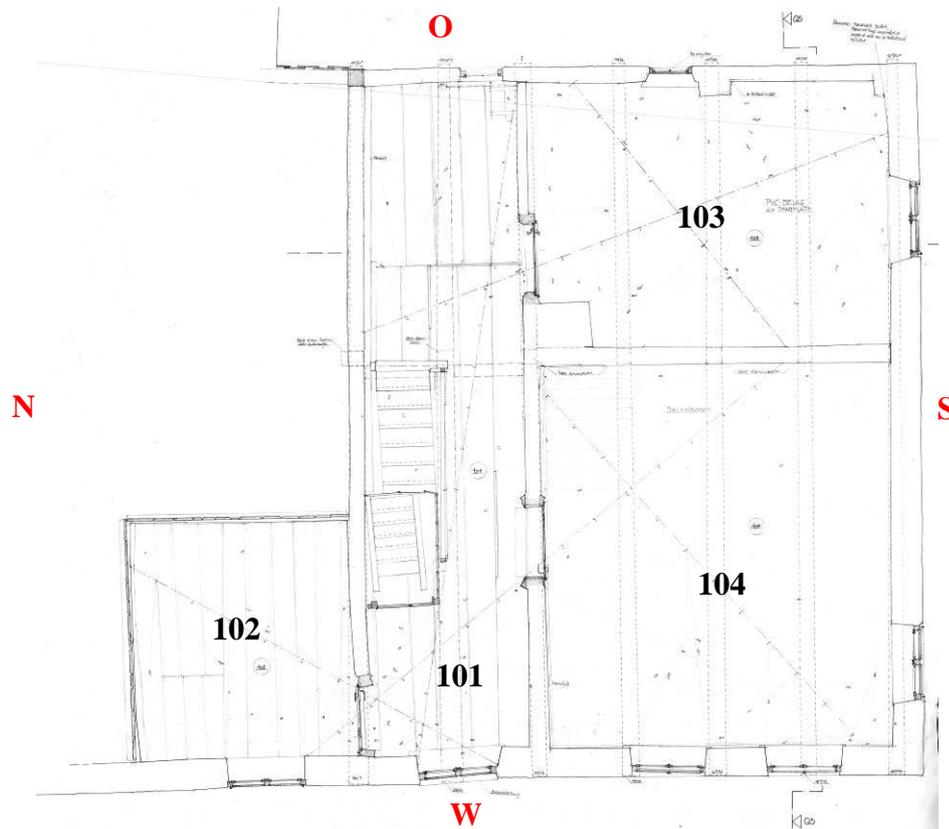


Abb. 23 Ausschnitt aus dem Grundriß des Obergeschoss (Wohnteil)

Stube

Das Wort *Stube* wird von 'stuba', dem Baderaum germanischer Zeit, abgeleitet. Das Badehaus stand isoliert von den Wohn- und Wirtschaftsgebäuden des Haufenhofes, und in die stuba war im Gegensatz zu den übrigen Bauten mit offenen Dachstühlen eine flache Balkendecke eingezogen, Diese stuba wurde in den Einraum des Hauses eingeschoben, war dann aber, von den ostalpinen Rauchstuben abgesehen, nicht mehr Schwitzbad, sondern eine rauchfreie, in der kalten Jahreszeit gleichmäßig warme Stube.¹⁰⁹

WOLF¹¹⁰ und BEDAL¹¹¹ verweisen auf die Arbeit *Die Stube. Wort- und sachgeschichtliche Beiträge zur historischen Hausforschung*, Münster 1975 von JOACHIM HÄHNEL, darin wird die Herkunft der Bezeichnung von „Stube“ von „Stubbe“ (hohler Baumstumpf) und die Bedeutungserweiterung zu einem von Holz umgebenen Raum erläutert.

Vermutlich gibt es die „gute Stube“ in Bauernhäusern, die rauchfrei und warm war und in der man abends und an Festtagen zusammen kam, bereits seit dem 12. oder 13. Jahrhundert.¹¹² Die ältesten erhaltenen Stuben aus dem 15. Jahrhundert zeigen im Wesentlichen die gleichen Bestandteile wie die Stuben des 19. Jahrhunderts: ein Kachelofen mit umlaufender Bank, ein behäbiger Tisch im Herrgottswinkel, sonstige Möbel, wie Regale oder Bänke sind mit der Wand verbaut.

In der Sölde besitzt die Stube einen annähernd quadratischen Grundriss. Sie wird an der Süd- und an der Westseite durch je zwei Fenster¹¹³ von gleicher Größe und gleichen Abständen belichtet. Eines der Fenster der Südseite wurde in jüngerer Zeit mit Ziegelsteinen zugesetzt.

An der Ostwand, welche die Stube von der Küche trennt, ist durch eine zugesetzte Maueröffnung der ehemalige Standort des Kachelofens erkennbar. Nördlich davon befand sich in der Ecke eine Durchreiche zur Küche.



Abb. 24 Stube, Südwand mit zugesetztem Fenster und „Wandkastl“.



Abb. 25 Stube, Westwand mit Resten der neuzeitlichen Wandverkleidung

Die Wände machen den Eindruck, als seien sie immer in Zusammenhang mit einer Vertäfelung konzipiert. Sie sind nicht flächig verputzt, sondern lediglich von verstrichenem Setzmörtel bedeckt. Zur Decke hin finden sich Reste von Wandputzschichten, die mit mehreren Fassungen versehen sind. Bei Beginn der Untersuchung waren die Wände der Stube mit sägerauen Holzbrettern bedeckt, die zusammen mit gespaltenen Ruten als Putzträger dienten. Der darauf haftende Kalkputz war mehrfach gefasst und zuletzt mit Tapete beklebt.¹¹⁴ Auf Grund von im Putz und teilweise auch unter den Ruten

¹⁰⁹ BAUER-HEINOLD 1975, S. 4.

¹¹⁰ WOLF 1977, S. 11.

¹¹¹ BEDAL 2002, Anmerkung 1.

¹¹² Vorläufer sind die Rauchstuben. Die ältesten schriftlichen Nachweise für das Wort „Stube“ sind die Lex Alemannorum aus dem 7. Jahrhundert und das sogenannte Tello-Testament aus Sagogn (Graubünden). Vgl. dazu BEDAL 2003, S. 12.

¹¹³ Beschreibung der Fenster im Abschnitt *Fenster* S. 35.

¹¹⁴ Die verputzte, hölzerne Wandverkleidung wurde während der Untersuchung vom Besitzer entfernt.

verlegten Stegleitungen, lässt sich diese Wanddekoration in die Mitte des 20. Jahrhunderts datieren. Die verwendeten Stegleitungen existieren etwa seit den 40er Jahren des letzten Jahrhunderts. Anhaltspunkte für die Befestigung einer früheren Vertäfelung, wie etwa eingemauerte Holzklötzchen, konnten keine gefunden werden. Die Wandverkleidung des 20. Jahrhunderts wird jedoch von schmiedeeisernen Haken gehalten, die sicher wesentlich älter sind als Wandverkleidung selbst.

Für frühere Phasen konnte kein flächiger Wandputz nachgewiesen werden. Ob die Putzreste zur hölzernen Decke hin nur als „Zugluftstopper“ dienten oder der Raum ehemals mit einer halbhohen Wandvertäfelung ausgestattet war, bleibt offen. Ersteres scheint wegen der vorhandenen Fassungsflächen eher unwahrscheinlich.¹¹⁵

In der Südwand befindet sich mittig zwischen Fensteröffnungen ein einfaches, in die Mauer eingelassenes Wandregal. Das „Wandkastl“ ist aus fünf Brettern konstruiert, dem Boden, dem Sturz, zwei Seitenwänden und einer hölzernen Rückwand. Zusätzlich sind zwei Fachböden eingeschoben. Es ist anzunehmen, dass das Regal zu den Wandflächen hin eine Bekleidung hatte und möglicherweise mit einer Tür geschlossen wurde und beides zusammen mit einer älteren Täfelung verschwand. Es war durch die rezente Wandverkleidung verdeckt und ist in einem sehr desolaten Zustand.

Die Decke ist zweischalig ausgebildet, die Balken verlaufen von der Westwand, der Traufseite, zur Ostwand, der Trennwand zur Küche. Dort enden sie heute. In früherer Zeit reichten sie vermutlich bis zur anderen Traufseite.¹¹⁶ Die Balken haben unten innenseitig Nuten, in die, quer zu den Balken, Bretter eingeschoben waren.¹¹⁷ Die Bretter liegen zum jetzigen Zeitpunkt auf, an den Balken angebrachten Dachlatten, die zusätzlich mit Kanthölzern verstärkt sind. Diese Konstruktion ist im Zusammenhang mit einem, im 20. Jahrhundert eingebrachten Boden in der Kammer über der Stube zu sehen, durch die Dachlatten wird eine ebene Fläche geschaffen, weil die Balken stark durchhängen.¹¹⁸ Die Untersicht der Decke ist als Felderdecke ausgeführt, sie überdeckt die Balkenlage völlig. Profilleisten mit aufgenageltem Halbrundstab teilen die Deckenfläche in 20 rechteckige Felder und fassen sie zu den Wandflächen hin ein. Die Felder selbst bestehen aus zwei bis drei Brettern, die lose und stumpf nebeneinander in Nord-Süd-Richtung von den Profilleisten gehalten werden.¹¹⁹ An den Wänden ist an die Profilleisten nur zum Raum hin das Karnies gehobelt, zur Wand hin besitzen sie gerade Kanten. Der gleichmäßige, unprofilierte Abstand vom Halbrundstab zur Wand hin, spricht dafür, dass die Decke immer auf eine Vertäfelung hin konzipiert war. Die Decke war ursprünglich mit einem flächigen, dunkelbraunen Anstrich gefasst, erhielt später einen ockerfarbenen Anstrich und wurde in jüngerer Zeit mit weißer Tapete beklebt.

Die Decke ist gänzlich erhalten, eine Öffnung für eine ehemalige Kammerstiege ist nicht ausmachbar.

Nach der Abnahme der neuzeitlichen Wandverkleidung ist deutlich die Position des ehemaligen Ofens durch eine zugemauerte Öffnung in der Trennwand zur Küche zu erkennen. Die Gestaltung des Ofens kann sehr unterschiedlich gewesen sein, bis ins 18. Jahrhundert dürfen wir den gemauerten Kachelofen erwarten, danach waren auch Öfen aus rechteckigen gusseisernen Platten weit verbreitet.¹²⁰ Über der ursprünglichen Ofenposition befindet sich ein verschließbares „Spundloch“ in der Felderdecke, das etwas warme Luft in die darüber liegende Kammer ließ.

Der Boden ist ein neuzeitlicher Estrich aus Zement und Kiesel. Frühere Bodenbeläge sind nicht mehr zu erkennen. Man darf annehmen, dass zu dem von Holz umgebenem Raum auch ein Belag aus

¹¹⁵ Vgl. dazu Befund 006c3 im Raumbuch, Befundstellen Raum 006, S. 4.

¹¹⁶ Befund 005d6 im Raumbuch, Befundstellen Raum 005, S. 9.

¹¹⁷ Die sogenannte Spunddecke. Vgl. BEDAL 2002, S. 16.

¹¹⁸ Zum Verständnis des Deckenaufbaus siehe Detailzeichnung im Querschnitt Blatt 3/4.

¹¹⁹ „Bei der Felderdecke, seit der Renaissance üblich, werden dreiviertelzöllige (1 Zoll = 2,4 cm) quadratische Holztafeln mit Randleisten unter die Bretterdecke geheftet und der Balken auch verschalt“ [WOLF 1977, S. 33].

¹²⁰ „Anders als bei den Kacheln, die ja ursprünglich vom Handwerker, dem Hafner, selbst hergestellt wurden, lag die Verfertigung der gußeisernen Platten von Anfang an bei wenigen, fabrikähnlichen Hüttenbetrieben“ [BEDAL 1972, S. 106]. „Für Schwaben erhalten die Produkte der württembergischen Gießerei in Wasseralfingen große Bedeutung“ [KETTEMANN in: GEBHARD/FREI 1999, S. 79].

hölzernen Dielen gehörte.¹²¹



Abb. 26 Ehemalige Position des Stubenofens, links oberhalb davon zugesetzte Durchreiche.



Abb. 27 Blick in das „Spundloch“ in der Felderdecke. Unten ist der rußgeschwärzte Deckenbalken mit Nut zu erkennen, darüber die neu eingefügten Dachlatten, auf welchen heute die Spundbretter aufliegen. Bei dieser neuen Unterkonstruktion für den Boden im Zimmer über der Stube wurde die Position der Spundbretter verändert, deshalb befindet sich hier jetzt ein Brett ohne verrußte Oberfläche und ohne Spundloch, welches vorher bis den darüber liegenden Raum durchging.

Küche

Die Küche liegt vom Hauseingang aus gesehen hinter der Stube und wird ebenfalls vom Gang aus betreten. Sie besitzt einen rechteckigen Grundriss, ist kleiner als die Stube und wird über zwei Fenster, je eines in Ost- und Südwand, belichtet.

Ein Belag aus Solnhofer Kalksteinplatten bildet den Fussboden. Die Platten liegen auf einer lehmigen Ausgleichsschicht mit Mörtel- und Ziegelsplittern. Darunter findet sich eine verdichtete Lehmschicht mit kleinen Mörtelsplittern und Holzkohlepartikeln, die möglicherweise ehemals als Lauffläche diente. Diese liegt auf einer Lage aus hellem Kalkmörtel mit Ziegelsplittern, auf Grund der relativ hohen Festigkeit könnte man auf einen



Abb. 28 Historische Aufnahme der Küche, Blick nach Süden. Fensterposition in Nord- und Ostwand erhalten. Die Decke wurde in jüngerer Zeit entfernt und durch eine Spanplattenkonstruktion ersetzt. Vorne rechts im Bild ist ein gemauerter Herd zu erkennen.

¹²¹ So auch WOLF 1977, S. 33: „Die Fussböden der Räume sind doppelzöllige Holzböden, ...“

Kalkestrich schließen. Der früheste Bodenbelag besteht zumindest in dem Bereich, wo sich die Feuerstelle befand, aus Ziegeln, die in einem Lehmbett liegen.

Bei Beginn der Untersuchung war an den massiven Ziegelwänden und den Balken der Decke ein Lattungssystem befestigt, welches als Unterkonstruktion für Spanholzplatten fungierte. Die Platten waren mit einer Lage Tapete beklebt. Durch die aufsteigende Mauerfeuchte war diese Verkleidung im unteren Wandbereich in ihrer Festigkeit stark geschwächt, die Oberfläche war von Schimmelpilzen befallen. Um mehr Erkenntnisse über das Mauerwerk zu erhalten, wurde die Verkleidung an den Wänden und am Übergang zur Decke entfernt.



Abb. 29 Südwand, vor Abnahme der Wandverkleidung aus Spanholzplatten



Abb. 30 Nordwand, vor Abnahme der Wandverkleidung aus Spanholzplatten



Abb. 31 Ostwand, nach Abnahme der Spanholzplatten, mittig ist die ehemalige Öffnung des Backofens zu erkennen. Daneben befinden sich zugesetzte Fensteröffnungen



Abb. 32 Westwand, nach Abnahme der Spanholzplatten, ehemalige Herdstelle mit Schürloch für den Stubenofen

Daraufhin zeigte sich folgendes Bild. Der Putz ist rundherum an den Wänden abgeschlagen, partiell finden sich Putzreste aus unterschiedlichen Phasen, deren Oberflächen gefasst und teilweise auch mit Rußschichten bedeckt sind.

Die Trennwand zur Stube im Westen lässt die alte Position der Feuerstelle erkennen (Abb. 32), die in ihrer ursprünglichen Form wahrscheinlich ein gemauerter Tisch war, der Boden ist in diesem Bereich mit Ziegeln bedeckt.¹²² Darüber ist die unverputzte Wandfläche bis hinter die Decke mit schwarzen Rußkrusten belegt. Neben dem Herd liegt das heute zugesetzte Schürloch für den Hinterlader-Stubenofen. Über dem Schürloch befindet sich eine kleinere, ebenfalls zugesetzte Öffnung in der Mauer, hier wurden vermutlich die Verbrennungsgase des Ofens in der Stube zurück in die Küche und

¹²² Auch die Glasplattenaufnahme (Abb. 28) aus dem frühen 20. Jahrhundert zeigt an dieser Stelle noch einen gemauerten Herd.

den dort befindlichen Schlot geleitet. Im 20. Jahrhundert lag zwischen Stubenofen und der Trennwand zum Hausflur eine „Durchreiche“ zwischen Küche und Stube. Auch diese ist heute mit modernen Ziegeln verfüllt.

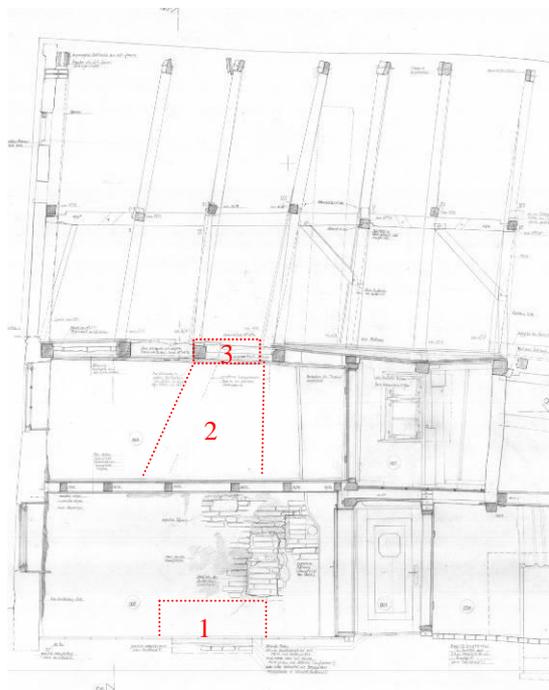


Abb. 33 Ausschnitt aus dem Längsschnitt (1) Vermutete Position der Feuerstelle; (2) Vermutete Position des deutschen Schlots, Abdruck auf der Mauer, siehe Abb. 32 rechts oben; (3) ehem. Position des Schlots südlich des heutigen Kamins, siehe Abb. 33 rechts.



Abb. 34 Abdruck des ehemaligen Schlotes auf der Westwand in Raum 103 über der Küche. Im Streiflicht ist die Breite der südlichen Begrenzung des Schlotes erkennbar (rote Markierung), die nördliche Begrenzung liegt ca. 40 cm südlich des neuen russischen Kamins.



Abb. 35 Situation im Dachgeschoss, nach der Entfernung einiger Dachbodenbretter ist die ehemalige Kaminsituation erkennbar.

Es ist anzunehmen, dass sich über der Feuerstelle ein sogenannter „Deutscher Schlot“ befand. Dieser beginnt mit der Decke der Küche und sitzt auf einem Holzgeviert an der Küchendecke auf. Am unteren Ende ist eine trichterartige Erweiterung vorhanden, die den Rauch in den engeren Schlot leiten soll. Der Schlot selbst ist aus Holzbrettern hergestellt oder aus Weidenruten geflochten und mit Lehm verstrichen. Der Rauchfang kann aus demselben Material sein oder er ist in jüngerer Zeit aus Blech gefertigt. Da die ursprüngliche Decke zwischen der Küche und der darüber liegenden Kammer entfernt und durch eine etwas höher liegende neue Decke aus Holzbalken und Spanplatten ersetzt wurde, sind keine Spuren der ursprünglichen Kaminsituation zu erkennen. Im Raum über der Küche findet sich jedoch noch der Abdruck eines solchen breiten Schlotes, der sich nach oben hin verjüngt, an der Wand. (Abb. 34) In diesem Bereich sind unter dem heutigen Wandputz Reste von Lehmputz und stark verrußte Ziegeloberflächen zu erkennen.

Seit dem 19. Jahrhundert werden die engeren, nicht mehr besteigbaren „Russischen Schlöte“ oder Kamine eingebaut. Diese gehen bis zum Erdboden durch und beginnen nicht mehr mit Höhe der Küchendecke. Der russische Schlot leitet die Rauchgase schnell, in starkem Zug und unausgekühlt aus dem Haus. Ein Kamin dieser Bauart befindet sich in der Nordwestecke des Raumes. Durch ein neuzeitliches Ofenrohr in der Trennwand zur Stube konnten auch die Gase von einem dort befindlichen Ofen in den Kamin geleitet werden.

An der Ostwand zum Garten hin sind die Relikte eines Backofens zu erkennen (Abb. 36), der ursprünglich aus der Traufseite herausragte (Abb. 37). Er wurde von der Küche aus beheizt, vermutlich besaß er einen eigenen Rauchabzug. Wie die Abbildungen 38 und 39 zeigen, war es neben

dem frei stehenden Backhaus und dem Backofen im Haus nicht unüblich, den Backofen an die Außenmauer anzubauen.



Abb. 36 Zugesezte Öffnung des ehemaligen Backofens in Wand der Küche (Raum 005)

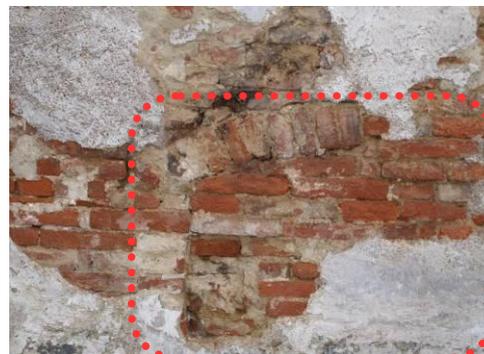


Abb. 37 Gleiche Situation von außen gesehen, der Backofen muss aus der Ostfassade herausgeragt haben.

So wie der einzelstehende Backofen wird er [der Backofenanbau] größtenteils mit einem Satteldächlein, gelegentlich auch mit einem Pultdach abgedeckt. Das Backofengewölbe wird nur in seltenen Fällen von außen sichtbar, sonst ist es von der Mauer dicht umschlossen.¹²³



Abb. 38 Schönhaid (Lkr. Tirschenreuth), angebauter Backofen mit Pultdach



Abb. 39 Fattigau (Lkr. Hof), Backofen erkerartig angebaut, unter dem Dach verbirgt sich die dick mit Lehm verschmierte Kuppel.

Neben dem Backofen befand sich ein Fenster, das heute mit Ziegelsteinen zugesezt ist. In der Fensterlaibung haben sich zahlreiche Kalkfassungen erhalten, auch das ehemalige Fensterbrett ist noch in der Mauer vorhanden.

Mehrere Befunde¹²⁴ zeigen, dass die Küche ursprünglich einmal länger war, also weiter nach Norden reichte, wo sich heute der Gang befindet.

¹²³ BEDAL 1972, S. 221.

¹²⁴ Raumbuch, Raum 005, Befundstellen 005b2, 005d1, 005d2, Raum 001, Befundstellen,001c3

Flur

Die Frage der Bezeichnung der Hausräume, besonders des Hausgangs ist eine außerordentlich vielfältige. So haben sich z.B. in einer evangelischen Diaspora von drei Dörfern im Landkreis Memmingen neben alten Baukonstruktionen auch frühere Raumbezeichnungen erhalten. Während hier der Hausgang im Oberstock mit 'Lauba' bezeichnet wird, ist ringsherum nur der Name 'Solar' üblich. Die Bezeichnung 'Pflötz' und später 'Fletz' tritt weiter südlich und westlich, ... auf.¹²⁵

In Schwaben ist der Hausflur schon früh als eigenständiger Raum ausgebildet, spätestens seit dem 17. Jahrhundert¹²⁶ und verdrängt somit den Typ Küchenflurhaus.

In der Sölde verbindet ein Querflur die westliche mit der östlichen Traufseite und liegt zwischen den Wohnräumen und dem Wirtschaftsteil. Die Treppe liegt auf der Tennenseite, gegenüber der Stubentüre, um den Zugang zur Stube und Küche nicht zu versperren. Der Zugang zur Tenne erfolgt normalerweise über eine Türe, die nahe der Haustüre liegt, vermutlich dort, wo sich heute das Bad befindet, die jetzige Türe im hinteren Gangdrittel ist eine Veränderung, die im Zuge der Vergrößerung der Küche entstand.

Neben der Haustür im Westen ist das Hausfensterl eingebaut, zur Beleuchtung des Hausgangs und als Ausguck.

Als Bodenbelag dienen Solnhofer Platten, wie in der Küche. Die Wände und die Decke sind verputzt und mit zahlreichen Fassungsschichten bedeckt.

Eine einläufige Treppe führt ins Obergeschoss. Dort wiederholt sich die räumliche Organisation mit durchgehendem Querflur (Sohler¹²⁷), der zu den, zur südlichen Giebelseite hin liegenden Kammern und zur Kammer im Norden, die sich schon im Bereich der Tenne über dem Bad befindet, führt.

An der Ostwand des Flurs im Obergeschoss befand sich ein erkerartiger Anbau aus Holz, der als Abort diente. Diese Baukonstruktion taucht erstmals vor etwa 150 Jahren¹²⁸ auf, nördlich der Donau nennt man sie *Loca*, südlich der Donau *Abtritt*. Schon 1820 erscheinen die ersten Häuser mit voll eingebautem Abort (Schwabmünchen), erst im Erdgeschoss, wenig später auch im Oberstock.¹²⁹



Abb. 40 Flur im EG, Blick nach Osten



Abb. 41 Flur im OG, Blick nach Osten



Abb. 42

Rechts Abb. 42 Historische Aufnahme um 1920/30, Im Hintergrund die Sölde, von Osten gesehen, im Winkel zwischen Wiederkehr und Wohnhaus ist der Abtritt, ein erkerartiger Anbau aus Holz angefügt.

Wann der Anbau entfernt wurde, kann heute nicht mehr nachvollzogen werden. Auf einer historischen Glasplattenaufnahme aus dem frühen 20. Jahrhundert ist er noch zu erkennen. (Abb. 42) Heute findet

¹²⁵ PRECHTER 1950, S. 38.

¹²⁶ Vgl. dazu auch KETTEMANN in: GEBHARD/FREI 1999, S. 73, 77.

¹²⁷ **Solar, Sohler, Soler.** Bezeichnung im Allgäu für den Raum oberhalb des Küchenraums, oberer Gang über dem Hausgang. Die Sohler-Kammer ist eine vom oberen Hausflur abgetrennte Kammer [Glossar LUDWIG MENNER in: GEBHARD/FREI 1999, S. 384].

¹²⁸ PRECHTER nennt diese Zeitangabe vermutlich im Zusammenhang mit dem bäuerlichen Hausbau, aus dem Burgenbau kennt man solche Anbauten schon wesentlich länger.

¹²⁹ Nach PRECHTER 1950, S. 38.

sich lediglich noch die zugesetzte Maueröffnung und seitlich davon eingemauerte Rundhölzer, die ehemals als Türpfosten dienten.

Der Boden besteht aus langen, breiten Holzläden (5,80 m lang, 0,40 m breit, 3 cm stark), die in Ost-Westrichtung auf kurze in Nord-Süd-Richtung auf dem Mauerwerk aufliegende Balken genagelt sind. Die Decke wird durch die Bodenbretter des Dachgeschoss gebildet. An die Bretter sind Schilfrohmatten angefügt, die als Putzträger dienen. Der anhaftende Kalkputz ist mit weißer Kalktünche gestrichen.

Über dem Treppenloch an der Nordmauer befindet sich ein hölzerner Stiegenkasten, darin ist eine einfache Stiege zum Dach untergebracht.

Fenster

Der Fensterbestand der Sölde wurde im Laufe der Jahrhunderte relativ stark verändert. Heute finden wir unterschiedliche Erscheinungsformen aus mehreren Epochen. Die Größe der Öffnungen im Mauerwerk ist an der West- und Süd-Fassade bis auf eine Ausnahme (Raum 102) nahezu identisch. Nach Osten (Rückseite der Sölde) sind sie wesentlich kleiner. Alle Fenster sind aus Holz gefertigt.

In der Stube und auf der Südseite im Obergeschoss, sowie auf der Westseite des Flurs im Obergeschoss hat sich ein Fenstertyp des 18. Jahrhunderts¹³⁰ erhalten. Zweiflüglige, überfäلتzte Sprossenfenster mit mittigem Pfosten. In der Küche (Raum 005) wurden diese gegen sprossenlose, einflüglige Verbund-Fenster¹³¹ (Abb. 49) getauscht und auch im Schlafzimmer (Raum 104) wurden in die zwei Fensterlöcher an der Westfassade hochrechteckige Stockrahmen mit hochliegendem Kämpfer gesetzt. Diese sind vom Typ her Galgenfenster (Abb. 47, 48), sie besitzen zwei hochrechteckige Drehflügel mit Überschlag und einen querrrechteckiger Kippflügel oberhalb des Querholzes. Das Galgenfenster gibt es seit Ende des 19. Jahrhunderts, der Basküleverschluss, ein aufgesetztes Stangenschloss, deutet von seiner Machart und der einfachen Griffform eine Entstehung im frühen 20. Jahrhundert an. An der rückwärtigen Ostfassade befindet sich vermutlich das einzig erhaltene Fenster der Bauzeit (Abb. 50), ein querrrechteckiges Guckloch, mit Stockrahmen und einem Flügel mit Bleiruten, der mit Reibern befestigt ist.

Bei dem Typ aus dem 18. Jahrhundert (Abb. 43, 44) handelt es sich um ein Einfachfenster, dessen Gerähm mittig durch einen Pfosten geteilt ist. Es besitzt zwei Drehflügel mit je zwei Sprossen, die Sprossenteilung ist gleichmäßig. Die Flügel sind innen angeschlagen, die Rahmen sind konstruktiv durch Schlitz und Zapfen und mit einem Holznagel verbunden. Die Flügel schlagen in Falz des Stockrahmens und sind überfäلتzt. Die unteren Querhölzer sind auf der Außenseite abgeschrägt, um ein Abfließen des Regenwassers zu gewährleisten. An den Flügeln sind außen Wetterschenkel mit einer Tropfnut ausgebildet. Die Drehflügel werden durch Eckwinkel gehalten, diese besitzen an der Anschlagseite eine Hülse, um auf den Dorn des Stützklobens aufgesetzt werden zu können. Die Gläser liegen im Kittfalz.¹³² Die Flügel werden mit Doppelvorreibern geschlossen und können mit je einem Knauf geöffnet werden. Die Beschläge waren nicht verzinkt, unter den Beschlägen befindet sich kein Lack, dies lässt erahnen, dass die Fenster zunächst holzsichtig konzipiert waren. Heute sind sie mit zahlreichen deckenden Lackschichten versehen.

Außen befinden sich an den Fenstern Schlagläden in Angeln, die hölzernen Brettläden werden mit aufgenagelten Leisten oder Gratleisten zusammen gehalten. Die Läden schlagen ebenfalls in den Falz des Stockrahmens.

¹³⁰ Die Datierung der Fenster erfolgt allein stilkritisch unter Beachtung von materiellen, formalen und konstruktiven Gesichtspunkten und im Abgleich mit einschlägiger Literatur. Vgl. GÄRTNER/GERNER 1996; LIETZ 1982; KLOS, HERMANN: *Der Fensterverschluss vor 1700* in: GROSSMANN ET AL. 2004, S. 173-179.

¹³¹ Vermutlich aus den 1960er Jahren.

¹³² „Ab dem 18. Jahrhundert wurde das im Zylinderverfahren hergestellte Tafelglas verstärkt verwendet. Die Tafelgläser ließen von außen mehr Licht in den Innenraum und benötigten nicht mehr die Sicherung durch Windeisen wie bei der Bleiverglasung. Die Fensterflügel erhielten zur Aufnahme der rechteckigen Tafeln Holzsprossen. Durch das Aufkommen des Fensterkitts wurden die Flügel und Sprossenteile nicht mehr genietet, sondern erhielten an der Außenseite einen Kittfalz“ [GÄRTNER/GERNER 1996, S. 34].



Abb. 43 – 50 Fensterformen in der Sölde; Links oben: Fenster in der Stube, rechts oben: Fenster im Flur im OG, links unten: Fenster in der Schlafkammer, rechts unten: Fenster in der Küche, ganz rechts unten: Fenster im Flur im OG

Türen

Auch bei den Türen besitzt das Haus ein Konvolut aus unterschiedlichsten Entstehungszeiten. Zur heutigen Ausstattung gehören sowohl Pressspantüren aus den 60er Jahren, als auch eine barocke Füllungstüre.

Im Erdgeschoss wurde die Ausstattung stark verändert. Zu den jüngsten Erneuerungen gehören die schlichten, geraden Pressspantüren aus den 60ern in Bad und Küche. Die Stubentüre, eine Füllungstüre, wurde vermutlich in den 1920er oder 1930er Jahren eingebaut. Zum älteren Bestand gehören die östliche Haustüre, eine biedermeierliche Füllungstüre, die innenseitig mit einer Brettertüre aufgedoppelt wurde und eine Brettertüre mit Gratleisten, die zum Wirtschaftsteil führt.

Im Obergeschoss ist in einer Kammer eine Brettertür mit Gratleisten und eingestelltem Blockrahmen/Blockzarge erhalten (Abb. 52), die vermutlich noch aus der Bauzeit im 17. Jahrhundert stammt. Besonderes Augenmerk verdient die barocke Füllungstüre (Abb. 51) in der großen Schlafkammer über der Stube. Während die Brettertüren weitgehend mit konturierten Langbändern aufgehängt sind, besitzt diese Türe noch genietete Schippenbänder. Die Art des Einbaus lässt jedoch vermuten, dass die Türe hier zweitverwendet wurde.



Abb. 51 Füllungstüre in der großen Schlafkammer



Abb. 52 Bauzeitliche Brettertüre im Raum über der Küche.

Wirtschaftsteil¹³³

Der Wirtschaftsteil schließt in Firstrichtung nach Norden an den Wohnteil an. Das konstruktive Bauegefüge ist ein Ständerbau mit einer Mischkonstruktion aus Sparren- und Pfettendach mit neun Gespärren. Die Westfassade ist bis zum großen Tennentor gemauert. Die Remise und die Nordseite sind verbrettert. Eine von West nach Ost quer durch die Tenne gehende Ständerbohlenwand trennt die Tenne von der Remise. Im Osten schließt die Widerkehr an, in welcher der Viehstall untergebracht war. Sie wurde wohl erst im 19. Jahrhundert aufgebaut.¹³⁴ Sie besitzt ein gemauertes Sockelgeschoss, darüber erhebt sich ein Holzständerbau mit senkrechter, überlukter Bretterschalung.

Grund

Durch die Traufständigkeit nimmt die Sölde die gesamte Breite des Grundstücks ein. Im Westen befindet sich vor dem Haus ein kleines eingezäuntes Gärtlein. Hinter dem Haus zog sich das Grundstück ehemals schmal und langgestreckt in Richtung Osten. Hier endete noch im 19. Jahrhundert die Ortsbebauung.

Heute ist das Grundstück wesentlich kleiner, besitzt aber mit einer Gesamtgröße von annähernd 850 m² immer noch einen stattlichen Garten im Osten.



Abb. 53 Ausschnitt aus dem Ortsblatt von 1818; Langgestrecktes, sehr schmales Grundstück, damals noch in Ortsrandlage

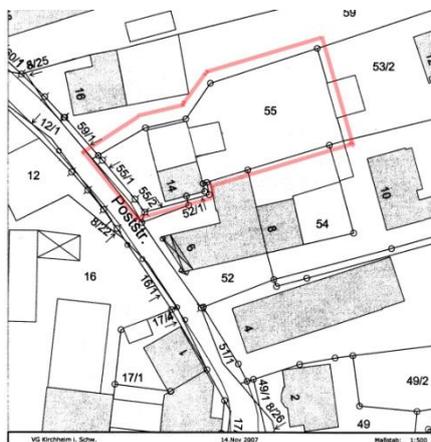


Abb. 54 Katasterplan aus dem Jahr 2007

¹³³ Der Wirtschaftsteil wird hier kurz beschrieben und ist im Grundriss mit aufgenommen. Er ist aber nicht Teil der baugeschichtlichen Untersuchung und der detaillierten Bauaufnahme.

¹³⁴ Auf dem Ortsblatt von 1818 ist die Widerkehr noch nicht zu erkennen, auf den historischen Glasplattenaufnahmen ist sie jedoch zu sehen.

Beurteilung

Die Sölde¹³⁵ stellt ein, in seinen historischen Strukturen weitgehend erhaltenes Bauernhaus dar. Es handelt sich um einen bescheidenen Bau mit rationellem Grundriss und ausgewogenen Proportionen der Fassade. Das Dachwerk, ein Rauchdachstuhl, einzelne Türen, Fenster und Bodenbeläge, sowie die Felderdecke in der Stube und die Fassadengestaltung sind Zeugnisse traditioneller Handwerkskunst.

Das Anwesen gehört heute zu den Ältesten in Kirchheim.

Augenscheinlich gewinnt man den Eindruck, als sei der Bau vom Nebenerwerbsbauer selbst errichtet. Sowohl der Dachstuhl, als auch das Mauerwerk wirken nicht, als seien sie von erfahrenen Zimmerleuten oder von Maurern konstruiert. Es scheint, als hätte der Erbauer, der möglicherweise Schreiner war,¹³⁶ so günstig und so einfach wie möglich, teils ohne die nötigen Fachkenntnisse gebaut.¹³⁷

Trotz eines Großbrandes in Kirchheim im Jahr 1861, hat sich der Bau seit mehr als drei Jahrhunderten mit nahezu originalem Grundriß- und Aufrißgefüge des Wohnteils erhalten. Die ursprüngliche Funktion der einzelnen Räume, vor allem der Küche und der Stube kann bis heute abgelesen werden.

Die historischen Oberflächen sind stark überformt, jedoch bis auf die Wandputze in Stube und Küche und die Decke in der Küche, weitgehend erhalten. Durch die an der Südfassade erhaltenen Reste des bauzeitlichen Außenputz mit Ritzungen und Fragmenten originaler Fassung ist eine Rekonstruktion der ursprünglichen Fassadendekoration möglich.

Obwohl das Haus bis vor wenigen Jahren bewohnt war, ist der bauliche Zustand sehr schlecht. Die Sölde ist stark sanierungsbedürftig.

Durch das Gefälle der Poststraße von Süd nach Nord, wie auch leicht abschüssiges Gelände von der Straße zum Haus hin, ist das Gebäude durch das Oberflächenwasser stark gefährdet. Die Außenmauern im Erdgeschoss sind rundherum stark durchfeuchtet, begünstigt durch das Fehlen eines Fundaments, beziehungsweise durch die fehlende Horizontalsperre. Auf die südliche Außenmauer wurde großflächig bis auf eine Höhe von 2,50 m ein Zementputz aufgebracht, der kein Austrocknen dieser Wand zulässt.

Die Dachhölzer sind durch Schädlinge und Pilze befallen. Die Holzkonstruktion ist schadhafte und verformt. Vor allem sind die Fußpunkte der Bindergespärre geschädigt, die Kehlbalken sind gebrochen, die Traufpunkte abgesenkt. Das Dach ist nach Norden verkippt, da die nötige Längsversteifung fehlt. Diese Verformung überträgt sich auf die Trennmauer zur Tenne und zeigt sich durch einen kräftigen Diagonalriss in der Nordwand des Flurs im Obergeschoss.

Das Dach ist auf der Ostseite oberhalb der Traufe undicht, dadurch ist die Decke in Raum 103 bereits in Mitleidenschaft gezogen.

Auch die Sprossenfenster in der Stube und im Obergeschoss an der Südfassade sind stark beeinträchtigt. Die Rahmenhölzer der Flügel sind verzogen, die unteren Rahmenhölzer außen seitig bis in die Eckverbindungen durch Holzfäule zerstört. Die Gläser sind teilweise gebrochen. Der Leinölkitt ist versprödet und ausgebrochen. Immer wieder fehlen Stützkloben im Gerähm und die Fenster können nicht mehr richtig geschlossen werden. Vor allem die Fenster in der Stube sind nicht mehr dicht. Die Lackschichten sind rissig und an vielen Stellen abgeplatzt.

Im Erdgeschoss sind die Türstöcke durch die im Mauerwerk aufsteigende Feuchtigkeit und durch

¹³⁵ Dabei ist der untersuchte Wohnteil gemeint.

¹³⁶ Wie wir durch die Archivalien wissen, war ein Großteil der Besitzer Schreiner. Die Landwirtschaft diente also nur als „Zubrot“.

¹³⁷ Davon berichtet auch WOLF: „In vorhandwerklicher Zeit wurde das Haus vom Bauer selbst mit seinen Söhnen und Nachbarn errichtet und mit der notwendigen Ausstattung eingerichtet. ... Die Kenntnis einfacher Zimmermannsarbeit scheint bei der bäuerlichen Bevölkerung von jeher verbreitet gewesen zu sein. Kein Hof ohne Werkstatt, diese meist mit einer Vielfalt an Handwerkszeug. Kleinbauern waren sowieso zugleich Handwerker“ [WOLF 1977, S. 21].

Holzfäule bis in einen halben Meter Höhe zerstört. Im ersten Stockwerk sind die Türen zu den, nach Süden ausgerichteten Kammern durch die Verformungen des Dachs, beziehungsweise durch den auf den Türstöcken auflastenden Zerrbalken, der sich nach Osten hin stark absenkte, ebenfalls stark verformt. Davon ist auch der der Fussboden im Flur des Obergeschoss betroffen, dessen Niveau nach Osten hin stark abfällt.

Durch die Überformungen der 1940er Jahre in der Stube und der 1960er Jahre in der Küche sind die historischen Putze und Anstriche im Erdgeschoss verloren gegangen, im Flur sind sie so stark überarbeitet, dass nur noch ein 'Flickwerk' aus unterschiedlichsten Entstehungszeiten an den Wänden haftet. Grund für häufige Ausbesserungsarbeiten sind neben der aufsteigenden Mauerfeuchte auch zahlreiche Umbauten.

Neben dem Seltenheitswert als Bauernhaus aus dem 17. Jahrhundert besitzt die Sölde auch große Bedeutung für die Hausforschung. Die letzten Relikte der altdeutschen Schlotkonstruktion und die rußgeschwärzten Dachhölzer, die auf eine Anlage als Rauchhaus hinweisen, machen es im ländlichen Bereich Schwabens vermutlich einzigartig.¹³⁸

¹³⁸ Sieht man von den in Freilichtmuseen transferierten Bauernhäusern ab.

Die Bauaufnahme

Das Bauernhaus in Kirchheim wurde mit dem Tachymeter¹³⁹ und mit der Hand aufgemessen.¹⁴⁰

Die Bauaufnahme zeigt sowohl die Tragkonstruktion als wichtigstes konstruktives Element, bauliche Veränderungen, Baumaterialien, als auch das räumliche Gefüge und die Verknüpfung der Räume.

Es gilt ein dreidimensionales Objekt vollständig, maßstäblich und in den Maßen nachvollziehbar im aktuellen Zustand mit allen baulichen Veränderungen, Verformungen und konstruktiven Details zu erfassen. Seit den ersten Bauaufnahmen aus der Renaissancezeit hat sich hierfür die Orthogonalprojektion bewährt, die die räumliche Wirklichkeit in zweidimensionale Grundrisse, Schnitte und Ansichten übersetzt.¹⁴¹

Die tachymetrische Aufnahme beruht auf dem System der polaren Einzelpunktmessung. Dabei werden von einem Standpunkt aus, gleichzeitig Horizontal- und Vertikalwinkel, sowie die Strecke zu einem Zielpunkt gemessen. Aus diesen drei Messwerten kann unmittelbar die dreidimensionale Position des Zielpunktes ermittelt werden. Grundlage ist ein Messnetz,¹⁴² dessen Koordinaten zuvor berechnet sein müssen. Die Messwerte werden direkt in ein CAD - System (TachyCAD) übertragen. Mit der Messung werden Punkte und Linien in verschiedene Layer bzw. Ebenen strukturiert.

Der Tachymeter-Theodolit (auch Totalstation genannt) arbeitet mit dem Prinzip der reflektorlosen Laserdistanzmessung.¹⁴³ Hohe Räume und Fassaden können von einem Standpunkt aus eingemessen werden. Zur Vermeidung der Parallaxe ist der Laserdistanzmesser in die Zielachse integriert. Die Hersteller geben die Messgenauigkeit mit wenigen Millimetern an.

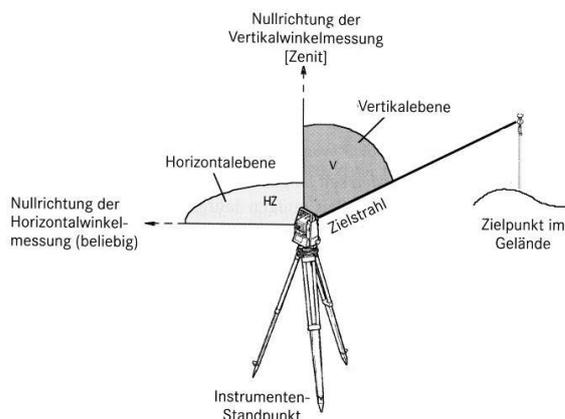


Abb. 55 Prinzip der polaren Einzelpunktmessung



Abb. 56 Die Verfasserin und ein Architekturstudent bei der Vermessung der Küche, an den Tachymeter ist ein Laptop angeschlossen, im AutoCAD kann die entstehende Zeichnung verfolgt werden.

Die mit dem Tachymeter erstellten Grundrisse und Schnitte bilden das Gerüst für die Detaillierung mittels Handaufmaß. Bei der Laser-Messung wurden Wände, Decken und Böden, Fassaden und der Dachstuhl verformungsgetreu aufgenommen. Details, wie beispielsweise profilierte Fenster- oder

¹³⁹ Leica Tachymeter TCR 400.

¹⁴⁰ Mein Dank gilt Sebastian Lutz, Laura Thiemann, Peter Wacker (Tachymetrisches Aufmaß), Susanne Göbel und Nicole Wagner (Handaufmaß Obergeschoss / Innen) und vor allem an Dipl.-Ing. Carolin-Sophie Prinzhorn M.A., wissenschaftliche Assistentin am Lehrstuhl für Baugeschichte, die uns beim Vermessen betreute und die Handzeichnungen mit allen zugehörigen Details vervollständigte.

¹⁴¹ SCHULLER, MANFRED: *Building Archeology – Bauforschung* in: BRUSCHKE 2005, S. 10.

¹⁴² Tachymetrisch bestimmte Passpunkte.

¹⁴³ Bis Mitte der 1990er Jahre erfolgte die Aufnahme mit elektrooptischer Entfernungsmessung, wobei die Messpunkte mit einem Reflektor angehalten werden mussten.

Türstöcke können mit dem Zeichenprogramm (TachyCAD) nur schwer erfasst werden. Deshalb wurden die CAD-Zeichnungen der „groben“ Erfassung mit dem Tachymeter ausgeplottet und auf Karton durchgezeichnet. Diese Handzeichnung wurde anschließend mit allen Details, wie festen Einbauten, Wandaufbauten, Bodenbelägen etc. vervollständigt.

Das Ergebnis der Bauaufnahme sind vier handgezeichnete¹⁴⁴ Pläne im Maßstab 1:20, ein Grundriss des Erdgeschoss, ein Grundriss des Obergeschoss, ein Quer- und ein Längsschnitt.¹⁴⁵

Der Vervollständigung der Bauaufnahme neben den Grundrissen und Schnitten dient das Raumbuch, in welchem alle Räume des Wohnteils detailliert dargestellt sind.

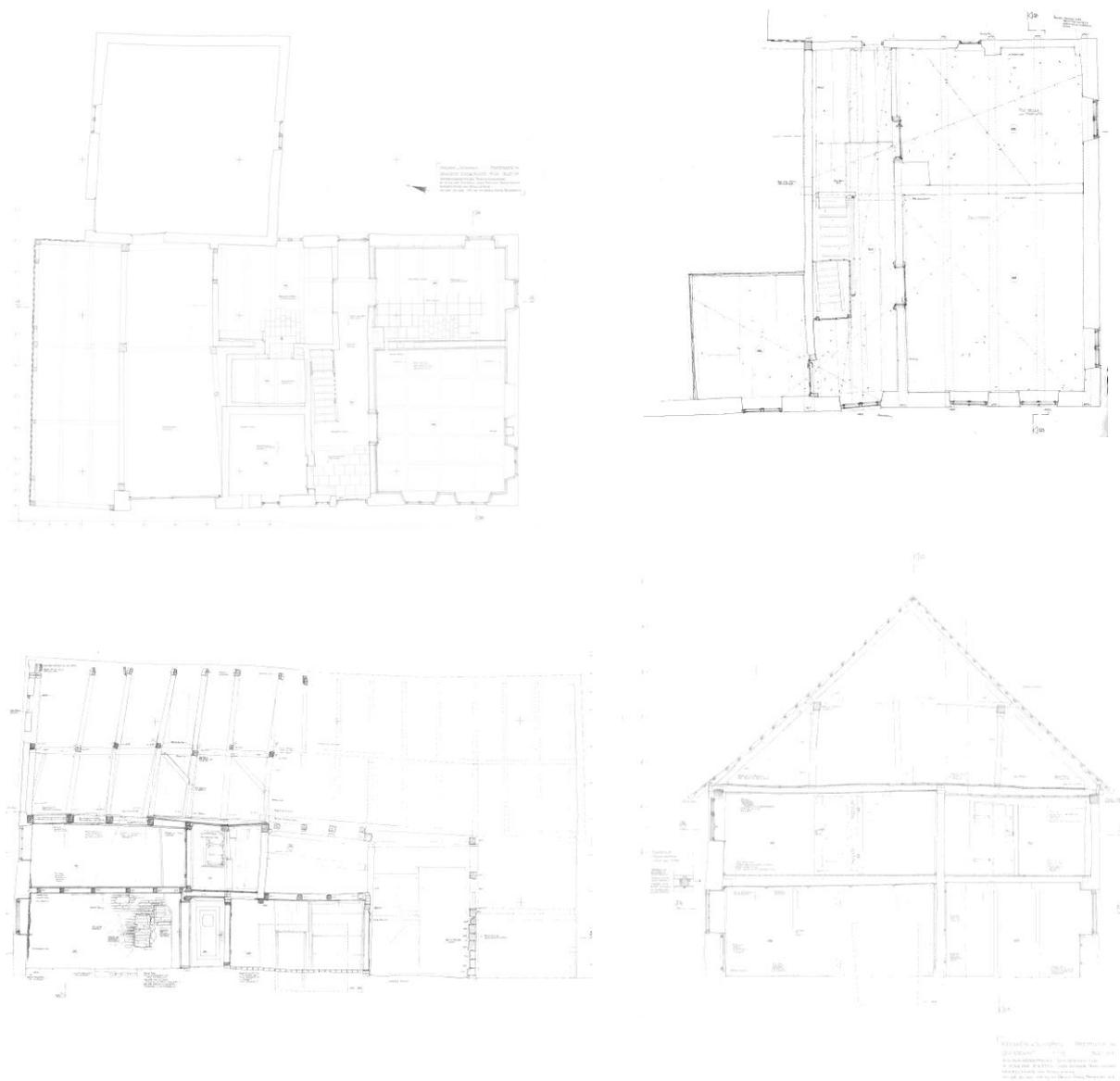


Abb. 53 Zeichnerische Bauaufnahme, oben links Grundriss EG, oben rechts Grundriss OG, unten links Längsschnitt, unten rechts Querschnitt

¹⁴⁴ Handzeichnung von Dipl.-Ing. C. S. Prinzhorn M.A..

¹⁴⁵ Die Pläne befinden sich als Scan/Plot im Anhang.

Raumbuch¹⁴⁶

Im nachfolgenden Raumbuch ist jeder Raum des untersuchten Gebäudes einzeln erfasst, auf dem jeweils ersten Blatt wird der Raum im Grundriss und mit vier Fotos jeder Wand gezeigt. Danach folgt die genaue Beschreibung mit Größe, Boden-, Wand- und Deckenaufbau. Alle festen Einbauten wie Türen und Fenster werden konstruktiv mit Fotos, Zeichnungen und in Schrift beschrieben.¹⁴⁷

Materialanalysen von Fassungen wurden nicht durchgeführt. Wandmalereien oder aufwendige Raumdekorationen waren nicht zu erkennen. Die Räume, in welchen sich Wandputz erhalten hat, sind mit zahlreichen Kalktünchen immer wieder überfasst worden. Die Untersuchung dieser Fassungen erfolgte stichprobenartig, an möglichst ungestörten Bereichen.

An jede Raumbeschreibung schließt die fotografische Darstellung und schriftliche Interpretation ausgewählter Befundstellen, die in baugeschichtlichem Zusammenhang stehen an. Auf diese Befundstellen wurde bereits im Text und wird im später folgenden Teil *Baugeschichte* verwiesen.

Die Verfasserin sieht die Funktion des Raumbuchs bei dieser Hausdokumentation darin, den Ist-Zustand mit allen konstruktiven Details festzuhalten. Dies geschieht weniger im Hinblick auf das Management und die Kalkulation der anstehenden Sanierung, als vielmehr darauf, wichtige Aspekte der Hausgeschichte in Schrift und Bild zu dokumentieren, die nach der Sanierung möglicherweise nicht mehr erkennbar sind. Deshalb werden die Schadensbilder nicht behandelt.

Im Raumbuch sind verschiedene Abkürzungen und Symbole verwendet, die nachfolgend aufgelistet und erklärt werden.

EG = Erdgeschoss

OG = Obergeschoss

DG = Dachgeschoss

Die Bezeichnung der Räume im EG beginnt mit 0, der Hausgang erhält die Nummer 01, die Nummerierung läuft im Norden beginnend, weiter. Im OG beginnen die Räume mit einer 1.

Die Wände werden in jedem Raum mit a, b, c, d bezeichnet, a ist die Nordwand, b die Ostwand, c die Südwand, d die Westwand.

Die Abkürzung für Türe ist T, für Fenster F. T 101/102 verbindet die Räume 101 und 102 und schlägt nach 102 auf. F₁104d ist das südliche Fenster der Westwand in Raum 104, existiert kein Index gibt es in der Wand nur ein Fenster in diesem Raum (F101b).

Die Befunde sind durch die Raumnummer, die Wandbezeichnung und eine fortlaufende Nummer gekennzeichnet. Befund 001c3 ist die dritte Befundstelle in Raum 001 an der Südwand (c), wo sie genau liegt, wird der Übersicht entnommen, in die alle Befundstellen der jeweiligen Wände der einzelnen Räume eingetragen sind.

Ges ist die Abkürzung für Gespärre.

MP ist die Abkürzung für Materialprobe.

P₁ – P_x stratigrafische Zuordnung der vorhandenen Putze. P₁ entspricht dem als ältesten erachteten Setzmörtel oder Putz.

F₁ – F_x stratigrafische Zuordnung der vorhandenen Fassungsschichten. F₁ entspricht der als ältesten erachteten Fassungsschicht.

OK = Oberkante, UK = Unterkante

¹⁴⁶ Der Urheber des Begriffs *Raumbuch* ist WOLF SCHMIDT, seine Publikation *Das Raumbuch* [Arbeitsheft 44, Bayerisches Landesamt für Denkmalpflege, 1989], in welcher er die genaue Vorgehensweisen bei der raumweisen Erfassung von Denkmälern empfiehlt, gilt heute als nicht mehr aktuell. (Dazu MADER 2005, S. 68.)

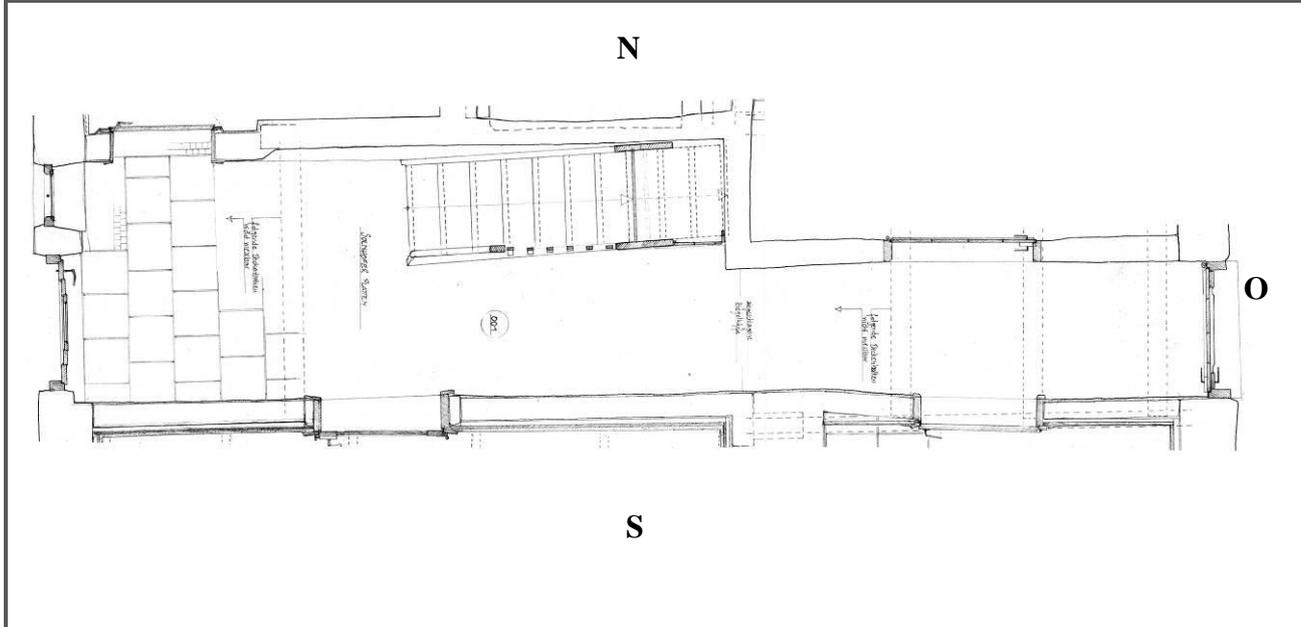
¹⁴⁷ Die tabellarische Darstellung und oft nicht ausformulierten Beschreibungen sind die Idee der Verfasserin, möglichst knapp, mit Gewichtung auf Bildern und Zeichnungen zu veranschaulichen, wie die Räume gestaltet sind. Die verwendeten Abkürzungen und Symbole orientieren sich an Empfehlungen von Herrn Mader. (MADER 2005, S. 67 ff.)

RAUM 001

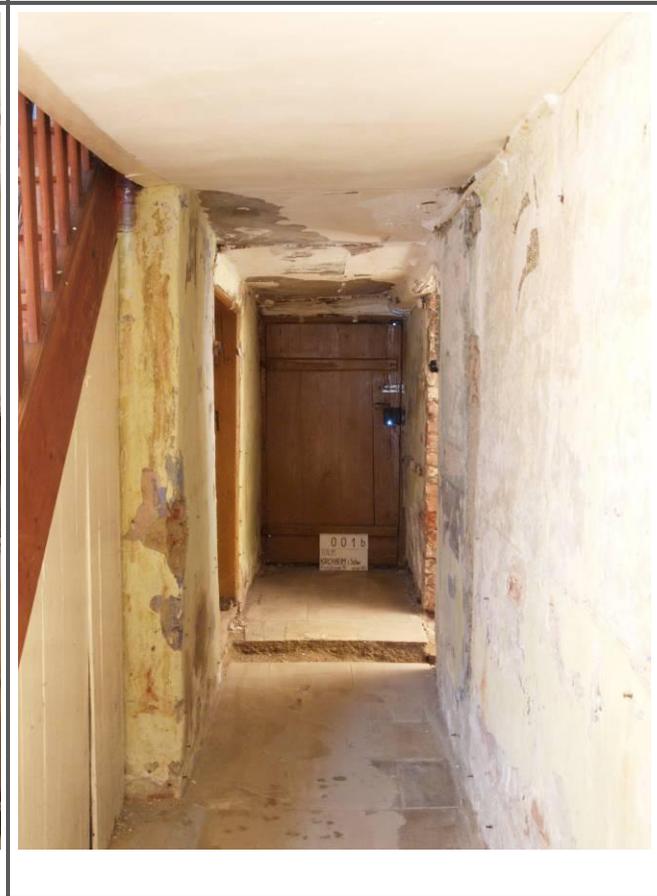
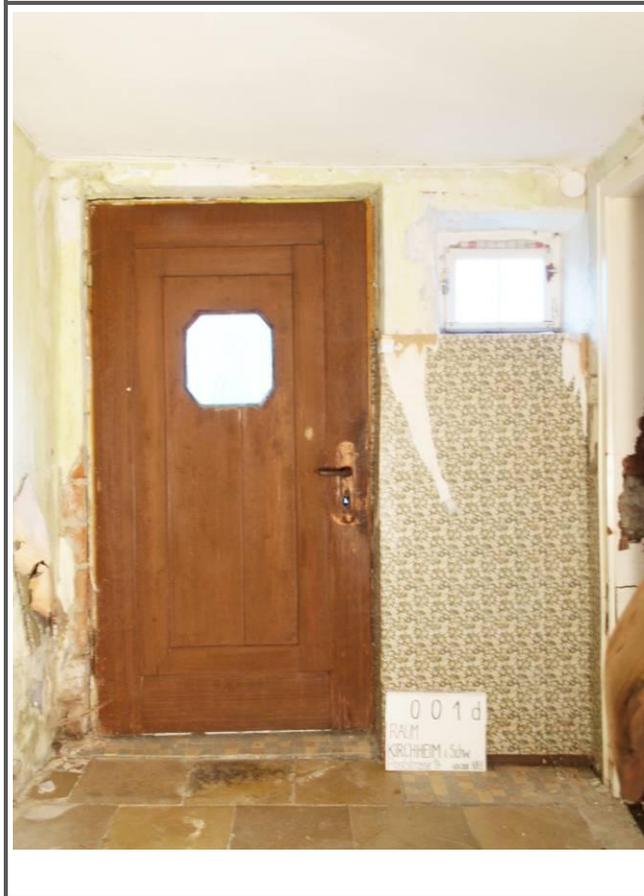
Bestandsaufnahme RAUM 001		
PLZ/Ort: 87757 Kirchheim	Lkr.: Unterallgäu	Reg.-Bez.: Schwaben
Objekt: Sölde	Strasse: Poststrasse 14	Untersuchung Okt.- Dez. 2008

Übersicht

Grundriss OG



Westlicher Bereich / Blick nach Westen	Östlicher Bereich / Blick nach Osten
--	--------------------------------------



Bestandsaufnahme RAUM 001		
PLZ/Ort: 87757 Kirchheim	Lkr.: Unterallgäu	Reg.-Bez.: Schwaben
Objekt: Sölde	Strasse: Poststrasse 14	Untersuchung Okt.- Dez. 2008

Raumbeschreibung			
<p>Der längsrechteckige Raum, der Hausgang, führt von einer Taufseite zu anderen quer durch das Haus und ermöglicht den Zutritt zu allen Räumen des Erdgeschoss (außer Raum 003). In der Westwand befindet sich die Haustüre, über welche man die Sölde betritt, über die „hintere“ Haustüre in der Ostwand kann man das Gebäude zum Garten hin verlassen. Der Gang ist im Westen ca. 1,80 breit, die Nordmauer verspringt im östlichen Gangdrittel nach Süden, dort ist der Flur nur ca. 90 cm breit. Dadurch ergibt sich eine Mauernische, in welcher eine Geschosstreppe untergebracht ist.</p>			
Raummaße			
Grundfläche: 11,43 m ²	Raumhöhe: 1,98 m im Westen 1,82 m im Osten	Wandfläche: 26,7 m ²	
Boden			
<p>Den Boden in Raum 101 bilden Solnhofer Platten, Maße: 32,5 x 32,5 x 2 cm, diese sind versetzt verlegt, im rechten Winkel zur Haustüre. Die Platten liegen in einem lehmigen Sandbett. Spuren früherer Bodenbeläge konnten nicht gefunden werden.</p>			
Wände			
<p>Wand a Innenwand, 16 – 20 cm stark, eine Türöffnung im westlichen Wandbereich, eine Türöffnung im östlichen Wandbereich, Mauer verspringt nach 3,65 m (von Westen aus gesehen) um 98 cm nach Süden, sie bindet weder in die westl. noch in die nördl. Außenmauer ein. Wand b wird gänzlich von der westlichen Außentüre eingenommen. Wand c Innenwand, 13 – 16 cm stark, zwei Türöffnungen. Wand d Außenmauer, 34 cm stark, mit Öffnung für die westliche Haustüre und für ein kleines Fenster zur Belichtung.</p>			
<p>Die Wände sind verputzt und gefasst. Die Wandoberflächen sind sehr stark überarbeitet, die tiefer liegenden Fassungsschichten im Ostteil des Flurs unterscheiden sich sehr stark von den Fassungen im Westteil. Lediglich die oben aufliegenden, polychromen Fassungen des 19. Jahrhunderts ziehen über alle Wandflächen. Dies spricht dafür dass der Gang früher geteilt war und das östliche Drittel ehemals zur Küche gehörte. Frühere Fassungen sind hier rußgeschwärzt. Die Vermutung wird durch Befund 001c2 bestätigt. Im westlichen Teil des Gangs scheinen ältere Putzschichten entfernt worden zu sein. Heute findet man hier nur eine Putzlage mit ca. 6 – 7 polychromen Fassungen, die augenscheinlich ins 19. Jahrhundert zu datieren sind.</p>	 <p>Oben: Verrußte Fassungsoberflächen an Wand und Decke im östlichen Teil des Flurs.</p>	 <p>Oben: Südwand, westlicher Wandbereich zwischen T001/006 und der Haustür im Westen</p>	
	 <p>Links: Nordwand, ehem. Trennwand zum Wirtschaftsteil. Das westliche Ende der stark verformten Wand wurde in Zusammenhang mit dem Einbau der Tür zum Bad erneuert. Dieser Knick ist auch im Grundriss erkennbar.</p>		

Bestandsaufnahme RAUM 001

PLZ/Ort: 87757 Kirchheim

Lkr.: Unterallgäu

Reg.-Bez.: Schwaben

Objekt: Sölde

Strasse: Poststrasse 14

Untersuchung Okt.- Dez. 2008

Decke

Die Deckenkonstruktion unterscheidet sich ebenfalls im Ost- und Westteil des Flurs.



Westteil: Schilfrohmatten in Nord-Süd-Richtung auf sägerauen Brettern, die in Ost-West-Richtung auf die Balken genagelt sind. Als Deckenbalkenaufleger dient die Trennwand zur Stube und auf der gegenüberliegenden Seite die Trennwand zur Tenne. Am Schilfrohr haftet ein einlagiger, heller Kalkmörtel, der zweimal mit einer weißen Kalktünche gefasst wurde. Die Deckenbalken und die Unterseite der Fussbodenbretter aus Raum 101 sind ebenfalls weiß gekalkt. Die Decke scheint ehemals offen gewesen zu sein.

Im Ostteil wird der Deckenputz durch gespaltene Ruten gehalten. Diese sind in Ost-West-Richtung auf Bretter genagelt, diese sind in derselben Richtung an die quer verlaufenden Deckenbalken angefügt. Auf 3-4 stark verrußten, ehemals weißen Fassungen liegen jüngere weiße Fassungen aus der Phase, als eine Zwischenwand (das östliche Teilstück von Wand c) in die Küche eingezogen und dieser Bereich als Gang abgeteilt wird.

Einbauten

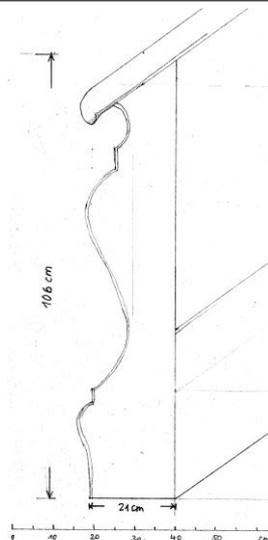
TREPPE

An der Nordwand befindet sich eine einläufige, gerade Treppe aus Holz, die ins Obergeschoss führt. Sie besteht aus 11 Stufen, die in die Wangen eingetutet sind. Die Wangentreppe ist eine voll gestemmte Treppe mit Setzstufen. Das Geländer mit geschwungenem Handlauf und 14 Sprossen beginnt mit einem profilierten Antrittspfosten und wird am Treppenaustritt um das Treppenloch herumgeführt.

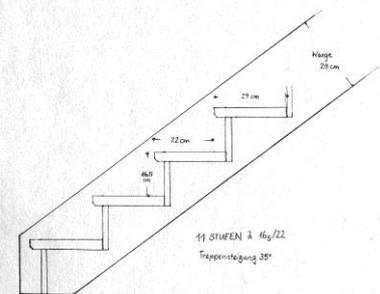
Die Untersicht ist durch senkrechte Bretter verdeckt, die zwischen die Wange und den Boden eingefügt sind, die zwei längsten Bretter im Osten bilden eine Türe.



**Geschosstreppe vom EG ins OG
Treppenantritt im Westen**



Antrittspfosten der Treppe



Wange und Stufen im Querschnitt

Auftritt: 22 cm

Untertritt: 5 cm

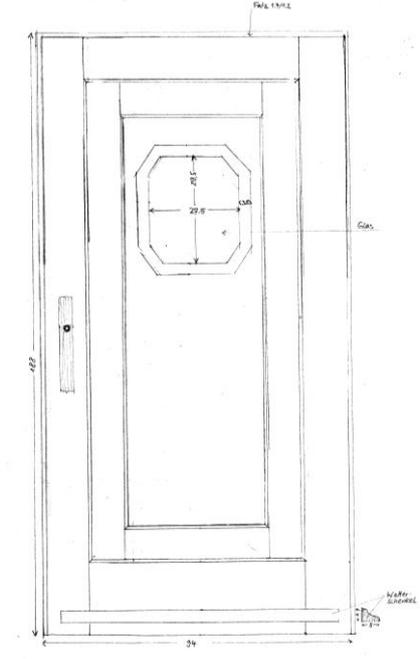
Steigungsmaß: 16₅/22

Bestandsaufnahme RAUM 001		
PLZ/Ort: 87757 Kirchheim	Lkr.: Unterallgäu	Reg.-Bez.: Schwaben
Objekt: Sölde	Strasse: Poststrasse 14	Untersuchung Okt.- Dez. 2008

FENSTER	
	<p>Ein kleines Fenster in der Westwand, nördlich der Haustüre belichtet den gesamten Raum. Rahmenkonstruktion: Stockrahmen, mit Schlitz und Zapfen verbunden, außenseitig abgefast, innen umlaufender Falz, kein Pfosten, mittig durch ein Vierkant-Eisen geteilt. Flügel: Rahmenbauweise, mit Schlitz und Zapfen und Holznägeln verbunden, Holzkanten leicht abgefast, überfälzt. Flügel schlägt stumpf in den Falz ein, nicht drehbar, festgestellt durch zwei Reiber. Ein Stützkloben im Stock deutet auf einen früheren, anders konstruierten Flügel hin. Rahmen und Flügel sind mit weißer Ölfarbe gefasst.</p> <p>Abmessungen (B x H x T in cm) Gesamt: 46 x 38 x 7 lichtes Stockmaß: 30 x 25 Flügel: 36 x 28 x 2</p>
<p>F001d Außenansicht</p>	

TÜREN
In Raum 001 gibt es sechs Türen, T001/002, T001/004, T001/005, T001/006 werden bei den Räumen beschrieben, in welche sie aufschlagen. Die westliche und die östliche Haustüre schlagen in den Raum 001 auf.

Haustür West
Rahmen-Füllungs-Türe mit Fenster
Maße (B x H in cm) Gesamt: 100 x 192 ; lichtetes Stockmaß: 88 x 187; Rahmen - Falzmaß: 2 x 2; Türblatt: 94 x 188 Bandhöhen: 35, 160

		<p>Türrahmen Schwelle: Betonschwelle mit Schwellenrahmen aus Winkel-eisen; Rahmen: Holzrahmen (16 x 6 cm stark), auf Gehrung verdeckt gezinkt, innen gefälzt, äußere Kante profiliert</p> <p>Türblatt Rahmen-Füllungstüre; Anschlag links; Doppelter Rahmen, genietet, die Rahmenhölzer sind abgefast und mit Schlitz und Zapfen verbunden; eine hochrechteckige Füllung aus zwei Brettern mit achteckiger Öffnung; Fensteröffnung eingefasst mit Halbrundstab (3,5 cm breit) auf Gehrung geschnitten; Glas: weißes Cathedralglas; das Türblatt ist überfälzt.</p>
<p>Haustür West, Außenansicht</p>	<p>Türblatt, Haustür West</p>	

Bestandsaufnahme RAUM 001		
PLZ/Ort: 87757 Kirchheim	Lkr.: Unterallgäu	Reg.-Bez.: Schwaben
Objekt: Sölde	Strasse: Poststrasse 14	Untersuchung Okt.- Dez. 2008

Türbänder

Einfache Fischbänder

Türschloss

Einsteckschloss mit einfachem Drücker. Kein Schlüssel vorhanden. Langschild und Drücker außen verloren.

Fassung

Außen: Brauner Ölfarbenanstrich; Innen: Braune Lasur

Haustür Ost

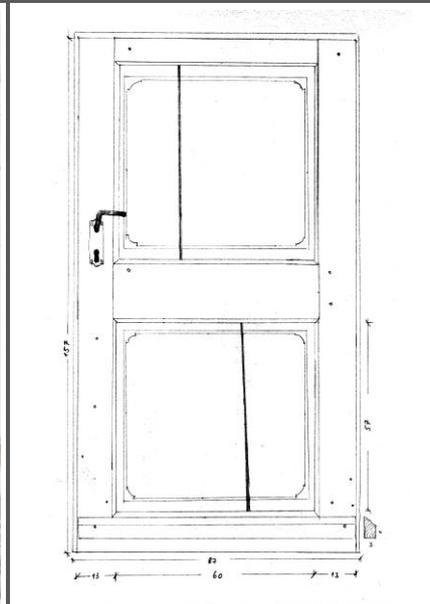
Konstruktion aus Brettertür innen und Rahmen-Füllungstüre außen, Türblätter sind mit Nägeln verbunden.

Maße (B x H in cm)

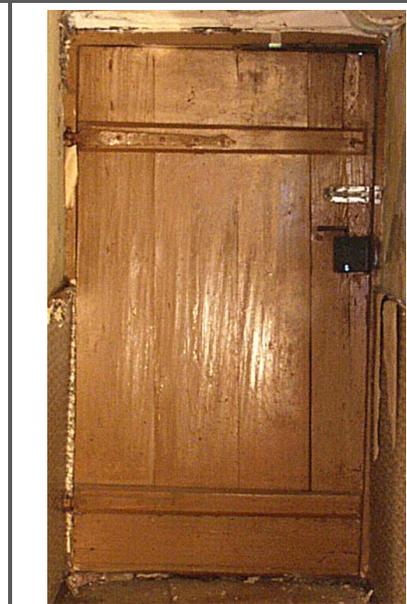
Gesamt: 100 x 165 ; lichtetes Stockmaß: 87 x 157; Rahmen - Falzmaß: 2 x 2; Türblatt außen: 87 x 157; Türblatt innen: 91 x 163; Bandhöhen: 21, 125



Haustür Ost, Außenansicht



Türblatt, Haustür Ost



Haustür Ost, Innenansicht

Türrahmen

Schwelle: Eichenschwelle, genutet; Rahmen: Holzrahmen (14,5 x 7 cm stark), gezapft, innen gefälzt.

Türblatt

Aufgedoppeltes Türblatt, Anschlag links.

Raumseitiges Türblatt: Brettertüre aus vier handgehobelten Brettern mit geraden Kanten, verbunden durch konische, abgefaste Gratleisten. Die Bretter sind unterhalb der unteren Gratleiste beschnitten. Den Abschluss nach unten bildet ein horizontales Brett, das auf die Außentüre genagelt ist. (Vermutlich Reparaturholz)

Außenseitiges Türblatt: Rahmen-Füllungstüre, Rahmen durch mittigen, breiten Querfries geteilt, Rahmenhölzer durch Schlitz und Zapfen verbunden; Rahmenhölzer innenseitig genutet, Nutwange mit angekehltem Profil auf Gehrung; Zwei annähernd quadratische Füllungen aus je zwei Brettern, Füllungen abgeplattet und in Nut geschoben

Der Türfalz entsteht dadurch dass das innere Türblatt größer ist als das Äußere, Falzmaß: 1,5 x 3,5 cm.

Türbänder

Konturierte Langbänder mit blattartiger Endung, Bandende eingerollt, sitzen auf einfachen Kloben.

Türschloss

Aufgesetztes Kastenschloss (Knebeldrückerschloss) mit einfachem Drücker. Schließkloben im Türstock. Außen Langschild und einfacher Drücker.

Bestandsaufnahme RAUM 001		
PLZ/Ort: 87757 Kirchheim	Lkr.: Unterallgäu	Reg.-Bez.: Schwaben
Objekt: Sölde	Strasse: Poststrasse 14	Untersuchung Okt.- Dez. 2008

Fassung

Brauner Ölfarbenanstrich innen und außen.

Elektroleitungen

Eine Deckenleuchte westlich des Treppenlochs, Leitung unter Putz zu Lichtschalter westlich T001/002.
Eine Leitung auf Putz an Wand c, Lichtschalter westlich T001/005, ein Lichtschalter westlich T001/004.

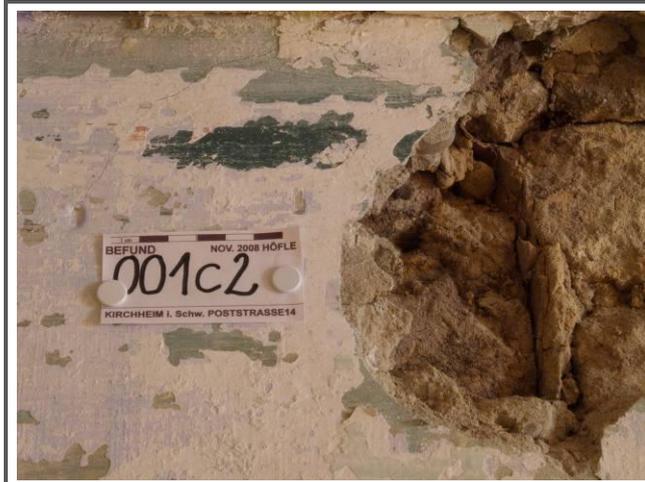
Befundstellen RAUM 001		
PLZ/Ort: 87757 Kirchheim	Lkr.: Unterallgäu	Reg.-Bez.: Schwaben
Objekt: Sölde	Straße: Poststraße 14	Untersuchung Okt.- Dez. 2008

Lage der Befundstelle	Befund-Nr.
Nordwand (a), Türstock von T001/004, östliches vertikales Rahmenholz, ca. 140 cm über Fußbodenniveau.	001a1
	<p>Beschreibung</p> <p>Das Mauerwerk scheint immer mit dieser Türöffnung zusammen konzipiert gewesen zu sein, die Ziegel am Türstock sind nicht abgeschlagen, die Putzkante nicht abgerissen. Die angrenzenden und als frühest erachteten Fassungen sind weiße Kalktünchen, die durch Ruß verbräunt und verschwärzt sind. Auf diesen 3 – 4 Schichten liegen weiße Kalktünchen und die polychromen Fassungen des 20. Jahrhunderts.</p> <p>Die Konstruktion der Tür und die eher geringe Anzahl der Fassungen lassen vermuten, dass dieser östliche Teil der Nordmauer erst im 18. oder 19. Jahrhundert entstand.</p>

Lage der Befundstelle	Befund-Nr.
Südwand (c), östlich des Türstocks von T001/005, Anschluss zur Decke.	001c1
	<p>Beschreibung</p> <p>Die Putzschicht an der Decke wird durch gespaltene Ruten gehalten. Die Ruten und die Putzschicht ziehen über einen in Ost-West-Richtung eingefügten Deckenbalken direkt über der in jüngerer Zeit aufgemauerten Südwand im östlichen Teil des Flurs. Die Putzschicht liegt mit Fassungen dazwischen. Dies spricht dafür, dass dieser (östliche) Teil der Südwand im Flur vorher nicht vorhanden war und die Küche im Norden durch den östlichen Teil der Nordwand des Flurs begrenzt wurde. Der östliche Teil des Flurs gehörte also vermutlich im 19. Jahrhundert zur Küche. Die eingezogene Südwand stammt wahrscheinlich aus dem 20. Jahrhundert.</p>

Befundstellen RAUM 001		
PLZ/Ort: 87757 Kirchheim	Lkr.: Unterallgäu	Reg.-Bez.: Schwaben
Objekt: Sölde	Straße: Poststraße 14	Untersuchung Okt.- Dez. 2008

Lage der Befundstelle Südwand (c), Bereich gegenüber der Stelle, an der die Nordwand des Flurs nach Süden verspringt, ca. 120 cm westlich der Tür T001/005, ca. 150 cm über Fußbodenniveau.	Befund-Nr. 001c2
---	-----------------------------------



Beschreibung

Rechts im Bild Ziegelköpfe, an diesen Ziegeln anhaftend eine vertikal verlaufende Putzschicht mit zahlreichen verußten Kalkfassungen. Der Blick ist sozusagen auf das nördliche Ende der Westwand der Küche gerichtet. Ein weiterer Beweis, dass der östliche Teil des Flurs ehemals zur Küche gehörte. Die Teilung war auf der Höhe, wo heute die Nordmauer des Flurs verspringt. Ob sich hier eine Tür befand, kann nicht mehr geklärt werden. Ebenso wie die Frage, ob der Flur hier in Phase I von Westen aus gesehen endete. Vermutlich jedoch nicht. Vom Grundrissgefüge her erscheint es wahrscheinlicher, dass der Flur immer ohne den Versprung seiner Nordmauer bis zur östlichen Außenmauer durchgestreckt war.

Lage der Befundstelle Südwand (c), westlich von T001/006, angrenzende Deckenfläche.	Befund-Nr. 001c4
---	-----------------------------------



Beschreibung

Die Decke ist in diesem Bereich verputzt und weiß gekalkt, der Putz wird von Schilfrohr gehalten, das in Nord-Süd-Richtung auf sägeraue Bretter genagelt ist. Eine Öffnung dieser in Ost-West-Richtung befestigten Bretter zeigt die Deckenbalkenlage in Nord-Süd-Richtung. Der Wandputz zieht mit Fassung bis zu den Bodenbrettern des Flurs im Obergeschoss. Die Untersicht dieser Bretter und die Balken sind weiß gekalkt. Die eingezogene Decke gehört vermutlich zu den Umbaumaßnahmen der 1940-1960er Jahre. Davor war die Decke im 19. Jahrhundert offen und nur durch die Bodenbretter des OG gebildet.

Befundstellen RAUM 001		
PLZ/Ort: 87757 Kirchheim	Lkr.: Unterallgäu	Reg.-Bez.: Schwaben
Objekt: Sölde	Straße: Poststraße 14	Untersuchung Okt.- Dez. 2008

Lage der Befundstelle Blick unter die Treppe auf die Nordmauer des Flurs, die Trennwand zum Tennentrakt.	Befund-Nr. 001a2
--	-----------------------------------

	<p>Beschreibung</p> <p>Deutlich sichtbar ist die vertikale Abrisskante des aufgehenden Mauerwerks der nördlichen Begrenzungswand des Wohnteils, etwas westlich des Mauerversprungs nach Süden. Die Ecke selbst ist im Verband gemauert. Allem Anschein nach wurde in die aufgehende Nordwand ein großes Loch bis zur östlichen Außenmauer gebrochen und der Unterzug eingefügt, der heute unter der Decke von Raum 004 noch sichtbar ist. Gleichzeitig wird der Flur verschmälert und der Mauerversprung entsteht. In diese Phase ist auch die Entstehung von Raum 004 und Raum 003 zu setzen. Es ist anzunehmen, dass der Flur in Phase I in seiner ganzen Breite von Westen nach Osten durch das Haus gezogen war.</p>
--	---

RAUM 002

Bestandsaufnahme RAUM 002

PLZ/Ort: 87757 Kirchheim

Lkr.: Unterallgäu

Reg.-Bez.: Schwaben

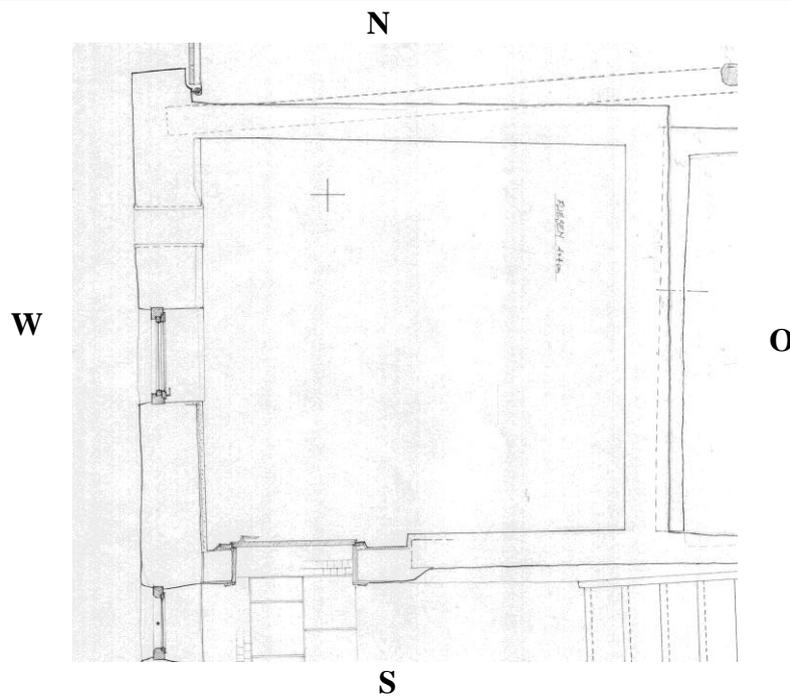
Objekt: Sölde

Strasse: Poststrasse 14

Untersuchung Okt.- Dez. 2008

Übersicht

Grundriss Raum 002



Übersicht, Blick nach Nordosten



Bestandsaufnahme RAUM 002		
PLZ/Ort: 87757 Kirchheim	Lkr.: Unterallgäu	Reg.-Bez.: Schwaben
Objekt: Sölde	Strasse: Poststrasse 14	Untersuchung Okt.- Dez. 2008

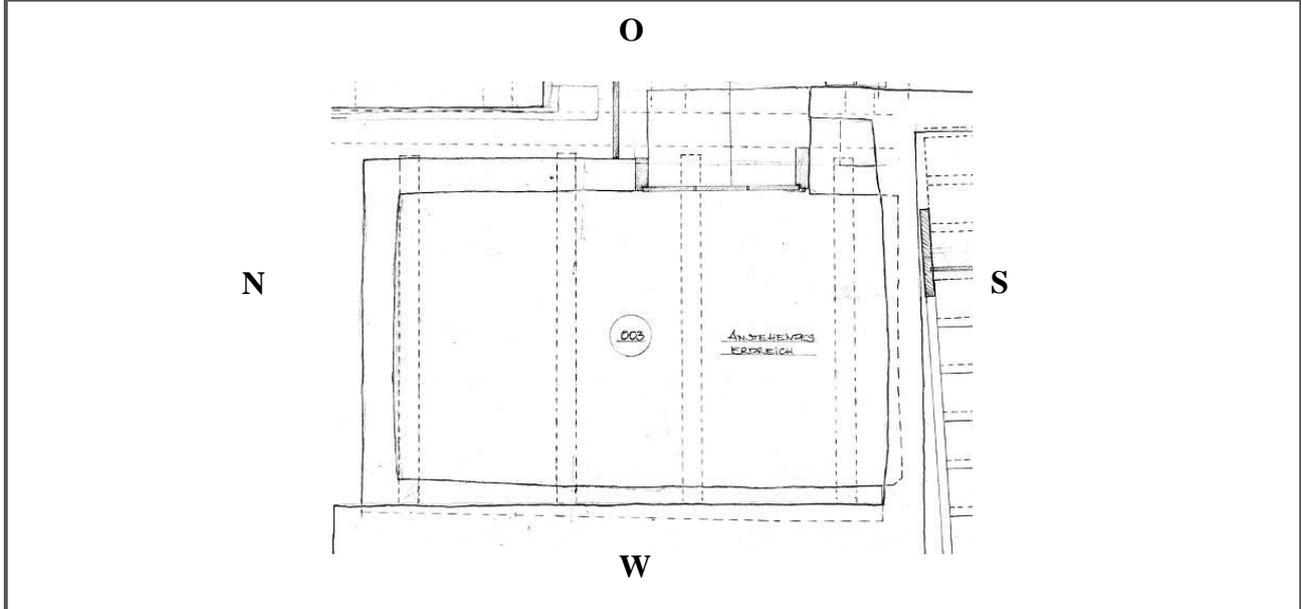
Raumbeschreibung		
Längsrechteckiger Raum, annähernd quadratisch, im ehemaligen Wirtschaftsteil, (später eingebaut). Zugang über Raum 001 (T001/002), eine Fensteröffnung in der Westwand		
Raummaße		
Grundfläche: ca. 6,3 m ²	Raumhöhe: ca. 187 cm	Wandfläche: 17,07m ²
Boden		
Bodenbelag aus Mosaikfliesen (4,5 x 4,5 cm) in Beige-, Braun und Grautönen, vermutlich auf Estrich geklebt.		
Wände		
Wand a Innenmauer, 23cm stark; Wand b Innenmauer, 27 cm stark; Wand c Innenmauer, 20 cm stark, eine Türöffnung im westlichen Bereich; Wand d Außenmauer, 36 cm stark, eine Fensteröffnung mittig, nördlich davon eine kleine Öffnung für die Belüftung. Die Wände sind gemauert, die Außenwand (Westwand) und Trennwand zum Gang (Südwand) scheinen älterer Bestand zu sein, Nord- und Ostwand sind neueren Datums (moderne Hochlochziegel). Die Wände sind bis in eine Höhe von 126,5 cm gefliest, graue Keramikfliesen 15 x15 cm. An der Westwand wurden die Fliesen bis auf einen Rest am Nordende abgeschlagen und durch eine Spanplatte ersetzt, die mit Folie unterlegt auf eine Lattenkonstruktion geschraubt ist. Auf der Raumseite ist sie mit einer Folie (Dekorfliese) beklebt. Im oberen Wanddrittel sind die Wände verputzt mit mehreren Fassungsschichten und zuletzt mit Tapete versehen.		
Decke		
Die Decke ist verputzt und weiß gestrichen.		
Einbauten		
FENSTER		
Eine Fensteröffnung in Wand d auf 144 cm Höhe, lichtet Maß: 55 x 76 cm, Einflügliges Fenster aus Holz, ohne Sprossen, weiß lackiert, Verbund-Fenster.		
TÜRE		
Eine Türe in Wand c, lichtet Maß 73 x 179 cm, rechts angechlagen, schlägt nach 002 auf, Blendrahmen, Rahmenfutter aus stäbchenverleimter Pressspanplatte, Bekleidung mit umlaufendem Steg als Profil bildet mit dem Futter den Anschlag für die Tür. Türblatt aus Spanplatte, glatt, profillos. Beides weiß lackiert.		
Elektroleitungen		
Elektroleitungen unter Putz verlegt, Doppelsteckdose in Wand d, Steckdose und Wandlampen in Wand a, elektrischer Heizstrahler an der Decke.		
Sonstiges		
Badewanne an Wand b, reicht in Süd-Ost-Ecke hinein, Maße: 71 cm tief, 167 cm lang, eingemauert, mit Fliesen verkleidet, Waschbecken an Wand a, Toilette an Wand b (Nord-Ost-Ecke), Wasseranschluss an Wand d (Waschmaschine). Öffnung in Wand d in 150 cm Höhe, Lüftung?, Maße: 25 x 35 cm		

RAUM 003

Bestandsaufnahme RAUM 003		
PLZ/Ort: 87757 Kirchheim	Lkr.: Unterallgäu	Reg.-Bez.: Schwaben
Objekt: Sölde	Strasse: Poststraße 14	Untersuchung: Okt.- Dez. 2008

Übersicht

Grundriss Raum 003



Wand c (Süd)



Wand d (West)



Bestandsaufnahme RAUM 003		
PLZ/Ort: 87757 Kirchheim	Lkr.: Unterallgäu	Reg.-Bez.: Schwaben
Objekt: Sölde	Strasse: Poststraße 14	Untersuchung: Okt.- Dez. 2008

Raumbeschreibung		
<p>Kleiner, rechteckiger, fensterloser, um ca. 50 cm eingetiefter Kellerraum. Zutritt von Raum 004 über zwei Stufen nach unten. Der Raum wirkt nachträglich eingeschoben, er teilt sich seine Wände nicht mit den angrenzenden Räumen.</p>		
Raummaße		
Grundfläche: 3,3 m ²	Raumhöhe: 1,80 m	Wandfläche: 12,2 m ²
Boden		
<p>Natürlich gewachsener Boden, lehmiges Erdreich mit sandender, unebener Oberfläche.</p>		
Wände		
<p>Wand a, b, c, und d Innenmauern, 16 – 18 cm stark. Wand b mit Türöffnung. Unverputztes Ziegelmauerwerk, Ziegel teilweise mit verrußter Oberfläche, wurden vermutlich zweitverwendet.</p>		
Decke		
<p>Die Auflager für die hölzerne Decke bilden vier Rundhölzer, Ø 9 cm, die in Ost-West-Richtung in die Ziegelmauern integriert sind. Die Decke selbst besteht aus lose aufliegenden Brettern unterschiedlicher Größe und aus zwei hölzernen Türblättern. Verlegerichtung Nord-Süd.</p>		
Einbauten		
<p>An der Südwand ist ein ca. 50 cm hoher gmauerter Tisch eingefügt, darüber befindet sich ein Holzbrett. Die Funktion ist unklar. Der Raum besitzt keine Fenster. Eine einfache Brettertüre befindet sich in der Ostwand.</p>		

TÜRE T004/003	
	<p>Maße (B x H x T in cm) Gesamt: 87 x 160 x 16 Lichtes Stockmaß: 72 x 159 x 16 Falzmaß: 2 x 2 Bandhöhen: 30, 130</p> <p>Türrahmen Keine Schwelle vorhanden, Deckel nicht konstruktiv mit vertikalen Hölzern verbunden, besteht aus einem einfachen Brett. Längshölzer in Raum 003 gefälzt, in Raum 004 abgefast.</p> <p>Türblatt Brettertüre bestehend aus drei Brettern mit geraden Kanten, die durch aufgenagelte Leisten zusammengehalten werden. Anschlag rechts.</p> <p>Türbänder Schmiedeeiserne Bänder, mit geschmiedeten Nägeln befestigt, Bänder konisch mit blattartiger Endung</p> <p>Türschloss Kein Türschloss vorhanden, Türe wird von Raum 004 aus mit einem eisernen Haken und einer dazugehörigen Öse im Türstock geschlossen.</p>
<p>T004/003</p>	

Bestandsaufnahme RAUM 003		
PLZ/Ort: 87757 Kirchheim	Lkr.: Unterallgäu	Reg.-Bez.: Schwaben
Objekt: Sölde	Strasse: Poststraße 14	Untersuchung: Okt.- Dez. 2008

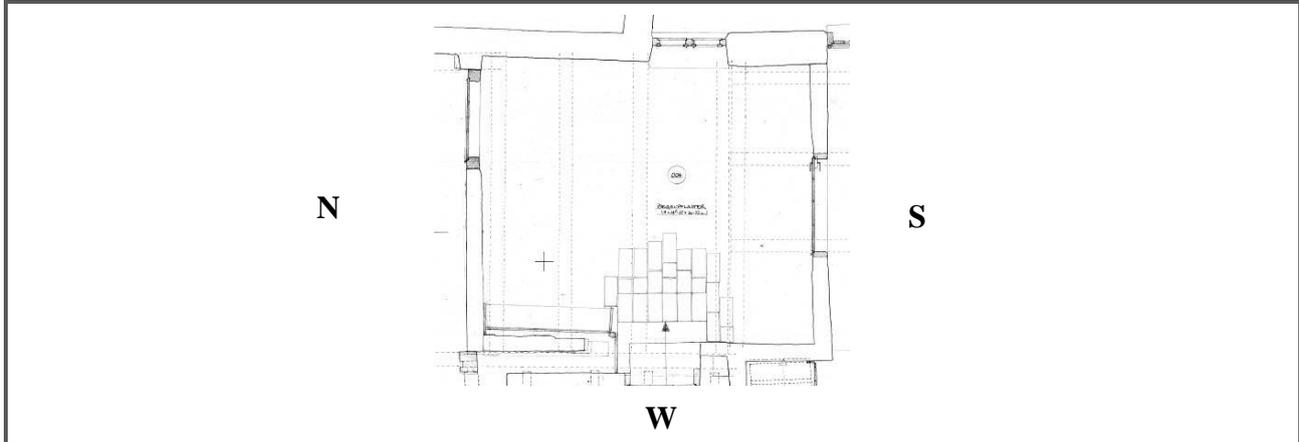
Elektroleitungen
In Raum 003 ist kein Strom verlegt.

RAUM 004

Bestandsaufnahme RAUM 004		
PLZ/Ort: 87757 Kirchheim	Lkr.: Unterallgäu	Reg.-Bez.: Schwaben
Objekt: Sölde	Strasse: Poststraße 14	Untersuchung Okt.- Dez. 2008

Übersicht

Grundriss Raum 004



Wand a (Nord)	Wand b (Ost)
---------------	--------------



Wand c (Süd)	Wand d (West)
--------------	---------------



Bestandsaufnahme RAUM 004		
PLZ/Ort: 87757 Kirchheim	Lkr.: Unterallgäu	Reg.-Bez.: Schwaben
Objekt: Sölde	Strasse: Poststraße 14	Untersuchung Okt.- Dez. 2008

Raumbeschreibung

Rechteckiger Raum, der als eine Art Durchgangsraum zwischen Wohnhaus und Tenne dient. Von hier gelangt man auch in den Kellerraum 003. Belichtet über ein Fenster im Osten.

Raummaße

Grundfläche: 11,35 m ²	Raumhöhe: 1,88 – 1,91 m	Wandfläche: 20,25 m ²
-----------------------------------	-------------------------	----------------------------------

Boden

Ziegelpflaster (Ziegelgröße im Mittel: 7,5 x 15 x 31) ohne Sandbett o.ä. direkt auf das Erdreich versetzt verlegt. Fugen nicht verfüllt. Boden uneben, Gefälle nach Norden.

Wände

Wand a Innenmauer, 18 cm stark, eine Türöffnung am östlichen Ende; Wand b, südlicher Teil Außenmauer, 36 cm stark, eine Fensteröffnung; nördlicher Teil Innenmauer (= Stallwand), 30 cm stark; Wand c Innenmauer, 19 cm stark, eine mittige Türöffnung; Wand d Innenmauer, 19 cm stark, mittig 1,30 m breite Öffnung (Zweck nicht klar.) Zwischen Wand b und c kein Mauerverband, Wand c nur an Wand b „angeschoben“ (Südostecke). Zwischen Wand d und a kein Mauerverband (Nordwestecke).



Decke

Raum 004 wird von vier Deckenbalken in Ost-West-Richtung überspannt. Zusätzlich ist Süden ein Unterzug eingefügt, auf diesem lastet die Trennmauer zur Tenne im Obergeschoss und die Deckenbalken im Ostteil des Flurs. Von Süden her ist die Decke bis zu diesem Unterzug verputzt. Bretter und Ruten dienen als Putzträger. Der restliche Bereich der Decke besteht aus sägerauen, unbesäumten Brettern, die in Nord-Süd-Richtung an die Decke genagelt sind. An die Bretter ist mit schmalen Holzleisten von unten eine schwarze perforierte Folie angefügt.

Einbauten

FENSTER



F004b Außenansicht

Raum 004 wird durch ein Fenster in Wand b belichtet.
 Typ: Einfachfenster; Rahmenkonstruktion: Stockrahmen, Innen und Außen umlaufender Falz, der innen den Anschlag für die Flügel bildet. Feste Teile: ein mittiger Pfosten mit Innen- und Außenfalz
 Bewegliche Teile: zwei hochrechteckige Drehflügel, mittig durch eine Sprosse geteilt, am unteren Querholz ist ein Wetterschenkel ausgebildet
 Flügelrahmenhölzer mit einfachen Winkeleisen fixiert, festgestellt mit zwei Einfach-Reibern am oberen Querholz, Stützkloben nicht mehr vorhanden.
 Fassung: weißer Ölfarbenanstrich
Abmessungen (B x H x T in cm)
 Gesamt: 82 x 75 x 7
 lichtetes Stockmaß: 68 x 65
 Flügel: 70 x 35

Bestandsaufnahme RAUM 004		
PLZ/Ort: 87757 Kirchheim	Lkr.: Unterallgäu	Reg.-Bez.: Schwaben
Objekt: Sölde	Strasse: Poststraße 14	Untersuchung Okt.- Dez. 2008

TÜREN

T001/004



T001/004, Ansicht in Raum 001



T001/004, Ansicht in Raum 004

Maße (B x H in cm)

Gesamt: 116 x 172 ; lichtetes Stockmaß: 102 x 158; Rahmen - Falzmaß: 2 x 2; Türblatt: 104 x 160; Bandhöhen: 30, 130

Türrahmen

Schwelle: Hartholz, genutet; Rahmen: Holzrahmen (16 x 6,5 cm stark), auf Gehrung verdeckt gezinkt, in Raum 004 gefälzt, äußere Kante abgefast

Türblatt

Brettertüre; Anschlag rechts; Vier Bretter durch zwei abgefaste, leicht konische Gratleiste verbunden, Bretter mit geraden Kanten, Türblatt schlägt stumpf in den Falz

Türbänder / Türschloss

Konturierte schmiedeeiserne Langbänder, einzelne geschmiedete Nägel
Außenseitig aufgesetztes Kastenschloss (Knebeldrückerschloss) mit Nachriegel und einfachem Drücker, kein Schließkloben, Falle arretiert in Aussparung im Türrahmen. Zusätzlich ist ein einfacher, aufgeschraubter Schubriegel angebracht.

Fassung

Türblatt: Außen: Brauner Ölfarbenanstrich; Innen holzsichtig; Türrahmen: brauner Ölfarbenanstrich

T004/Stall



T004/Stall, Ansicht in Raum 004



T004/Stall, Ansicht im Stall

Maße (B x H x T in cm)

Gesamt: 110 x 178 x 14 ; lichtetes Stockmaß: 86 x 164; Rahmen - Falzmaß: 3 x 3; Türblatt: 92 x 155; Bandhöhen: 30, 130

Türrahmen

Eingestellter Blockrahmen (14 x 12 cm stark), mit Schlitz und Zapfen verbunden und mit Holznagel gesichert, zur Stallseite hin gefälzt, in Raum 004 abgefast

Türblatt

Brettertüre; Anschlag rechts; drei Bretter durch vier aufgenagelte Leisten verbunden, Bretter übernutet, Türblatt schlägt stumpf in den Falz

An das Türblatt sind oben und unten horizontale Bretter angefügt.

Bestandsaufnahme RAUM 004		
PLZ/Ort: 87757 Kirchheim	Lkr.: Unterallgäu	Reg.-Bez.: Schwaben
Objekt: Sölde	Strasse: Poststraße 14	Untersuchung Okt.- Dez. 2008

Türbänder

Konturierte schmiedeeiserne Langbänder, ein Niet, sonst Nägel

Türschloss

Kein Schloss vorhanden

Fassung

Türblatt: In Raum 004 brauner Ölfarbenanstrich; Zur Stallseite hin holzsichtig; Türrahmen: in Raum 004 weißer Kalkanstrich; Zur Stallseite hin holzsichtig.

Elektroleitungen

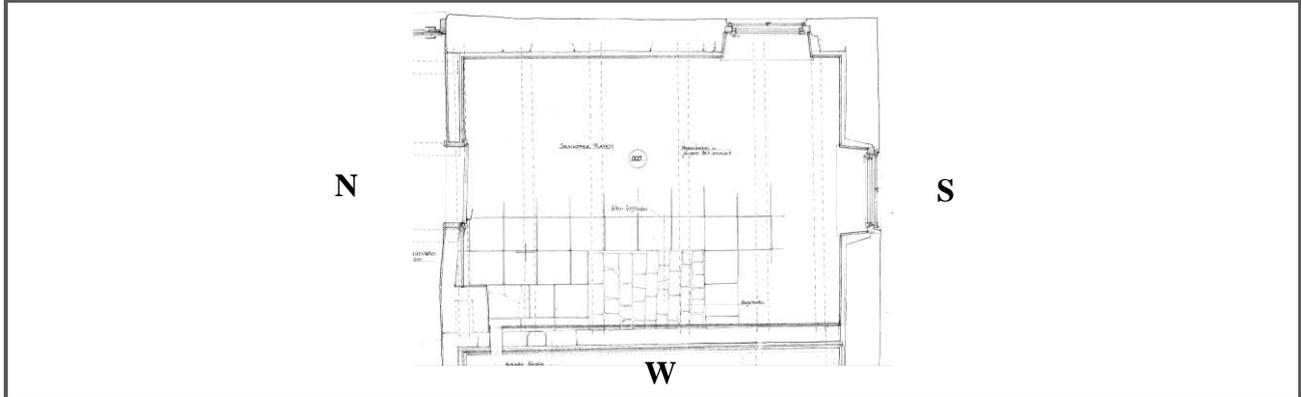
Eine Deckenleuchte, Kabel auf Putz von Wand c her; eine Steckdose an Wand c westlich T001/004.

RAUM 005

Bestandsaufnahme RAUM 005		
PLZ/Ort: 87757 Kirchheim	Lkr.: Unterallgäu	Reg.-Bez.: Schwaben
Objekt: Sölde	Strasse: Poststraße 14	Untersuchung Okt.- Dez. 2008

Übersicht

Grundriss Raum 005



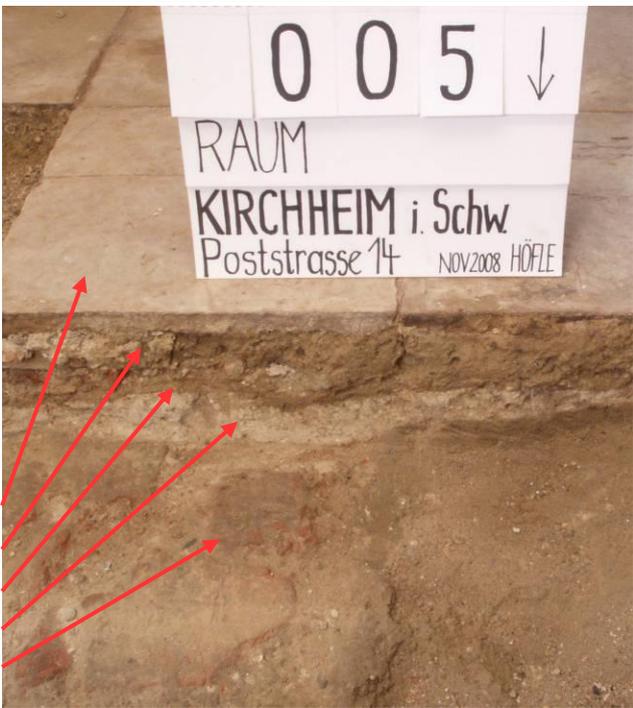
Wand a (Nord) Wand b (Ost)



Wand c (Süd) Wand d (West)



Bestandsaufnahme RAUM 005		
PLZ/Ort: 87757 Kirchheim	Lkr.: Unterallgäu	Reg.-Bez.: Schwaben
Objekt: Sölde	Strasse: Poststraße 14	Untersuchung Okt.- Dez. 2008

Raumbeschreibung	
<p>Rechteckiger Raum in der Südost-Ecke der Sölde, wurde vermutlich immer als Küche genutzt. (Dafür spricht die Kaminsituation im Dachgeschoss.) Zutritt über Raum 001, belichtet über je ein Fenster in der Ost- und in der Südwand. Ein Kamin in der Nordwest-Ecke des Raumes. Bei Beginn der Untersuchung waren Wände und Decke mit Spanholzplatten auf einer Lattenkonstruktion verkleidet. Auf die Spanholzplatten war Raufasertapete geklebt. Um mehr Informationen über das Mauerwerk zu erlangen wurden die Spanholzplatten entfernt.</p>	
Raummaße	
Grundfläche: 12, 2 m ²	Raumhöhe: 2,07 m Wandfläche: 25,52 m ²
Boden	
<p>Ein Belag aus Solnhofer Kalksteinplatten (Plattengröße 36 x 36 cm) bildet den Fussboden. Die Platten sind auf Eck verlegt und liegen auf einer lehmigen Ausgleichsschicht mit Mörtel- und Ziegelsplittern. Darunter findet sich eine verdichtete Lehmschicht mit kleinen Mörtelsplittern und Holzkohlepartikeln, die möglicherweise ehemals als Lauffläche diente. Diese liegt auf einer Lage aus hellem Kalkmörtel mit Ziegelsplittern, auf Grund der relativ hohen Festigkeit könnte man auf einen Kalkestrich schließen. Der früheste Bodenbelag besteht zumindest in dem Bereich, wo sich die Feuerstelle befand, aus Ziegeln, die in einem Lehmbett liegen.</p>	
<p style="text-align: right;">Solnhofer Platten Lehmige Ausgleichsschicht Verdichtete Lehmschicht Kalkestrich Ziegel</p>	<p>Bodenaufbau in Raum 005</p>
Wände	
<p>Wand a Innenmauer, 13 cm stark, eine Türöffnung mittig; Wand b Außenmauer, 36 cm stark, eine Fensteröffnung; Wand c Außenmauer, 36 cm stark, eine Fensteröffnung mittig; Wand d Innenmauer, 17 cm stark. Der Wandputz wurde vermutlich beim Einbau der Wandverkleidung des 20. Jahrhunderts größtenteils entfernt. Die erhaltenen Reste der ursprünglichen Wandoberflächen stellen ein sehr unterschiedliches Bild dar. Auf der einen Seite stark verrußte Oberflächen, wie sie in Küchen mit weit offenen Schloten entstehen. Auf der anderen Seite finden sich Putzreste mit Fassungen, die niemals mit Rauch in Berührung gekommen zu sein scheinen. Wand a ist sicher in eine spätere Bauphase zu setzen. Wand d, die Trennwand zur Stube, an der auch die Herdstelle lag, bindet nicht in die Außenmauer ein, was dafür spricht, dass sie erneuert wurde. Möglicherweise war der Raum in Ost-West-Richtung nochmal unterteilt, dafür sprächen die unverrußten Oberflächen an der Südmauer, es konnten aber keine baulichen Anhaltspunkte dafür gefunden werden.</p> <p>An Wand b und d sind durch Zusetzungen zahlreiche bauliche Veränderungen erkennbar.</p>	

Bestandsaufnahme RAUM 005

PLZ/Ort: 87757 Kirchheim

Lkr.: Unterallgäu

Reg.-Bez.: Schwaben

Objekt: Sölde

Strasse: Poststraße 14

Untersuchung Okt.- Dez. 2008



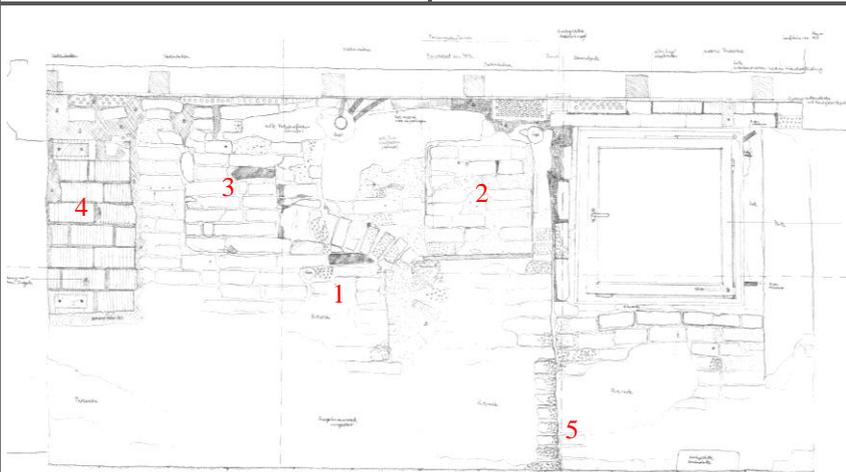
Reste von Wandputz an Wand c, östlich des Fensters. Dünne Lage aus hellgrauem Kalkmörtel mit blaugrauen Fassungsschichten. Deutlich zu erkennen sind die Hackspuren, die beim Entfernen des Putz entstanden.



Ziegeloberflächen an Wand d im Bereich der ehemaligen Herdstelle mit dicken Rußkrusten und geringen Resten einer Putzlage. Auch hier finden sich Bearbeitungsspuren, die beim Entfernen des Wandputz entstanden.

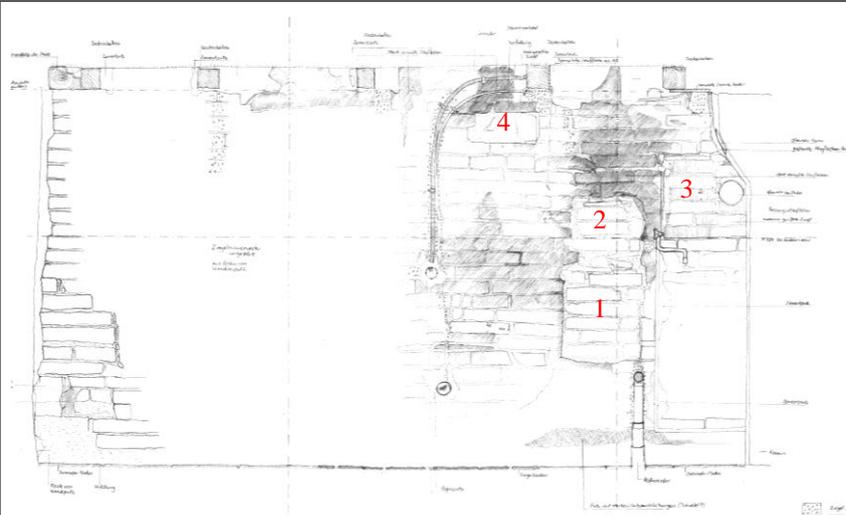


Wand c, Bereich westlich des Fensters, zur Decke hin. Im oberen Bereich des Bildausschnitts liegen zwei Schichten Kalkputz mit mehreren verwitterten Fassungsschichten auf denselben Oberflächen (unterer Bildbereich, linke Seite), wie auf dem Bild ganz links beschrieben.



Raum 005, Wand b, Mehrere ältere Maueröffnungen, heute zugesetzt

- (1) Zugesetzte Öffnung des angenommenen ehemaligen Backofens.
- (2) Zugesetztes Fenster, Fensterbrett noch im Mauerwerk vorhanden, zahlreiche Kalkfassungen am Ansatz der Fensterlaibung zu erkennen.
- (3) Möglicherweise ein zweites zugesetztes Fenster.
- (4) Zugesetztes schmales Fenster, Zusetzung mit modernen Hochlochziegeln, (Fensteröffnung auf hist. Glasplattenaufnahme noch erkennbar)
- (5) Abrisskante im Mauerverband, deutet auf eine Türöffnung hin, ist aber nur auf dieser Seite ausmachbar.



Raum 005, Wand d, Mehrere ältere Maueröffnungen, heute zugesetzt

- (1) Zugesetztes Schürloch für den Stubenofen.
- (2) Loch um die Abgase des Stubenofens wieder in die Küche zurück und in den dort befindlichen Schlot zu führen.
- (3) In jüngerer Zeit mit modernen Ziegeln zugesetzte „Durchreiche“ zur Stube. Im Ansatz der Laibung sind zahlreiche polychrome Fassungsschichten zu erkennen.
- (4) Zusetzung, hier befand sich möglicherweise der Unterzug unter der Kaminhaube (Kesselbalken). Links von der beschrieben Ofensituation befand sich vermutlich die Herdstelle, darauf deutet die starke Verwitterung in dem Bereich hin. Vom Herd aus wurde auch der Stubenofen geschürt.

Bestandsaufnahme RAUM 005

PLZ/Ort: 87757 Kirchheim

Lkr.: Unterallgäu

Reg.-Bez.: Schwaben

Objekt: Sölde

Strasse: Poststraße 14

Untersuchung Okt.- Dez. 2008

Decke

Fünf Deckenbalken (10x12 cm) überspannen den Raum in Ost-West- Richtung. Sie liegen in Wand b und d und sind mit Zementputz eingemauert. Direkt an die Balken sind Spanholzplatten geschraubt, auf die Platten ist Raufasertapete geklebt.

Einbauten

FENSTER



F005c Innenansicht

In der Ost- und Südwand gibt es je ein Fenster, diese sind identisch. Es handelt sich um Holz-Verbundfenster mit Dreh-Kipp-Vorrichtung.

F005c

Abmessungen (B x H x T in cm)

Fenster

Stockmaß: 90 x 95

Flügel: 80 x 87

Lichtes Scheibenmaß: 68 x 74

Über dem Fenster befindet sich ein moderner Fenstersturz, der mit Zementputz eingebaut wurde. Die bestehende Fensteröffnung wurde dafür im oberen Bereich vergrößert.

Die Fenster sind weiß lackiert.



F005c Außenansicht

An der Außenseite befinden sich Brettläden mit Überschlagleiste. Die Fensterläden sind aus Tischlerplatten gefertigt und werden von einfachen Langbändern auf Kloben gehalten. Sie sind mit einem grünen Anstrich versehen.

Maße: 40 x 90 cm

Bestandsaufnahme RAUM 005		
PLZ/Ort: 87757 Kirchheim	Lkr.: Unterallgäu	Reg.-Bez.: Schwaben
Objekt: Sölde	Strasse: Poststraße 14	Untersuchung Okt.- Dez. 2008

TÜRE T001/005



T001/005

In der Nordwand (a) befindet sich eine Türe. Es handelt sich um denselben Typ wie in Raum 002. Der Stock ist aus einer glatten, stäbchenverleimten Sperrholzplatte (Tischlerplatte) als Futter (gesperrtes Futter) und einer einfachen, einseitig profilierten Leiste als Bekleidung konstruiert. Die Bekleidung bildet zusammen mit dem Futter den Anschlag für die Türe. Die Schwelle besteht aus Hartholz. Das Türblatt besteht aus einer glatten Tischlerplatte, es ist überfälzt. Schloss: Einsteckschloss

Maße (B x H in cm)

Gesamt: 100 x 190

Lichtes Stockmaß: 80 x 172

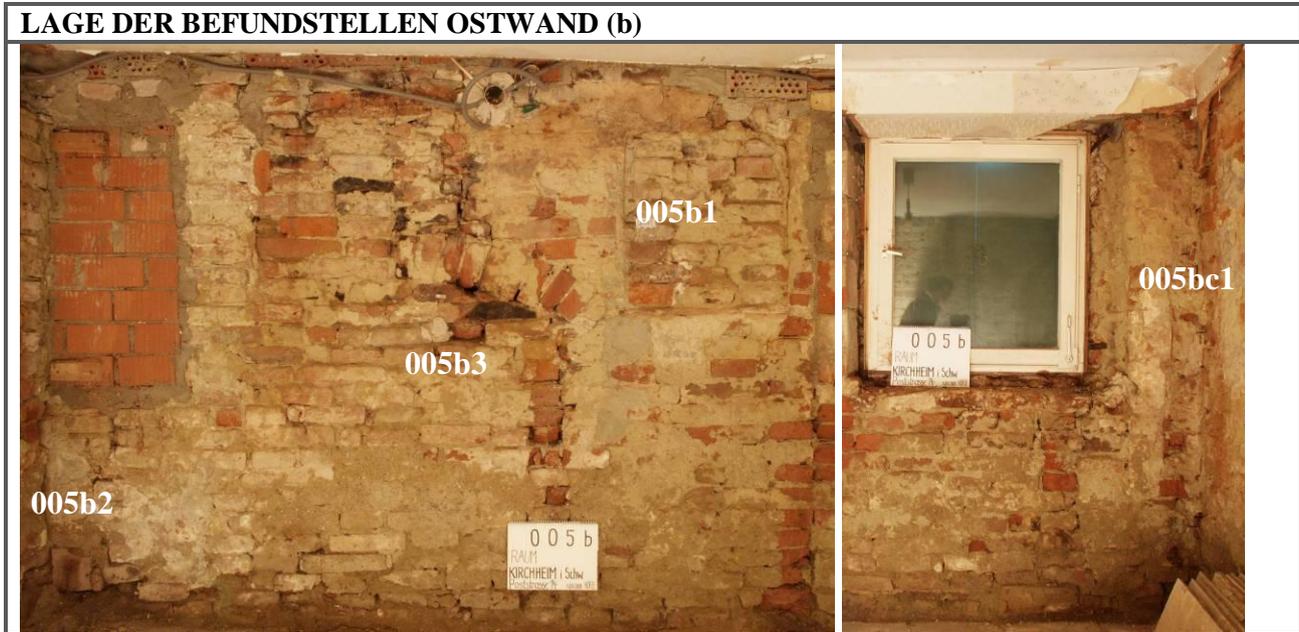
Türblatt: 84 x 175

(Die Türe wurde zusammen mit der Wandverkleidung entfernt.)

Elektroleitungen

Die Elektroleitungen sind in Leerrohren hinter der Wandverkleidung und in der Decke verlegt. Eine Deckenleuchte, zwei Steckdosen mittig an Wand d, ein Lichtschalter eine Steckdose an Wand a, östlich der Türöffnung.

Befundstellen RAUM 005		
PLZ/Ort: 87757 Kirchheim	Lkr.: Unterallgäu	Reg.-Bez.: Schwaben
Objekt: Sölde	Strasse: Poststrasse 14	Untersuchung Okt.- Dez. 2008



Lage der Befundstelle	Befund-Nr.
Raum 005, Ostwand, ca. 150 cm über Bodenniveau, nördlich der bestehenden Fensteröffnung	005b1



Beschreibung
 Mit Ziegelsteinen zugesetzte Fensteröffnung, Größe ca. 58x65 cm; Ziegelmaße der Zusetzung variieren, teils wurden Bruchstücke verwendet, Ziegel meist 7 cm hoch. Setzmörtel in der Zusetzung mit Lehm gebunden, Reste des Wandputz mit Kalk gebunden. In der Laibung des ehem. Fensters ist flächig Putz mit anhaftenden Fassungsschichten erhalten. (Siehe Bild rechts) Der Laibungsputz ist ein feinsandiger Kalkputz, ca. 3,5 - 4 cm stark, darauf liegen ca. 7 Kalktünchen, die locker aneinander haften. Die Oberflächen dieser Tünchen sind verrußt. Das ehem. hölzerne

Befundstellen RAUM 005

PLZ/Ort: 87757 Kirchheim	Lkr.: Unterallgäu	Reg.-Bez.: Schwaben
Objekt: Sölde	Strasse: Poststrasse 14	Untersuchung Okt.- Dez. 2008

Fensterbrett existiert noch, Brettstärke 2,5 cm, Breite 60 cm.
 Eine bauzeitliche Entstehung ist anzunehmen. Die Zusetzung des Fensters erfolgte wahrscheinlich im Zusammenhang mit dem Abriss des Backofens und einer Veränderung der Belichtung über die Fensteröffnung am südlichen Ende der Wand, wie wir sie heute noch vorfinden.

Lage der Befundstelle

Ecksituation, Nordöstliche Raumecke in 005, ca. 40 cm über Fussbodenniveau

Befund-Nr.

005b2



Beschreibung

Rechts im Bild die östliche Aussenwand (b), die hinter Wand a, die Nordwand und Trennwand zum Flur zieht. Wand a ist jünger. Demzufolge war die Küche zu einem früheren Zeitpunkt größer, der östliche Teil des Flurs gehörte mit zur Küche. Dies bestätigen auch verrußte Wandoberflächen im Flur sowie die Befundstellen 001c1, 001c4 und 005d1 und 005d2.

Lage der Befundstelle

Raum 005, Ostwand (b), nördlicher Wandbereich

Linkes Bild zeigt einen Ausschnitt der Wand, Größe ca. 200 x 140 cm (BxH), Bild rechts Detail, zugesetzte ehem. Backofenöffnung

Befund-Nr.

005b3



Beschreibung

Ehemalige Maueröffnung, die mit einem Segmentbogen-Sturz überspannt ist. Die Unterkanten der Ziegel des Segmentbogens sind stark rußgeschwärzt. Auch die Oberflächen der Ziegel über dem Segmentbogen sind stark rußgeschwärzt. Die Situation lässt vermuten, dass hier ein Backofen an die Außenmauer anschloß, der aus dem Haus herausragte. Maße der vermuteten Öffnung ca. 130 x 70 cm (BxH). Unterkante der Öffnung 60 cm über Fussbodenniveau. Der vermutete Backofen liegt genau gegenüber der ehem. Herdstelle. Vom Segmentbogen ist nur knapp die Hälfte im Mauerwerk erhalten, möglicherweise musste der nördliche Teil einer zweiten Fensteröffnung

Befundstellen RAUM 005		
PLZ/Ort: 87757 Kirchheim	Lkr.: Unterallgäu	Reg.-Bez.: Schwaben
Objekt: Sölde	Strasse: Poststrasse 14	Untersuchung Okt.- Dez. 2008

weichen, die entstand, als der Backofen abgebrochen wurde. (Siehe auch Zeichnung in *Bestandsaufnahme Raum 005*, S. 3) In der Zusetzung zweitverwendete Ziegelsteine mit rußgeschwärzten Oberfläche

Lage der Befundstelle Raum 005, südöstliche Raumecke, ca. 140 cm über Fussbodenniveau	Befund-Nr. 005bc1
---	------------------------------------



Beschreibung

Ein aus einer Verfüllung in der Ostwand herausgenommener Ziegelstein zeigt eine Wandputzfläche mit Fassungsflächen, die hinter der östlichen Aussenmauer liegt. Dieser Bereich ist ca. 24 cm hoch. Darüber und darunter scheint der Mauerverband über Eck ungestört. Die Situation lässt eine kleine Maueröffnung vermuten, möglicherweise befand sich an dieser Stelle eine Art „Spion“.

LAGE DER BEFUNDSTELLEN SÜDWAND (c)



Befundstellen RAUM 005		
PLZ/Ort: 87757 Kirchheim	Lkr.: Unterallgäu	Reg.-Bez.: Schwaben
Objekt: Sölde	Strasse: Poststrasse 14	Untersuchung Okt.- Dez. 2008

Lage der Befundstelle Südwand (c), Bereich zwischen Fensteröffnung und Südostecke des Raumes 005, Wandfläche mit Resten von Putz und aufliegenden Fassungen, Unterkante ca. 150 cm über Fussbodenniveau	Befund-Nr. 005c1
---	-----------------------------------



Beschreibung In einem ca. 1 x 1 m großen Bereich sind Reste des möglicherweise bauzeitlichen Wandputz erhalten. Dieser besteht aus einer wenige Millimeter starken, hellgrauen feinsandigen Kalkputzlage. Darauf liegen ca. vier Anstriche, die kalkgebunden sind: F ₁ weiße Tünche, leicht vergilbt; F ₂ weiße Tünche; F ₃ hellblau-graue Kalktünche; F ₄ etwas dunklere hellblau-graue Kalktünche. In der Putzschicht sind deutliche Hackspuren zu erkennen, die beim Entfernen des Wandputz entstanden. Erstaunlich ist, dass die Fassungen nicht durch Ruß geschwärzt oder verbräunt sind. Möglicherweise war der Raum in Ost-West-Richtung nochmal unterteilt und der südliche Raumteil der Küche rauchfrei. Baukonstruktive Anhaltspunkte für diese Vermutung konnten nicht gefunden werden.
--

Lage der Befundstelle Südwand (c), Bereich zwischen der Fensteröffnung und der Südwestecke des Raumes 005, Unterkante ca. 150 cm über Fussbodenniveau, bis Anschluss Decke, Bildausschnitt ca. 100 cm breit	Befund-Nr. 005c2
---	-----------------------------------



Beschreibung Im unteren Bildbereich finden sich identische Putzreste wie in Befund 005c1 beschrieben, darüber liegen auf dieser Putzschicht zwei Lagen Kalkputz, der untere, die gröbere Lage, ca. 8 mm stark mit gerundeten Zuschlägen von bis zu 3-4 mm Größe, darauf eine dünne Feinputzlage, die mehrere ursprünglich weiße Fassungen trägt. Die Fassungen sind durch Ruß verbräunt und verschwärzt. Die oben liegenden Putzschichten sind vergleichbar mit Resten von Wandputz der sich auf der Ostwand um die zugesetzten Fenster erhalten hat. Sie gehören also zu einer späteren Phase, als die Putzlage, die bei 005c1 beschrieben wurde. Zu dieser Zeit müsste dann eine vermutete Trennung des Raumes wieder aufgegeben worden sein.
--

Befundstellen RAUM 005		
PLZ/Ort: 87757 Kirchheim	Lkr.: Unterallgäu	Reg.-Bez.: Schwaben
Objekt: Sölda	Strasse: Poststrasse 14	Untersuchung Okt.- Dez. 2008

Lage der Befundstelle Wand c, Deckenanschluss, zur südwestlichen Raumecke hin	Befund-Nr. 005c3	Lage der Befundstelle Wand c, Deckenanschluss, zur südöstlichen Raumecke hin	Befund-Nr. 005c4
			
Beschreibung Der Wandverputz reißt zur Decke hin horizontal geradlinig ab, darüber ist das Mauerwerk unverputzt, die Ziegeloberflächen sind stark von Ruß geschwärzt. Dies spricht dafür, dass die Küche immer eine eingezogene, zweischalige Decke auf dieser Höhe besaß. Im aufgehenden Mauerwerk der zweisteinstarken, südlichen Außenmauer befindet sich eine Aussparung, ca. 25 x 15 cm groß, ca. 15 cm östlich der Südwestecke des Raumes. Die Funktion ist unklar.		Beschreibung Gleiche Situation wie bei Befund 005c3 beschrieben in der Südostecke des Raumes. Die Vermutung, dass die Deckenbalken ursprünglich in Nord-Süd-Richtung verliefen, liegt fern, da der Abstand zwischen den Aussparungen ca. 2,80 m beträgt. Dass hier Streichbalken in die Wand ragten, erscheint ebenfalls unwahrscheinlich, da die als bauzeitlich erachteten Deckenbalken der Stube auf der gleichen Höhe liegen. Die Aussparung liegt etwas weniger hoch als die Westliche.	
Ein Vergleich der anderen Wandoberflächen im Bereich der Zwischendecke ist nicht möglich, da die Westwand vermutl. und die Nordwand sicher aus einer anderen Phase stammen. Die Ostwand ist in diesem Bereich stark gestört.			

Lage der Befundstelle Südwestliche Raumecke, Ecksituation, OK ca. 140 cm über Fussbodenniveau	Befund-Nr. 005cd1
	Beschreibung Zwischen der südlichen Aussenwand (c) und Wand d, der Trennwand zur Stube, besteht kein Mauerverband. Auf Wand d befinden sich in diesem Bereich gefasste Putzreste, die hinter die Westwand ziehen. Der Putz und Fassungen sind vergleichbar mit den Beschreibungen von Befund 005c1. Im Mauerverband von Wand c befindet sich auf der Höhe, wo Wand d auf sie stößt, leicht nach Westen versetzt, eine vertikale Störung, die daraufhin deutet, dass an dieser Stelle möglicherweise schon vorher eine Wand bestand, die abgebrochen und erneuert wurde.

Befundstellen RAUM 005		
PLZ/Ort: 87757 Kirchheim	Lkr.: Unterallgäu	Reg.-Bez.: Schwaben
Objekt: Sölde	Strasse: Poststrasse 14	Untersuchung Okt.- Dez. 2008

LAGE DER BEFUNDSTELLEN WESTWAND (d)



Lage der Befundstelle

Nördliches Ende der Westwand, Anschluß zum Kamin, der an dieser Stelle leicht auskragt.
OK ca. 180 cm über Fussbodenniveau

Befund-Nr.

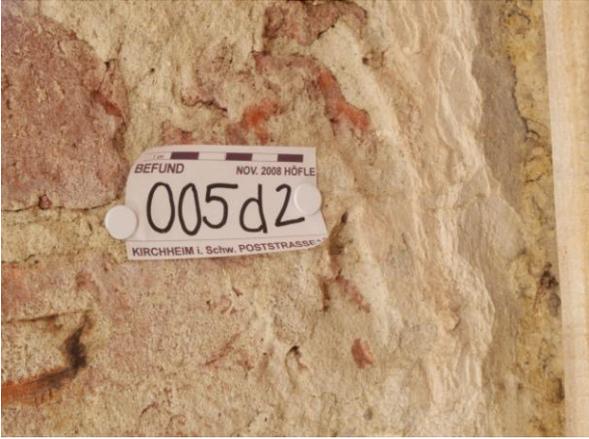
005d1



Beschreibung

Hinter dem russischen Kamin in der Nordwestecke der Küche liegen zwei Lagen Kalkputz, die Oberfläche von P₁ ist mit einer dicken Rußkruste überzogen, P₂ ist mehrmals mit Kalktünchen gefasst, die Fassungen sind stark verschmutzt und verrußt und braun-grauer Farbigkeit. Diese Oberflächen sind identisch mit im östlichen Flurdrittel erhaltenen Fassungen. Der östliche Teil des Flurs gehörte ehemals zur Küche. (Siehe auch Befund 005b2, 001c1 und 001c4) Der russische Kamin wurde erst eingebaut, als der nördliche Teil der Küche als Gang abgetrennt wurde. Ab dem Zeitpunkt war des Herdfeuer nicht mehr offen. Die alten Putzschichten in der Küche wurden vermutlich in den 1960er Jahren entfernt, als die bestehenden Fenster und eine Verkleidung der Wände mit Spanholzplatten eingefügt wurden.

Befundstellen RAUM 005		
PLZ/Ort: 87757 Kirchheim	Lkr.: Unterallgäu	Reg.-Bez.: Schwaben
Objekt: Sölde	Strasse: Poststrasse 14	Untersuchung Okt.- Dez. 2008

Lage der Befundstelle		Befund-Nr.
Nördliches Ende der Westwand, Anschluß zum Kamin, ca. 110 über heutigem Fussbodenniveau		005d2
		
		<p>Beschreibung Gleiche Situation wie bei 005d1, P₁ fehlt, auf P₂ liegen ca. 15 weiße Kalktüchen, die unten liegenden Fassungen sind alle sehr weiß und sehr wenig verrußt, lediglich die drei jüngsten Anstriche machen den Eindruck, als seien sie durch den Küchenrauch beeinträchtigt.</p>

Lage der Befundstelle		Befund-Nr.
Raum 005, Westwand, nördlicher Bereich neben Kamin, südlicher Ansatz der Laibung der zugesetzten Durchreiche		005d3
		<p>Beschreibung Rechts im Bild moderne Ziegel der Zusetzung der ehemaligen Durchreiche zur Stube. Daneben hellgrauer Kalkmörtel der Verfüllung. In der Mitte der Laibungsansatz der Durchreiche mit flächig erhaltenem Verputz und anhaftenden Fassungsflächen. Die Abfolge der Fassungen ist synchron mit den erhaltenen Fassungen auf der Wandverkleidung in der Stube (Siehe <i>Bestandsaufnahme 006, Wände</i>, S. 2), darunter liegen zwei Putzschichten mit verrußten Oberflächen. Dies bedeutet, dass die Durchreiche schon vor dem 20. Jahrhundert entstand und in dieser Zeit noch auf offenem Feuer gekocht wurde. Die polychromen Fassungen der 1940 sind nicht verrußt, zu dieser Zeit wurde also nicht auf offenem Feuer gekocht, sondern mit einer Kochmaschine.</p>

Befundstellen RAUM 005		
PLZ/Ort: 87757 Kirchheim	Lkr.: Unterallgäu	Reg.-Bez.: Schwaben
Objekt: Sölde	Strasse: Poststrasse 14	Untersuchung Okt.- Dez. 2008

Lage der Befundstelle 80 x 60 cm großer Bereich an der Westwand in Raum 005, UK ca. 90 cm über heutigem Fussbodenniveau		Befund-Nr. 005d4
		<p>Beschreibung</p> <p>Die Oberflächen der Ziegel sind mit dicken Rußkrusten bedeckt, partiell sind minimale Reste von Lehmputz erhalten. Deutlich sind die Hackspuren zu erkennen, die entstanden, als der Putz entfernt wurde. Dieser Bereich befindet sich südlich des zugesetzten Schürlochs des Stubenofens. Man darf annehmen, dass sich hier die Herdstelle befand.</p>

Lage der Befundstelle Raum 005, Westwand, nördlicher Wandbereich im Anschluss zum bestehenden Kamin		Befund-Nr. 005d5
		<p>Beschreibung</p> <p>Der Ausschnitt zeigt zwei verfüllte Öffnungen in der Westwand, die untere hochrechteckig ca. 45 x 50 cm, die obere querrrechteckig, 40 x 30 cm. Beide sind mit Ziegelsteinen und hellem Kalkmörtel zugesetzt. Der Zwischenraum zwischen beiden Öffnungen ca. 40 x 13 cm ist mit Ziegel- und Dachplattenbruch verfüllt. Das angrenzende Mauerwerk ist nach oben hin stark verrußt. Durch die untere Öffnung wurde der Hinterlader-Stubenofen befeuert. (Siehe auch Befund 006b1), durch die obere Öffnung wurden die Verbrennungsgase aus dem Ofen von der Stube wieder zurück in die Küche geführt. Sie zogen dort vermutlich durch einen altdeutschen Schlot ins Dach. Die Herdstelle lag wahrscheinlich direkt daneben, südlich des Schürlochs, so konnten beide Feuer von einem Ort geschürt werden und die Stube blieb rauchfrei.</p>

Befundstellen RAUM 005		
PLZ/Ort: 87757 Kirchheim	Lkr.: Unterallgäu	Reg.-Bez.: Schwaben
Objekt: Sölde	Strasse: Poststrasse 14	Untersuchung Okt.- Dez. 2008

Lage der Befundstelle Raum 005, Westwand, südliches Ende, Blick in die heutige Deckenkonstruktion, untere Spanholzplatte entfernt, rechts im Bild die neuen Deckenbalken, oben Spanholzplatte die die Lauffläche in Raum 103 bildet.	Befund-Nr. 005d6
--	-----------------------------------



Beschreibung
 Der südlichste Deckenbalken aus der Stube liegt auf der Trennwand zur Küche. Maße ca. 18 x 13 cm. Der Balken wurde in jüngerer Zeit an dieser Stelle beschnitten, die Oberfläche des Hirnholz ist nicht verschmutzt oder verrotzt. An der nördlichen Seite ist in das Holz etwas oberhalb der Mitte eine Nut eingefügt. Die obere Kante der Nut ist vorne vermutlich beim absägen abgebrochen, sie ist aber 3 cm weiter hinten/westlich wieder erhalten. An der Ostwand ist nicht mehr zu erkennen, ob dieser Balken dort eingemauert war, das Mauerwerk ist dort stark gestört, da dort der Wechsel von der 2-Stein-starken Wand des EG in die 1-Stein-starke Wand des OG liegt.

Lage der Befundstelle Bodenöffnung , ca. 150 cm von der Nordmauer und 80 cm von der Westwand entfernt. Bereich vor der vermuteten Herdstelle	Befund-Nr. 005↓
---	----------------------------------



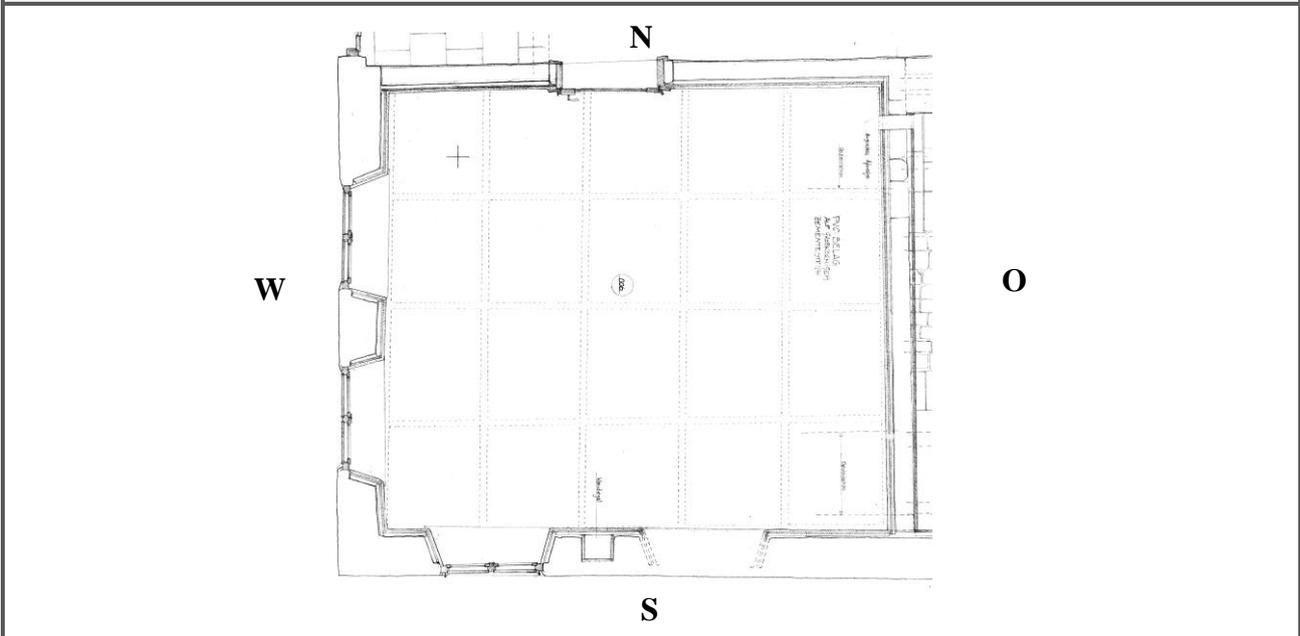
Beschreibung
 Ein Belag aus Solnhofer Kalksteinplatten (Plattengröße 36 x 36 cm) bildet den Fussboden. Die Platten sind auf Eck verlegt und liegen auf einer lehmigen Ausgleichsschicht mit Mörtel- und Ziegelsplittern. Darunter findet sich eine verdichtete Lehmschicht mit kleinen Mörtelsplittern und Holzkohlepartikeln, die möglicherweise ehemals als Lauffläche diente. Diese liegt auf einer Lage aus hellem Kalkmörtel mit Ziegelsplittern, auf Grund der relativ hohen Festigkeit könnte man auf einen Kalkestrich schließen. Der früheste Bodenbelag besteht zumindest in dem Bereich, wo sich die Feuerstelle befand, aus Ziegeln, die in einem Lehmbed liegen.

RAUM 006

Bestandsaufnahme RAUM 006		
PLZ/Ort: 87757 Kirchheim	Lkr.: Unterallgäu	Reg.-Bez.: Schwaben
Objekt: Sölde	Straße: Poststraße 14	Untersuchung Okt.- Dez. 2008

Übersicht

Grundriss Raum 006



Wand a (Nord)



Wand b (Ost)



Wand c (Süd)



Wand d (West)



Bestandsaufnahme RAUM 006		
PLZ/Ort: 87757 Kirchheim	Lkr.: Unterallgäu	Reg.-Bez.: Schwaben
Objekt: Sölde	Straße: Poststraße 14	Untersuchung Okt.- Dez. 2008

Raumbeschreibung

Stube. Annähernd quadratischer Raum in der Süd-West-Ecke der Sölde. Im Süden und Westen durch je zwei Fenster belichtet. Das östliche Fenster der Südfassade ist zugesetzt. Zutritt erfolgt über eine Türe in der Nordwand von Raum 001 aus.

An der Trennwand zur Küche befand sich ein Kachelofen. Ein Ofenrohr führt in die Küche.

Raummaße

Grundfläche: 18,75 m ²	Raumhöhe: 1,96 m - 2,04 m	Wandfläche: 29 m ²
-----------------------------------	---------------------------	-------------------------------

Boden

Bodenaufbau: Plastikfolie, neuzeitlicher Estrich aus Kiesschüttung mit Zement, darauf zwei Lagen Dachpappe, darauf Linoleum mit Eichenparkett-Dekor.

Wände

Wand a Innenmauer, 17 cm stark, mit Türöffnung; Wand b Innenmauer, 17 cm stark; Wand c und d Außenmauern, je 36 cm stark, mit ursprünglich je zwei Fensteröffnungen. Massives Ziegelmauerwerk, unverputzt. Vermutlich schon ursprünglich auf eine hölzerne Täfelung hin konzipiert. Sägeraue Bretter auf horizontaler Lattung dienen als Putzträger. Lattung: Dachlatten, 5 x 3 cm, drei Stück pro Wandfläche (Abstände: vom Boden 22 cm – Latte 1 – 65 cm – Latte 2 – 80 cm – Latte 3 – 20 cm zur Decke.) Lattung liegt in schmiedeeisernen Mauerhaken (Abstände zwischen 70 und 100 cm). Im Sockelbereich Ziegelreihen vorgeblendet, auf denen die Bretter aufstehen. Bretter meist unbesäumt, 2 cm stark, 18 cm breit und 185 cm lang. Die Bretter sind auf die Lattung genagelt, darauf befinden sich gespaltene Ruten, horizontal genagelt.

Putz: zweilagiger Kalkputz, hellgrau, bindemittelreich, feinsandig, gerundete Zuschläge bis 3 mm, keine hydraulischen Zuschläge; Fassung: F₁ = türkis, F₂ = lindgrün, F₃ = grau, F₄ = milchig hellblau, F₅ = leuchtend hellblau, F₆ = eierschalen, rezent: weiße Tapete, hellgrauer Streifendekor

Putzträger und Putz lassen sich in das frühe 20. Jahrhundert datieren, da an der Nord- und Ostwand Elektroleitungen zwischen und unter den Ruten verlegt sind. Zur Decke hin finden sich rundherum Putzreste mit Fassungsflächen, die noch hinter die Felderdecke ziehen. Dieser Putz ist dem Setzmörtel sehr ähnlich: mittelgrauer, bindemittelarmer Kalkputz, feinsandige Zuschläge.



Detail Putzträger, Bretter mit horizontal aufgenagelten Ruten und Putz.



Zweilagiger Kalkputz mit sechs Kalktünchen (ohne Tapete).



Ansatz des Mauersturzes über dem zugesetzten Fenster F_{1006c}. Mauersturz bezieht sich auf ein älteres Fenster, Fensteröffnung war ursprünglich kleiner.

Decke

Fünf Deckenbalken (18 x 13 cm, ca. 4,95 m lang) liegen in Ost-West-Richtung in der westlichen Außenmauer und der Trennwand zur Küche. Sie wurden in jüngerer Zeit beschnitten, vorher reichten sie

Bestandsaufnahme RAUM 006

PLZ/Ort: 87757 Kirchheim

Lkr.: Unterallgäu

Reg.-Bez.: Schwaben

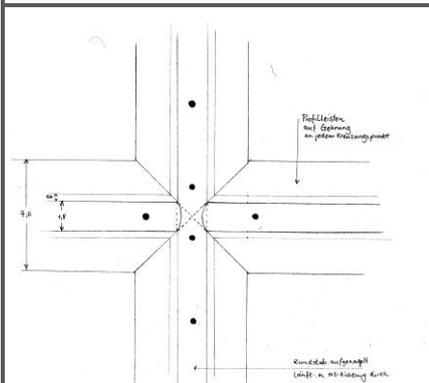
Objekt: Sölde

Straße: Poststraße 14

Untersuchung Okt.- Dez. 2008

vermutlich bis zur östlichen Außenmauer. (Vgl. Befund 005d6) Die Balkenabstände betragen ca. 90 cm. Die Balken sind mit einer Nut versehen, in die quer zu den Balken Bretter eingeschoben waren. Die kurzen sägerauen Bretter liegen heute auf Dachlatten, die an die Balken genagelt und mit einem abgeschrägtem, unbesäumten Kantholz verstärkt sind. (Veränderung in Zusammenhang mit Einbau eines geraden Fussboden im Zimmer über der Stube.) Als Untersicht ist eine Felderdecke eingefügt. Profileleisten teilen die Deckenfläche in 20 Felder, fünf Felder in Nord-Süd-Richtung und vier Felder in Ost-West-Richtung. Es ergibt sich eine Feldergröße von 95 x 83 cm, in der Mitte der Decke sind die Felder etwas größer als diejenigen an den Wänden. Die Profileleisten bestehen aus 1,5 x 7 cm starken Leiste, an die beidseitig ein fallendes Karnies gehobelt ist und aus einem Halbrundstab, der auf die Leiste genagelt ist. Die Leisten sind so lang und so breit wie ein Feld und an den Stoßpunkten auf Gehrung gesägt. Die Felder bestehen aus 1,5 cm starken Brettern, die auf den, auf die Balken genagelten Profileleisten liegen. Die Halbrundstäbe wurden zuletzt aufgenagelt, sie laufen in Nordsüdrichtung über die ganze Zimmerbreite durch. Zu den Wänden hin ist an die Leisten nur raumseitig das Karnies gehobelt. Ein Hinweis, dass die Decke zusammen mit einer Vertäfelung geplant war. Es ergibt sich dadurch jedoch nur ein Spielraum von 2 – 3 cm für die Konstruktion einer Vertäfelung.

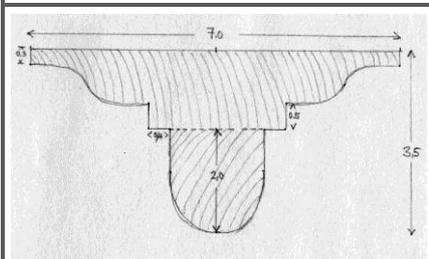
Erstfassung: dunkelbrauner flächiger Anstrich (Farb- und Bindemittel nicht geklärt); Zweitfassung: ockerfarbener Ölfarben-Anstrich im Bereich der Felder, hellgrüner Anstrich auf den Profileleisten, partiell auch auf den Feldern; Heutige Oberfläche: weiße Tapete auf den Feldern, weißer Anstrich auf den Profileleisten. Der Typ Felderdecke und die Ausarbeitung der Profile lassen auf eine bauzeitliche Entstehungszeit Ende des 17. Jahrhunderts schließen.



Kreuzungspunkt der Profileleisten, sie sind auf Gehrung gesägt, der Halbrundstab läuft in Nord-Süd-Richtung durch



Felderdecke, Blick nach Westen



Profileleiste im Querschnitt, bestehend aus einer Leiste, an die ein Karnies gehobelt ist und einem aufgenageltem Halbrundstab.



Profileleiste mit dunkelbrauner Fassung, darauf liegt ein ockerfarbener Ölfarbenanstrich. Heutige Oberfläche weiße Tapete.



Ein heraus genommenes Brett der Felderdecke zeigt die Unterkonstruktion und die sägerauen Fehlbodenbretter.

Bestandsaufnahme RAUM 006

PLZ/Ort: 87757 Kirchheim

Lkr.: Unterallgäu

Reg.-Bez.: Schwaben

Objekt: Sölde

Straße: Poststraße 14

Untersuchung Okt.- Dez. 2008

Einbauten

FENSTER

In Raum 006 gab es ursprünglich vier Fenster, zwei an der Süd- und zwei an der Westwand, dadurch entsteht eine Belichtung der Stube über Eck. Das östliche Fenster in der Südfassade wurde in neuerer Zeit mit Ziegelsteinen zugesetzt, die Zusetzung ist verputzt und trägt einen ockerfarbenen Anstrich, sie war in der verputzten Brettverschalung aus dem frühen 20. Jahrhundert ausgespart. Dies deutet darauf hin, dass die Zusetzung sehr jung ist.

Die drei vorhandenen Fenster sind alle gleichen Typs und aus gleicher Entstehungszeit. Die bauzeitliche Fassadendekoration um die Fenster bezieht sich auf kleinere (niedrigere) Fensteröffnungen, die als Vorläufer zu betrachten sind. Innen wurden die Segmentbogenstürze bearbeitet um den heutigen Fenstertyp einzubauen.

F₂006d

Abmessungen (B x H x T in cm)

Fenster:

lichtes Stockmaß: 82,5 x 83 x 8

Pfosten: 7 x 83 x 7

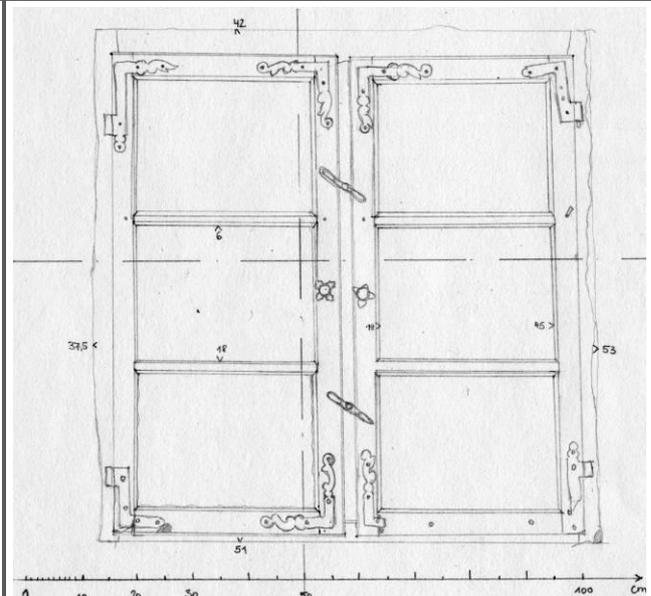
Flügel: 41 x 87

lichtes Scheibenmaß: 32 x 24

Höhe Reiber: 24,5, 64

Fensterbrett: 112 x 2 x 26

Fensterladen: 38 x 85,5 x 2,7



F₂006c Innenansicht



F₂006d Innenansicht



F₂006d Außenansicht

Bestandsaufnahme RAUM 006

PLZ/Ort: 87757 Kirchheim	Lkr.: Unterallgäu	Reg.-Bez.: Schwaben
Objekt: Sölde	Straße: Poststraße 14	Untersuchung Okt.- Dez. 2008

Allgemeine Charakteristika

Typ: Einfachfenster; Rahmenkonstruktion: Stockrahmen, Innen und Außen umlaufender Falz, der innen den Anschlag für die Flügel, außen den Anschlag für die Schlagläden bildet. Feste Teile: ein mittiger Pfosten mit Innen- und Außenfalz: Innen Anschlag für die Flügel, außen Anschlag für die Schlagläden. Bewegliche Teile: zwei hochrechteckige Drehflügel; Flügelkonstruktion: Rahmenbauweise mit Schlitz u. Zapfen, überfälzt. Materialien: Gerähm, Flügelrahmen, Sprossen aus Nadelholz, Verglasung, keine Dichtungen, Eisenbeschläge, mehrere Ölfarbenanstriche. Verbindungsmittel: Holznägel, Winkeleisen. Verriegelung: zwei Doppelreiber, pro Flügel ein runder Knauf mit vierblättrigem Schild zum Öffnen der Flügel. Rahmenverbindung: Schlitz und Zapfen, mit Holznägeln in den Ecken und ober- und unterhalb des Setzholzes fixiert.

Einbau: Außen liegend, Laibung teilweise mit hochgestellten Ziegeln. Die Maueröffnung bezieht sich in der Breite auf die vorliegende Fenstergröße, die gemauerten Stürze wurden bearbeitet um die vorhandenen, höheren Stöcke einzustellen. Die hochgestellten Ziegel wirken ungewöhnlich, sie scheinen bauzeitlich zu sein, der Setzmörtel ist ungestört. Die Stöcke sind nicht verkeilt oder befestigt. Spuren der Befestigung des Vorgänger-Stocks konnten keine gefunden werden.

Fensterladen: einfache Brettläden aus je zwei Brettern durch aufgenagelte, abgefaste Gratleisten zusammengehalten. Gerade, sich verjüngende Bänder aus Eisen halten die Läden zusammen mit in den Rahmen geschlagenen Stützkloben.

Fensterbretter: aus Holz, Vorderkante gerundet, verjüngen sich zur Außenwand hin.

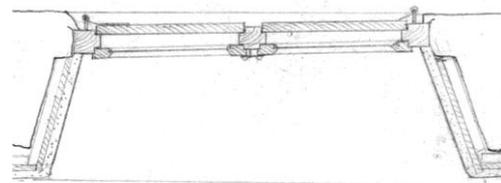
Ästhetische und bauhistorische Merkmale

Ein Flügel ist durch zwei Sprossen in drei gleich große Felder geteilt. Rahmenleisten und Sprossen sind abgefaste. Beschläge mit blattartigen Enden, unterschiedlicher Form, waren augenscheinlich nicht verzinkt. Farbgebung: mehrere weiße Ölfarben-Anstriche auf Rahmen und Flügeln, Erstfassung lindgrün, vermutlich holzsichtig konzipiert. (Kein Anstrich unter den Beschlägen.) Läden mit grünem Anstrich.

Alter: Bauweise mit Holzsprossen und Gläsern im Kittfalz lässt auf Entstehung Ende 18. oder Anfang 19. Jahrhundert schließen.



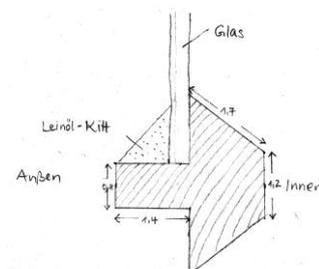
Doppelreiber F₂006c



Einbau der Fenster in Raum 006; Darstellung mit geschlossenen Fensterläden (Ausschnitt Grundriss)



Eckwinkel F₂006c



Abmessungen der Fenster – Sprosse, Gläser liegen im Kittfalz

Bestandsaufnahme RAUM 006		
PLZ/Ort: 87757 Kirchheim	Lkr.: Unterallgäu	Reg.-Bez.: Schwaben
Objekt: Sölde	Straße: Poststraße 14	Untersuchung Okt.- Dez. 2008

TÜRE T001/006

Maße (B x H in cm)

Gesamt: 114 x 195

lichtes Stockmaß: 88 x 184

Falzmaß: 1,5 x 1,5

Füllung: 66 x 44

Bandhöhen: 26, 160

Schlosskasten: 12 x 11

Türrahmen

Deckel: massives Nadelholzbrett, vermutlich gezinkt

Schwelle: aus Eiche, stumpf zwischen die Seitenteile gefügt, ca. 4 cm stark

Stehende Rahmenteile: massive Nadelholz-Bretter, zu Raum 006 hin gefälzt, hier legt sich die Bekleidung ein und bildet den Falz für den Anschlag.

Bekleidung: bestehend aus zwei vertikalen und horizontalen Bauteilen, in den Ecken durch stumpfe Gehrungen verbunden, durch Nägel gehalten, mit beidseitig angekehltem und zur Wand hin abgefasten Profil

Türblatt

Rahmen-Füllungstüre; Anschlag rechts; Durch Querfrieße in drei gleich große Füllungen geteilt, Füllungen sind mit einer Nut in die Feder des Rahmens eingesetzt und in Raum 001 zu den Friesen hin abgeplattet. Die Rahmenhölzer sind beidseitig abgefast und mit Schlitz und Zapfen verbunden. Das Türblatt ist überfälzt.

Türbänder

Kreuzbänder mit rautenförmigen Durchbrechungen, genietet, sitzen auf Stützkloben.

Türschloss

Aufgesetztes Kastenschloss (Fallenschloss) mit einfachem Drücker und Nachriegel. Schlossdecke mit Schlüsselloch, geschraubt. Schließkloben in der Zierbekleidung. Kein Schlüssel vorhanden.

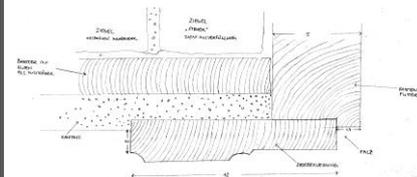
Die Tür ist aus dem frühen 20. Jahrhundert und, bedingt durch den Einbau, in die gleiche Phase, wie die verputzte Bretterschalung zu setzen. (Türöffnung war ursprünglich größer, der Zwischenraum wurde mit Ziegeln verfüllt, Bretter die den heutigen Putzträger bilden, ziehen hinter die Bekleidung.)



T001/006



Putzträger mit Ruten läuft hinter die Zierbekleidung.



Skizzierung der westlichen Zierbekleidung und ihrer Lage auf dem Putz und am Türfutter.



Mit Ziegeln und Putz wurde die bestehende größere Wandöffnung einer Vorgänger-Tür verfüllt.

Bestandsaufnahme RAUM 006		
PLZ/Ort: 87757 Kirchheim	Lkr.: Unterallgäu	Reg.-Bez.: Schwaben
Objekt: Sölde	Straße: Poststraße 14	Untersuchung Okt.- Dez. 2008

WANDREGAL

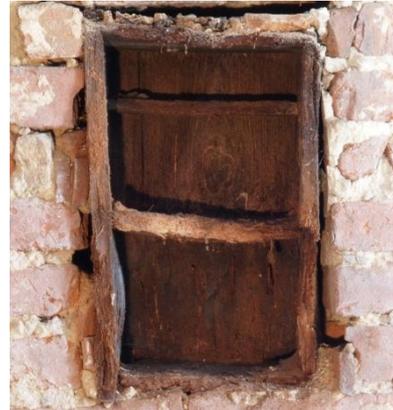
In der Südmauer befindet sich in 125 cm Höhe mittig zwischen den Fensteröffnungen ein, in die Mauer eingelassenes Wandregal.

Abmessungen (B x H x T in cm)

30 x 50 x 24
2 cm starke Bretter

Gehäuse aus fünf Brettern, die alle stumpf aufeinander stoßen, zwei eingeschobene Bretter dienen als Fachböden, das obere ist nur halb so tief wie das Regal.

Das Regal war vermutlich Bestandteil einer älteren Wandvertäfelung. Zum Untersuchungszeitpunkt war es durch die Verkleidung aus dem 20. Jh. Verdeckt.



In die Südmauer eingelassenes Wandregal

Elektroleitungen

Eine Deckenleuchte ist im Zentrum der Felderdecke, eine Wandlampe an Wand b ca. 30 cm unterhalb der Decke angebracht.

Eine Dose befindet sich westlich der Tür in Wand a.

Die Leitung ist auf der Decke verlegt, an den Wänden ist sie in den Putz und teilweise unter den Haselnussruten eingearbeitet.

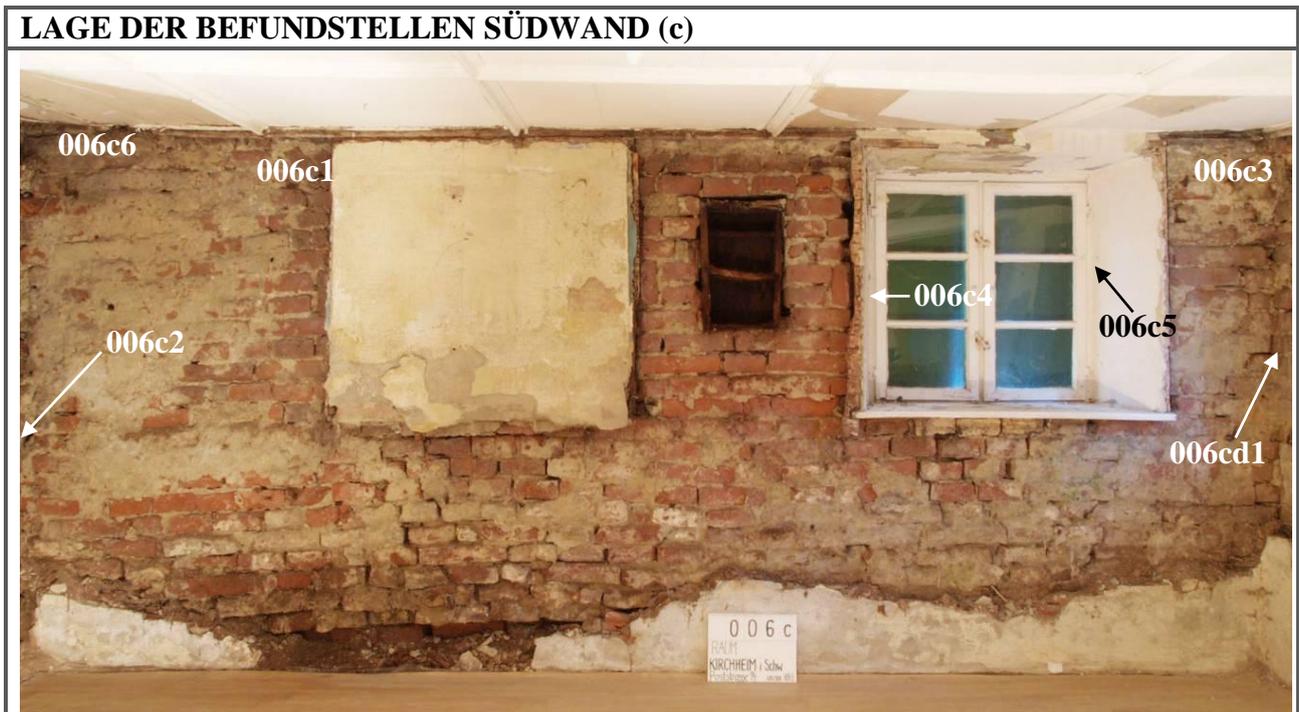
Befundstellen RAUM 006		
PLZ/Ort: 87757 Kirchheim	Lkr.: Unterallgäu	Reg.-Bez.: Schwaben
Objekt: Sölde	Strasse: Poststrasse 14	Untersuchung Okt.- Dez. 2008



Lage der Befundstelle	Befund-Nr.
Nordöstliche Raumecke in 005, ca.40 cm über Bodenniveau	006ab1
	<p>Beschreibung</p> <p>Die Nordwand (a) und die Ostwand (b) sind im Verband gemauert. Sie scheinen somit gleichzeitig entstanden zu sein.</p> <p>Das jeweilige andere Ende der Mauern bindet jedoch nicht in die Außenwand ein, vgl. Befund 006c2 und 006da1. Möglicherweise handelt es sich nicht um die ursprünglichen Trennwände. Der Austausch einer Wand, an der sich die Herdstelle befindet (Wand b), wäre nicht ungewöhnlich. Sind beide Wände jüngeren Datums (da Mauerverband) ist aber die Erachtung der Felderdecke als bauzeitlich in Frage zu stellen.</p> <p>Grundsätzlich ist es natürlich auch möglich, dass beim Hausbau erst die Umfassungswände gemauert wurden und die Raumaufteilung später erfolgte.</p> <p>Ein Vergleich der Setzmörtel der Wände in Raum 006 brachte leider auch keine aufschlussreichen Erkenntnisse, die Mörtel sind alle sehr ähnlich. Die Frage unterschiedlicher Phasen muss offen bleiben.</p>

Befundstellen RAUM 006		
PLZ/Ort: 87757 Kirchheim	Lkr.: Unterallgäu	Reg.-Bez.: Schwaben
Objekt: Sölde	Strasse: Poststrasse 14	Untersuchung Okt.- Dez. 2008

Lage der Befundstelle Ostwand (b), Trennwand zur Küche, nördliche Hälfte der Wandfläche		Befund-Nr. 006b1
 <p>Der Rauch des gemauerten Ofen des 20. Jahrhunderts wurde durch die ehemalige Durchreiche in den russischen Kamin in der Küche geführt. Der Hinterlader-Stubenofen wurde gleichzeitig mit der Herdstelle in der Küche und dem Einbau des russischen Kamins aufgegeben, vermutlich 1930/40er Jahre.</p>		<p>Beschreibung Zugesetzte Maueröffnung für den Hinterlader-Stubenofen, der von der Küche aus geschürt wurde. Darüber befindet sich eine kleinere zugesetzte Maueröffnung durch welche die Verbrennungsgase in die Küche zurückgeführt wurden, um dort durch die Rauchhurre abzuziehen. (Vgl. Befund 005d5) Die Zusetzung der beiden Maueröffnungen erfolgte sicher gleichzeitig, im Bereich der unteren großen Zusetzung (120 x 80 cm) muss aber später noch ein anderer Ofen bestanden haben. Auf die Fläche der Zusetzung ist eine ca. 7 cm starke Zementmörtelschicht aufgebracht, die bündig mit der Wandverkleidung aus den 1940er Jahren abschloss (Ausparung in der Wandverkleidung). Somit kann man davon ausgehen, dass im 20. Jahrhundert an dieser Stelle ein gemauerter Ofen bestand.</p>



Befundstellen RAUM 006		
PLZ/Ort: 87757 Kirchheim	Lkr.: Unterallgäu	Reg.-Bez.: Schwaben
Objekt: Sölde	Strasse: Poststrasse 14	Untersuchung Okt.- Dez. 2008

Lage der Befundstelle		Befund-Nr.
Südwand c, östlicher Wandbereich, Anschluss zur Decke, ehemalige Fensteröffnung F ₁ 006c		006c1
		<p>Beschreibung</p> <p>Rechts im Bild das zugesetzte Fenster, welches in der verputzten Wandverkleidung des 20. Jahrhundert ausgespart war. Der Putz der Zusetzung, ein harter grauer Zementhaltiger Mörtel, ist zweimal gefasst, weiß und gelblich-ockerfarben. Die Zusetzung selbst besteht aus modernen Hochlochziegeln, die hölzerne und verputzte Verkleidung der Laibung, die in die gleiche Phase zu setzen ist, wie die Wandverkleidung aus den 1940er Jahren ist noch erhalten. Beides spricht dafür, dass die Zusetzung sehr jung ist, nach Mitte 20. Jahrhundert. In der Bildmitte ist der Ansatz des Segmentbogensturzes zu erkennen. Der zweite und dritte Ziegel (und vermutlich alle nachfolgenden) wurden unten abgeschlagen, um die Fensteröffnung zu vergrößern. Diese Veränderung lässt sich durch die Gestaltung der Fenster ins frühe 19. Jahrhundert datieren.</p>

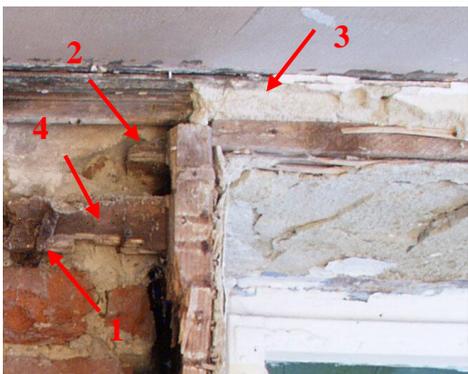
Lage der Befundstelle		Befund-Nr.
Süd-Ost-Ecke des Raumes, Wandanschluss von Wand b an die südliche Außenmauer, ca. 45 cm über Fußbodenniveau		006c2
		<p>Detail, kein Mauerverband in Süd-Ost-Ecke</p> <p>Süd-Ost-Ecke, Übersicht, Blick nach Osten, Stelle Bildausschnitt links mit Pfeil markiert</p>

Wand b und c sind nicht im Verband gemauert. Der Raum zwischen den Wänden beträgt bis zu 7 cm. Die

Befundstellen RAUM 006		
PLZ/Ort: 87757 Kirchheim	Lkr.: Unterallgäu	Reg.-Bez.: Schwaben
Objekt: Sölde	Strasse: Poststrasse 14	Untersuchung Okt.- Dez. 2008

Außenmauer ist in diesem Bereich aber gestört, einzelne Steine scheinen eingemauert zu sein oder sind gut sitzende Reste einer Verfüllung. Es entsteht der Eindruck, dass hier ehemals eine Vorgänger-Wand anschloss. Dies würde bedeuten, dass Wand a und b zur zweiten Bauphase gehören.

Lage der Befundstelle	Befund-Nr.
Südwand (c), Bereich westlich der Fensteröffnung F ₂ 006c, Anschluss zur Felderdecke	006c3
	<p>Beschreibung</p> <p>Im Anschluss an die Felderdecke sind an der Wand Putzreste mit Fassungsflächen zu erkennen. Diese ziehen, soweit einsichtbar, mindestens 5 cm hinter die Felderdecke.</p> <p>Putz: Hellgrauer, feinsandiger Kalkputz ohne gröbere Zuschläge</p> <p>Fassung: Zwei Kalkfassungen, F₂ stark vergraut, wirkt eher verschmutzt als verrußt.</p> <p>Möglicherweise war die Wandvertäfelung ursprünglich nur halbhoch und der obere Teil der Wand verputzt. Dagegen spricht allerdings die Gestaltung der Profilleiste am Übergang Wand – Decke. (<i>Bestandserfassung 006 – Decke</i>) In der Fensterlaibung sind keine Putzreste mit Fassungen auf den Ziegelsteinen (also unter der rezenten Holzverkleidung in der Laibung) zu erkennen.</p>

Lage der Befundstelle	Befund-Nr.
Südwand (c), F ₂ 006c, östliche Fensterlaibung	006c4
 <p>Hölzerne Konstruktion der Fensterlaibung</p>	 <p>Putz und Fassungen in der Fensterlaibung</p> <p>Beschreibung</p> <p>Putz und Fassungen in der Fensterlaibung von F_{006c}: Putz hellgrauer Kalkmörtel ohne gröbere Zuschläge, homogen feinsandig; Fassungen (Kalktünchen): F₁ weiß, stark vergraut; F₂ grau; F₃ weiß, vergraut; F₄ blau; F₅ weiß, vergraut; F₆ weiß, vergraut; F₇ weiß</p> <p>Der Putz in der Fensterlaibung wird durch Ruten gehalten, die auf die hölzerne Verkleidung der Fensterlaibung genagelt sind.</p>
<p>Anhand der Konstruktion ist zu erkennen, dass diese in der gleichen Phase entstanden ist, wie die Wandverkleidung. Siehe Bild links: 1 schmiedeeiserner Mauerhaken, 2 Sturzbrett, ist in den bauzeitlichen Segmentbogensturz nachträglich eingefügt. 3 Die Laibungsverkleidung zieht vor das Wandprofil der Decke, der Putz aus dieser Phase verdeckt das Profil völlig. Eine frühere Wandverkleidung musste wesentlich weniger stark sein, um das Profil nicht zu verdecken. 4 Latte, von Mauerhaken gehalten.</p>	

Befundstellen RAUM 006		
PLZ/Ort: 87757 Kirchheim	Lkr.: Unterallgäu	Reg.-Bez.: Schwaben
Objekt: Sölde	Strasse: Poststrasse 14	Untersuchung Okt.- Dez. 2008

Lage der Befundstelle		Befund-Nr.
Südwand (c), F ₂ 006c, Übergang westliches vertikales Stockrahmenholz – Fensterlaibung, ca. 60 cm über OK Fensterbrett		006c5
	In der Fensterlaibung selbst ist der Putz mit den Fassungen bedeckt wie bei 006c4 beschrieben. Am Übergang zum Fenster befindet sich eine türkisfarbene Fassung, aber nur im Randbereich, zieht bis ca. 1,5 cm in die Laibung. Diese türkisfarbene Fassung ist der Erstanstrich der Fenster. (Foto rechts, östliches vertikales Stockrahmenholz, oberes Ende) Die Fenster waren ursprünglich ungefasst und wurden erst gestrichen als die verputzte Holzverkleidung in den Laibungen schon bestand.	

Lage der Befundstelle		Befund-Nr.
Wand c, nahe der Süd-Ost-Ecke des Raumes, Anschluss zur Felderdecke, bzw. hinter der Felderdecke		006c6
	Beschreibung Aussparung (ca. 25 cm breit) im aufgehenden Mauerwerk der südlichen Außenmauer, vergleichbar mit der Situation in Raum 005 (Befunde 005c3 und 005c4). Gleiche Höhe wie westliche Aussparung in Raum 005, von dieser ca. 50 cm weit entfernt. Funktion ungeklärt, Auflager von Deckenbalken möglich, stellt dann jedoch die Grundrißsituation gänzlich in Frage, Felderdecke wäre nicht bauzeitlich.	

Befundstellen RAUM 006		
PLZ/Ort: 87757 Kirchheim	Lkr.: Unterallgäu	Reg.-Bez.: Schwaben
Objekt: Sölde	Strasse: Poststrasse 14	Untersuchung Okt.- Dez. 2008



Lage der Befundstelle Süd-West-Ecke des Raumes 006, ca. 140 cm über Fußbodenniveau	Befund-Nr. 006cd1	Lage der Befundstelle Nord-West-Ecke des Raumes 006, ca. 110 cm über Fußboden- niveau	Befund-Nr. 006da1
---	------------------------------------	---	------------------------------------



Die südliche und die westliche Außenmauer sind im Verband gemauert, Setzmörtel ungestört, gleiche Bauphase



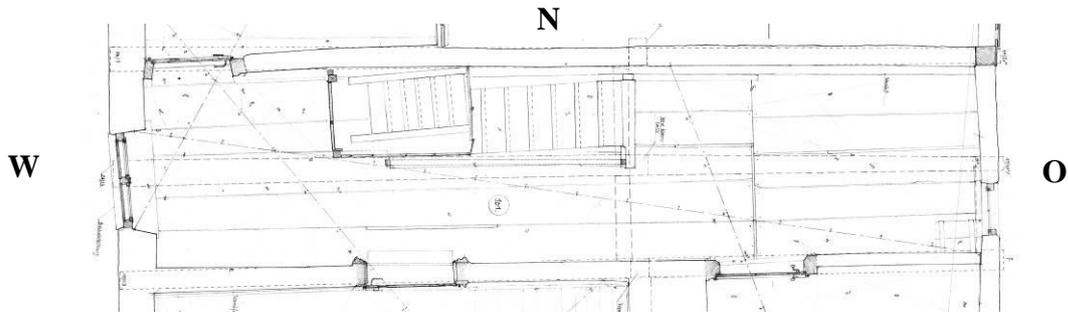
Die westliche Außenmauer und die nördliche Innenmauer (Trennwand zum Flur) sind nicht im Verband gemauert, eine gleichzeitige Entstehung ist nicht gesichert.

RAUM 101

Bestandsaufnahme RAUM 101		
PLZ/Ort: 87757 Kirchheim	Lkr.: Unterallgäu	Reg.-Bez.: Schwaben
Objekt: Sölde	Strasse: Poststrasse 14	Untersuchung Okt.- Dez. 2008

Übersicht

Grundriss OG



Wand a und b (Blick nach Nord-Ost)



Wand b (Ost)



Übersicht (Blick nach Westen)



Bestandsaufnahme RAUM 101		
PLZ/Ort: 87757 Kirchheim	Lkr.: Unterallgäu	Reg.-Bez.: Schwaben
Objekt: Sölde	Strasse: Poststrasse 14	Untersuchung Okt.- Dez. 2008

Raumbeschreibung

Längsrechteckiger von Osten nach Westen durchgestreckter Querflur, der Zugang zu den Kammern im Obergeschoss schafft. Mittig befindet sich an der Nordwand das Treppenloch mit der Treppe aus dem Erdgeschoss, Treppenaustritt im Osten. Auf der gegenüberliegenden Seite im Westen befindet sich ein verbretterter Stiegenkasten mit der Treppe die ins Dach führt. (Treppenantritt im Westen) Der Raum wird von Osten und Westen durch je ein Fenster belichtet.

Raummaße

Grundfläche: 16,35 m ²	Raumhöhe: 1,73 – 1,89 m	Wandfläche: 29,9 m ²
-----------------------------------	-------------------------	---------------------------------

Boden

Breite und sehr lange Holzdielen bilden den Boden in Raum 101. Verlegerichtung: Ost-West. Brettbreiten zwischen 29 und 39 cm, Brettlängen: 5,80 im Westen, im Osten Bretter von 2,30 m Länge angestoßen. Bretter sind unter sich vernietet, von oben auf die Balken genagelt. (Handgeschmiedete Nägel)
Balkenlage in Nord-Süd-Richtung. Im Ostteil des Flurs Balkenabstände von 90 – 95 cm, Balken liegen auf den Trennwänden des Flurs im Erdgeschoss und auf dem Unterzug in Raum 004.



Wände



Süd-Ost-Ecke in Raum 101, kein Mauerverband zwischen Wand b und c, Zahlreiche polychrome Fassungsschichten liegen auf einem Schichtenpaket aus weißen Kalkfassungen

Wand a Innenmauer (Trennwand zur Tenne), 18 cm stark, eine Türöffnung am westlichen Ende; Wand b Außenmauer, 18 cm stark, eine kleine Fensteröffnung; Wand c Innenmauer, 12 – 22 cm stark (Wandstärke von Ost nach West zunehmend), zwei Türöffnungen; Wand d Außenmauer, 34 cm stark, eine Fensteröffnung mittig.

In der Nord-Ost-Ecke des Raumes ist ein Holzständer eingemauert.

Wände alle aus massivem Ziegelmauerwerk, mit Kalkputz verputzt und zahlreichen Kalkanstrichen gefasst.

Fassungsabfolge: F₁ – ~ F₇ ca. 7 Weißfassungen; F₈ = türkis, F₉ = weiß (vergraut), F₁₀ = violett, F₁₁ = blau, F₁₂ = weiß, F₁₃ = blau, F₁₄ = weiß, F₁₅ = ocker.

Bestandsaufnahme RAUM 101		
PLZ/Ort: 87757 Kirchheim	Lkr.: Unterallgäu	Reg.-Bez.: Schwaben
Objekt: Sölde	Strasse: Poststrasse 14	Untersuchung Okt.- Dez. 2008

Decke

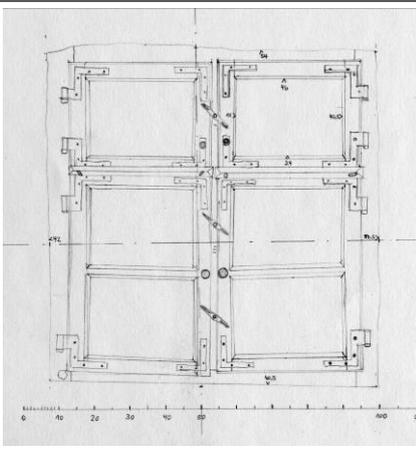


Die Fussbodenbretter des Dachgeschoss bilden die Decke in Raum 101. Ein Zerrbalken (mittig) ist sichtbar. An den Brettern sind Schilfrohmatten mit Draht und kleinen eisernen Haken befestigt, die als Putzträger für hellgrauen, feinsandigen Kalkputz dienen. Die Putzschicht ist mit 2 - 3 Kalktünchen gestrichen.

Einbauten

FENSTER

Raum 101 wird über je ein Fenster in der West- und der Ostwand belichtet.



F101d Abmessungen (B x H x T in cm)

lichtes Stockmaß: 78,5 x 86 x 8
 Pfosten: 8 x 86 x 7
 Flügel oben: 40 x 31
 Flügel unten: 40 x 57,5
 lichtetes Scheibenmaß: 21 x 30

Höhe Reiber: 19, 45, 75

Fensterbrett: 115 x 2 x 28

F101d

Allgemeine Charakteristika

Typ: Einfachfenster; Rahmenkonstruktion: Stockrahmen, Innen und Außen umlaufender Falz, der innen den Anschlag für die Flügel, außen den Anschlag für die Schlagläden bildet. Feste Teile: ein mittlerer Pfosten mit Innen- und Außenfalz: Innen Anschlag für die Flügel, außen Anschlag für die Schlagläden.

Bewegliche Teile: vier Drehflügel, zwei kleine querrechteckige oben, zwei hochrechteckige unten; Flügel-Konstruktion: Rahmenbauweise mit Schlitz und Zapfen, überfälzt. An die hochrechteckigen Flügel ist jeweils eine dreieckige Leiste als Überschlag angeschraubt, um den Raum zwischen den großen und kleinen Flügeln abzudichten, da kein Kämpfer vorhanden ist.

Materialien: Gerähm, Flügelrahmen, Sprossen aus Nadelholz, Verglasung, keine Dichtungen, Eisenbeschläge, mehrere Ölfarbenanstriche

Verbindungsmittel: Holznägel, Winkeleisen

Verriegelung: drei Doppelreiber, pro Flügel ein runder Knauf zum Öffnen der Flügel

Bestandsaufnahme RAUM 101		
PLZ/Ort: 87757 Kirchheim	Lkr.: Unterallgäu	Reg.-Bez.: Schwaben
Objekt: Sölde	Strasse: Poststrasse 14	Untersuchung Okt.- Dez. 2008

Rahmenverbindung: Schlitz und Zapfen, mit Holznägeln in den Ecken und ober- und unterhalb des Setzholzes fixiert

Einbau: Außen liegend

Fensterladen: einfache Brettläden aus je zwei Brettern, durch aufgenagelte, abgefaste Gratleisten verbunden. Gerade, sich verjüngende Bänder aus Eisen halten die Läden zusammen mit in den Rahmen geschlagenen Stützkloben.

Fensterbretter: aus Holz, Vorderkante gerundet, verjüngen sich zur Außenwand hin.

Außenseitige Fensterbankabdeckung mit Eisenblech

Ästhetische und bauhistorische Merkmale

Die hochrechteckigen Flügel sind durch eine Sprosse in zwei gleich große Felder geteilt. Rahmenleisten und Sprossen sind abgefaste. Beschläge: unverzierte, schlichte Eckwinkel; Farbgebung: mehrere weiße Ölfarben-Anstriche auf Rahmen und Flügeln, Läden mit grünem Anstrich.

Alter: Bauweise mit Holzsprossen und Gläsern im Kittfalz, sowie die einfache Gestaltung der Reiber und der Eckwinkel lassen auf eine Entstehung im 19. Jahrhundert schließen. (Vermutlich gleiche Phase wie F103c und F104c)

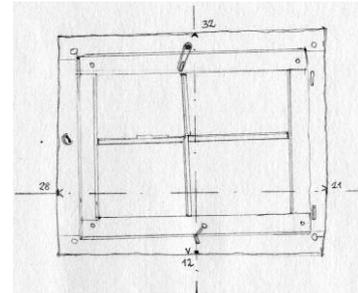
F101b

Abmessungen (B x H x T in cm)

Lichtes Stockmaß: 53 x 45

Flügel: 46 x 28 x 2,8

lichte Scheibenmaße: 20 x 15, 21 x 14, 17 x 13,
17 x 15



F101b

Allgemeine Charakteristika

Typ: Einfachfenster; Rahmenkonstruktion: Stockrahmen, Innen umlaufender Falz, der den Anschlag für den Flügel bildet.

Bewegliche Teile: ein Flügel

Flügel-Konstruktion: Rahmenbauweise mit Schlitz und Zapfen, überfältzt.

Materialien: Gerähm, Flügelrahmen aus Nadelholz, Verglasung mit Bleiruten, keine Dichtungen, mehrere Ölfarbenanstriche

Verbindungsmittel: Holznägel

Verriegelung: ein Einfachreiber am oberen Querholz, unten Sicherung mit in den Rahmen eingeschlagenen Nagel

Rahmenverbindung: Schlitz und Zapfen, mit Holznägeln in den Ecken fixiert

Einbau: Innen liegend

Ästhetische und bauhistorische Merkmale

Scheiben werden von Bleiruten gehalten; Im Stock befinden sich in Längs- und Querhölzern Aussparungen für ein Eisenkreuz, das nicht mehr vorhanden ist. Im südlichen Längsholz sind die Kloben eines ehemaligen Fensterflügels, auf der gegenüberliegenden Seite ist das Loch für den zugehörigen Feststeller oder Reiber erhalten. Flügel und Rahmen gehörten ursprünglich nicht zusammen. Farbgebung: weißer Ölfarben-Anstrich auf Rahmen und Flügel, darunter befindet sich ein matt weißer, kreidender Anstrich, vermutlich Kalk-Leimfarbe.

Alter: Flügel mit Bleiruten 18. Jahrhundert, Rahmen 19. Jahrhundert

Bestandsaufnahme RAUM 101

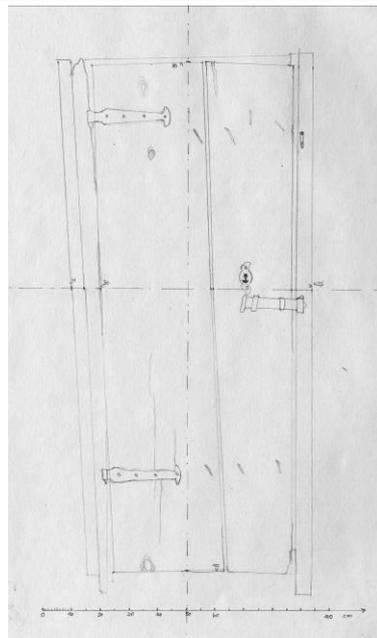
PLZ/Ort: 87757 Kirchheim	Lkr.: Unterallgäu	Reg.-Bez.: Schwaben
Objekt: Sölde	Strasse: Poststrasse 14	Untersuchung Okt.- Dez. 2008

TÜREN

T101/102, T101/103, T101/104 werden bei den Räumen beschrieben, in welche sie aufschlagen. TDG/101 verbindet Raum101 mit dem Treppenverschlag und der Treppe zum Dachgeschoss.



TDG/101



TDG/101



Blick in den Stiegenkasten mit der Treppe zum Dachgeschoss

Maße (B x H in cm)

Gesamt: 84 x 191
 Lichtes Stockmaß: 68 x 191
 Falzmaß: 3,5 x 3,5
 Bandhöhen: 42, 168
 Schloss: 20 x 9

Türrahmen

Zwei eingestellte Vierkanthölzer ohne Bekleidung, südliches gefälzt, nördliches durch Holzkeil verstärkt, an die Zerrbalken genagelt. Keine Schwelle, kein Deckel.

Türblatt

Brettertüre, Anschlag links. Besteht aus zwei handgehobelten Brettern, Brettanten gerade. Bretter sind im Stiegenkasten durch aufgenagelte, flachliegende Gratleisten verbunden. Gratleiste konisch und abgefast.

Türbänder

Schmiedeeiserne Langbänder, konturiert, mit blattartiger Endigung. Sitzen eingerollt auf einfachen Stützkloben.

Türschloss

Raumseitig schmiedeeisener Schubriegel, eingeschlagene Kloben zur Halterung des Riegels und zum Schließen

Ovales Schlüsselschild

Auf der Innenseite befindet sich ein vermutlich „altdeutsches Schnappschloss“



TDG/101 Schubriegel und Schlüsselschild



TDG/101

Bestandsaufnahme RAUM 101		
PLZ/Ort: 87757 Kirchheim	Lkr.: Unterallgäu	Reg.-Bez.: Schwaben
Objekt: Sölde	Strasse: Poststrasse 14	Untersuchung Okt.- Dez. 2008

<p>mit offen liegender Mechanik, der Schnapper fehlt. Schlösser dieser Art gibt es seit Anfang des 17. Jahrhunderts.</p> <p>Fassung Türe und Stiegenkasten sind außenseitig (in Raum 101) mit weißer Ölfarbe gefasst, die Innenseiten sind holzsichtig.</p> <p>Alter Konstruktion und Türschloss lassen eine bauzeitliche Entstehung vermuten.</p>	
TREPPE	
<p>Die Dachbodentreppe ist eine einfache Stiege. Sie ist einläufig, gerade und als halb gestemmte Wangentreppe ohne Setzstufen konstruiert. Der Treppenantritt ist mit einer Brettertür verschlossen. Die Treppe befindet sich in einem Stiegenkasten, sie ist ab Unterkante der äußeren Wange bis zum Zerrbalken und an der Treppenrückseite verbrettert.</p> <p>Die Stiege ist holzsichtig, der Stiegenkasten ist außen mit weißer Ölfarbe gefasst.</p>	
Elektroleitungen	
<p>Ein Sicherungskasten an Wand c, westlich der Tür T101/104. Von dort werden zwei Stromkabel auf Putz auf Wand c nach Osten bis östlich der Tür T101/103 geführt.</p>	

Befundstellen RAUM 101		
PLZ/Ort: 87757 Kirchheim	Lkr.: Unterallgäu	Reg.-Bez.: Schwaben
Objekt: Sölde	Straße: Poststraße 14	Untersuchung Okt.- Dez. 2008

Lage der Befundstelle Nordöstliche Raumecke, ca. 130 cm über dem Fußbodenniveau.	Befund-Nr. 101b1
--	-----------------------------------

	<p>Beschreibung</p> <p>Das Foto zeigt einen Ausschnitt der 83 x 160 cm großen Zusetzung in der östlichen Außenwand. Sie ist mit einer 3-4 cm starken Zementputzschicht verstrichen und zweimal gefasst, weiß und ockerfarben. Eine kleine Öffnung an ihrer nördlichen Begrenzung lässt einen eingemauerten Holzständer erkennen, der vermutlich den nördlichen Türpfosten für das hier angebrachte „Häusl“ bildete. Wie einem historischen Foto zu entnehmen ist, war es ganz in Holz konstruiert. Der Mörtel der Zusetzung und die wenigen Anstriche lassen eine ähnliche Entstehungszeit vermuten, wie die der Zusetzung des Fensters in der Stube und des Verputz der ehemaligen Position des Stubenofens, nämlich nach 1950.</p>
--	---

Lage der Befundstelle Zerrbalken 6 von Süden, Auflager auf dem östlichen Rähm.	Befund-Nr. 101b2
--	-----------------------------------

	<p>Beschreibung</p> <p>Das östliche Rähm ist nördlich des Zerrbalken 6 beschnitten und unter demselben mit einer kräftigen Nut versehen. Diese Bearbeitung steht vermutlich in Zusammenhang mit dem Einbau des „Häusls“. Unter der Nutwange und dem Zerrbalken nimmt ein Rundholz die Last auf, möglicherweise der südliche Türpfosten. Das Rähmende ist völlig überlastet und verformt, der Zerrbalken nach Norden verkippt.</p>
---	--

Befundstellen RAUM 101		
PLZ/Ort: 87757 Kirchheim	Lkr.: Unterallgäu	Reg.-Bez.: Schwaben
Objekt: Sölde	Straße: Poststraße 14	Untersuchung Okt.- Dez. 2008

<p>Lage der Befundstelle Zerrbalken 5 von Süden, Nordseite. Befund 101c1 ca. 210 cm von der Ostwand entfernt, 170 cm über Fußbodenniveau. Befund 101c2 ca. 3 m von der Ostwand entfernt. Befund 101c3 ca. 10 cm östlich der Bekleidung von T101/104 . Befund 101c4 ca. 100 cm von der Ostwand entfernt.</p>	<p>Befund-Nr. 101c1- 101c4</p>
---	---



Die zahlreichen leeren Blattsassen, in den auch noch die Aussparungen für die sichernden Holznägel zu erkennen sind, lassen vermuten, dass der Zerrbalken hier zweitverwendet wurde.

Die leere Kammsasse in Befund 101c2 zeigt jedoch eine Bearbeitungsspur, die mit diesem Bauwerk in Verbindung gebracht werden kann. Alle Zerrbalken sind an dieser Stelle ausgeklinkt, sogar Zerrbalken 6, der mittig in Raum 101 verläuft (vgl. Befund 101RÄHM).

Befundstellen RAUM 101		
PLZ/Ort: 87757 Kirchheim	Lkr.: Unterallgäu	Reg.-Bez.: Schwaben
Objekt: Sölde	Straße: Poststraße 14	Untersuchung Okt.- Dez. 2008

Lage der Befundstelle Zerrbalken 6, östlich des Treppenaustritts.	Befund-Nr. 101RÄHM
---	-------------------------------------



Beschreibung

Die im Zerrbalken vorhandene Ausklinkung, die auch in allen anderen Zerrbalken über dem Wohnteil vorhanden ist, lässt annehmen, dass hier ehemals ein Unterzug oder Rähm eingefügt war.

Genau auf dieser Höhe verläuft heute die Trennwand zwischen Raum 103 und 104. Somit ist nicht gesichert, dass diese Trennwand zum bauzeitlichen Bestand gehört. Zumal sie auch nicht in die südliche Außenwand einbindet.

Vom vermuteten Rähm ist möglicherweise im Tennentrakt noch ein letzter Rest erhalten (siehe Längsschnitt erstes Bindergespärre von Süd in der Tenne).

Lage der Befundstelle Fußboden, östliche des Treppenaustritts, Öffnung des mittleren Fußbodenbretts, zweiter Deckenbalken von Ost.	Befund-Nr. 101↓1
--	-----------------------------------



Beschreibung

Nach der Öffnung des Fußbodenbretts sind die Lagerflächen der Ziegel des östlichen Teils der Nordmauer im Flur des EG zu sehen. Die Deckenbalken verlaufen in Ost-West-Richtung.

Ein aus dem Mauerverband herausgenommener Ziegel zeigt, dass die Verrußung der Deckenbalken auch in dem Bereich, der durch die Ziegel verdeckt war, nicht abreißt. Ein weiterer Beweis dafür, dass der östliche Teil der Nordmauer im Flur des EG erst später eingefügt wurde.

Befundstellen RAUM 101		
PLZ/Ort: 87757 Kirchheim	Lkr.: Unterallgäu	Reg.-Bez.: Schwaben
Objekt: Sölde	Straße: Poststraße 14	Untersuchung Okt.- Dez. 2008

Lage der Befundstelle Zierbekleidung von T101/104, Gehrungen der vertikalen und des oberen Holzes der Zierbekleidung.	Befund-Nr. 101c5
---	-----------------------------------



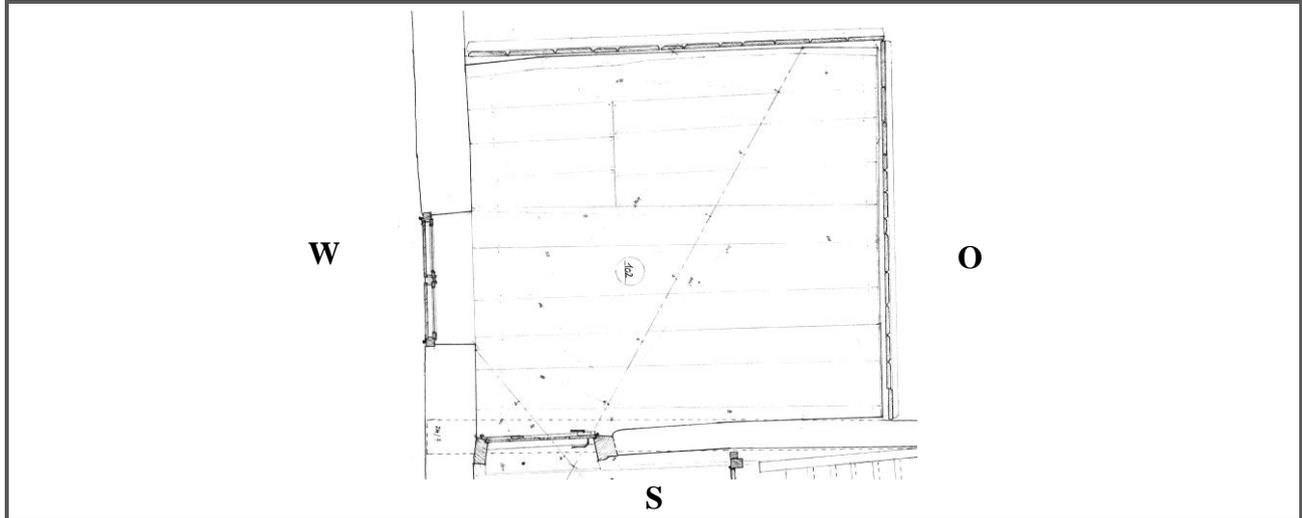
Die Gehrung der Zierbekleidung ist nicht passgenau. Es scheint als wären die Hölzer ehemals länger gewesen und für den Einbau hier beschnitten worden. Dies bekräftigt die Vermutung, dass diese Tür hier zweitverwendet wurde (vgl. dazu auch Befund 101a1 und 101a2).

RAUM 102

Bestandsaufnahme RAUM 102		
PLZ/Ort: 87757 Kirchheim	Lkr.: Unterallgäu	Reg.-Bez.: Schwaben
Objekt: Sölde	Strasse: Poststraße 14	Untersuchung Okt.- Dez. 2008

Übersicht

Grundriss Raum 102



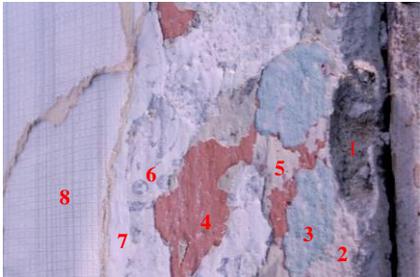
Wand a (Nord)	Wand b (Ost)
---------------	--------------



Wand c (Süd)	Wand d (West)
--------------	---------------



Bestandsaufnahme RAUM 102		
PLZ/Ort: 87757 Kirchheim	Lkr.: Unterallgäu	Reg.-Bez.: Schwaben
Objekt: Sölde	Strasse: Poststraße 14	Untersuchung Okt.- Dez. 2008

Raumbeschreibung		
Annähernd quadratischer Raum über dem neuzeitlich eingefügten Bad, im Bereich des ehemaligen Wirtschaftsteils. Diente vermutlich als zusätzliche Schlafkammer, möglicherweise auch Austragskammer. Zugang über Raum 101. Belichtet durch ein Fenster in der Westwand.		
Raummaße		
Grundfläche: 7,4 m ²	Raumhöhe: 1,72 m	Wandfläche: 16,45 m ²
Boden		
Bodenunterkonstruktion nicht geklärt, vermutlich Balkenlage in Nord-Süd-Richtung. Holzboden, Bodenbretter in Ost-West-Richtung verlegt, genagelt. Dielen-Maße: Breiten: 26 cm, 30 cm; Längen: 2,83 m, 1,83 m, 1 m		
Wände		
Wand a Innenwand, 8 cm stark; Wand b Innenwand, 8 cm stark; Wand c Innenmauer (ehemalige Trennwand zum Wirtschaftsteil), 19 cm stark, eine Türöffnung im westlichen Bereich; Wand d Außenmauer, 36 cm stark, eine Fensteröffnung mittig;		
	Während die Süd- und Westmauer aus Ziegeln gemauert sind, handelt es sich bei der Nord- und Ostwand nur um dünne Holzwände aus sägerauhen, unbesäumten Brettern (Brettbreiten: 10, 12, 26, 32 cm), die an den Zerrbalken des Dachgeschoss und an der Balkenlage des Fussbodens befestigt sind. Zusätzlich werden sie mittig von horizontal aufgenagelten, etwas weniger breiten Brettern stabilisiert. Die aufgebrauchte Putzlage ist an den Holzwänden stärker (bis zu 5 cm) als an den gemauerten Wänden.	
Blick von der Tenne auf die Nord- und die Ostwand des Raumes 102		
	<ul style="list-style-type: none"> (1) einlagiger, hellgrauer Kalkputz, mit gerundeten Zuschlägen geringer Größe (2) Fassungspaket aus drei weißen Kalktünchen (F₁, F₂, F₃), F₃ leicht vergilbt (3) F₄ türkisfarbene Kalktünche (4) F₅ rote Kalktünche (5) F₆ weiße – graue Kalktünche (6) F₇ Dekoranstrich, hellgrauer bis ockerfarbener Grundton, Dekor mit dem Pinsel über die gesamte Wandfläche aufgetragen (7) F₈ weiße Kalktünche (8) zwei Lagen strukturierte weiße Tapete mit hellgrauem Karo-Design 	
Wandfassungen östlich der Tür-laibung, ca. 110 cm OK Boden-niveau		
Decke		
Putzträger: Schilfrohmatten auf Holzbretter genagelt, Kalkputz, weiße Kalkfassungen.		

Bestandsaufnahme RAUM 102		
PLZ/Ort: 87757 Kirchheim	Lkr.: Unterallgäu	Reg.-Bez.: Schwaben
Objekt: Sölde	Strasse: Poststraße 14	Untersuchung Okt.- Dez. 2008

Putz: Hellgrauer feinsandiger Kalkputz (wie an den Wänden)
 Fassung: zwei – drei weiße Kalkfassungen

Einbauten

FENSTER F102d



F102d

Abmessungen (B x H x T in cm)

Fenster

lichtes Stockmaß: 92 x 80 x 6

Flügel: 41 x 76

Scheibenmaß: 30,5 x 31

Fensterbrett: 94 x 2,5 x 30

Fensterladen: 39 x 72

Allgemeine Charakteristika

Typologie: Einfachfenster

Rahmenkonstruktion: Stockrahmen, innen und außen umlaufender Falz, der innen den Anschlag für die Flügel, außen den Anschlag für die Läden bildet.

Feste Teile: ein Pfosten mittig

Bewegliche Teile: Zwei hochrechteckige Drehflügel

Flügelkonstruktion: Rahmenbauweise, mit Schlitz und Zapfen verbunden, überfäلت, am unteren Querholz ist ein Wetterschenkel ausgebildet

Materialien: Gerähm und Flügelrahmen aus Nadelholz, dünne Einfach - Verglasung, keine Dichtungen, Beschläge und Verschlüsse aus Eisen, mehrere weiße Ölfarben-Anstriche

Verbindungsmittel: Holznägel, Winkeleisen

Verriegelung: Zwei Doppelreiber

Rahmenverbindung: Schlitz und Zapfen mit Holznägeln in den Ecken gesichert.

Einbau: außen liegend

Fensterladen: einfache Brettläden, aus je zwei Brettern durch aufgenagelte, abgefaste Gratleisten auf der Außenseite der Läden verbunden. Gerade, sich verjüngende Bänder halten die Läden auf der Außenseite zusammen mit in den Rahmen geschlagenen Stützkloben.

Fensterbrett: aus Holz, verjüngen sich zur Außenwand hin.

Ästhetische und bauhistorische Merkmale

Gestaltung: Flügelrahmen mittig durch eine Sprosse in zwei gleich große Felder geteilt. Rahmenleisten und Sprossen abgefaste.

Beschläge: gerade Eckwinkel

Farbgebung: mehrere weiße Ölfarbenanstriche auf Flügeln und Gerähm, Läden mit grünem Anstrich.

Alter: 19. Jahrhundert

Bestandsaufnahme RAUM 102		
PLZ/Ort: 87757 Kirchheim	Lkr.: Unterallgäu	Reg.-Bez.: Schwaben
Objekt: Sölde	Strasse: Poststraße 14	Untersuchung Okt.- Dez. 2008

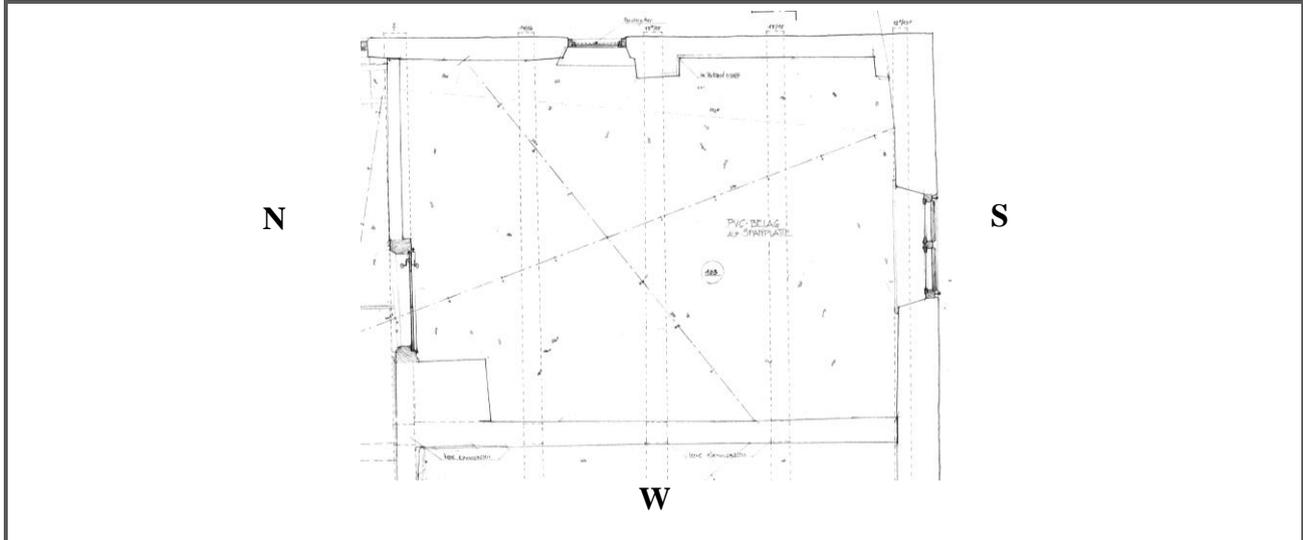
TÜRE T101/102		
		<p>Maße (B x H x T in cm) Gesamt: 88 x 172 x 16,5 Lichtes Stockmaß: 74 x 164 Falzmaß: 2 x 2 Bandhöhen: 40, 142 Schlosskasten: 11,5 x 10,5 x 2,5</p>
<p>T101/102 Außenansicht</p>	<p>T101/102 Innenansicht</p>	
<p>Türrahmen Zwei unter den Zerrbalken eingestellte Rundhölzer dienen als Blindpfosten. Daran sind zwei glatte Bretter angenagelt, die zusammen mit dem Zerrbalken das Futter bilden.</p> <p>Bekleidung Glatte Bretter, auf Gehrung gesägt, genagelt</p> <p>Türblatt Brettertüre aus vier unverleimten Brettern, zusammengehalten durch aufgenagelte Leisten und eine diagonal verlaufende Strebe; rechts angeschlagen; nicht überfälzt, schlägt stumpf in den Falz, den Bekleidung und Futter bilden</p> <p>Türbänder Konturierte Langbänder, genagelt, Bandende eingerollt, sitzt auf Stützkloben.</p> <p>Türschloss Aufgesetztes Kastenschloss (Knebeldrückerschloss) mit hebender Falle, einfachem Drücker und Nachriegel. Schlossdecke mit Schlüsselloch, geschraubt. Schließkloben in der Zierbekleidung. Schlüssel vorhanden.</p> <p>Fassung Rauminnenseite: brauner flächiger Ölfarbenanstrich auf Stock und Türblatt In Raum 101 weißer Ölfarbenanstrich auf Stock und Türblatt</p>		
<p>Elektroleitungen</p>		
<p>Leitungen auf Putz verlegt. Ein Lichtschalter und ein Deckenlicht östlich der Türöffnung.</p>		

RAUM 103

Bestandsaufnahme RAUM 103		
PLZ/Ort: 87757 Kirchheim	Lkr.: Unterallgäu	Reg.-Bez.: Schwaben
Objekt: Sölde	Strasse: Poststrasse 14	Untersuchung Okt.- Dez. 2008

Übersicht

Grundriss Raum 103



Wand a (Nord)	Wand b (Ost)
---------------	--------------



Wand c (Süd)	Wand d (West)
--------------	---------------



Bestandsaufnahme RAUM 103		
PLZ/Ort: 87757 Kirchheim	Lkr.: Unterallgäu	Reg.-Bez.: Schwaben
Objekt: Sölde	Strasse: Poststrasse 14	Untersuchung Okt.- Dez. 2008

Raumbeschreibung		
<p>Rechteckiger Raum über der Küche (Raum 005), mit gleichen Ausmaßen wie die Küche. Zutritt über eine Türe an der Nordwand (a), von Raum 101 aus. Belichtet durch ein kleines annähernd quadratisches Fenster in der Ostwand (b) und ein hochrechteckiges Fenster in der Südwand (c). In der Nordwestecke befindet sich ein Kamin.</p>		
Raummaße		
Grundfläche: 13,6 m ²	Raumhöhe: 1,60 – 1,75 m	Wandflächen: 22,65 m ²
Boden		
<p>Spanplattenkonstruktion auf den Deckenbalken der Küche, Balken in Ost-West-Richtung. Plattengröße: ca. 90 x 180 cm, keine Unterkonstruktion, Zwischenraum mit Styroporplatten gefüllt.</p>		
Wände		
<p>Wand a Innenwand, eine Türöffnung, Wandstärke östlich der Türöffnung 12 cm, westlich der Türöffnung 16 cm; Wand b Außenwand, 20 cm stark, eine Fensteröffnung nördlich der Wandpfeiler; Wand c Außenwand, 36 cm stark, eine mittige Fensteröffnung; Wand d Innenwand, 20 cm stark. Verputztes Ziegelmauerwerk. Innenwände und östliche Aussenmauer einsteinstark. Südmauer zweisteinstark. Ostwand durch zwei vorgemauerte Pfeiler verstärkt, Pfeiler sind vorgesetzt, nicht eingemauert. Maße (Tiefe x Breite): 17 x 37 cm (nördl. Pfeiler), 19 x 11,5 cm (südl. Pfeiler). Putz: Kalkputz, bestehend aus zwei Lagen, eine mittelgraue untere Putzlage mit sandigen Zuschlägen von bis zu 6 mm Durchmesser, insgesamt ca. 12 – 15 mm stark. Darauf liegt ein hellgrauer, feinsandiger Kalkputz ohne gröbere Zuschläge, die Oberfläche ist geglättet. Fassungen: Die älteren Fassungen F₁-F₁₀ sind alle weiße Kalktünchen, die Oberflächen sind immer wieder stark vergraut (besonders F₄ und F₈), sie bilden ein kompaktes Fassungspaket. Darauf folgt eine dünne Putzlage, die in Zusammenhang mit dem Einzug der Decke steht. (Die Untersuchung erfolgte an Wand c am Anschluss zur Decke) Auf dem Putz, der von der Decke leicht auf die Wände heruntergezogen wurde folgt F₁₁ weiße Kalktünche, F₁₂ türkise Kalktünche, F₁₃ weiße Tünche, F₁₄ weinrot, F₁₅ graublau, F₁₆ hellgrün, F₁₇ weiß. Die Fassungsabfolge entspricht ungefähr dem Schichtenaufbau an Wand a und b. An der Westwand, der Trennwand zur Schlafkammer hat sich der Abdruck des „Deutschen Schlots“, der ehemals von der Küche ins Dach führte, erhalten. Deutlich ist die südliche Begrenzung des Schlots zu erkennen. Innerhalb der Begrenzungszone finden sich Reste von Lehmputz. Die Befunde 103d1 – 103d5 verdeutlichen die Situation. An dieser Wand finden sich weniger Fassungen, als an Wand a,b und c. Genaue Beschreibung bei Befund 103d3.</p>		
Decke		
<p>Als Putzträger dienen Bretter, die in Nord-Süd-Richtung an die Zerrbalken genagelt sind, darauf sind Ruten in Ost-West-Richtung befestigt, diese halten den Putz. Putz: eine Lage hellgrauer, feinsandiger Kalkputz, vereinzelt sandige Zuschläge mit einem Durchmesser von ca. 3 mm, wenige, kleine Kalkspatzen. Fassung: vier weiße Kalkanstriche, F₁ leicht vergraut.</p>		

Bestandsaufnahme RAUM 103		
PLZ/Ort: 87757 Kirchheim	Lkr.: Unterallgäu	Reg.-Bez.: Schwaben
Objekt: Sölde	Strasse: Poststrasse 14	Untersuchung Okt.- Dez. 2008

Einbauten		
FENSTER		
<p>Die Konstruktion und Größe des Fensters der Südwand (F103c) entspricht dem Fenstertyp in der Stube (Raum 006). Siehe dazu Bestandsaufnahme RAUM 006. Die einfache Gestaltung der Reiber und der Eckwinkel und wenige Anstriche mit weißer Ölfarbe lassen ein jüngeres Entstehungsdatum als das der Fenster in Raum 006 vermuten.</p> <p>Das zweite Fenster im Raum in der Ostwand (F103b) ist ein einflügeliges Fenster kleineren Formats, dessen Gerähm vermutlich zum älteren Baubestand gehört.</p>		
<p>F103c Maße und Beschreibung bei FENSTER, Bestandsaufnahme RAUM 006</p>	 <p>F103c</p>	 <p>Einfacher Doppelreiber F103c</p>
<p>F103b Abmessungen (B x H x T in cm) Fenster lichtes Stockmaß: 38,5 x 46 x 6 Flügel: 42,5 x 48 lichtes Scheibenmaß: Höhe Reiber: Fensterbrett: 70 x 2,5 x 16</p>	 <p>F103b Außenansicht</p>	 <p>F103b Innenansicht</p>
<p>Allgemeine Charakteristika Typ: Einfachfenster Rahmenkonstruktion: Stockrahmen, innen und außen umlaufender Falz, der innen den Anschlag für den Flügel bildet. Holzverbindung: Schlitz und Zapfen, mit Holznagel. Bewegliche Teile: ein Drehflügel, Anschlag rechts. Flügelkonstruktion: Rahmenbauweise mit Schlitz und Zapfen, schlägt stumpf in den Falz und legt sich in seiner ganzen Stärke in den Falz des Stockes. Zwei rechteckige Beschläge und ein ovaler Beschlag fixieren an der Außenseite die Holzverbindung. Materialien: Gerähm und Flügel aus Holz, dünne Verglasung, keine Dichtungen, Beschläge aus Eisen, mehrere Ölfarbenanstriche. Verbindungsmittel: Holznägel, Beschläge Verriegelung: ein Reiber Rahmenverbindung: Schlitz und Zapfen, mit Holznägeln in den Ecken fixiert. Einbau: außen liegend Fensterbrett: aus Holz, Vorderkante gerundet, verjüngt sich zum Fenster hin.</p> <p>Ästhetische und bauhistorische Merkmale Schlichte Rahmenleisten ohne Fase oder Profil. Flügel wurde nachträglich mit einfachen Scharnierbändern auf einer, auf den Stock genagelten Leiste fixiert. Die Stützkloben der ursprünglichen Flügelaufhängung sind im Stock erhalten. Farbegebung: mehrere weiße Ölfarbenanstriche Alter: Gerähm älter als Flügel, Flügel: 19. Jahrhundert, Gerähm: bauzeitlich (?)</p>		

Bestandsaufnahme RAUM 103

PLZ/Ort: 87757 Kirchheim

Lkr.: Unterallgäu

Reg.-Bez.: Schwaben

Objekt: Sölde

Strasse: Poststrasse 14

Untersuchung Okt.- Dez. 2008

TÜRE T101/103



T101/103 Innenansicht



T101/103 Aussenansicht

Maße (B x H in cm)

Gesamt: 112 x 164

Lichtes Stockmaß: 82 x 157

Falzmaß: 5 x 4 (links), 2,5 x 2,5 (rechts)

Bandhöhen: 29, 129

Schlosskasten: 13 x 10

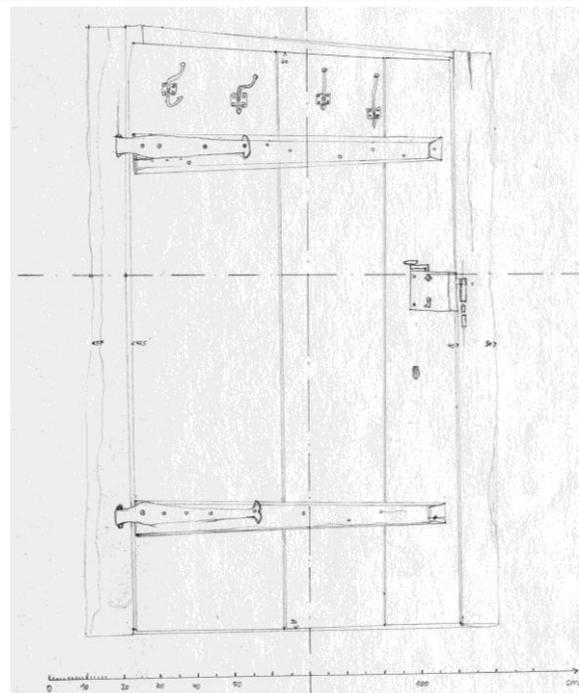
Türrahmen

Eingestellter grober Blockrahmen ohne Bekleidung, Verbindung durch Schlitz und Zapfen auf Gehrung; in Raum 103 gefalzt, in Raum 101 abgefast, in den Sturz ist zusätzlich ein Holzkeil eingefügt.

Schwelle gezapft, Verformung mit Holzkeil korrigiert.

Türblatt

Brettertüre, Anschlag links. Besteht aus drei handgehobelten Brettern, Bretter an ihrer langen Seite überfälzt, alle anderen Brettanten gerade. Bretter sind innenseitig (Raum 103) durch aufgenagelte, flachliegende Gratleisten verbunden. Gratleiste konisch und abgefast.



T 101/103 Innenansicht

Bestandsaufnahme RAUM 103

PLZ/Ort: 87757 Kirchheim

Lkr.: Unterallgäu

Reg.-Bez.: Schwaben

Objekt: Sölde

Strasse: Poststrasse 14

Untersuchung Okt.- Dez. 2008

Türbänder

Schmiedeeiserne Langbänder, konturiert, mit blattartiger Endigung. Sitzen eingerollt auf einfachen Stützkloben

Türschloss

Aufgesetztes Kastenschloss mit hebender Falle (Knebeldrückerschloss) mit einfachem Drücker und Nachriegel. Schlossdecke mit Schlüsselloch, geschraubt. Schließkloben in der Zierbekleidung. Kein Schlüssel vorhanden.

Außenseitig rechteckiges Langschild und Türdrücker.

Fassung

Türblatt raumseitig: F₁ flächiger brauner Anstrich, F₂ ocker-braune flächige Lasur

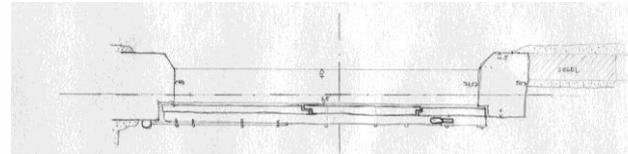
Außenseitig: weißer Ölfarbenanstrich

Stock raumseitig: mehrere polychrome matte Anstriche, F₁ türkis-grün, F₂ rot, F₃ schwarz, F₄ weiß

Außenseitig: weißer Ölfarbenanstrich

Alter

Diese Türe ist eine der wenigen frühen Türen im Haus, von der Konstruktion her könnte sie bauzeitlich sein, allerdings wurde beim Einbau „groschlächting“ eine Aussparung in den Zerrbalken gesägt (im Bild *Aussenansicht* links oben erkennbar), dies spricht eher für einen nachträglichen Einbau.



Einbau T101/103



Fassungen auf dem Türstock in Raum 103

Elektroleitungen

Ein Lichtschalter neben der Türe an Wand a. Leitung wird auf Putz zu Deckenleuchte außermittig vor Wand c geführt.

Befundstellen RAUM 103		
PLZ/Ort: 87757 Kirchheim	Lkr.: Unterallgäu	Reg.-Bez.: Schwaben
Objekt: Sölde	Strasse: Poststrasse 14	Untersuchung Okt.- Dez. 2008

LAGE DER BEFUNDSTELLEN AN DER WESTWAND (d)



Unter den rezenten Putz- und Fassungsschicht hat sich der Abdruck eines altdeutschen Schlots erhalten. Im Streiflicht (Foto rechts) deutlich erkennbar. (Im Bild links rot markiert) Der sich nach oben verjüngende Abdruck stellt die südliche Begrenzung des Schlots dar, dieser war vermutlich nicht gemauert, sondern aus Holz und Flechtwerk hergestellt und mit Lehmputz verstrichen. (Siehe Befunde)

Lage der Befundstelle

Westwand, ca. 125 cm über Fußbodenniveau, ca. 130 cm südlich des bestehenden Kamins

Befund-Nr.

103d1



Beschreibung

Der Befund zeigt den Übergang vom Schlotinnenraum, rechts, mit sehr stark verrußten Ziegeloberflächen über einen ca. 8 cm breiten Bereich, in dem sich die Schlotwand befand. Hier sind Reste von Lehmputz erhalten. Wahrscheinlich war der Schlot mit Holzbrettern konstruiert, die mit Lehmputz verstrichen waren. Spuren von Befestigungen konnten nicht gefunden werden. Möglich ist auch eine Flechtwerk-Konstruktion. Links im Bild unverrußtes Mauerwerk, was dafür spricht, dass der Schlot gut abgedichtet gewesen sein muss.

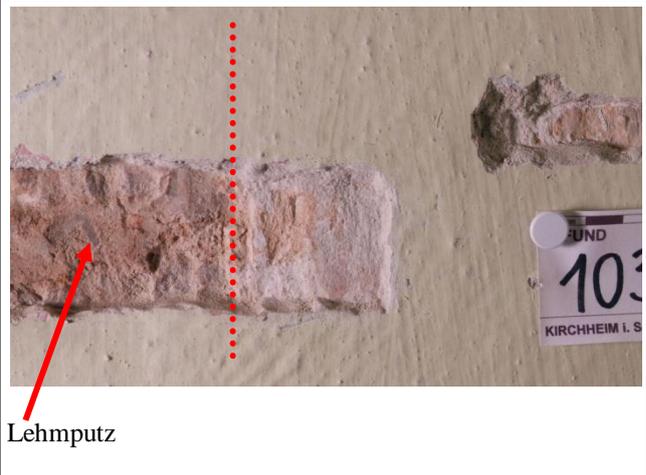
Befundstellen RAUM 103		
PLZ/Ort: 87757 Kirchheim	Lkr.: Unterallgäu	Reg.-Bez.: Schwaben
Objekt: Sölde	Strasse: Poststrasse 14	Untersuchung Okt.- Dez. 2008

Lage der Befundstelle	Befund-Nr.
Westwand, ca. 100 cm über Fußbodenniveau, ca. 200 cm von Südwand und 150 cm von Kamin entfernt.	103d3
	<p>Beschreibung</p> <p>Fassungen im Bereich der südlichen Begrenzung des ehemaligen altdeutschen Schlots.</p> <p>F₁ und F₂ sind zwei weiße Kalktünchen, die auf einer dünnen Kalkputzlage liegen. F₂ ist leicht vergraut. An der markierten Stelle (Pfeil) reißt diese Putzlage ab. Die nachfolgenden Fassungen F₃ weiß, F₄ grün, F₅ rot, F₆ hellgrün und F₇ türkis ziehen über den Bereich, in dem sich der Schlot befand. F₃ – F₇ sind folglich Raumfassungen, die entstanden als der Schlot bereits abgebrochen war, vermutlich im 20. Jahrhundert. Das bedeutet aber, dass der alte Schlot möglicherweise bis ins frühe 20. Jahrhundert bestand.</p>
<p>Nachdem hier grundsätzlich viel weniger Fassungsschichten als an den übrigen Wänden in Raum 103 zu finden sind, könnte man davon ausgehen, dass diese Wand auch jünger ist. Zumal sie auch nicht in die Außenwand einbindet. (Befund 103c1) Auf der anderen Seite dieser Wand in Raum 104 hat sich jedoch ein dickes Schichtenpaket an Fassungen erhalten, dies spräche dafür, dass in Raum 103 der Wandputz zwischenzeitlich abgeschlagen wurde.</p>	

Lage der Befundstelle	Befund-Nr.
Ca. 15 cm über Fussbodenniveau, ca. 170 cm südlich des bestehenden Kamins	103d4
	<p>Beschreibung</p> <p>Im rot markierten Bereich hat sich ein größerer Rest von Lehmputz 6 x 2 cm erhalten, der so erhaben ist, dass er sicher nicht von einem flächigen Wandputz stammt. Er markiert vielmehr die innere Ecke des ehemaligen Schlots, der mit Lehmputz ausgekleidet war.</p>

Befundstellen RAUM 103		
PLZ/Ort: 87757 Kirchheim	Lkr.: Unterallgäu	Reg.-Bez.: Schwaben
Objekt: Sölde	Strasse: Poststrasse 14	Untersuchung Okt.- Dez. 2008

Lage der Befundstelle Ecksituation zwischen Wand d und dem russischen Kamin in Raum 103, ca. 130 cm über dem Fussbodenniveau.	Befund-Nr. 103d2
---	-----------------------------------



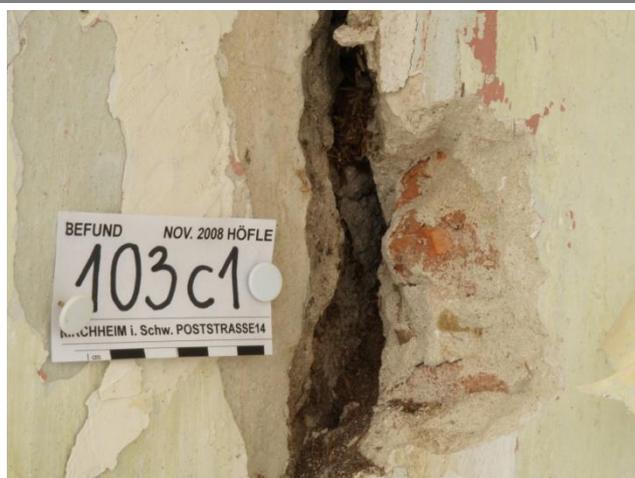
Lehmputz

Beschreibung

Foto links: Eine ältere gefasste Putzschicht läuft hinter den russischen Kamin. Dies bestätigt die Vermutung, dass in diesem Raum ursprünglich ein anderer Schlot als Rauchabzug genutzt wurde. Warum die Oberfläche der Fassung hier so stark vergraut ist, im Gegensatz zur südlichen Begrenzungsseite (Befund 103d3), bleibt offen. Möglicherweise war der altdeutsche Schlot auf dieser Seite nicht ganz abgedichtet. Eine Verruption durch den neuen Kamin kann ausgeschlossen werden, da auf Wand d noch eine dünne graue Putzlage aus der Phase auf den Fassungen liegt, in der der neue Kamin verputzt wurde.

Foto rechts: Etwas weiter südlich der Befundöffnung 103d2 reißen Putz- und Fassungsschichten ab, hier liegt also die nördliche Begrenzung des ehemaligen Schlots, ca. 20 cm südlich des bestehenden Kamins.

Lage der Befundstelle Süd-West-Ecke in Raum 103, ca. 140 über Fussbodenniveau	Befund-Nr. 103c1
---	-----------------------------------



Beschreibung

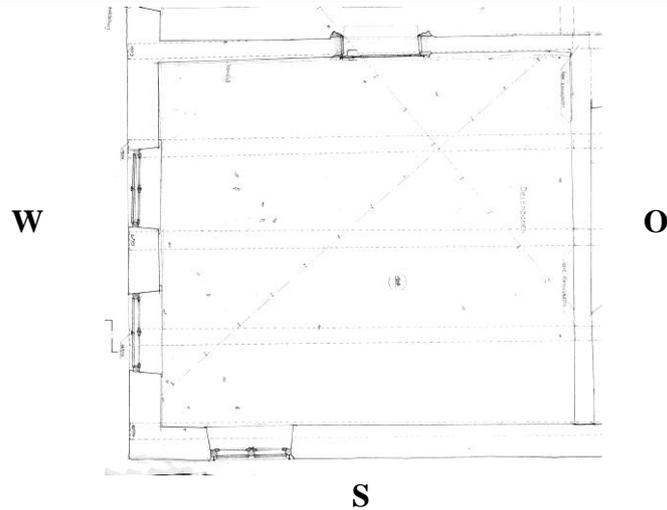
Zwischen der Süd- und der Westwand gibt es keinen Mauerverband. Ein kräftiger Riss verläuft vom Boden bis zur Decke. Der Abstand zwischen den zwei Wänden beträgt 2 - 3 cm. Eine gleichzeitige Entstehung ist somit nicht gesichert. Dass Wand

RAUM 104

Bestandsaufnahme RAUM 104		
PLZ/Ort: 87757 Kirchheim	Lkr.: Unterallgäu	Reg.-Bez.: Schwaben
Objekt: Sölde	Straße: Poststraße 14	Untersuchung Okt.- Dez. 2008

Übersicht

Grundriss Raum 104



Wand a (Nord)



Wand b (Ost)



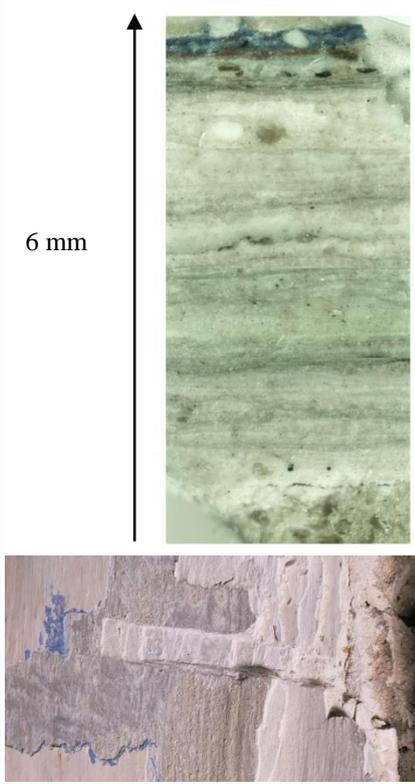
Wand c (Süd)



Wand d (West)



Bestandsaufnahme RAUM 104		
PLZ/Ort: 87757 Kirchheim	Lkr.: Unterallgäu	Reg.-Bez.: Schwaben
Objekt: Sölde	Straße: Poststraße 14	Untersuchung Okt.- Dez. 2008

Raumbeschreibung		
Rechteckiger Raum im Obergeschoss; Zutritt über Raum 101; in der Süd-West-Ecke der Sölde, über der Stube gelegen (gleiche Ausmaße); Von Süden und Westen belichtet. Schlafkammer.		
Raummaße		
Grundfläche: ca. 19,3 m ²	Raumhöhe: 1,77 m (NW-Ecke) 1,85 m (SO-Ecke)	Wandfläche: 28,93 m ²
Boden		
Dielenboden aus Nadelholz, verlegt in Nord-Süd-Richtung, durchgehende Bretter, gehobelt, stumpf gestoßen, verdeckt genagelt. Dielen: Breite: 12,5 cm Stärke: 2 cm Sockelleiste rundumlaufend (16,52 m), in den Ecken auf Gehrung gesägt, auf Bodenbretter genagelt. 5,5 cm hoch, 2 cm stark, zur Wand hin mit Viertelrundstab abschließend.		
Wände		
Wand a Innenmauer, 18 cm (östlich der Tür) – 21 cm (westlich der Tür) stark; eine Türöffnung mittig; Wand b Innenmauer, cm stark; Wand c Außenmauer, 36 cm stark, zwei Fensteröffnungen, die östliche davon ist mit Ziegelsteinen zugesetzt und verputzt; Wand d Außenmauer, 36 cm stark, zwei Fensteröffnungen in gleichen Abständen; Massives Ziegelmauerwerk, Kalkputz, Kalkanstriche. Putz und Anstriche mehrfach überarbeitet.		
	<p>Bild links oben: Anschliff einer Materialprobe aus Raum 104, 50fache Vergrößerung, Entnahmestelle: Wand b, aus Befundstelle 104b1 Die Probe zeigt ca. 35 Kalkfassungen, die immer wieder geschwärzte Oberflächen haben, oben finden sich die polychromen Fassungen des 19. Jahrhunderts.</p> <p>Bild links unten: Versuch dieselben Fassungsschichten durch eine Schichtenabtreppung mit dem Skalpell zu erfassen. Bei so zahlreichen Kalkfassungen nicht möglich. Deshalb der Vergleich mit dem petrographischen Anschliff.</p> <p>Grobe Erfassung der Putz- und Fassungabfolge an Wand a (vergleichbar mit Wand b, c und d): P₁ hellgrauer, zweilagiger Kalkputz; F₁ - F₃ weiße Kalktünchen; P₂ dünner, einlagiger heller Kalkputz; F₄ - F₆ weiße Kalktünchen P₃ dünne einlagige helle Kalkputzschicht; F₇ - F₁₀ weiße Kalktünchen mit vergrauten Oberflächen, Schichtenpaket fest zusammenhaftend; F₁₁ - F₁₂ Zwei weiße Kalktünchen mit guter Haftung aneinander; P₄ (nur im Bereich der Tür, 8 -10 cm breites Putzband mit dem die bestehende Tür eingeputzt wurde) grau-bräunlicher Kalkputz; F₁₃ mittelgraue Kalktünche, F₁₄ hellgraue Kalktünche, F₁₅ hellblaue Kalktünche, F₁₆ blaue Kalktünche, F₁₇ weiße Grundierung (kreidend), F₁₈ rosa-ocker Kalktünche mit Dekor</p> <p>Fassungabfolge Fensterlaibung: Wie an Wand a F₁₃ – F₁₈; ähnlich der Fassungabfolge an der Decke</p>	

Bestandsaufnahme RAUM 104

PLZ/Ort: 87757 Kirchheim

Lkr.: Unterallgäu

Reg.-Bez.: Schwaben

Objekt: Sölde

Straße: Poststraße 14

Untersuchung Okt.- Dez. 2008

Decke

An Deckenbalken genagelte Bretterkonstruktion, Deckenbalken wurden von unten her abgearbeitet um mehr Raumhöhe zu gewinnen, lediglich der Zerrbalken an der Giebelwand ist noch in voller Stärke erkennbar, er liegt unter neuzeitlichem Zementputz. Als Putzträger dient ein (Haselnuss-) Ruten-Drahtgeflecht, daran haftet ein zweilagiger Kalkputz mit bis zu vier verschiedenen farbigen Kalkanstrichen ($F_1 = \text{weiß}$, $F_2 = \text{blau}$, $F_3 = \text{weiß}$, $F_4 = \text{ocker}$), auf den letzten Anstrich wurde eine weiße Rauhfasertapete geklebt.

Die früheren Wand-Anstriche ziehen auf der Westseite hinter die Decke, was dafür spricht, dass die Decke früher offen war, also die Dachbodenbretter die Decke bildeten. (Befund 104ad1)

Einbauten

FENSTER

In Raum gab es ursprünglich vier Fenster, das östliche Fenster der Südwand wurde in jüngerer Zeit zugesetzt. Das westliche Fenster der Südwand ist vom Typ und von der Konstruktion her vergleichbar mit dem Fenstertyp in Raum 006. (Genaue Beschreibung unter Bestandsaufnahme RAUM 006.) Die Art der Doppelreiber und die einfachen Eckwinkel lassen auf ein jüngeres Entstehungsdatum schließen, wie F103c. An der Westfassade (Wand d) wurden Galgenfenster eingebaut, deren Fensterlichte ist waagrecht durch einen Kämpfer unterteilt.

F₁104d

Abmessungen (B x H x T in cm)

Fenster

lichtes Stockmaß: 78 x 88 x 8

Flügel (hochrechteckig): 40 x 57

Flügel (querrechteckig): 80 x 30

Scheibenmaße: 31 x 47,5; 69 x 16

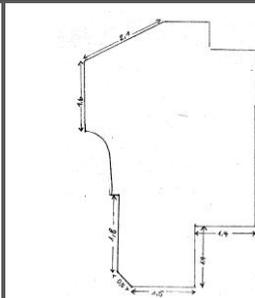
Höhe Kämpfer: 60

Fensterbrett:

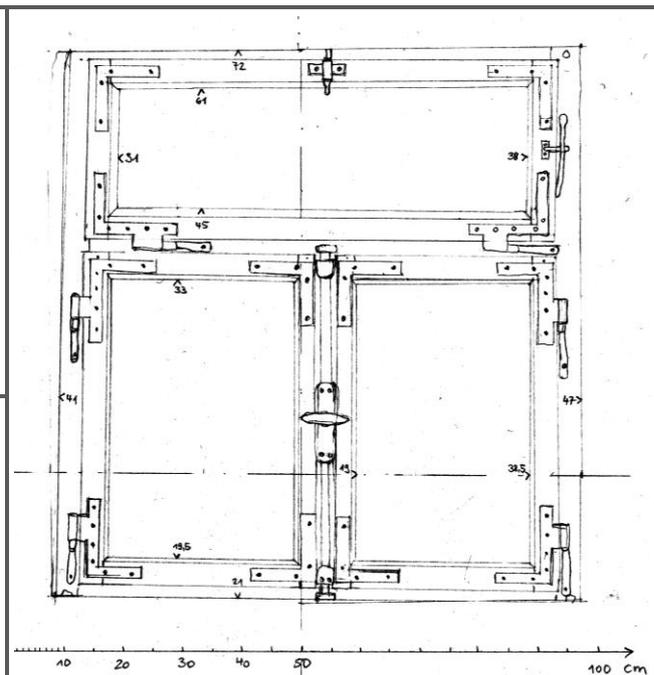
Fensterladen: 40 x 90



F₁104d



Kämpfer, Querschnitt



F₁104d

Allgemeine Charakteristika

Typologie: Einfachfenster, Galgenfenster

Rahmenkonstruktion: Stockrahmen, innen und außen umlaufender Falz, der innen den Anschlag für die Flügel, außen den Anschlag für die Läden bildet.

Feste Teile: Kämpfer innen gefälzt, außen profiliert

Bewegliche Teile: Zwei hochrechteckige Drehflügel, ein querrechteckiger Kippflügel

Flügelkonstruktion: Rahmenbauweise, mit Schlitz und Zapfen verbunden, überfälzt, beim rechten

Bestandsaufnahme RAUM 104		
PLZ/Ort: 87757 Kirchheim	Lkr.: Unterallgäu	Reg.-Bez.: Schwaben
Objekt: Sölde	Straße: Poststraße 14	Untersuchung Okt.- Dez. 2008

hochrechteckigen Flügel ist ein Überschlag ausgebildet. Am unteren Querholz der hochrechteckigen Flügel ist ein Wetterschenkel konstruiert.

Materialien: Gerähm und Flügelrahmen aus Nadelholz, dünne Einfach - Verglasung, keine Dichtungen, Beschläge und Verschlüsse aus Eisen, mehrere weiße Ölfarben-Anstriche Anstriche.

Verbindungsmittel: Holznägel, Winkeleisen

Verriegelung: aufgesetztes Basküle-Schloss (doppelter Riegelverschluss) mit mittiger Fensterolive, Riegelenden greifen in Schließkloben in Stockrahmen und Kämpfer; Kippflügel: Schnappverschluss, oben mittig; Oberlichtscheren seitlich.

Rahmenverbindung: Schlitz und Zapfen mit Holznägeln in den Ecken gesichert.

Einbau: außen liegend

Fensterladen: einfache Brettläden, aus je zwei Brettern durch aufgenagelte, abgefaste Gratleisten auf der Innenseite der Läden verbunden. Gerade, sich verjüngende Bänder halten die Läden auf der Außenseite zusammen mit in den Rahmen geschlagenen Stützkloben.

Fensterbretter: aus Holz, verjüngen sich zur Außenwand hin.

Ästhetische und bauhistorische Merkmale

Gestaltung: Fensterunterteilung durch waagrechten, hoch liegenden Kämpfer; zwei hochrechteckige Drehflügel mit Mittelüberschlag, quer liegendes Oberlicht, als Kippflügel konstruiert, keine Sprossenteilung der Flügel.

Dekoration: Kämpfer profiliert, Leisten abgefaste; Gestaltung der Beschläge: gerade Eckwinkel, einfach geformte ovale Fensterolive

Farbgebung: mehrere weiße Ölfarbenanstriche auf Flügeln und Gerähm, Läden mit grünem Anstrich.

Alter: Vorliegende Fensterunterteilung gibt es seit dem Historismus, Gestaltung der Fensterolive lässt jedoch eher eine Entstehung im frühen 20. Jahrhundert vermuten. (Auf den historischen Glasplattenaufnahmen sind die Fenster schon zu erkennen.) Jedoch noch Eckwinkel vorhanden und keine Fitschenbänder.

Bestandsaufnahme RAUM 104

PLZ/Ort: 87757 Kirchheim	Lkr.: Unterallgäu	Reg.-Bez.: Schwaben
Objekt: Sölde	Straße: Poststraße 14	Untersuchung Okt.- Dez. 2008

TÜRE T101/104

Maße (B x H in cm)

Gesamt: 107 x 172

Lichtes Stockmaß: 74 x 164

Falzmaß: 1,8 x 2,2

Bandhöhen: 40, 142

Schlosskasten: 12 x 11

Türrahmen

Das Rahmenfutter ist aus einfachen, glatten Brettern konstruiert, der Deckel ist genietet und sitzt auf den Längshölzern des Türfutters; die Schwelle ist mit einem Hartholzriegel aufgedoppelt.

Bekleidung

In Raum 101 ist auf die Außenseiten des Futters eine, die Konstruktion verdeckende Zierbekleidung mit Profilierung montiert. Die zwei vertikalen und das horizontale Bauteil werden durch Nägel gehalten, in den Ecken sind sie stumpf auf Gehrung geschnitten. Das Profil ist umlaufend und endet in einem Sockelstück. In Raum 104 existiert nur das rechte/östliche Vertikalholz, in das noch die bauzeitlichen Kloben eingeschlagen sind. Es wurde zur Decke hin beschnitten. Oben fehlt die Bekleidung, das Rahmenfutter ist sichtbar. Auf der linken/westlichen Seite ist ein glattes Brett als Falzbekleidung angebracht.

Türblatt

Rahmen-Füllungstüre, Anschlag rechts; Türblatt wird durch drei Querfriese in zwei gleich große Füllungen geteilt. Rahmenverbindung: Schlitz und Zapfen; Füllungen in Rahmen genietet; Türblatt überfälzt; Rahmenleisten abgefast, Füllungen abgeplattet und profiliert.

Türbänder

Doppel-S-Bänder (Schippenbänder), genietet, Bandende eingerollt, sitzen auf einfachen Kloben.

Türschloss

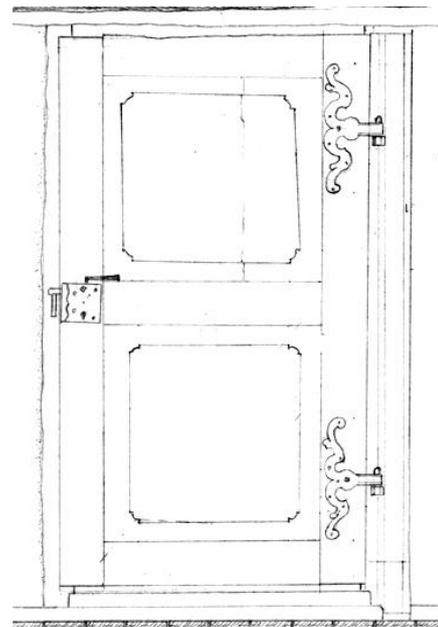
Aufgesetztes Kastenschloss (Fallenschloss) mit hebender Falle, einfachem Drücker und Nachriegel. Schlossdecke mit Schlüsselloch, geschraubt. Schließkloben in der Falzbekleidung. Schlüssel vorhanden.

Fassung

Türblatt und Stock sind mit weißer Ölfarbe gefasst.



T101/104 Rauminnenseite



T101/104 Raumseite

Bestandsaufnahme RAUM 104		
PLZ/Ort: 87757 Kirchheim	Lkr.: Unterallgäu	Reg.-Bez.: Schwaben
Objekt: Sölde	Straße: Poststraße 14	Untersuchung Okt.- Dez. 2008

Der Verzicht auf die Türbekleidung in Raum 104 und das beschnittene Vertikalholz mit den Kloben deuten darauf hin, dass die Tür hier zweitverwendet wurde und vermutlich erst im Zuge des Einzugs der Decke eingebaut wurde. Dies bestätigt auch die Anzahl der Fassungen auf der Decke und auf dem Reparaturputz, mit dem die Tür eingeputzt wurde. (Vgl. Putz- und Fassungsabfolge im Abschnitt *Wände*.) Die Befunde 104a1 und 104a2 zeigen die ehemalige Türkonstruktion mit Resten der Bekleidung, die Tür war etwas breiter.

Elektroleitungen

Die Leitungen sind unter Putz verlegt. Mittig an der Decke eine Leuchte, Lichtschalter dazu westlich der Tür an Wand a, eine Steckdose an Wand b.

Befundstellen RAUM 104		
PLZ/Ort: 87757 Kirchheim	Lkr.: Unterallgäu	Reg.-Bez.: Schwaben
Objekt: Sölde	Strasse: Poststrasse 14	Untersuchung Okt.- Dez. 2008

Lage der Befundstelle Wand a, westlich der Türöffnung zu Raum 101, bereits bestehender Ausbruch der Putzschichten bis zur Türbekleidung, ca. 130 OK Fussbodenniveau.	Befund-Nr. 104a1
--	-----------------------------------

	<p>Beschreibung</p> <p>Mittig ist ein eingestelltes Rundholz, das als Blindpfosten dient, sichtbar. Rechts daneben liegt unter der heutigen Falzbekleidung ein vertikales Rahmenholz einer älteren Tür. (Vgl. Befund 104a2)</p> <p>Links im Bild angrenzende Putz- und Fassungsschichten. Grobe Erfassung : P₁ hellgrauer, zweilagiger Kalkputz; F₁ - F₃ weiße Kalktünchen; P₂ dünner, einlagiger heller Kalkputz; F₄ - F₆ weiße Kalktünchen, P₃ dünne einlagige helle Kalkputzschicht; F₇ - F₁₀ weiße Kalktünchen mit vergrauten Oberflächen, Schichtenpaket fest zusammenhaftend; F₁₁ - F₁₂ zwei weiße Kalktünchen mit guter Haftung aneinander; P₄ (nur im Bereich der Tür, 8 - 10 cm breites Putzband mit dem die bestehende Tür eingeputzt wurde) grau-bräunlicher Kalkputz; F₁₃ mittelgraue Kalktünche, F₁₄ hellgraue Kalktünche, F₁₅ hellblaue Kalktünche, F₁₆ blaue Kalktünche, F₁₇ weiße Grundierung (kreidend), F₁₈ rosa-ocker Kalktünche mit Dekor</p>
--	--

Lage der Befundstelle Wand a, westlich der Türöffnung zu Raum 101, Anschluss zum Boden	Befund-Nr. 104a2
--	-----------------------------------

	<p>Beschreibung</p> <p>Hinter der rezenten Falzbekleidung liegt die Bekleidung des ehemaligen Türstocks, zu welchem auch das Rundholz (Befund 104a1) gehört. Die älteren Putzschichten schließen bündig mit der alten Verkleidung ab. Der Reparaturputz für den Einbau der neuen Tür überdeckt die alte Zierbekleidung.</p> <p>(In Zusammenhang mit dem Einbau der Tür vgl. auch Befund 101c5)</p>
---	---

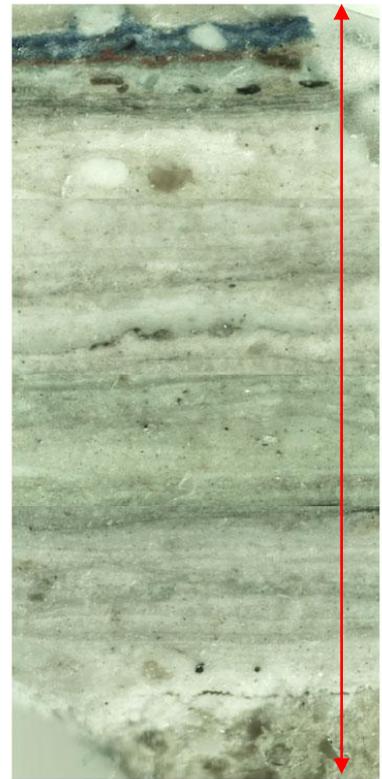
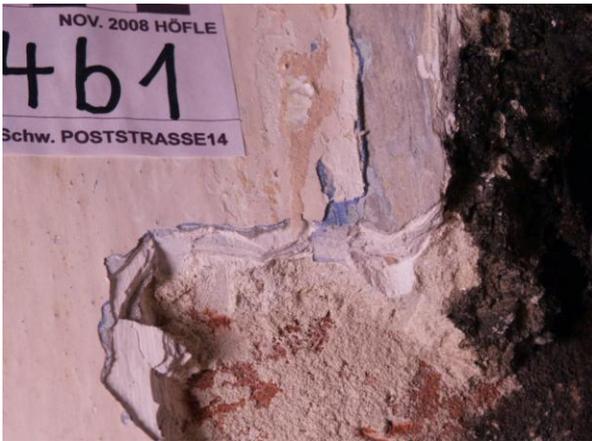
Befundstellen RAUM 104		
PLZ/Ort: 87757 Kirchheim	Lkr.: Unterallgäu	Reg.-Bez.: Schwaben
Objekt: Sölde	Strasse: Poststrasse 14	Untersuchung Okt.- Dez. 2008

Lage der Befundstelle	Befund-Nr.
Ecksituation Wand a und d, Anschluss zur Decke.	104da1
	<p>Beschreibung</p> <p>Tiefer liegende Putzschichten, deren Oberflächen stark mit Russ verschwärzt sind ziehen hinter die heute bestehende Decke, eine Bretterkonstruktion mit aufgenagelten Ruten die als Putzträger dienen. Das spricht dafür, dass die Decke jünger ist und der Raum ursprünglich eine offene Decke besaß, in der die Deckenbalken sichtbar waren. (So wie die Situation heute noch im Gang Raum 101 ist.)</p> <p>An Wand a reißen die älteren verschwärzten Putzschichten in Höhe des Zerrbalkens ab, dies bestätigt die Vermutung, dass die Deckenbalken holzsichtig waren. Es entsteht der Eindruck, dass auch die Innenwände, in diesem Fall Wand a, immer als massive Ziegelwand ausgeführt war und es sich nicht um versteinertes Fachwerk handelt.</p> <p>Die Anzahl der Fassungsschichten auf Wand a und d sind ungefähr gleich. (Siehe auch Befund 104a1.) Lediglich die Decke weist auf Grund ihrer jüngeren Entstehungszeit wesentlich weniger Fassungsschichten auf.</p>

Lage der Befundstelle	Befund-Nr.
Raum 104, Südwestecke des Raumes, ca. 100 cm über dem heutigen Fussbodenniveau	104cd1
	<p>Beschreibung</p> <p>Der Eckverband der Außenmauer ist ungestört. Auch der zweilagige Kalkputz zieht ungestört über die Ecke. Die Anzahl der Fassungsschichten scheint augenscheinlich auf beiden Wandflächen gleich. Fassungsabfolge wie im Raumbuch im Abschnitt <i>Wände</i> beschrieben.</p>

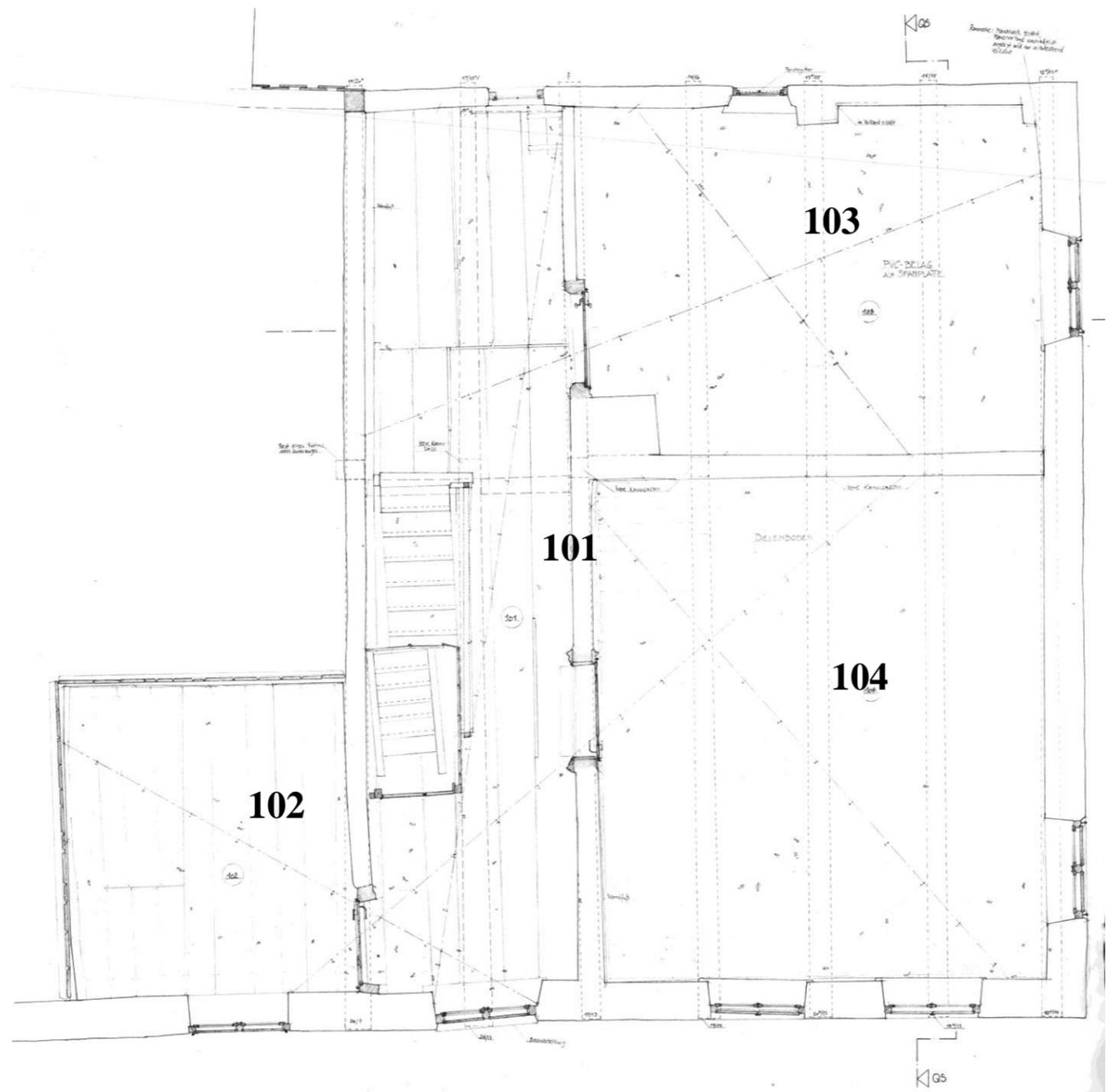
Befundstellen RAUM 104		
PLZ/Ort: 87757 Kirchheim	Lkr.: Unterallgäu	Reg.-Bez.: Schwaben
Objekt: Sölde	Strasse: Poststrasse 14	Untersuchung Okt.- Dez. 2008

Lage der Befundstelle Nord-Ost-Ecke des Raumes, ca. 80 cm über dem Fußbodenniveau	Befund-Nr. 104b1
---	-----------------------------------



Beschreibung

Probe K18
 Entnommen aus Befundstelle 104b1, eingebettet in Technovit, 50fache Vergrößerung



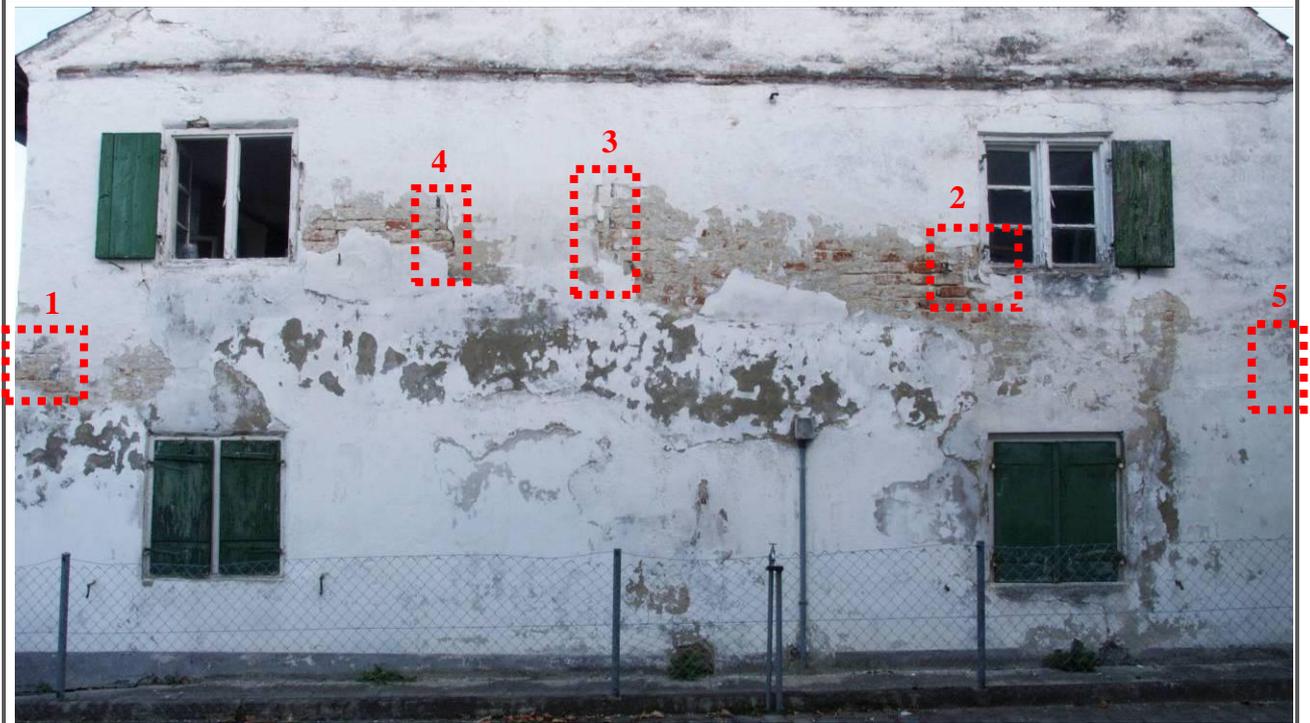
Sölde Kirchheim GRUNDRISS OG

FASSADE

Bestandsaufnahme FASSADE		
PLZ/Ort: 87757 Kirchheim	Lkr.: Unterallgäu	Reg.-Bez.: Schwaben
Objekt: Sölde	Strasse: Poststrasse 14	Untersuchung Okt.- Dez. 2008

Übersicht

Fassade Süd



1 Befundsituation an der südwestlichen Hausecke, ca. 2 m über dem Bodenniveau. 35 x 50 cm großer Bereich, mit erhaltener bauzeitlicher schwarzer und weißer Fassung und Ritzungen in einer wenige Millimeter starken einfachen Putzlage.



1.1 – 1.3
Quaderung



Reste der Quaderung, hier ist sowohl die Breite der Quader insgesamt, als auch der Ablinierung um die Rechtecke ablesbar. Ein Dreieck ist ganz erhalten, daraus kann man die Höhe der Rechtecke erschließen.

Bestandsaufnahme FASSADE		
PLZ/Ort: 87757 Kirchheim	Lkr.: Unterallgäu	Reg.-Bez.: Schwaben
Objekt: Sölde	Strasse: Poststrasse 14	Untersuchung Okt.- Dez. 2008

			<p>2 Befundsituation westlich des östlichen Fensters im Obergeschoss, ca. 2,50 m über dem Bodenniveau, ca. 20 x 20 cm großer Bereich, hier sind Reste der Fensterumrahmung erhalten, zur Laibung hin eine ca. 6 cm breite schwarz abgefasste Linierung, mittig befindet sich eine Ritzung, links daneben eine 3 cm breite weiße Linierung, ganz links eine 3 cm breite schwarze Linierung.</p>
<p>2.1 Fensterumrahmung</p>	<p>2.2 Fensterumrahmung</p>	<p>2.3 Fensterumrahmung</p>	
			<p>3,4 Zugesetztes Fenster im Obergeschoss, westlich und östlich der Zusetzung sind Reste der Fensterumrahmung erhalten. Entscheidend ist die untere westl. Laibungsecke, weil hier ein geritztes Ohr zu erkennen ist (Bild 4, rote Markierung). Der Ansatz des Ohrs der äußeren Linierung muss weiter oben liegen. (Rote Punkte) Auf gleicher Höhe oder weiter unten ist keine Ritzung zu erkennen.</p>
<p>Zugesetztes Fenster, Südfassade Obergeschoss, mittlere Fensterachse</p>	<p>3 Fensterumrahmung, östl. des zugesetzten Fensters</p>	<p>4 Fensterumrahmung, westl. des zugesetzten Fensters</p>	
			<p>5 Befundsituation an der südöstlichen Hausecke, ca. 2,20 m über dem Bodenniveau. Durch die Ritzungen sind auch hier noch die Quader zu erkennen, die Maße entsprechen ungefähr denen im Westen. In der Qualität der Ausführung unterscheiden sie sich jedoch. Die Ritzungen wirken etwas unsauber und sind oft nicht „im Wasser“. Im Gegensatz zur Quaderung auf der Westseite zieht die Malerei hier nicht um die Hausecke herum auf die Ostseite, sondern beschränkt sich auf die Südfassade.</p>

Bestandsaufnahme FASSADE

PLZ/Ort: 87757 Kirchheim

Lkr.: Unterallgäu

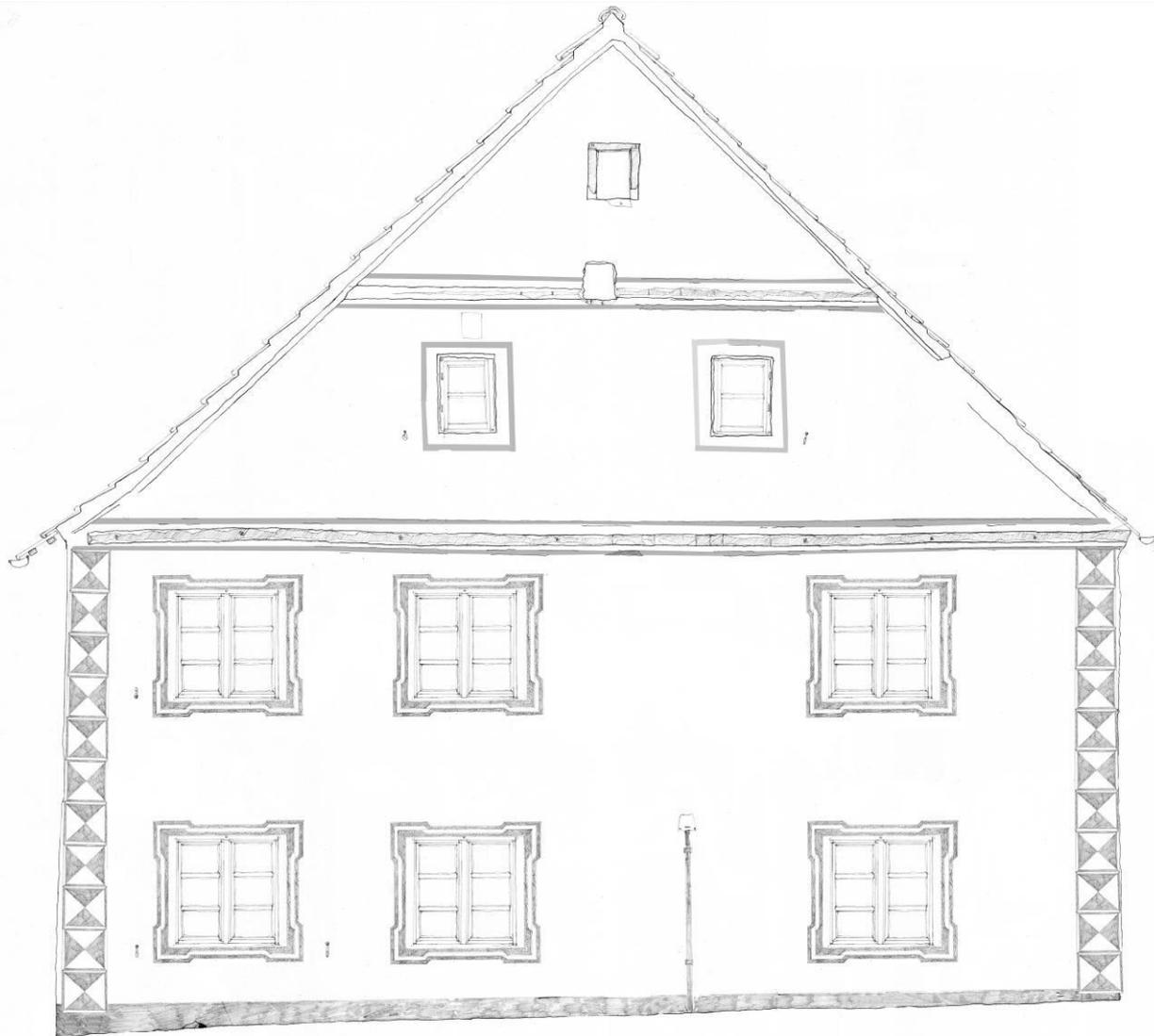
Reg.-Bez.: Schwaben

Objekt: Sölde

Strasse: Poststrasse 14

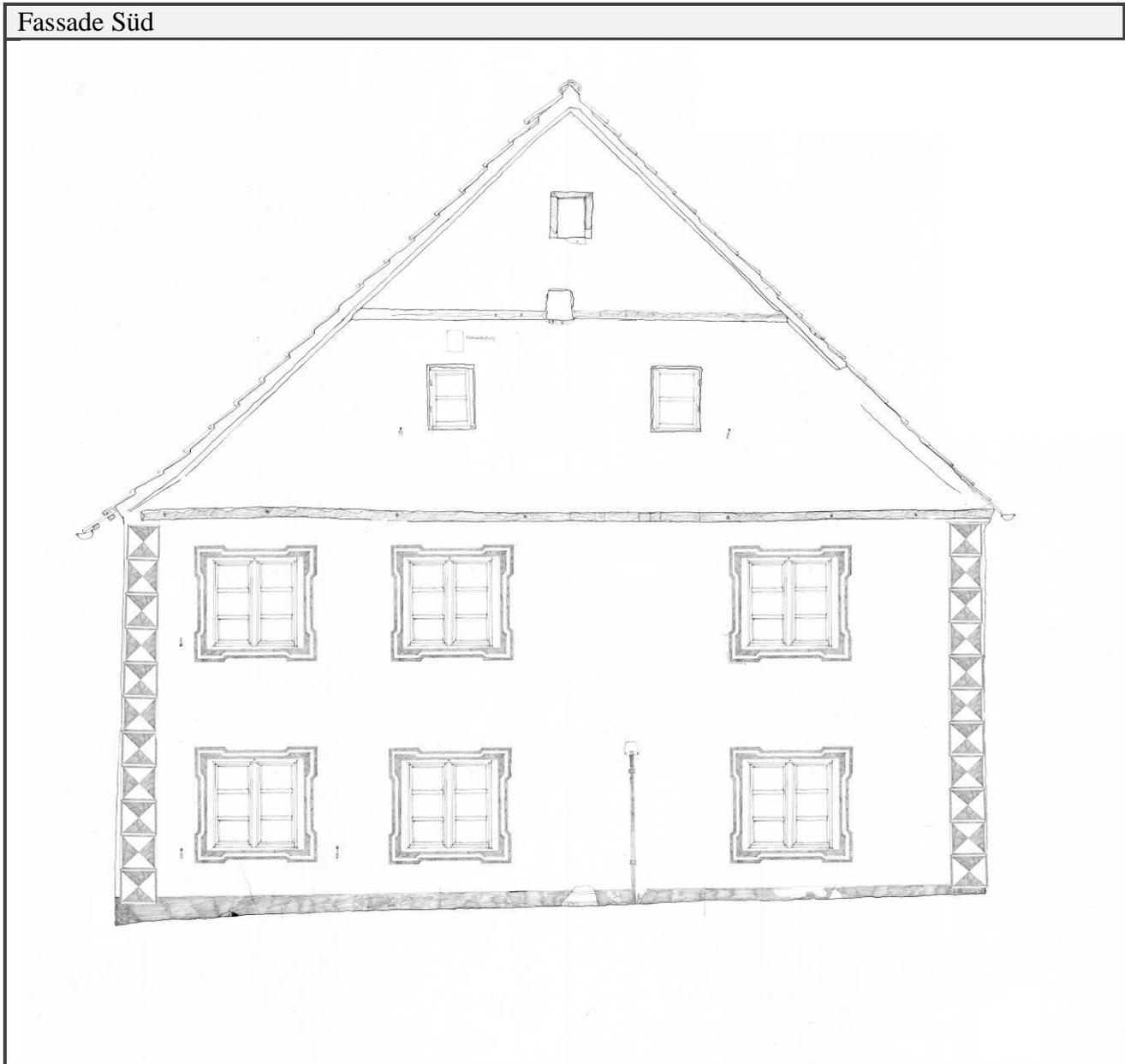
Untersuchung Okt.- Dez. 2008

Fassade Süd



So könnte die Fassade in Zukunft wieder aussehen, wobei diese Rekonstruktion einen Mischzustand aus unterschiedlichen Phasen darstellt. Die zugesetzten Fenster sind wieder geöffnet und mit den Sprossenfenstern aus der Zeit um 1800 ergänzt. Drei Sprossenfenster sind in situ erhalten, weitere sind noch auf dem Dachboden vorhanden, das Küchenfenster (rechts unten) wieder zurückgeformt. Diese Fenster passen jedoch von der Größe nicht auf das abgenommene Maß der erhaltenen Fensterumrahmung. (Deshalb erscheinen die Faschen etwas zu breit, weiße Streifen links und rechts zwischen Fenster und Fasche.) Eine Problemzone bildet der Übergang von der Quaderung zu dem Begleiter unterhalb des unteren Gesims'. Diese Ablinierung ist eine „Zutat“ des 18. Jahrhunderts und gehört nicht zum ursprünglichen Fassungskonzept. Die an die Quaderung anstoßende Linierung scheint nicht „stimmig“. Per Befund ist die Situation nicht genau zu klären, weil die Quaderung in einer Höhe von 3,75 m über dem Boden abreißt. Deshalb schlägt die Verfasserin vor, bei der Rekonstruktion der Fassadenmalerei auf die schwarzen Begleiter der Gesimse und die Fensterumrahmung der kleinen Fenster im Giebeldreieck zu verzichten. (Siehe Rekonstruktionszeichnung folgende Seite.)

Bestandsaufnahme FASSADE		
PLZ/Ort: 87757 Kirchheim	Lkr.: Unterallgäu	Reg.-Bez.: Schwaben
Objekt: Sölde	Strasse: Poststrasse 14	Untersuchung Okt.- Dez. 2008



Baugeschichtliche Beobachtungen

Während der Bauaufnahme konnten zahlreiche, interessante Details in Zusammenhang mit der Hausgeschichte der Sölde beobachtet werden. Dadurch kann die Entwicklung, welche der ursprüngliche Bau des 17. Jahrhunderts durchlief, nicht konsequent nachvollzogen werden,¹⁴⁸ dennoch ergaben sich einige belegbare Aspekte in Bezug auf Umbauten und Veränderungen.

Bauphase I – genauer Zeitpunkt nicht geklärt / vor 1696

Neubau des Hauses durch die Familie Pfender oder durch nachfolgende Besitzer im 17. Jahrhundert. Es entsteht ein Massivbau mit vermutlich stuhllosem Dachwerk, welches nur durch Kehlbalken ausgesteift ist. Das Dach ist insgesamt zu schwach konstruiert, die Kehlbalken sind überlastet. Das Haus besitzt einen Kamin der im Dachraum endet, dadurch wird die gesamte Holzkonstruktion rußgeschwärzt. Die Schwärzung nimmt von Höhe der Kehlbalken zum Boden hin ab. Möglicherweise endete der Schlot auf Höhe der Kehlbalken. Der Dachkonstruktion fehlt die nötige Längsversteifung, der Dachstuhl kippt nach Norden.



Abb. 54 Dachgeschoss, Kehlbalken, 3. Gespärre von Süd, Rußkruste auf der Unterseite des Holzes



Abb. 55 Dachgeschoss, Blick nach Norden, gebrochene Kehlbalken, durch Rundhölzer gestützt

Bauphase II – 1696 (d)

In das Dachwerk wird eine Stuhlunterkonstruktion, ein doppelt stehender Stuhl mit verblatteten Kopfbändern, eingefügt, um die Last von dem Kehlbalken zu nehmen. Die Auskerbungen für die Kehlbalken im östlichen und im westlichen Rähm passen nicht auf ihre Größe, bzw. ihren Durchmesser. Die Kehlbalken sind vermutlich schon verformt und gedreht, bedingt durch die Verkipfung des Dachs nach Norden.



Links Abb. 56 Östliches Rähm, Gespärre 3, Auskerbung und Kehlbalken; Mitte Abb. 57 Östliches Rähm, Gespärre 2, Auskerbung und Kehlbalken; Abb. 58 Östliches Rähm, Kopfband an Stuhlsäule 1, Verblattung

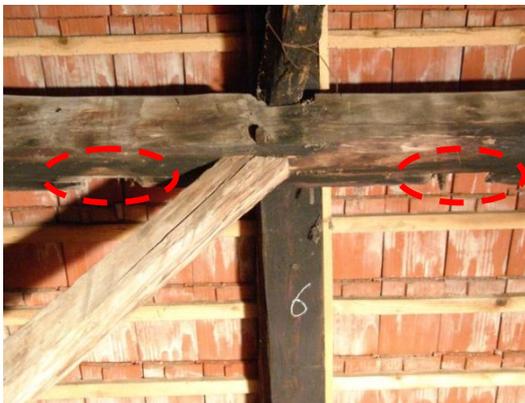
¹⁴⁸ Deshalb sieht die Verfasserin davon ab, einen Baualtersplan anzulegen, da es für die zeitliche Einordnung der baugeschichtlichen Befunde zu wenige konkrete Anhaltspunkte gibt.

Die Stuhlsäulen aus dieser Phase befinden sich unter Sparren 1 und 6 (heute nicht mehr erhalten). Das Dach über dem Wohnteil besteht heute aus sieben Gespärren, nördlich des Siebten, einem Leergespärre, ist das Rähm beschnitten, dies spricht dafür, dass das Dach einmal länger war, möglicherweise besaß es ursprünglich insgesamt 12 Gespärre.

Bauphase III – 1766/67 (d); Reparatur- und Abriss-Phase

Gespärre 1 wird erneuert, erkennbar an den hellen, unverrußten Hölzern, als Fälldatum wurde für den Zerrbalken das Jahr 1762 (d) bestimmt. Stuhlsäulen mit gezapften Kopfbändern werden untergestellt. Stuhlsäule 6 verschwindet, da sie wohl zu hohe Vertikallasten auf den Zerrbalken einträgt, der in 101 nur auf den Außenmauern auflastet. Im Westen und im Osten sind die leeren Blattsassen sichtbar. Bei Gespärre 5 und 7 wird eine neue Stuhlsäule mit gezapften Kopfbändern eingefügt. Die Stuhlsäule auf 7 steht in Zusammenhang mit dem Stallteil der zwei Ständer aus 1766/67 (d) besitzt.¹⁴⁹

Somit kann man davon ausgehen, dass der ursprüngliche Wirtschaftsteil Ende der 1760er Jahre abgerissen wurde und die heute noch erhaltene Tenne entstand. Diese Veränderung geht möglicherweise auf Anton Seitz zurück, der das Haus ab 1769 für 24 Jahre besaß.



Oben Abb. 59 Dachgeschoss, Östliches Rähm, Gespärre 6, leere Blattsassen, mittig das gezapfte Kopfband der Stuhlsäule im siebten Gespärre, am westlichen Rähm dieselbe Situation;

Oben Mitte Abb. 60 Jüngere Stuhlsäule im Gespärre 5, mit gezapftem Kopfband;

Oben rechts Abb. 61 Östliche Stuhlsäule 1 am Südgiebel 1686 (d) steht auf Zerrbalken 1762 (d), auf dem Rähm 1696/97 (d) liegt der Kehlbalken, der in die gleiche Phase zu setzen ist, wie der Zerrbalken. Die Stuhlsäule ist in das Mauerwerk der Giebelwand integriert, die Verschwärzung des Holzes reißt aber hinter den Ziegelsteinen nicht ab, das bedeutet dass die Stuhlsäule während der Rauchhausphase nicht eingemauert war. Die Stuhlsäule ist stark verrußt, das sie umgebende Mauerwerk überhaupt nicht.

Mitte rechts Abb. 62 (Detail aus Abb. 61) Die Einmauerung steht auf dem Zerrbalken auf.

Unten rechts Abb. 63 (Detail aus Abb. 61) Der helle unverrußte Kehlbalken lastet auf dem schwarzen Rähm und der schwarzen Stuhlsäule.



Da Gespärre 1 insgesamt nicht schwarz von Ruß ist, gab es vermutlich seit dieser Zeit einen geschlossenen Kamin, der durch das Dach nach außen geführt wurde.

¹⁴⁹ Vermutung des Dendrochronologen: „Auch das Kopfband einer nachträglich eingestellten Stuhlsäule im Dachwerk des Wohnteils (Probe 10) deutet eine Datierung in die 60er Jahre des 18. Jahrhunderts an. Die sehr flauere Jahrringkurve kann aber nicht eindeutig mit den vorgenannten synchronisiert werden“ [Dendrochronologische Baualterbestimmung, O. Gschwind, 2. Untersuchung, S.2].

Zwischen Kehlbalcken und dem Zerrbalcken [aus dem Jahr 1766/67 (d)] steht die Stuhlsäule unter dem östlichen Rähm, die in das Jahr 1696 (d) datiert. Die Stuhlsäule ist mit Ziegeln eingemauert. Die Giebelwand und ihr Verputz sind ebenfalls nicht von Ruß geschwärzt. Diese Tatsachen lassen den Schluss zu, dass die Giebelwand beim Tausch des ersten Gespärres erneuert wurde und das Giebeldreieck mit den gemauerten Gesimsen auch aus dem späten 18. Jahrhundert stammt.

Phase IV

In den Archivalien ist für das Jahr 1897 der Anbau einer Remise, zur Unterbringung von Wagen oder Geräten vermerkt. Im Umschreibkataster ist festgehalten: „*Bau einer Remiseh*“. ¹⁵⁰ Vermutlich handelt es sich um den nördlichen Abschluss des Baukörpers, zwei Gespärre tief. Das würde erklären, warum an Gebinde sieben im Tennen-Trakt ein Hahnenbalcken angebracht ist, denn das Dach endet heute erst bei Gespärre neun.



Abb. 64 Dachwerk über dem Wirtschaftsteil, Blick nach Norden

Die nachfolgende Bauaxonomie soll vorangegangene Vermutungen zu den unterschiedlichen Bauphasen in der Sölde veranschaulichen.

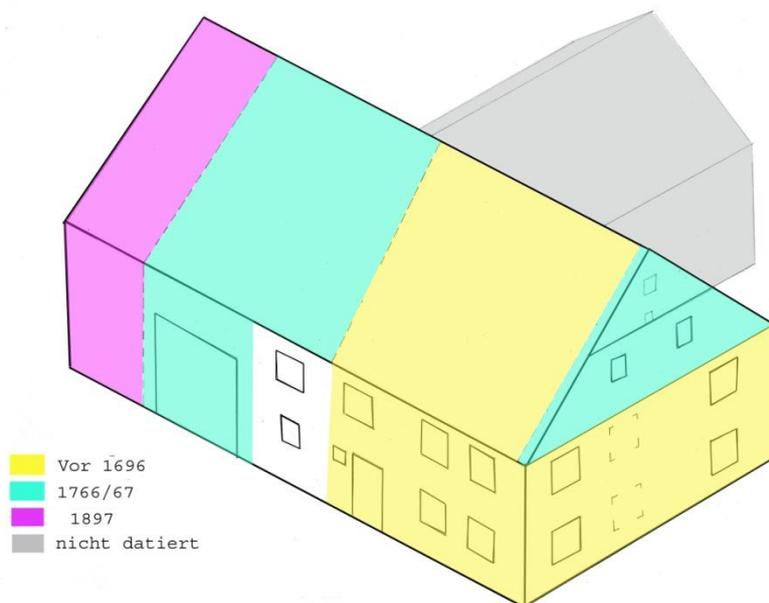


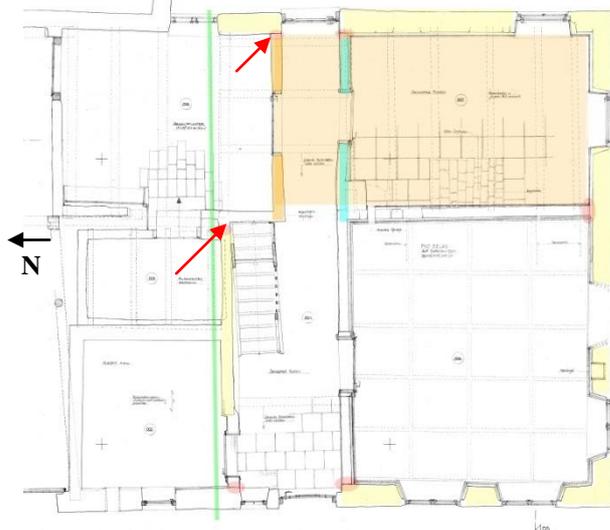
Abb. 65 Bauphasenaxonomie

Die Inneneinteilung wirkt mit Ausnahme der verspringenden Nordwand im Flur des Erdgeschoss sehr ursprünglich. Erstaunlich ist jedoch, dass alle Innenwände des Wohnteils nicht in die Außenwände einbinden. Ob beim Neubau erst die Außenmauern hochgezogen wurden und die Inneneinteilung erst später erfolgte oder die Innenwände nicht aus Phase I stammen? Die Beantwortung muss wohl offen bleiben, da auch ein Vergleich der Setzmörtel aus Innen- und Außenwänden des Erdgeschoss nicht die nötigen Erkenntnisse brachte. Farbigkeit, Zuschlaggröße, -form und Verteilung erscheinen zu ähnlich, um unterschiedliche Phasen differenzieren zu können. ¹⁵¹

¹⁵⁰ StA Grundsteuerkataster-Umschreibehefte (ab 1854), Rentamt Türkheim 1248 I-IV.

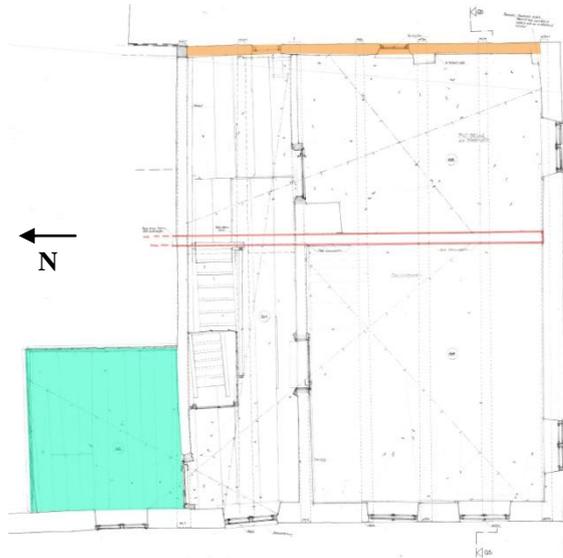
¹⁵¹ Vgl. in diesem Zusammenhang die Setzmörtelanalyse, Anhang 2.

Abb. 66 Grundriss EG / Wohnteil



- Als Phase I erachtete Außenmauern, vor 1696
- Größe der Küche, vermutl. 19. Jh.
- Jüngste Wand im EG, Verkleinerung der Küche
- Ehem. Trennung Wohn- und Stall-/Tennenbereich
- Kein Mauerverband

Abb. 67 Grundriss OG / Wohnteil



- Östliche Außenmauer, 1-Stein-stark
- Kammer im Tennenbereich, frühestens 1760er Jahre
- Ehemaliges Rähm, vermutlich im 18. Jh. noch vorhanden

Für das Erdgeschoss ist belegbar, dass die Küche ehemals weiter nach Norden reichte. (Vgl. Befunde 001c3, 005d1, 005d2, Abb. 66 orange markierter Bereich) Die Situation wird aber nicht als bauzeitlich erachtet. Man darf vermutlich davon ausgehen, dass sich der Flur in Phase I von West nach Ost durch das Haus erstreckte, ohne dass die Nordmauer nach Süden versprang. Dies ist jedoch nicht über Befunde beweisbar, dafür spricht, dass die Mauer an mehreren Stellen nicht im Verband gemauert ist. (Rote Pfeile Abb. 66, Befund 001a2, 004b1) Die Trennwand zwischen Küche und Stube scheint ebenfalls nicht mehr zum bauzeitlichen Bestand zu gehören, Befund 005cd1 und 006c2 lassen jedoch den Schluss zu, dass die Wand an gleicher Stelle ersetzt wurde.

Im Obergeschoss waren die zwei nach Süden ausgerichteten Kammern möglicherweise durch eine Fachwerkwand getrennt. In allen Zerrbalken sind an der Stelle, an welcher sich heute die gemauerte Trennwand befindet, Ausklinkungen, sogar an Zerrbalken 1 der erst in den 1760er Jahren eingebaut wurde. Vermutlich war hier ein Rähm eingefügt, ein kleiner Rest scheint im Bereich der Tenne heute noch erhalten. (Im Längsschnitt eingezeichnet.) Raum 102 ist in die Ständerkonstruktion der Tenne eingefügt, somit ist seine Entstehung im 18. Jahrhundert gesichert. (Abb. 67) Der Statiker geht davon aus, dass es sich bei der einsteinstarken östlichen Außenwand im Obergeschoss um versteinertes Fachwerk handelt¹⁵², diese Vermutung konnte bei der vorliegenden Untersuchung nicht bestätigt werden. Im erhaltenen östlichen Rähm gibt es keinerlei Hinweise auf ehemalige Ständer oder Riegel.

Die Grundrisse in beiden Geschossen scheinen folglich nie neu geordnet worden zu sein. Hinweise, dass Teile des Bauwerks als Fachwerk konstruiert waren, beziehungsweise heute versteinertes Fachwerk konnten nicht gefunden werden. Die Decken im Obergeschoss waren ursprünglich einschalig. Die Wände mit Kalkputz verstrichen und weiß gefasst.

Da sich die Begleiter um die Fenster in der Giebelwand (Phase III) noch auf die bauzeitliche Fassadendekoration beziehen, kann man davon ausgehen, dass zur dieser Zeit, vor 1770, auch noch die bauzeitlichen kleineren Fensteröffnungen in der Südfassade bestanden. Die heute noch erhaltenen Sprossenfenster der Stube sind folglich in die Zeit um 1800 zu datieren.

¹⁵² Textteil des statischen Gutachtens, Anhang 6, S. 3, 6.

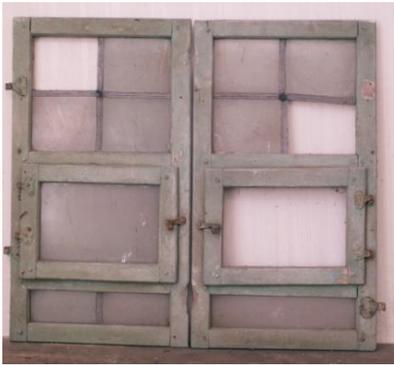


Abb. 68 Fenster mit Bleiruten,
Dachbodenfund

Auf dem Dachboden sind die Flügel eines Fensters erhalten, das von der Größe her auf die ursprünglichen Öffnungen passen würde. Die hochrechteckigen Flügel sind durch zwei Sprossen in drei ungleich große Felder geteilt. Mittig ist je ein überfälzter Drehflügel befestigt. Die Rahmenhölzer sind mit Schlitz und Zapfen verbunden und durch Holznägel befestigt. In einem Flügel sitzen insgesamt sieben Scheiben. Die oberen vier werden durch Karniesblei gehalten, eine modifizierte Bleirute, die in der Mitte durch einen eingezogenen Draht verstärkt ist. Flügelmaß: 42 x 76 cm, Flügel im Flügel: 36 x 27 cm. Es ist nicht gesichert, dass diese Flügel jemals eingebaut waren, aber das Maß würde dem der früheren Fenster entsprechen.

Offene Fragen

Bei der Untersuchung eines dreihundert Jahre lang bewohnten Hauses, welches für die unterschiedlichen Ansprüche von fast 20 Besitzern immer wieder verändert wurde, werden zwangsläufig einige Fragen offenbleiben, wie teils im Text schon angesprochen.

So kann beispielsweise für die Fassade nicht mehr nachvollzogen werden, ob zur bauzeitlichen Dekorationsmalerei auch ein grau abgesetzter Sockel gehört oder nicht. Gleiches gilt für die Ritzungen und die schwarzen Begleiter ober- und unterhalb der Gesimse. Für den Übergang von den Eckquadern zu dem Begleiter unterhalb des unteren Gesims' gibt es keinen eindeutigen Befund. Augenscheinlich gewinnt man den Eindruck, die Begleiter wurden erst in Zusammenhang mit der Neugestaltung des Giebdreiecks im 18. Jahrhundert zugefügt. Diese Bauhaft von bauzeitlicher südlicher Außenwand zur Giebelwand aus Phase III ist von innen nicht sichtbar, da sie durch den Zerrbalken verdeckt wird. Von außen gesehen scheint sie etwa eine Ziegelreihe unter dem gemauerten Gesims zu liegen. Grundsätzlich ist nicht geklärt, wie die Giebelwand ursprünglich konstruiert war. Der Austausch des ersten Gespärres lässt vermuten, dass der Giebel mit Holz verbrettert war und deshalb die Hölzer durch die Bewitterung zerstört waren.

Auch über die Küchenwand, den Herd und den Abzug aus Phase I kann man sich heute kein Bild mehr machen, sicher scheint nur die Position und die als bauzeitlich erachteten Reste des Kamingvierts im Dachgeschoss.

Ob die Gestaltung der Fenster in Phase I war, wie in Abbildung 68 gezeigt?

Wie war das östliche Ende des Flurs im Erdgeschoss gestaltet?

Waren die Innenwände der Räume des Obergeschoss als Fachwerk konstruiert?

Fragen, die unbeantwortet bleiben müssen.

Ausblick

Mit Herrn Dipl. Rest. Ernst Striebel hat das Gebäude sicherlich den richtigen Besitzer mit den nötigen Fachkenntnissen und Verständnis für ein historisches Gebäude gefunden. Ein Glücksfall für die Denkmalpflege.

Auch die Idee, die Räume im Wohnteil als Büro und Materiallager zu nutzen und in den Wirtschaftsteil ein Atelier für die Restaurierung von Gemälden und Skulpturen einzufügen, ist aus denkmalpflegerischer Sicht von Vorteil, weil die Ansprüche bei der Gestaltung von Wohnraum meist wesentlich höher sind. Beispielsweise stören die sehr niedrigen Raumhöhen nicht weiter, wenn der Raum nur für Lagerzwecke von Künstlermaterialien genutzt wird. Herr Striebel wird auch an der Grundrißdisposition nichts verändern, weil er die Räume für seine Zwecke weiterhin so nutzen kann.

Für das Atelier schlägt der Statiker ein „box in box“- System vor, eine eigenständige, raumklimatisch unabhängige Baukonstruktion, die auch keine zusätzlichen Lasten in das Gebäude einbringt. Dadurch können massive Eingriffe in die Tennenkonstruktion vermieden werden.¹⁵³

Entscheidende Voraussetzung für alle anstehenden Sanierungsmaßnahmen wird die Reduzierung der Feuchtebelastung der Außenmauern sein, die nur durch das nachträgliche Einfügen eines Fundaments („unterfangen“) und gleichzeitig durch das Einbringen einer Horizontalsperre zu erreichen ist. Geschieht dies zeitgleich, entstehen keine Erschütterungen, wie etwa beim Einschießen von Edelstahlblechen.

Die Beibehaltung der Ausstattung, wie der Felderdecke in der Stube oder der Erhalt der Solnhofer Platten als Fußbodenbelag im Gang des Erdgeschoss und in der Küche, sowie der Holzboden im Gang des Obergeschoss sind für den Hausbesitzer selbstverständlich. Genauso wie die Reparatur der Sprossenfenster und die Rückformung der getauschten Fenster. Im Speicher sind glücklicherweise heute noch einige der alten Fenster gelagert. Es wäre lediglich von Vorteil die Fenster zu Kastenfenstern umzubauen, eine Methode die in der Denkmalpflege häufig Anwendung findet.

Für die Reparatur des barocken Dachwerks, vor allem der Fußpunkte und der Kehlbalken, sowie die Unterbindung einer weiteren Verkippung des Dachs nach Norden, schlägt der Statiker in seinem Gutachten die nötigen Maßnahmen vor.

Die Rekonstruktion der Fassadendekoration ist mit den Erkenntnissen aus der vorliegenden Untersuchung möglich.

Die Instandsetzung wird durch Fördermittel des Bayerischen Landesamtes für Denkmalpflege bezuschusst.

Erfassen und Dokumentieren gehört zu den zentralen Aufgaben in der Denkmalpflege, für die Sölde in der Poststraße 14 sollte diese Aufgabe erfüllt sein.

¹⁵³ Textteil des statischen Gutachtens, Anhang 6.

Literaturverzeichnis

- BAUER-HEINOLD 1975 BAUER-HEINOLD, MARGARETE: *Deutsche Bauernstuben*, Stuttgart 1975
- BEDAL 1972 BEDAL, KONRAD: *Ofen und Herd im Bauernhaus Nordostbayerns*, Diss., München 1972
- BEDAL 1993 BEDAL, KONRAD: *Historische Hausforschung*, Bad Windsheim 1993
- BEDAL 2002 BEDAL, KONRAD: *Bohlenstuben in Süddeutschland, Bemerkungen zum Forschungsstand* in: Arbeitskreis für Hausforschung (Hrsg.): *Hausbau im Alpenraum, Bohlenstuben und Innenräume*, Jahrbuch für Hausforschung, Band 51, Marburg 2002
- BRUSCHKE 2005 BRUSCHKE, ANDREAS (Hrsg.): *Bauaufnahme in der Denkmalpflege*, Stuttgart 2005
- BUCHMÜLLER 1982 BUCHMÜLLER, KARLHEINZ: *Das Bauernhaus in Oberschwaben*, Stuttgart 1982
- CRAMER 1987 CRAMER, JOHANNES (Hrsg.): *Bauforschung und Denkmalpflege, Umgang mit historischer Bausubstanz*, Stuttgart 1987
- ECKSTEIN 1999 ECKSTEIN, GÜNTHER: *Empfehlungen für Baudokumentationen*, Arbeitsheft 7, Landesdenkmalamt Baden-Württemberg, Stuttgart 1999
- ELLENBERG 1990 ELLENBERG, HEINZ: *Bauernhaus und Landschaft in ökologischer und historischer Sicht*, Stuttgart 1990
- FREI 1997 FREI, HANS: *Für Schwaben, Erforschen, Bewahren, Fortführen*, Schriftenreihe der Museen des Bezirks Schwaben, Band 18, Oberschönenfeld 1997
- GEBHARD/FREI 1999 GEBHARD, HELMUT / FREI, HANS (Hrsg.): *Bauernhäuser in Bayern*, Band 7, Schwaben, München 1999
- GEBHARD 1957 GEBHARD, TORSTEN: *Wegweiser zur Bauernhausforschung in Bayern*, Bayerische Heimatforschung Heft 11, München 1957
- GEBHARD 1975 GEBHARD, TORSTEN: *Der Bauernhof in Bayern*, München 1975
- GROSSMANN ET AL. 2004 GROßMANN GROSSMANN, U. / DE VRIES, D. / FRECKMANN, K. / KLEIN, U. (Hrsg.): *Jahrbuch für Hausforschung: Historische Ausstattung*, Band 50, Marburg 2004
- HUBEL 1989 HUBEL, ACHIM: *Bauforschung und Denkmalpflege*, Bamberg 1989
- KLEIN 1994 KLEIN, URSULA: *Vergangenheit hat Zukunft, 20 Jahre Denkmalpflege in Bayerisch-Schwaben*, Bezirk Schwaben 1994
- LIETZ 1982 LIETZ, SABINE: *Das Fenster des Barock*, München 1982
- MADER 2005 MADER, GERT TH.: *Angewandte Bauforschung*, Darmstadt 2005
- PETZET/MADER 1993 PETZET, MICHAEL / MADER, GERT: *Praktische Denkmalpflege*, Stuttgart 1993
- PRECHTER 1950 PRECHTER, HELMUT: *Die Bauernhausforschung in Schwaben* in: RITZ, JOSEF M.: *Bayerisches Jahrbuch für Volkskunde*, Regensburg 1950, S. 36-43
- REISCHL 2008 REISCHL, JULIA: *Historische Tür- und Möbelschlösser*, München 2008 [= Seminararbeit, TU München, Studiengang Restaurierung]

- RITZ 1960 RITZ, JOSEF, M.(Hrsg.): *Das Bauernhaus in Bayern*, Band I, GÖTZGER, HEINRICH / PRECHTER, HELMUT: *Regierungsbezirk Schwaben*, München 1960
- SCHMIDT 1989 SCHMIDT, WOLF: *Das Raumbuch*, Arbeitsheft 44, Bayerisches Landesamt für Denkmalpflege, München 1989
- SCHMIDT 2004 SCHMIDT, WOLF: *Reparatur historischer Holzfenster* [= Denkmalpflege Informationen, Sonderausgabe A, Juli 2004, Zweite, überarbeitete Auflage]
- SCHMIDT 2008 SCHMIDT, WOLF: *Management in der Denkmalpflege*, München 2008
- SCHRADER 1997 SCHRADER, MILA: *Mauerziegel als historisches Baumaterial*, Suderburg-Hösseringer 1997
- Schriftenreihe des Deutschen Nationalkomitees für Denkmalschutz (Hrsg.): Erfassen und Dokumentieren im Denkmalschutz, Band 16, Tagungsbericht, Bonn 1982
- SPANNAGEL 2001 SPANNAGEL, FRITZ: *Das große Türen-Buch*, Hannover 2001 [= unveränderter Nachdruck nach der Originalausgabe unter dem Titel *Die Bauschreinerei, Türen und Tore, Band I*, Ravensburg 1949]
- SPANNAGEL 1983 SPANNAGEL, FRITZ: *Der Möbelbau*, Hannover 1983 [= Reprint nach der 10. Auflage aus dem Jahr 1954]
- STIEWE 2008 STIEWE, HEINRICH: *Farbe und Dekor* [= Bericht über die 26. Tagung des Arbeitskreises für Hausforschung in Bayern am 26. bis 28. Juni 2008 in Bad Windsheim]
- STOELZL 1996 STOELZL, STEFAN: *Theodor Heck, Hausforscher, Heimatpfleger, Museumsgründer*, Schriften des Bauernhausmuseums Amerang des Bezirks Oberbayern, Nr. 6, Amerang 1996
- STREHLER 1999 STREHLER, HEINZ: *Historische Dachdeckungen in Bayern* [= Denkmalpflege Informationen, Ausgabe D Nr. 22 / 29. Oktober 1999]
- STRIEBEL 1990 STRIEBEL, ERNST / STRIEBEL, HELMUT: *Geschichte des Marktes Kirchheim und seiner Ortsteile*, Kirchheim 1990
- WALDEMER 1994 WALDEMER, GEORG: *Beispiel einer wissenschaftlichen Dokumentation und Hausgeschichte* in: GEBHARD, HELMUT / BEDAL, KONRAD (Hrsg.): *Bauernhäuser in Bayern*, Band 1 Mittelfranken, München 1994
- WOLF 1977 WOLF, ALOIS: *Aus alten Stuben und Kammern*, München 1977

Anhang

- 1 Tabellarische Auflistung der Hausbesitzer
- 2 Setzmörtelanalyse, Proben mit Cyclododecan gefestigt, mit Diamant-Präzisionssäge aufgesägt
- 3 Scan der Handzeichnung Raum 005 Wand b, DIN A3, im Original M 1:10
- 4 Scan der Handzeichnung Raum 005 Wand d, DIN A 3, im Original M 1:10
- 5 Bericht der dendrochronologischen Untersuchung, Otto Gschwind, Planegg
- 6 Textteil des statischen Gutachtens, Dipl.-Ing. C. Kayser, Dr. Ing. Barthel

Der Arbeit sind Plots des verformungsgetreuen Bauaufmaß, Grundriss EG, Grundriss OG, des Längsschnitt, des Querschnitts und der Südfassade in Originalgröße M 1:20 beigelegt.

CD 1 Digitalisierte Pläne

CD 2 Digitale Fotos

Abbildungsnachweise

- Abb. 4 Übersichtskarte Schwaben, Buchumschlag, Denkmäler in Bayern, Band VII Schwaben, München 1986
- Abb. 5 FREI 1997, S. 176
- Abb. 6 GEBHARD/FREI 1999, S. 35
- Abb. 7 STRIEBEL 1990, S. 35
- Abb. 8 www.bayerische-landesbibliothek-online.de/ortsblaetter/ortsansicht
- Abb. 9 Glasplattenaufnahme, gefunden im Dachgeschoss der Sölde, digitalisiert
- Abb. 10 Glasplattenaufnahme, gefunden im Dachgeschoss der Sölde, digitalisiert
- Abb. 11 Glasplattenaufnahme, gefunden im Dachgeschoss der Sölde, digitalisiert
- Abb. 15 BEDAL 1993, S. 80
- Abb. 19 Kupferstich, *Kirchheim im Mindelthal in Schwaben*, Privatbesitz, Aufnahme: Ernst Striebel
- Abb. 20 Ölgemälde, Lebensgroßes Reiterportrait, Privatbesitz, Aufnahme: Ernst Striebel
- Abb. 21 BUCHMÜLLER 1982, S. 35
- Abb. 28 Glasplattenaufnahme, gefunden im Dachgeschoss der Sölde, digitalisiert
- Abb. 38 BEDAL 1972, S. 219
- Abb. 39 BEDAL 1972, S. 222
- Abb. 42 Glasplattenaufnahme, gefunden im Dachgeschoss der Sölde, digitalisiert
- Abb. 53 Ausschnitt aus Ortsblatt, wie Abb. 8
- Abb. 54 Kopie des Katasterblatts von 2007
- Abb. 55 BRUSCHKE 2005, S. 134

Alle anderen Fotos oder Handzeichnungen stammen von der Verfasserin.

	Besitzer / Name	Besitz seit dem Jahr	Besitz – Zeitraum / Jahre	Dendrochr. Datierung
1	Layus Pfender	1574	5	
2	Jacob Pfender	1579	25	
3	Lienhard Pfender Michel Milcher	1604	14	
4	Lienhard Pfender	1618	7	
5	Leonhardt Pfender	1625	15	
6	Georg Pfender	1640		
7	Hanns Paulus	1640	25	
8	Jacob Sürch	1665	31	
9	Hans Hatzelmann	1696	14	1696/97 östl. Rähm
10	Martin Hatzelmann	1710	16	
11	Anton Schäffler	1726	37	
12	Caspar Linder	1763	6	1762/63 Gespärre 1 1766/67 Ständer in der Tenne
13	Franz Seitz	1769	24	
14	Michl Baur	1793	22	
15	Anton Baurü	1815	23	
16	Johann Ruf	1838	33	
17	Walburga Steiger	1871	4	
18	Mathias Aßner	1857	??	1897 Bau der Remise (aus: Archivalien)
19	Maria Odendahl 1990	??	
20	Ernst Striebel	2007		



MP 3

Entnahmestelle: Raum 006, Wand a, Setzmörtel aus dem tieferen Mauerverband westlich der Türe, ca. 40 cm über Bodenniveau

Beschreibung

hell- bis mittelgrauer Kalkputz, gerundete, teils eckige ockerfarbene und dunkelgraue Zuschläge mit bis zu 6 mm \emptyset , vereinzelt kleine Kalkspatzen, keine hydraulischen Zuschläge zu erkennen



MP 4

Entnahmestelle: Raum 006, Wand d, Setzmörtel aus dem tieferen Mauerverband südlich des südlichen Fensters, ca. 140 cm über Bodenniveau, nahe der Südwest-Ecke des Raumes

Beschreibung

Grundgefüge scheint ähnlich wie bei den anderen Proben: Hellgrau, leicht bräunlich, feinsandig, gerundete Zuschläge, eckige Zuschläge bis zu 4 mm lang. Große Kalkspatzen \emptyset bis zu 8 mm.



MP 8

Entnahmestelle: Raum 006, Wand c, Setzmörtel aus dem tieferen Mauerverband zwischen den Fensteröffnungen, ca. 120 cm über Bodenniveau.

Beschreibung

hellgrauer, leicht bräunlicher Kalkputz; Zuschläge gerundet und eckig, bis zu 5 mm \emptyset , unterschiedlich große Kalkspatzen (1 - 3 mm \emptyset), keine hydraulischen Zuschläge zu erkennen. Kompakter, feinsandiger Putz.



MP 9

Entnahmestelle: Raum 006, Wand b, ca. 150 cm über Bodenniveau, südlich der ehemaligen Kachelofenposition

Beschreibung

hellgrauer, leicht bräunlicher Kalkputz; vereinzelt gerundete und eckige Zuschläge mit bis zu 3 mm \emptyset , kleine Kalkspatzen (0,5 - 1 mm \emptyset), keine hydraulischen Zuschläge zu erkennen. Kompakter, feinsandiger Putz.



MP 10

Entnahmestelle: Raum 006, Wand b, südlich der noch bestehenden Bretter der Wandverkleidung, ca. 150 cm über Bodenniveau

Beschreibung

Wie MP 9 und MP 15, dient als Referenzprobe, um eine Störung in Wand b zu beweisen, Verdacht bestätigt sich somit nicht.



MP 15

Entnahmestelle: Raum 005, Wand d, südlich der Feuerstelle, ca. 130 cm über Bodenniveau. Referenzprobe zu MP9

Beschreibung

Im Prinzip identisch wie MP9, etwas mehr Kalkspatzen.



MP 16

Entnahmestelle: Raum 005, Wand b, unterhalb des zugesetzten Fensters, ca. 7 cm unter Holzfensterbrett

Beschreibung:

hellgrauer, leicht bräunlicher Kalkputz; vereinzelt gerundete und eckige Zuschläge mit bis zu 3 mm \emptyset , kleine Kalkspatzen (0,5 - 1 mm \emptyset), keine hydraulischen Zuschläge zu erkennen. Kompakter, feinsandiger Putz.



MP 17

Entnahmestelle: Dachgeschoss, Südliche Giebelwand, Mauerbereich hinter der westlichen Stuhlsäule, ca. 140 cm über Bodenniveau

Beschreibung:

Mörtelmatrix im Randbereich vergleichbar mit den anderen Proben, mittig ist er jedoch grauer, feiner und kompakter.

Barthel & Maus
Beratende Ingenieure
Info@barthelundmaus.de
Türkenstraße 38
80799 München
Grauelstraße 14
55129 Mainz



**Kirchheim
Haus Poststr. 14**

Gutachten

**über den statisch-konstruktiven Zustand und notwendige
Instandsetzungsmaßnahmen**

Textteil

Auftraggeber:
Herr Dipl.-Rest. (univ.) Ernst Striebel
Tobelweg 4
87757 Kirchheim in Schwaben

**Burgschwalbach
Burg Schwalbach**

**Gutachten
über den statisch-konstruktiven Zustand und
notwendige Instandsetzungsmaßnahmen**

Textteil

Inhalt

1 Einleitung, Aufgabenstellung

2 Verwendete Unterlagen

3 Bestand

4 Schäden

5 Schadensursachen und statisch-konstruktive Beurteilung des Zustandes

6 Sicherungs- und Instandsetzungsvorschläge

7 Zusammenfassung

Überschlägige Kostenschätzung

Anlagenteil (DIN A3)

separat beiliegend

1 Einleitung, Aufgabenstellung

Das Haus Poststr. 14 in Kirchheim i. Schwaben weist Schäden an den Dachwerken sowie an einzelnen Wandbereichen auf. Im Rahmen eines statisch-konstruktiven Gutachtens sollen diese systematisch dokumentiert und analysiert werden.

Schwerpunktmäßig werden dabei das Wohnhaus und die Tenne behandelt. Der zum Abbruch bestimmte Viehstall wurde im Rahmen einer Inaugenscheinnahme begangen. Eine gründliche Untersuchung des Dachwerkes über dem Viehstall war nicht möglich, da die Zwischendecke stark einsturzgefährdet ist.

Die Gründung des Gebäudes wie auch der Zustand der Geschossdecken wurde nicht erkundet.

Ziel des vorliegenden Gutachtens ist es, die wesentlichen Schäden aufzuzeigen, die Ursachen zu benennen und Vorschläge für notwendige Sicherungs- und Instandsetzungsmaßnahmen zu unterbreiten.

2 Verwendete Unterlagen

- /1/ Planmaterial und Auswertungen, zur Verfügung gestellt vom Lehrstuhl für Baugeschichte historische Bauforschung und Denkmalpflege, Prof. Dr.-Ing. Manfred Schuller, TU München
- /2/ Unterlagen zur Archivforschung, zur Verfügung gestellt vom Bauherrn
- /3/ Eigene Schadens- und Bestandsaufnahmen, erstellt zwischen Mai und Juni 2006.

3 Bestand

Siehe dazu auch die Blätter 1.1 bis 1.5 im Anlagenteil.

Der Baukomplex der Sölde, nördlich etwas abseits der Hauptstraße und des berühmten Fugerschlosses gelegen, besteht aus drei Bauteilen: Im Süden befindet sich das eigentliche Wohnhaus mit einer Grundfläche von ca. 11m (Ost-West) x 12m (Nord-Süd). Der First verläuft in Nord-Süd-Richtung, die Außenwände bestehen aus Ziegelmauerwerk. Im Inneren sind die Wohnräume – je zwei im OG und im EG - südseitig orientiert; nördlich verläuft über die gesamte Hausbreite ein Flur mit einer einläufigen Treppe. Nördlich der Treppe schließen einzelne Nutzräume (Nassräume, Lager) an; der Übergang zur Tenne ist unregelmäßig mit verspringender Trennwand.

Die Außenwände des Wohngebäudes sind gemauert und besitzen i.A. eine Stärke von ca. 40cm. Auffällig ist, dass die östliche Außenmauer des 1. OG mit nur 20cm deutlich dünner ist. Es wird davon ausgegangen (/1/), dass das 1. Obergeschoss des Gebäudes ursprünglich als Fachwerkkonstruktion ausgeführt war und dieses sukzessive durch die bestehenden Mauern ersetzt wurde. Für die Annahme spricht auch ein erhaltener, weitgehend eingemauerter Ständer in der Nordostecke des 1. OG. Nach [2] wird noch 1810 die „Müllermichl-Halbsöld“ als „ein halb gemauertes u. in Riegel gebautes Wohnhaus sambt Stadel und Stall, u. Schupf unter ein Dach“ angesprochen.

Das Dachwerk über dem 1. OG des Wohngebäudes war vermutlich ursprünglich als einfaches Sparrendach mit Kehlbalken ohne Stuhlkonstruktion ausgeführt. Das Dachwerk besitzt heute noch sieben Gespärre. Der bestehende beidseitige stehende Stuhl mit zwei erhaltenen Bindergespärren ist erkennbar nachträglich eingebaut: das neue Rähm ist für die Verbindung mit den aufliegenden Kehlbalken unterschiedlich tief ausgenommen, die Gespärre müssen sich also zu dem Zeitpunkt des Einbaus bereits unterschiedlich stark abgesenkt haben. Der Einbau des Stuhles wurde dendrochronologisch auf 1696/97 datiert. Weitere Umbauten erfolgten 1763 (dendr. Datierung des erneuerten Südgiebelgespärres, ggf. mit Arbeiten am

Südgiebel) sowie 1782/83 (Anbau der Tenne). Es sind zwei Binderespärre nachweisbar, der aktuelle Abschluss mit einem Leergespärre lässt den Schluss zu, dass das Dach ursprünglich sich über dem Vorgängerbau der bestehenden Tenne fortsetzte, beim Neubau 1782 aber bis zur Trennmauer des Wohngebäudes gekürzt wurde.

Die Zerrbalken des Dachwerkes stehen über die Außenmauern heraus; die Zerrbalkenköpfe sind der Witterung ausgesetzt. Zwischen den Gespärren ist zur Abdichtung des Dachraumes eine Reihe stehender Ziegel auf die Mauerlatte gesetzt.

An das Wohnhaus im Süden schließt in direkter Fortsetzung der Baufluchten nordseitig die ehemalige Tenne an. Es handelt sich dabei um einen Fachwerkbau, das Erdgeschoss ist mit vier hohen Binnenständern bis unter das Dachwerk ausgeführt. Bei dem Dachwerk handelt es sich um eine Sparren- / Pfetten-Mischkonstruktion mit neun Gespärren. Die Gespärre 3 und 6 sowie der Nordgiebel (9) sind als Binder ausgebildet. Die Binderespärre sind als Sparrengebilde mit stehendem Stuhl und Kehlbalken ausgebildet, auf den Zerrbalken und den Kehlbalken liegen Pfetten auf. Auf den Pfetten wiederum sitzen in den „Leergespärren“ die Rofen auf. Es besteht keine Firstpfette; die Sparren bzw. Rofen sind am First verbunden. Das Dachwerk setzt direkt an die Dachkonstruktion über dem Wohngebäude an. Die gesamte Holzkonstruktion der Tenne besteht zum größten Teil aus zweitverwendeten Hölzern, die Fügungen sind handwerklich wenig präzise ausgeführt.

Rechtwinklig an die Tenne schließt nach Osten hin der ehemalige Viehstall an. Die Außenmauern des Erdgeschosses sind gemauert, es sitzt darauf ein aufgeständertes Pfettendach mit zwei Bindern, in der Ausführung dem Dach über der Tenne vergleichbar.

4 Schäden

Siehe dazu auch die Blätter 2.1 bis 2.9 im Anlagenteil.

Wohngebäude

Das Dachwerk über dem Wohnhaus weist gravierende Holzschäden und Verformungen an den Balken auf. An Holzschäden sind dabei i.W. zu nennen:

- Mehr als die Hälfte der Balkenköpfe der Zerrbalken sind stark durch Fäulnis geschädigt, bei weiteren Balken ist das Vorholz vor dem Sparrenzapfen herausgeschoben.
- Die - bereichsweise stark verschuttete – Mauerlatte ist gleichfalls in weiten Bereichen (75%) schadhaft
- Der Zerrbalken am Südgiebel ist mauerseitig auf ganzer Länge morsch. Beide Stuhlsäulen des Westgespärres sind durch Fäulnis weitgehend zerstört; die Endstücke der Rähme sind am Anschluss an das Mauerwerk gleichfalls schadhaft.
- Die Zerrbalken 2 und 3 sind über dem starren „Mittelaflager“ der Binnentrennwand gebrochen.
- Im Dachwerk ist starker Schädlings- und Pilzbefall an den Balken feststellbar. Zur Bestimmung des Pilzes wird empfohlen, ein mykologisches Gutachten einzuholen (Gefahr des Hausschwammbefalles!).
- Von 14 Kehlbalken / Sparrenanschlüssen sind 6 Stück offen bzw stark verdreht.
- Alle Kehlbalken der Gesp. 2 bis 6 sind verfault, gebrochen oder durchschnitten.

Auf Grundlage der Aufmaße (/1/) konnten folgende Verformungen bestimmt werden:

- Alle Gespärre sind stark nach Norden verkippt; die maximale Verkipfung ist am zweiten Gespärre feststellbar, das bei ca. 4,2m Höhe eine Schrägstellung von ca. 67cm aufweist. Auch der Südgiebel mit dem (im Barock erneuerten) Giebelgespärre ist deutlich nach Norden verkippt, die Schrägstellung liegt bei ca. 23cm.
- Die Zerrbalken weisen im Südteil über den beiden Wohnräumen eine komplexe Verformungsfigur auf: im Feld ist eine Absenkung von bis zu 13cm gegenüber der Westtraufe messbar; über dem gemauerten „Mittelaflager“ der Zwischenwand besteht ein

„Hochpunkt“ auf Traufniveau, ostseitig besteht an der Traufe ein Absenkung von 17cm.

- Über dem Flur weisen die Zerrbalken mittig einen deutlichen Durchhang von bis zu 33cm auf. An der Treppe ist mittig ein dünner Holzpfosten untergestellt, auf den sich der Zerrbalken abgesetzt hat. Der Pfosten ist deutlich überlastet.
- Die Kehlbalken senken sich ostseitig um ca. 13cm gegenüber der Westseite ab.
- Die Stuhlsäulen sind um ca. 6cm bei eine Höhe von ca. 2m nach Osten verkippt.
- Die Geschosdecken wie auch die östliche und westliche Außenmauer weisen keine nennenswerte Verformung auf. Dies bezeugt, dass die Verformungen im Dachwerk nicht mit eventuellen Setzungen und Schäden in den unteren Geschossen in Verbindung stehen.
- Die Sparren zeigen eine deutliche Durchbiegung; diese beträgt mittig am Kehlbalkenanschluss etwa 4-5cm gegenüber der direkten Verbindung zwischen Sparrenfuß und Firstpunkt.

An Schäden in den unteren Geschossen des Wohngebäudes können benannt werden:

- In der Trennwand zur Tenne treten lokal Rissbildungen auf. Die verschmutzten Rissufer indizieren, dass die Schadensursachen nicht mehr aktiv sind.
- Auf der West- und Ostseite besteht – außer der Mauerlatte – kein gesonderter Fenstersturz über den Fenstern des 1.OG. In Hinblick auf die starken Schäden an der Mauerlatte besteht hier die Gefahr eines lokalen Bruches.

Tenne

Die Holzkonstruktion der Tenne ist aufgrund der handwerklich wenig sorgfältigen Ausführung vielfältig schadhaft und verformt. In diesem Zusammenhang können nur die wesentlichen Schäden benannt werden:

- Die Pfetten sind nach außen verdreht; die Verbindung zwischen den aufsitzenden Sparren / Rofen klaffen. Die Sparrenfüße sind z.T. nach außen gerutscht; der First hat sich bereichsweise abgesenkt.
- V.a. ostseitig bestehen an den Dachfußpunkten gravierende Fäulnisschäden; die Fußpfette (Schwelle) ist abschnittsweise verfault, die Zerrbalkenköpfe der ersten beiden Bindergespärre sind gleichfalls schadhaft. Die liegenden Blattstöße der Fußpfette sind überlastet und aufgerissen, es besteht die Gefahr eines lokalen Teileinsturzes!
- Westseitig wurde die Fußpfette über dem Scheunentor durch einen Betonsturz ersetzt.
- Auch in der Tenne kann Schädlings- und Pilzbefall an den Balken festgestellt werden.
- Der mittlere Ständer unter dem mittleren Bindergespärre fehlt, der Zerrbalken hat sich mittig deutlich abgesenkt.
- Die Firstpunkte sind mit Brettflaschen versehen, die verdeckte Fäulnisschäden and en Firstpunkten indizieren.

Die Holzkonstruktion des Stallanbaus ist stark geschädigt, die Balken sind vielfach verfault und sichtbar überlastet. Aufgrund der akuten Einsturzgefahr war der Bereich für eine detaillierte Schadensaufnahme nicht zugänglich.

5 Schadensursachen und statisch-konstruktive Beurteilung des Zustandes

Siehe dazu auch die Blätter Blatt 3.1 bis 3.3 im Anlagenteil.

Schadensmechanismus Phase 1:

- Wie beschrieben, war das Dachwerk ursprünglich als einfaches Sparrendach ohne Kehlbalken ausgeführt; die östliche Außenwand im 1. OG war als Fachwerkkonstruktion ausgebildet. Ob auch die übrigen, deutlich massiveren Wände erst nachträglich

als Mauerkonstruktionen anstelle früherer Fachwerke erneuert wurden, ist nicht mehr nachvollziehbar.

- An dem einfachen Sparrendach traten frühzeitig Fäulnisschäden an den exponierten Zerrbalken auf. Da das Vorholz sehr knapp bemessen ist, führten schon geringe Schäden bei einzelnen Gespärren zu einem Vorholzversagen: der Sparren wird horizontal nicht mehr gehalten und rutscht nach außen. In Folge der Aufweitung der Gespärrebasis kommt es zu einer Absenkung des Gebäudefirstes.

Schadensmechanismus Phase 2: Einbau der Stuhlkonstruktion im Dachwerk

- Um einer weiteren Absenkung der Gespärre entgegenzuwirken, wird eine Stuhlkonstruktion mit zwei stehenden Stuhlreihen und einer Kehlbalkenebene eingebaut. Mit dem Fortschreiten der Fäulnisschäden an den Fußpunkten setzt sich das Dachwerk teilweise auf die Stuhlkonstruktion ab. Die Stuhlsäulen übertragen große Vertikallasten auf die Zerrbalken.
- Der Zerrbalken des Bindergespärres 6 läuft dem Flur über die gesamte Gebäudebreite durch. In Folge des Eintrags von Vertikallasten aus der Stuhlkonstruktion kommt es dort zu einer deutlichen Absenkung des Zerrbalkens über dem Flur. Der Zerrbalken setzt sich mittig auf den provisorisch eingebauten Holzstempel ab. Erst durch den späteren Umbau mit der Verschiebung der Stuhlsäulen auf die Nachbargespärre über den Flurwänden wird der Zerrbalken teilweise entlastet.
- Durch die Lagerung von Gegenständen im Dachwerk werden die Zerrbalken der Zerrbalken im Feld auf Biegung belastet. Es kommt zum Bruch der Zerrbalken über dem vertikal unverschieblichen gemauerten Mittelaufleger (Zwischenwand)
- Durch die Absenkung der Stuhlkonstruktion ist diese als Unterstützung der Gespärre nicht wirksam, es kommt zu einer weiteren Absenkung des Dachwerkes. Sparrenfüße rutschen nach außen; Sparren werden mittig von den Kehlbalken zusammengehalten; es entsteht die charakteristische Biegefigur der Sparren.
- Aufgrund der Durchbiegungen der Zerrbalken im Feld ist eine weitere Absenkung des Dachwerkes möglich; die Sparrenfüße rutschen nach außen. Nach dem Einbau der Kehlbalken dienen diese als Zugbänder, um die Sparren mittig zusammenzuhalten; es entsteht die charakteristische Biegefigur der Sparren.

Schadensmechanismus Phase 3: Umbau der östlichen Außenwand

- Die östliche Fachwerkwand wird durch Mauerwerk ersetzt, offenkundig erfolgt beim Umbau nur eine provisorische Abstützung der Traufe. Bei den Umbauarbeiten kommt es zu einer Absenkung des als Mauerlatte erhaltenen ehemaligen Rähmes. Aufgrund der Absenkung des Dachwerkes auf der Ostseite, der auf der Ostseite stärkeren Fäulnisschäden sowie einer fehlenden Queraussteifung des Dachwerkes kippt das Dachwerk nach Osten. Durch die Verformung der Gesamtgeometrie senken sich die Kehlbalken ostseitig ab, die Stuhlsäulen kippen ostwärts.

Weitere Schadensursachen:

- Die starke Verkippung der Gespärre ist auf die vollständig fehlende Längsaussteifung des Dachwerkes zurückzuführen.
- Das Südgiebelgespärre steht, da barockzeitlich erneuert, deutlich weniger schräg als die älteren bauzeitlichen Gespärre. Die inzwischen eingetretene Verkippung auch des Südgiebels indiziert ein Fortschreiten der Verformungen

Schadensursachen in der Tenne:

- Aufgrund der unsauber ausgeführten Mischkonstruktion des Dachwerkes mit einer Verbindung der Sparren am First, exzentrischen Aufklauungen der Sparren / Rofen auf den Pfetten und deutlichen Durchbiegungen der Mittelpfetten zwischen den Bindergespärren entstehen – im Gegensatz zu einem „reinen“ Pfettendach Horizontalkräfte am Fußpunkt. Diese können an den durch Fäulnis geschädigten und mit einem zu knapp bemessenen Vorholz versehenen Zerrbalken nicht aufgenommen werden. In Folge kommt es zu einer Verschiebung der Sparrenfüße nach außen, einherge-

hend mit einer Absenkung des Firstes und einer deutlichen Verdrehung der Pfetten nach außen.

- Die zahlreichen weiteren Holzschäden und Verformungen sind auf die mangelhafte Bauausführung sowie spätere Eingriffe (Ausbau tragender Bauteile) zurückzuführen. Auch die Tenne besitzt keine wirksame Aussteifung.

6 Sicherungs- und Instandsetzungsvorschlag

Siehe dazu auch die Blätter 4.1 bis 4.2 im Anlagenteil

Wohngebäude

Die schadhafte Dachfußpunkte sowie die verfaulten Balkenabschnitte werden zimmermannsmäßig und denkmalgerecht instand gesetzt und querschnittsgleich repariert. Bei der Instandsetzung der Dachfußpunkte ist durch geeignete konstruktive Schutzmaßnahmen an den exponierten Zerrbalkenköpfen dafür zu sorgen, dass zukünftig keine neuen Feuchteschäden entstehen. Fehlende Bauteile werden ergänzt; die schadhafte und gebrochene Kehlbalken repariert. Die klaffenden Holzverbindungen zwischen Sparren und Kehlbalken werden vorsichtig wieder eingerichtet und kraftschlüssig verbunden.

Gebrochene und überlastete Zerrbalken (etwa über dem Flur oder über der Trennwand im Südteil) werden repariert und konstruktiv zur Aufnahme der Dachlasten verstärkt. Im Zuge der Arbeiten an der Zerrbalkenebene sollte eine Dämmung der darunterliegenden Aufenthaltsräume eingebracht werden.

Um eine weitere Verkipfung der Dachgespärre zu unterbinden, wird eine Längsaussteifung eingebaut. Falls gewünscht, kann eine partielle Rückverformung der Dachgespärre durchgeführt werden. Der gleichfalls verkippte Südgiebel wird – z.B. über eine Deckenscheibe auf der Kehlbalkenebene – gesichert.

Bei den Arbeiten an den Dachfußpunkten sollten über den Fenstern im 1. OG regelgerechte Fensterstürze eingebaut werden.

Die zu dünn bemessene östliche Außenwand im 1. OG kann – z.B. mit einem System aus Unterzug und Stützen – für die Aufnahme der Dachlasten ertüchtigt werden.

Die Rissbildungen in der Trennwand zur Tenne sollten über einen längeren Zeitraum (z.B. mit Gipsmarken) beobachtet werden.

Tenne

Aufgrund der mangelhaften Bauausführung ist die Konstruktion der Tenne nicht zur Aufnahme zusätzlicher Lasten geeignet. Es wird empfohlen, den Holzbau konstruktiv zu sichern, für eine zukünftige Nutzung als Werkstatt jedoch eine eigenständige, auch bauklimatisch unabhängige Baukonstruktion („Box in box“) mit eigener Abdichtung und unabhängiger Lastabtragung einzubauen. Hierdurch können massive Eingriffe in den Bestand der Tenne zur Aufnahme höherer Lasten (Deckung, Dämmung) vermieden werden.

Zur Sicherung des Bestandes sollten die gebrochenen und schadhafte Balken zimmermannsmäßig und denkmalgerecht instand gesetzt werden. Fehlende Bauteile werden ergänzt, gebrochene Holzverbindungen gesichert. Die Fußpunkte des Dachwerkes sollte mit einer Rückverankerung der Pfetten und einer Verstärkung der Sparren-Pfetten-Verbindung ertüchtigt werden. Es wird eine Aussteifung eingebracht.

Der stark geschädigte und einsturzgefährdete Stallanbau auf der Ostseite sollte vorsichtig rückgebaut werden.

7 Zusammenfassung

Der Baukomplex aus Wohnbau und Tenne weist zahlreiche Schäden und Verformungen, namentlich an den Holzbauteilen auf. Es sind i.W. zu nennen:

- starke Fäulnisschäden an den Dachfußpunkten
- zahlreiche, durch Fäulnis und tierischen Befall bedingte Holzschäden in den weiteren Dachabschnitten
- Überlastungen und Brüche einzelner Balken
- Klaffende Holzverbindungen zwischen Sparren und Kehlbalken
- Verdrehung der Pfetten in der Tenne
- starke Verkipfung aller Gespärre inklusive des Südgiebels
- deutliche Durchbiegungen der Zerrbalken, stellenweise Brüche der Zerrbalken
- Verkipfung der Gesamtgeometrie des Dachwerkes nach Osten
- mangelhaft ausgeführte Baukonstruktion an den Holzbauten der Tenne und des einsturzgefährdeten Stallanbaus.

Die Schäden sind i.W. auf folgende Ursachen zurückzuführen:

- zu knappe bemessenes Vorholz und starke Exposition der Zerrbalkenköpfe bedingte ein Vorholzversagen mit erster Verformung der Gespärredreiecke
- nachträglicher Einbau einer Stuhlkonstruktion zur Aufnahme der Verformungen; Überlastung der Zerrbalken im Feld durch die aufstehende Stuhlkonstruktion
- Umbauten an der Osttraufe bedingen zusammen mit dem dort verstärkten Schadensbild eine Verkipfung des Dachquerschnittes nach Osten
- mangelhaft ausgeführte Mischkonstruktion aus Sparren- und Pfettendach in der Tenne führt zu wirkenden Horizontalkräften aus den Sparren
- fehlende Aussteifungen in Wohngebäude und Tenne ermöglichen Verformungen

Als statisch-konstruktive Sicherungsmaßnahmen werden vorgeschlagen:

- zimmermannsmäßige und denkmalgerechte Reparatur der schadhaften Holzbauteile
- Konstruktiver Schutz der exponierten Fußpunkte am Hauptgebäude
- Sicherung der verdrehten Pfetten der Tenne
- Ergänzen fehlender Bauteile, Einrichten klaffender Verbindungen
- Verstärkung überlasteter Balken
- Einbau einer Längsaussteifung
- Anbindung des verkippten Südgiebels an das Dachwerk
- Rückbau des einsturzgefährdeten Stallanbaus
- Schädlings- und Pilzbekämpfung. Es wird empfohlen, vor Beginn der Maßnahme ein mykologisches Gutachten zur Bestimmung der Pilze einzuholen!

Eine überschlägige Kostenschätzung für die statisch-konstruktiven Maßnahmen schließt mit ca. **187.000,-€** ab.

München, im März 2009

Dipl.-Ing. Christian Kayser

Dr.-Ing. Helmut Maus

Anlagenteil (DIN A3), separat beiliegend